L. hisp.o 5ª/15

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,

Domkapitular.

Fünfzehnter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.

Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

1887.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Buchdruckerei der Verlags-Anstalt in Regensburg.

Das Leben ein Traum.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel: Das Leben ein Traum (La vida es sueño) hat Calderon eines seiner berühmtesten weltlichen Schauspiele geschrieben, das bekannteste vielleicht von allen seinen Dramen, das auch auf deutschen Bühnen seit längerer Zeit schon aufgeführt wird und seinen Ruhm als Dramatiker außerhalb Spaniens hauptsächlich begründet hat. Unter demselben Titel verfaßte er auch eines seiner schönsten und tiefsinnigsten Auto's, das erste dieser geistlichen Dramen, das in einer deutschen Uebersetzung (in Diepenbrocks „Geistlichem Blumenstrauß") schon im Jahre 1826 erschienen ist. Die Hauptmomente des weltlichen Schauspiels kehren in allegorischer Umdeutung auch im Auto wieder. Der, ohne seinen Stand zu kennen, in strengem Gewahrsam aufgewachsene Prinz, weil das ihm gestellte Horoskop seinem königlichen Vater Unheil von seinem Charakter geweissagt hatte, und der dann, um einen Versuch mit ihm zu machen, einen Tag hindurch in den Genuß der Herrschaft gesetzt, durch sein unwürdiges Benehmen die Prophezeihung rechtfertigt, im Schlafe aber

wieder in sein altes Gefängniß gebracht, Alles für Traum hält, endlich jedoch, wirklich zur Herrschaft gelangt, sich weise und würdig benimmt, um nicht wieder ein unliebsames Erwachen zu erfahren, dieser Prinz Sigismund ist in dem Auto der Mensch, welchen Gott, obgleich er seine Sünde vorhersieht, gleichwohl, mit freiem Willen ausgerüstet, aus dem Schooß der Erde hervorzieht und als Herrscher über alle irdischen Geschöpfe setzt, der sich durch den Sündenfall im Paradiese ebenso unwürdig wie jener Prinz benimmt, worauf sein Glück wie ein Traum verschwindet und ein bitteres Erwachen folgt, bis der Erlöser sich seiner erbarmt und den durch das Unglück Gewitzigten wieder in sein ursprüngliches Erbe einsetzt. Was die übrigen in dem Auto auftretenden Personen betrifft, so sind Macht, Weisheit und Liebe selbstverständlich die Repräsentanten der drei göttlichen Personen, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Der Schatten stellt die Schuld (als dämonisches Wesen), und das Licht ihren Gegensatz, die Gnade, dar. Die Person des Fürsten der Finsterniß repräsentirt den Teufel (Luzifer) ohne jede allegorische Nebenbedeutung.*) Verstand und Wille bilden mit den

---

*) Durch einen Druckfehler im Originaltext irregeleitet, wo an mehreren Stellen (vielleicht durch Versehen des Dichters selbst) anstatt der Bezeichnung el principe de las tinieblas der Ausdruck el pecado steht, hat Diepenbrock aus dieser Person zwei verschiedene gemacht, die er theils als Satan oder Luzifer, theils als Sünde bezeichnet. Es ist aber offenbar nur eine und dieselbe, und wenn auch Calderon in anderen Auto's zuweilen unter dem Namen el pecado ein wirklich dämonisches Wesen auftreten läßt, so paßt doch diese Bezeichnung in diesem Auto schon deßhalb nicht, weil hier der Schatten ganz dieselbe allegorische Bedeutung hat, und unmöglich zwei verschiedene, in ihrer Bedeutung identische Personen in demselben Auto auftreten können. Uebrigens verschwindet

vier Elementen die Dienerschaft des Menschen. Aus einer Andeutung in der Loa scheint hervorzugehen, daß dieses Auto in Madrid vor Philipp IV. und seinem Hofstaat aufgeführt wurde, mithin der früheren Periode des Dichters angehört.

---

auch die angebliche Person der Sünde am Schlusse des Auto, wo regelmäßig alle handelnden Personen gemeinschaftlich auftreten, vollständig.

Das Leben ein Traum.

Personen:

Die Macht.	Der Verstand.
Die Weisheit.	Der Wille.
Die Liebe.	Die Erde.
Der Fürst der Finsterniß.	Die Luft.
Der Schatten.	Das Feuer.
Das Licht (die Gnade).	Das Wasser.
Der Mensch.	Musik.

Die **vier Elemente** treten auf mit einer Krone, an welche Jedes von ihnen die Hand legt.

Wasser.

Mein muß diese Krone werden!

Luft.

Dieser Lorbeer mir gebühret!

Erde.

Eher nicht, bis ich gestorben!

Feuer.

Nicht, so lang ich leb', geschieht es!

Wasser.

Dieses Band, das ungetheilt noch
Hielt umschlungen hier uns Viere,[1])
Darf nicht reißen, es gescheh' denn,
Daß die Herrschaft i ch gewinne.

Erde.

Heißen wird es, daß im Anfang
Einst erschaffen Gott den Himmel
Und die Erde; drum zu herrschen
Ueber euch ward mir bestimmet,
Mir der ält'sten von euch Dreien.[2])
's ist ein Glaubenssatz, und nimmer
Zu bezweifeln ist's, daß mich
Gott zugleich schuf mit dem Himmel.

Luft.

Erde, die du leer und wüste
Bist, denn so bezeugt die Schrift es
Auch, wenn ich die Luft bin, deren

---

[1]) Der Streit der vier Elemente stellt symbolisch den Zustand des Chaos dar, bevor die Scheidung des Wassers vom Lande, des Lichtes von der Finsterniß, und des Luftraumes (durch die Schöpfung des Firmamentes) von der Erde, durch die Schöpfermacht Gottes stattgefunden hatte.

[2]) Die Erde wird in der Schöpfungsgeschichte eher erwähnt als das Licht (Feuer), das Wasser und die Luft, denn ihrer gedenkt schon der erste Satz derselben: „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.“

Lebenshauch du durstig trinkest,
Weßhalb streitest du mit mir?

Wasser.

Gottes Geist, nur inspiriret
Durch sich selber, über'm Wasser
Schwebt; der Tiefe Antlitz ist es.
Wählte Gottes Geist das Wasser
Also, um zu schweben drüber,
Müßt dem Wasser wohl ihr weichen.

Feuer.

Einen Ball, nur eine wirre
Masse, die die Dichter Chaos
Nennen werden, und ein Nichts gar
Die Propheten,[3]) bilden jetzt wir
Viere. Aber, da das Licht, die
Schöne Tochter meiner Strahlen,
Erste Creatur ja ist, mit
Der euch Alle ich erleuchte,
Wollt ihr, daß das Feuer nicht auch
Allen vorgezogen werde?

Sie ringen mit einander.

Erde.

Vorgezogen wirst du nimmer!
Wasser, laß mir meine Gränzen
Frei! Denn ich nur werde siegen.

---

[3]) Eine bei Calderon häufig wiederkehrende Phrase. Das ursprünglich von Gott aus dem reinen Nichts geschaffene Chaos kann ein Nichts in gewissem Sinne, in Bezug auf den Mangel jeder Gestaltung und entwickelten Form, genannt werden.

Wasser.

Eher muß die Luft mir meine
Meere lassen, meine Flüsse!

Luft.

Wenn das Feuer erst die Beute
Meiner Hauche mir gibt wieder!

Feuer.

Wenn die Erde, dieser dunkle
Körper, welchen ich umfliege,
Erst mich blitzen läßt und leuchten!

Erde.

Mit der Luft, dem Wasser ring' ich!

Sie ringen fortwährend.

Luft.

Ich mit Wasser und mit Feuer,
Welche feindlich mich bekriegen!

Wasser.

Ich mit Erde und mit Luft!

Feuer.

Mit der Erde ich, mit dir auch!

Die **Macht**, die **Weisheit** und die **Liebe** sprechen hinter der Scene die folgenden Verse, welche die **Musik** wiederholt, während die **Elemente** staunend horchen.

Die Drei.

Wasser, Erde, Luft und Feuer!

Musik.

Wasser, Erde, Luft und Feuer!

Die Drei.

Die vereinigt so unfriedlich —

Musik.

Die vereinigt so unfriedlich —

Die Drei.

Und beisammen, unvereinigt —

Musik.

Und beisammen, unvereinigt —

Die Drei.

Euch bekämpfet, seid geschieden!

Die vier Elemente.

Wer befiehlt uns das?

Sie lassen sich los, indem die Krone zerreißt. Die **Macht** (ein ehrwürdiger Greis), die **Weisheit** und die **Liebe** (Jünglinge) treten hervor.

Macht.

Die Macht,
Welche stets unendlich Vieles
Kann.

Weisheit.

Die Weisheit, die von Anfang
Es verstand, zu ordnen dieses.

Liebe.

Und die Liebe, die von beiden
Ausgeht, immer gleichen Willens.

Wasser.

Also eine Macht —

Luft.

Und eine
Weisheit —

Erde.

Und auch eine Liebe —

Feuer.

Drei verschiedene Personen —

Wasser.

Aber nur ein einz'ger Wille —

Luft.

Wollte, wußte, konnte auch

Alle Vier.

Hier uns lösen und uns binden?[4])

---

[4]) Der Ausdruck wollte bezieht sich auf die Liebe, wußte auf die Weisheit, und konnte auf die Macht.

Die Drei.

Ja er[5]) konnt' es, wußt' und wollt' es.

Wasser.

Dem Gebote —

Luft.

Dieser Stimme —

Erde.

Dem Befehle —

Feuer.

Dieser Herrschaft —

Wasser.

Ich mich beuge.

Luft.

Ich mich füge.

Erde.

Ich gehorche.

Feuer.

Leist' ich Folge.

---

[5]) Der eine Wille nämlich, der den drei Personen gemeinschaftlich ist.

Alle Vier.

Und vom Anspruch, den in diesem
Streit ich machte, steh' ich ab,
Und begehr' nicht mehr zu siegen.

Macht.

Höret! Keineswegs soll deßhalb
Jetzt aufhören euer Ringen.
Will ich euch auch nicht als Feinde,
Auch als Freunde euch nicht will ich.
Wären eu're Qualitäten
Eine nur, wär' nöthig nicht es,
Daß euch eu're Sympathie
Zu einander treiben müßte,
Daß ihr, nicht verschieden bleibend,
Mit einander euch vermischtet.
Wären ganz und gar verschieden
Eu're Eigenschaften, würde
Euch Antipathie zerstören,
Und ihr würdet euch vernichten,
Daß sich Keiner könnt' behaupten.
Darum sich für euch gebührten
Qualitäten, euch zu ein'gen,
Und auch and're solche, die euch
Trennend auseinanderhalten
Und Vereinigung verbieten.
Eines Theils einander feindlich,
Und in And'rem freundlich wieder,
Als Gemisch von Gegensätzen,
Seid ihr einer Kette Glieder
So, daß, will der Haß euch trennen,
Doch euch einigt wieder Liebe,

Daß ihr, Freunde und auch Feinde,
Stets verbunden und geschieden
Durch den ganzen Lauf der Zeiten
Dauert, so geartet immer.[6])

Weisheit.

Da die höchste Macht euch Viere
Nun getheilt, in's Gleichgewicht euch
Hat gesetzt mit gleicher Wage,
Soll die Weisheit jetzt bestimmen
Eu're Plätze, eu're Aemter.
Mög' die Welt es werden inne,
Daß, was Macht erschaffen konnte,
Ordne auch der Weisheit Wissen.
Mögen also sich die Wasser
Von den Wassern, welche ihren
Lauf behalten, trennen, und am
Himmel das krystall'ne, lichte
Firmament nun bilden! Mag das
Feuer an erhab'nem Sitze
Oben seine Gluthen kühlen,
Und sich lau der Luft verbinden!
Und die Luft in weitem Kreise

---

[6]) Vergl. zu dieser Stelle S. Augustinus de Genesi ad litteram lib. 9. c. 32.: „Et elementa mundi hujus corporei habent definitam vim qualitatemque suam, quid unum quodque valeat vel non valeat, quid de eo fieri possit, vel non possit. Ex his velut primordiis rerum omnia, quae gignuntur, suo quoque tempore exortus processusque sumunt, finesque et decessiones sui cujusque generis.“ Und ibid. l. 2 c. 3.: „Non enim tantum locis, sed etiam qualitatibus propriis elementa distingui, ut pro qualitatibus propriis etiam loca propria sortirentur.“

Sich um jenes Wasser schlingend,
Welches unten, thu' dasselbe,
Seine kalte Feuchte mildernd!
Und das Wasser, in ein nasses,
Becken dann zusammenfließend,
Bilde von Krystallen eine
Sammlung, deren glatter Spiegel
Stets bewegt, doch nie durchbreche
Seiner weiten Gränze Gitter,
Daß die Erde, im Gebiete,
Ihrem eig'nen, frei geblieben,
Ihre Schultern zeige, welche
Der so schweren, so gewicht'gen
Last des ungeheuren Baues
Grund und Unterstützung bieten!

Liebe.

Gab des allegorischen Sinnes
Wohlberechnete Verbindung
Hier der Macht die Schöpfung, und die
Ordnung ihrer Pläne schicklich
Dann der Weisheit, wird sie geben
Auch das Wohlgefall'n der Liebe,
Alles noch mit neuen Gaben
Viel bereichert zu erblicken.[7])
Schmücke denn das Feuer Sonne,
Mond und Sterne, Himmelsbilder,
Welche Tag und Nacht beherrschen

---

[7]) Anspielung auf die Gaben des heiligen Geistes, die dem Werk der Erlösung Christi das Siegel der Vollendung aufdrücken. Dem analog, wird vom Dichter auch seine Thätigkeit bei dem Werk der Schöpfung gedacht.

In verschied'nem Glanze blitzend!
Vögel soll'n die Luft bevölkern,
Um den leeren Raum zu zieren
Mit den Farben ihrer Flügel
Und mit ihrer Schnäbel Liedern!
In dem Wasser mögen wohnen
Fische, als lebend'ge Schiffe,
Welche seinen Raum durchkreuzen
Und in seinem Schooße schwimmen!
Bäume, Pflanzen, Früchte, Blüthen,
Mit geschmückten Labyrinthen
Mögen sie die Erde decken,
Wo die trauten und die wilden
Thiere mannichfaltig hausen,
Jene in den Waldrevieren,
Auf den Wiesen und den Feldern,
Diese in den Felsenklüften! —
Da nun von der Macht geschaffen,
Von der Weisheit unterrichtet,
Und geschmücket von der Liebe
Ihr euch seht, seid dankbar immer
Auch dem Herren, der gesegnet
Euch durch Macht, Weisheit und Liebe.
Segnet ihr ihn auch und preist ihn
Jetzt mit süßen Dankeshymnen!

Feuer.

Ja, wir wollen's! Und weil Freude
An dem Tag des Herren immer
Cult auch ist, und weil wir nun
Hier in unsern vier Gebieten
So geordnet uns erblicken

Nach Gesetz und Maaß und Rhythmus,[8])
Soll Musik und Tanz beginnen.
Alle drum mit mir jetzt singet:

(Singt:)

Was in Feu'r, Luft, Wasser, Erde —

Musik.

Was in Feu'r, Luft, Wasser, Erde —

Feuer.

Lebt und webt in bunter Heerde —

Musik.

Lebt und webt in bunter Heerde —

Feuer.

Und verdanket, daß es werde —

Musik.

Und verdanket, daß es werde —

Feuer.

Mächt'ger, weiser Liebe gern —

Musik.

Mächt'ger, weiser Liebe gern —

Feuer.

Lobe den Herrn!

---

[8]) B. d. Weisheit 11, 21.: „Du hast Alles nach Maaß, Zahl und Gewicht geordnet."

Musik.

Lobe den Herrn!

Feuer
(singt).

Engel, die ihr oben thront,
Himmel, Sonne, Sterne, Mond,
Dort mit eu'rem Glanz von fern —

Musik.

Lobet den Herrn!

Luft
(singt).

Wolken, ihr des Thau's Entbinder,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
Nebel, Schatten, Morgenstern, —

Musik.

Lobet den Herrn!

Erde
(singt).

Berge, Thäler, sanfte Hügel,
Blätter, ihr der Bäume Flügel,
Früchte bis zum kleinsten Kern —

Musik.

Lobet den Herrn!

Wasser
(singt).

Meere, Flüsse, Teiche, Quellen,
Und was lebt in eu'ren Wellen,
Weil's die Liebe wollte gern —

Musik.

Lobet den Herrn!

Feuer.

Da nun, Herr, der Dankeshymnus
Jetzt den Weg gebahnt, daß hier ich,
Da das Eis der Furcht gebrochen,
Sei's, weil Feuer Zunge ist auch,[9])
Sei es, weil's am meisten rührig,
Jetzt zu dir in Aller Sinne
Reden kann, so hör' mich gnädig!
Jener Streit, in dem begriffen
Du uns trafst, entstand allein aus
Unſ'ren Gegensätzen nicht, wie
Sehr sie auch sich geltend machten;
Sondern auch aus unſ'rem hitz'gen
Drange, daß ein Jeder Vorzug
Vor dem andern wollt' erringen.
Denn da dieser unt're Bau
Hier des großen Weltgebiétes
Ein erworbener Bezirk
Deines Reichs, da er des Himmels

---

[9]) Anspielung auf die feurigen Zungen am Pfingstfest.

Colonie,[10]) ist's, daß hier walte
Stets Gerechtigkeit und Friede,
Nöthig, daß den Vorzug Einer
Vor den Anderen gewinne;
Ein getheilter Scepter kann ja
Unpartheiisch nicht regieren.
Da du, Herr, nun keinen Erben
Hast, der hier den Vorsitz führe
Ueber uns, wird doch wohl einer
Uns'rer Vier uns leiten müssen;
Wenn nicht etwa deine Gnade
Jetzt, bewegt durch uns're Gründe,
Einen Vicekönig uns,
Einen Richter und Minister
Gibt, dem wir in deinem Namen
Zum Gehorsam uns verpflichten.
Denn nicht ziemt sich's, daß das Feuer
Leuchte, daß die Erde Früchte
Trage, Wasser Länder scheide,
Luft mit ihrem Hauch erquicke,
Wenn wir Alle, überlassen
Nur uns selber, nicht auch wissen
Jetzt, für wen so großer Aufwand,
Den du machtest, solle dienen.
Unbenützter Wohlthat Spende
Keine Wohlthat mehr verbliebe.

---

[10]) Die Erde wird vom Dichter als eine Colonie des Himmels bezeichnet, wie das neuentdeckte und eroberte Amerika eine Colonie des spanischen Reiches war. Wie diese amerikanischen Colonien durch Vicekönige (vireyes) verwaltet wurden, so bedarf auch die Erde einen solchen Vicekönig, der im Namen des Himmels auf ihr die Herrschaft führt.

Alle Vier.

Ja, das ist's, Herr, was in Demuth
Wir begehren, dir zu Füßen.

Macht.

Großer Hof des Universums!
Alle meine treuen Diener!
Lasset ab von jenem Streite,
Den ihr Viere hier gestritten!
Um in Frieden euch zu setzen,
Ein Geheimniß nun enthüllen
Will ich, das aus meinem Geiste
Trat hervor bisher noch nimmer.
Ich, der ohne zu bedürfen
Creaturen, Pomp und Flitter,
Schlösser, Burgen, der im Anfang
Ohne Anfang stets ich bin und
Auch am Ende ohne Ende,
Der ich in mir selber immer
Unveränderlich geblieben,
Zog durch meinen Schöpferwillen
Aus dem Bilde der Idee
Meines Geistes, durch Erklingen
Nur des Wort's, hervor die Werke,
Die ihr kennet und erblicktet.
So auf meinem Throne sitzend,
Von den Dienern dort umringet,
Die als schönste ich und reinste
Mir erschuf zu meinem Dienste, [11])

---

[11]) Den Engeln.

Offenbart' ich ihnen, daß ich,
Um zu zeigen mich noch güt'ger,
Noch freigeb'ger, liebenswürd'ger,
Mir zu meiner Braut, zu ihrer
Kön'gin die Natur des Menschen
Hab' erwählet (so bestimmt' ich's),
Deren Sohn durch meine Gnade
Meines Reiches Erbe würde. [12])
Einer nun von den Vasallen,
Der Erleuchtet'ste von ihnen
Und der Schönste, stolz auf seine
Einsicht und sein vieles Wissen,
Und auf seine Schönheit eitel,
Um nicht einem and'ren nied'ren
Wesen Huldigung zu schwören,
Widersetzte sich erbittert
Meinen Plänen. Seinen Sturz
Vorbereitend, facht' er schlimmen
Aufruhr an in meinen Staaten.
Unter sehr verschied'ner Führung [13])
Stürzten Tugenden und Laster
Da sich in das Schlachtgetümmel.
Schmetternd tönten die Trompeten,
Antwort gab der Trommeln Wirbel,
Und es kreuzten sich die Schwerter.
Doch, was wiederhole hier ich's,
Da die grause Niederlage

---

[12]) Vergl. was in dem Auto: „die göttliche Philothea" (Bd. II. Anm. 8.) über die hier zu Grunde liegende Idee gesagt ist.

[13]) Michael auf der einen, und Luzifer auf der anderen Seite.

End' in ew'ger Strafe findet
Und ihr hoffnungslos Geheul
Die Posaune meines Sieges?
Da ich meine erste Sorge
So an diesem Theil[14]) verkümmert
Sah, weil der Geschöpfe höchstes[15])
Sich dem Schöpfer opponirte,
Wollt' noch einmal ich's versuchen
(Darf mich dieses Wort's bedienen,
Da die Sünden mich versuchen;
Kein unwürd'ger Ausdruck ist es;[16])
Meine Wissenschaft befragend,
Mit mir selbst zu Rathe ging ich),
Ob bei einer zweiten, schönen
Creatur, die ich mir wieder
Wählt' zum Erben, mir dasselbe
Noch ein Mal begegnen würde.
Und es sagte meine ew'ge
Weisheit, um dies auszuführen:

---

[14]) An den abtrünnigen Engeln.

[15]) Luzifer war nach der Tradition der vollkommenste unter allen Engeln.

[16]) Der Sinn ist: so wie die Sünden der Geschöpfe die Langmuth und die Gerechtigkeit Gottes gleichsam auf die Probe stellen, so stellt Gott, indem er Wesen mit freiem Willen erschafft, diese letzteren auf die Probe, wie sie sich gegen ihn verhalten werden. Der spanische Ausdruck escarmentar, eine Probe, einen Versuch machen, wird durch das deutsche Wort versuchen nur theilweise, und nicht ganz genau, wiedergegeben. Es liegt in diesen Worten zugleich eine Anspielung auf den Versuch, der mit dem königlichen Prinzen in dem weltlichen Schauspiel gemacht wird, wie er regieren werde, und der sich im Auto mit dem Menschen wiederholt.

Weisheit.

Ich, die Alles ich erkenne
(Davon treue Zeugen sind mir
Die Gestirne, denn nicht eines
Im azurnen Raume gibt es,
Jenem eingebund'nen Buche,
Von dem Sonne ist der Index,
Das ich nicht mit Namen riefe,[17])
Sei es günstig, sei es widrig),[18])
Ich, für die es Gegenwart nur
Unveränderlich gibt immer
(Wenn ich in Vergangenheit, und
Wenn ich in die Zukunft blicke,
Bleibt doch immer gegenwärtig
Mir vergang'ne Zeit und künft'ge),
Da mit meiner Gegenwart
Ich geschaut in's goldbeschrieb'ne
Buch von elf krystall'nen Blättern,[19])
Und den Menschen schon erblickte,

---

[17]) Baruch 3, 34—35.: „Die Sterne geben ihr Licht an ihrem Orte und freuen sich. Sie werden gerufen und sagen: Da sind wir! Sie leuchten mit Lust vor ihrem Schöpfer.“

[18]) Die Meinung, daß die Gestirne theils günstigen, theils widrigen Einfluß auf die Erde ausüben, tritt auch sonst häufig bei Calderon hervor. Doch verwahrt er sich an mehreren Stellen ausdrücklich dagegen, daß dieser Einfluß als ein fatalistischer, den freien Willen der Menschen aufhebender gedacht werde. (So namentlich in dem Auto: Der wahre Gott Pan, im nächstfolgenden Bande in der Eingangsscene.)

[19]) Vielleicht Anspielung auf die elf Sterne, welche Joseph sich im Traume vor ihm neigen sah (Genes. 37, 9.). Da dieselben damals dem Joseph die Zukunft enthüllten, so scheint der Dichter hier

Sah' ich auch vorher, daß, wenn du[20])
Aus dem Schooß der Erde ihn dann,
Aus der dunklen Höhle ihrer
Eingeweide, die der düst're
Mutterleib, in dem er ruhet,
Wo ohn' Leben, ohne Willen,
Ohne Sein noch, ohne Seele,
Die belebend ihn erfülle,
Ohn' Erkenntniß und Verstand du
Ihn bis jetzt gefangen hieltest,
Gleichsam wie in einem Kerker, —[21])
Wenn du, sag' ich, dann an's Licht ihn

---

anzunehmen, daß es grade elf bestimmte Sterne gebe, in denen die Zukunft gelesen werden kann.

[20]) Die Macht wird von der Weisheit hier angeredet.

[21]) Hierdurch soll nicht eine Präexistenz des Menschen im Schooße der Erde vor seiner Schöpfung behauptet werden, sondern der Dichter spielt nur auf den Umstand an, daß ihn Gott von Ewigkeit her in seiner Idee trug, in welcher er als ein Wesen ohne Sein und Leben wie ein Schattenbild existirte. Vergl. das Auto: „Das große Welttheater," Bd. I., wo die Menschen in diesem wesenlosen Zustande sogar wirklich auftreten und den Schöpfer anreden:

„Schon gehorsam deinem Willen,
Sieh' uns, Herr, vor dir erscheinen;
Ungeboren noch vermeinen
Dein Gebot wir zu erfüllen;
Ob wir gleich nur leere Hüllen,
Ohne Seele, Sinn und Leben u. s. w."

Dieser Zustand entspricht in diesem Auto dem Kerker, in welchem der Prinz Sigismund in dem Drama „das Leben ein Traum," ohne über seine Herkunft irgend etwas zu erfahren, gefangen gehalten wurde, weil sein Vater in den Sternen gelesen hatte, daß er ein böses Naturell entwickeln und nicht zur Herrschaft taugen würde.

Ziehest, daß der Mensch undankbar,
Unerkenntlich dann nicht minder
Auch dir sein wird, als der Engel,
Daß in solch' ein Mißgeschick er
Stürzen wird sein ganz Geschlecht,
Daß als Samen seiner Sünde
Dann der ganzen Erde Umkreis
Solch' ein Erbe für die Tiefe
Wird, daß aus der gift'gen Wurzel
Schreck, Verderben, Noth und Trübsal,
Ehebruch und Zorn und Neid,
Raub und Mord sich wird entwickeln.
Und was Wunder, wenn erst einmal
Sich der Tod mit seiner grimmen
Blässe eingeführt, mit seinen
Krämpfen, daß das Sterben wird ein
Allgemein Gesetz? Selbst wenn ich,
Gut zu machen seinen Irrthum,
Dann in deinem eig'nen Namen
Menschliche Natur mit mir selbst
Noch verbinde, werd' auch ich —

Macht.

Höre auf! Dies rührt' die Liebe.

Liebe.

Ja; doch ohne Trost nicht ist sie,
Der dem Schmerze dient zur Lind'rung.
Jene angedrohten Uebel,
Macht! so unvermeidlich sind sie
Nicht, daß sie entstehen müßten.
Wär' gezwungen freier Wille,
Würde nicht Verdienst die Tugend,

Laster Mißverdienst besitzen.
Wenn du all' den prächt'gen Aufwand
Hier, der in dem Feuer Glühen,
In dem Meer erhab'ne Weite,
In der Luft des Lichtes Schimmer,
Auf der Erde bunten Reichthum
Läßt bewundern, nur gebildet
Und geschaffen für den Menschen,
Und er's ist, der dir so viele
Arbeit von sechs Tagen kostet,
Macht' sie dir auch keine Mühe,
Ziemt's, für ihn so viel zu schaffen,
Deiner mächt'gen, güt'gen Liebe,
Und ihn selber nicht zu schaffen?
Wenn in seiner Sinne Fünfzahl
Du ihm fünf Talente gibst,
In drei Kräften ihm dann wieder
Drei, noch eines im Verstande,
Laß sein eig'nes Urtheil ihn dann
Ueber Gut und Bös belehren
Mit vernünftigem Instinkte!
Gib ihm freie Willenskraft,
Daß er wähle zwischen diesen!
Hast du einmal ihn ersonnen
Schon in idealem Bilde,
Und er würde nicht, was er in
Ihm sein sollte, bliebe immer
Ungeschaffen, ohne Sein,
Träfe Strafe, unverdiente,
Ihn noch vor begang'nem Fehler.
Strafe kann er nicht verdienen,
Eh' er selber noch geworden.
Deßhalb bitt' ich dich, die Liebe,

Laß den Menschen werden, laß ihn
Wissen, daß dein Reich des Himmels
Durch sich selbst er müss' gewinnen,
Oder durch sich selbst verlieren!

Macht.

Dieses (wieder fahr' ich fort jetzt)
Sagte mir die Weisheit, dieses
Sagt' die Liebe mir, da selbst ich
Zögerte noch unentschieden,
Ob's beim zweiten der Geschöpfe
Auch mir ebenso erginge,
Wie beim ersten damals. Also
Von der Weisheit unterrichtet,
Durch die Liebe angetrieben
(Denn ob von uns Dreien ist auch
Keiner größer, keiner kleiner,
Keiner später, keiner früher,
Neigt sich immer doch die Macht
Mehr auf Seite noch der Liebe),
So beschloß in meinem Rathschluß
Jetzt ich endlich, aus des Nichtseins
Kerker den verborg'nen Sohn
Gnädig auch hervorzuzieh'n, den
Längst ich trug in meinem Geiste.
Aus der Erde soll entsprießen
Jetzt er, euer Fürst zu werden.
Ohne daß er weiß noch, will ich
Deßhalb, wer er sei, damit
Ihn Erfahrung könne prüfen,
Heut' vom Damascener Acker[22])

---

[22]) Das Feld von Damascus, wo Adam nach der Tradition

Ihn versetzen in ein lichtes
Schloß, das hier, als Gegensatz
Zum azurnen Himmel, sich als
Grünes Paradies erweise.
Hat er dort mit meiner Hilfe
Dann sein Licht erst leuchten lassen,
Gebe ich das Wunderkind ihm
Meiner Gnade zur Gemahlin.
Wenn er gütig sich benimmt und
Weise, vorsichtig und klug,
Dann gehorchet ihm und dient ihm,
Bleibt beständig ihm zur Seite!
Doch, wenn er sich übermüthig
Zeigt, hochfahrend, ungehorsam,
So gesteht ihm nicht Regierung
Zu, und jagt von euch ihn fort!
Denn, wie's sagte schon die Liebe,
Hat er selbst in seinen Händen
Seines künft'gen Wohls Geschicke,
Seinen Vortheil, sein Verderben
Soll er durch sich selbst gewinnen,
Oder durch sich selbst verlieren.[23])
Schwört ihr das?

---

aus der rothen Erde von Gott gebildet, und von wo aus er dann erst in's Paradies gesetzt wurde.

[23]) In dem Drama: „das Leben ein Traum" läßt der König mit dem Prinzen Sigismund, um zu erfahren, ob die Sterne gelogen oder ihm Wahres prophezeit, eine Probe machen, indem er, schlafend aus seinem Kerker in den Königspalast gebracht, ohne zu wissen, was mit ihm geschehen, als regierender Prinz erwacht und einen Tag lang im Genusse der königlichen Macht gelassen wird. Da er sich wild und ungebührlich benimmt, wird er dann, wieder im Schlafe, in seinen Kerker zurückgebracht, so daß ihm Alles nur als ein Traum erscheint.

Die Vier.

Wir schwören dir es!

Erde.

Ich, zum Zeichen meiner Treue,
Mit dem Staube hier dir diene,
Diesem Lehme meiner Erde,
Jetzt zuerst für seine Bildung.

Wasser.

Ich, um diesen Lehm zu kneten,
Den Krystall dir dann entbiete.[24])

Luft.

Und ich, daß des Thons zerbrechlich
Wesen in ihm Form gewinne,
Geb' dir den lebend'gen Hauch,
Der, geblasen in's Gesicht ihm,
Ihn belebe.

Feuer.

Endlich ich
Jene eingebor'ne Hitze,
Die mit ihrer milden Wärme
Ihn lebendig halte immer.

Macht.

Komm't, laßt uns den Menschen machen!

---

[24]) D. h. die Feuchtigkeit.

Wasser.

„Laßt uns,“ sprach er, in der Vielzahl?

Luft.

Ja.

Wasser.

Doch wie, da er durch's bloße
„Werde“ alles And're bildet',
Sprach er: Werde! nicht zum Menschen?

Feuer.

Soll ich sagen, was ich sinne,
Dann ist dies ein deutlich Zeichen,
Daß auf ihn er größ're Mühe
Als auf Alles wenden wollte.

Macht.

Nun, was wartet ihr? Geschwind ihn
Zu erwarten, zu empfangen
Geht, in jenem Paradiese,
Wo ihn, den die Gnade leitet,
Nun ein festlich froher Willkomm
Auch begrüße.

Feuer.

Laß uns erst zum
Damascener Acker dich jetzt,
Herr, begleiten, während wir
Wieder unsern Hymnus singen.

Musik.

Was in Feu'r, Luft, Wasser, Erde u. s. w.
(wie oben).

Während sich Alle entfernen, tritt von der anderen Seite der **Schatten** auf, die Worte des Gesanges wiederholend.

Schatten.

Was in Feu'r?

Musik.

Lebt und webt in bunter Heerde —

Schatten.

Lebt?

Musik.

Und verdanket, daß es werde —

Schatten.

Und verdanket, daß es werde?

Musik.

Mächt'ger, weiser Liebe gern,
Lobe den Herrn!

Schatten.

Mächt'ger, weiser Liebe gern,
Lobe den Herrn?
Wann war Musik wohl je ein Wetterstrahl,
Das Echo Donner, Lied mir herbe Qual,
Ein Pfeil die Luft, ja auch

Der Seufzer Strick, ein Dolch der Kehle Hauch,
Wenn heute nicht, wo mir
Die Harmonieen, die ich hörte hier,
Wie Wetterstrahlen durch die Seele blitzen,
Wie Strick und Pfeil und Dolch im Herzen sitzen!
Welch' schlechtes Beispiel gibt
Der Schlange hier der Schmerz, der mich betrübt!
Denn bin die Schlange ich,
Die vor dem Lichte scheu verborgen sich,
Dann folgt's ja, daß sie hört
Auf die Musik, die grausam sie beschwört.
Doch lügt des Schmerzes Gluth;
Streckt er die Waffen auch, doch nicht die Wuth,
Der Zorn, der Gram, nach Rache das Verlangen,
Von dem mein Geist befangen,
Da, vom Nichtsein zum Sein der Mensch geboren,
Zum Bräutigam des Lichtes [25]) wird erkoren,
Da's Schatten doch, dem er als seiner Braut,
Der Königin der Welt, war angetraut,
Dem Licht zum Trotz. Doch was soll ich beginnen?
Tödt' mich der Schmerz auch, will ich Sieg gewinnen!
Zu dir ruf' ich hinab,
Des Schreckens Wiege, schauervolles Grab,
Wo Leben zu erwerben
Ein ewiges Sterben ist, um nie zu sterben!
Ha, grauses Vaterland,
Wo Haß und Neid sich reichen stets die Hand,
Ha, Schule du der Leiden,
Der Thränen Wohnung, Haus ohn' alle Freuden,

---

[25]) D. h. der Gnade, welche in diesem Auto in der Person des Lichtes auftritt. Der Schatten repräsentirt die Sünde oder die Schuld, im Gegensatz zur Gnade.

Du der Verwirrung Reich,
Trauriger Aufenthalt, wo immer gleich
Nur Schreck und Beben herrscht und Grausamkeit!
Ha, Centrum du, aus dessen Dunkelheit
Der Schatten seine düst're Haube zog,
Wohin noch nie ein Strahl des Lichtes flog,
Des Guten Gränze, aller Uebel Meer,
Stadt ohne Gott! Ha, dort im Abgrund!

Der **Fürst der Finsterniß** tritt auf.

Fürst.

Wer
Vermocht' durch sein Beschwören
Zu zwingen mich auf seinen Ruf zu hören,
Aus meinem dunklen Schloß hervor zu dringen,
Um in Verwirrung den Saphir zu bringen,
Der rosig hier erglommen?
Denn es verstummten, da sie sah'n mich kommen,
Sogleich die Leuchten all' mit ihrem Licht,
Und Sonn' und Mond verhüllt' ihr Angesicht.
Wer war's? Wer rief denn mich?

Schatten.

Wer könnt' es anders, Luzifer, als ich,
Der Schatten, welcher dein bedürftig hier,
O Fürst der Finsterniß!

Fürst.

So sage mir,
Was hast du vor?

Schatten.

Ich war
Des Chaos düst're Decke.[26])

Fürst.

Das ist wahr;
Dein Dunkel stand bereit,
Zu löschen meines Glanzes Herrlichkeit.[27])

Schatten.

Da ward das Licht, und ich
Zog meinen Mantel ein.

Fürst.

Erinn're mich;
Du flohest feige, schweiftest dann mit List
Rund um die Erde.[28])

Schatten.

Dieses Streites Frist
Verging, als dann der vierte Tag gekommen.

Fürst.

Als Sonne von dem Licht Besitz genommen!

---

[26]) „Die Erde war wüst und leer und Finsterniß war über dem Abgrund." Genes. 1, 2.

[27]) D. h. durch die Sünde wurde der Glanz Luzifers ausgelöscht.

[28]) „Und Gott schied das Licht von der Finsterniß, und nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht." (Genes. 1, 4—5.) Die Nacht ist gezwungen, vor dem Lichte zu fliehen, indem sie täglich wie dieses, ihren Weg rund um die Erde macht.

Schatten.

Und als nun sahen, wie sie leuchtend wirke, —

Fürst.

Der Luft, der Erde und des Meers Bezirke —

Schatten.

Nahm sie den Tag für sich —

Fürst.

Und ließ als Beute nur die Nacht für dich.

Schatten.

Und nicht allein ist's diese Ungleichheit —

Fürst.

Die euch in Feindschaft immer hält entzweit —

Schatten.

Ein größ'rer Grund noch ist
Veranlassung für uns zu schlimm'rem Zwist.

Fürst.

Den ich nicht wissen kann?

Schatten.

So unterbrich' mich nicht, und hör' mich an.
Durch Magie, die ich gelernt
Auf dem Berg des Mondes da,[29])

---

[29]) Ueber den „Berg des Mondes" vergl. Bd. XIII.: Falerina's Garten, Anm. 1.

(Tempel ist der Nacht er ja)
Sah voraus ich schon entfernt,
Daß Autoritäten noch,
Die ich jetzt nicht will citiren
(Ihrer Federn Flügel führen
Ihren Ruhm in's Weite doch),
Licht Symbol der Gnade nennen,
Mich den Schatten, das der Schuld.[30])
Sieh', ob mir zur Ungeduld
Mystischer Erklärung Kennen,
Und zum Aerger Grund nicht gibt.
Da man Licht zum Bild der Gnade,
Mich zu dem der Schuld (mein Schade
Ist's) zu machen hat beliebt.
Ist es also festgesetzt,
Daß hier Schatten, Licht bedeuten
Schuld und Gnade, laß mich schreiten
Noch zu and'rer Sorge jetzt.
Dieser König, dessen Macht,
Dessen Weisheit, dessen Liebe
Hier bewiesen, daß er übe
Herrschaft über all' die Pracht,
Er hat einen Sohn — nicht schrecke
Dich's, daß er ihn eingeschlossen
Hielt bisher, von Nacht umflossen,
Daß der Erde Schooß ihn decke.

---

[30]) Wohl Anspielung auf 1. Joan. 2, 8—11.: „Wer da sagt, er sei im Lichte und hasset seinen Bruder, der ist noch bis jetzt in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibt im Lichte und in ihm ist kein Aergerniß. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß und wandelt in der Finsterniß und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsterniß seine Augen verblendet hat."

Doch wohl schreck's dich, daß er Dem
Herrschaft über Alles geben
Will, und zu dem Zwecke eben
Jetzt hervor ihn aus dem Lehm
Zieht, in dem er liegt, mit Pracht
Ihn zum Herrn der Welt bestellt,
Selber eine kleine Welt,
Letztes Werk der Schöpfermacht,
Letztes Werk der Gnade auch,
Daß ihn Seel' und Leben stärk',
Als der Liebe letztes Werk,
Durch den eig'nen Gotteshauch.
Doch wozu soll ich's erzählen
Dem, der's selber schauen kann?
Wird's doch, treten wir heran,
Sich uns Geistern nicht verhehlen.
Schau' den Schooß dort, wo er ihn,
Als im Geist er erst beschlossen
Ihn zu bilden, eingeschlossen!
Schau', nachdem er ihm verlieh'n
Seinen Stoff aus Lehm der Erde,
Wie er blieb noch ohne Regung
Ohne Leben und Bewegung!
Schau' --

Fürst.

Ha, wie gequält ich werde,
Das zu schau'n!

Schatten.

Wie gnadenreich
Da das Bild nun hingestellt,

Es durch einen Hauch erhält
Leben, Seele auch zugleich;
Wie erschaffen er in Gnaden
Ganz und in Gerechtigkeit;
Wie ihm Licht das Licht verleiht
Gegen meiner Bosheit Schaden,
In ein Paradies ihn führt,
Wo, nachdem er dann erkannt,
Wer er ist, ihm auch zur Hand
Wissenschaft, die ihm gebührt,
Gut und Bös zu unterscheiden!

Fürst.

O du menschliche Natur!
Mit Entsetzen, Schrecken nur
Kann ich deinen Anblick leiden.
Mahn'st mich an verlornes Glück!
Denn ich weiß, mein eig'ner Schade
Ist das schöne Licht der Gnade,
Das zuerst hier schaut dein Blick.

Es öffnet sich ein Felsen, und in ihm erblickt man den **Menschen** in Felle gekleidet, und ihm zur Seite das **Licht** (die Gnade) mit einer Fackel

Licht.

Mensch! du deines Schöpfers Bild,
Aus dem Kerker tritt hervor
Und erbrich sein rauhes Thor,
Weil dein Schöpfer so gewillt!

Mensch.

Welch' ein Ton? Welch' Licht erhielt
Ich zu seh'n, wenn das ist Sehen,

Hört' ich, wenn das ist Verstehen?
So zum Sinn erwecket leis,
Weiß ich nur, daß nicht ich weiß,
Bin ich, war ich, werd' bestehen?

Licht.

Folge diesem Licht, und dann
Weißt du, was du warst und bist;
Doch durch dies zu lernen ist
Nicht, was künftig werden kann;
Nur dich selber geht das an,
Ob es gut, ob schlimm noch werde.

Mensch.

Voll Verwirrung, mit Beschwerde
Folg' ich langsam deiner Spur
Jetzt zuerst.

Fürst.

Nicht Zufall nur
Ist's, daß er geboren werde
Ohne Freiheit.

Mensch.

Aber wie?
Wenn die schöne Fackel hier,
Die so blendend leuchtet mir,
Eine Creatur auch sie,
Kaum, daß sie zum Sein gedieh',
Schon mit majestät'scher Zier
Durch azurne Felder hier
Strahlend, froh bewegte sich,
Da mehr Seele doch hab' ich,

Wurde wen'ger Freiheit mir?
Und warum, wenn Vogel heißt
Jener Strauß von Federn, der
Zieht mit Leichtigkeit daher
Und die Lüfte schnell durchkreist,
Kaum geboren, auch schon reist
Unbeschränkt mit schneller Gier
Durch des weiten Raums Revier,
Wo er sah geboren sich,
Da mehr Leben doch hab' ich,
Wurde wen'ger Freiheit mir?
Weßhalb, wenn das Thier geschmückt
Sich mit Farbenpracht erblickt
(Dank dem Pinsel, der's verstand
In des Künstlers Meisterhand),
Kaum geboren, schon geschickt
Trabt dahin und nach Gebühr,
Wie's nur möglich für ein Thier,
Jedes Labyrinth durchdringt,
Weßhalb denn, bei mehr Instinkt
Wurde wen'ger Freiheit mir?
Weßhalb, wenn der munt're Fisch,
Der dem kalten Naß entsprossen,
Rudert mit den Silberflossen,
Selbst ein Schiff, so froh und frisch
Stets durchfurchtet unverdrossen,
Ohne daß er sich verlier'
In der weiten Feuchte hier,
Dieses nasse Element,
Da mehr Athem mir gegönnt,
Wurde wen'ger Freiheit mir?[31])

---

[31]) Vergl. den ersten Monolog des Prinzen Sigismund in

Wenn der Mensch sich schon so lahm
Sieht bei seiner Schöpfung eben,
Muß Vernunft, die ihm gegeben,
Theilen nicht des Fußes Scham?
Wenn mir Wissen noch nicht kam,
Wer ich bin, war, werde sein,
Und ich blind und taub erschein',
Kehr' ich lieber jetzt hinab
Jetzo in mein Felsengrab,
Wo mein Herr erbarm' sich mein!

Licht.

Ja, er wird; denn ließ er dich
Auch wie eingeschlafen doch,
Ohne Sinn die Sinne noch,
Selbst dich wundernd über dich,
Kommst verwandelt sicherlich
Du bei meines Lichtes Schein
In das Königsschloß hinein,
Wo dir Ehre Alle geben.

Musik
(hinter der Scene).

Komm', o Mensch! O komm' nur eben!

---

dem Drama: „Das Leben ein Traum", der mehrere fast gleichlautende Stellen enthält. Der Mangel an Freiheit, über den sich der Mensch hier beklagt, bezieht sich auf das erste Erwachen des Selbstbewußtseins, während die Sinne noch nicht entwickelt und die geistigen Kräfte noch nicht geweckt sind.

Licht.

Und da, glücklich dort zu sein,
Die Gnade dir Kenntniß des Guten will geben,
Lösch' aus nicht ihr Licht, daß dir Böses erschein'!

Musik.

Und da, glücklich dort zu sein,
Die Gnade dir Kenntniß des Guten will geben,
Lösch' aus nicht ihr Licht, daß dir Böses erschein'!

Schatten.

Nun, was sagst du, wenn du's hörest,
Zu dem Werk, so groß und hehr?

Fürst.

Wer denn ist der Mensch, o Herr,
Daß so reichlich du ihn ehrest?
Hast aus Lehm du auch verlieh'n
Ihm den ersten Stoff, so stellt
Seele, die er dann erhält,
Wenig unter Engel ihn.[32])
Hast an Hoheit ihn gewöhnt,
Folgt er nur der Gnade Licht;
Hast ihm Glanz versaget nicht,
Und mit Ehre ihn gekrönt.

---

[32]) Anspielung auf die Worte des Psalmes 8, 5 u. ff.: „Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, oder der Menschensohn, daß Du ihn heimsuchest? Du hast ihn nur wenig unter die Engel gestellt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt und ihn gesetzt über die Werke Deiner Hände. Alles hast Du seinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die Thiere des Feldes die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres."

Seine Nacktheit wird verhüllt
Durch ein reichgeschmücktes Kleid,
Welches mit Bedeutsamkeit
Als der weißen Stole Bild
Noch vielleicht einst wird geschaut,
Welche aller Tugend Fülle
Birgt in prächtig goldner Hülle,
Die der Bräut'gam gibt der Braut.[33])
Setztest ihn auf hohen Thron,
Daß er deine Güte merke,
Hast ihn über alle Werke,
Die du nur geschaffen schon,
Jetzt zum König gar bestellt;
Was die Erde nur erfüllt,
Von dem Vogel bis zum Wild,
Alles ihm zu Füßen fällt.

Musik.

Kommet und eilet und fliegt, Elemente,
Um Huldigung jetzt eu'rem Fürsten zu geben!

Fürst.

Und so leicht (weh'!) wird's ihm da!
Nur ein klein Gebot erfüllen
Muß er mit geneigtem Willen.

Schatten.

Ein Gebot nur, sagst du?

---

33) Das Gewand der Unschuld, der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, in welcher der Mensch erschaffen wurde.

Fürst.

Ja.

Schatten.

Nun, dann können wir uns rächen;
Gegen all' den Pomp, die Ehre
Meinen Groll ich leben lehre,
Gibt's nur ein Gebot zu brechen!
Und nicht bloß Sophisterei
Ist's.

Fürst.

Ich hör' mit Ungeduld.

Schatten.

Schatten ist das Bild der Schuld.

Fürst.

Nicht bezweifl' ich, daß er's sei.

Schatten.

Sieht sich Schuld erst eingeführt,
Wird sie selber, sollt' ich meinen,
Als ein Bild des Tod's erscheinen.

Fürst.

Ja gewiß.

Schatten.

Und dann gebührt
Auch, so lange währt das Leben,

Es dem Schlaf, des Todes Bild
Noch zu sein.

Fürst.

Ja, unverhüllt.

Schatten.

So gelingt mein Plan dann eben,
Muß der Mensch im Schlaf ermatten,
Der des Todes Bild ihm zeigt,
Der als Schuld sich zu ihm neigt,
Die ihn schrecket dann als Schatten.
Laß bereiten uns ein Gift,
Unter vielen ausgesucht,
Sei es Blume, Pflanze, Frucht,
Das ihn so verderblich trifft,
Ihm die Sinne so versucht,
Daß es übertreten mache
Ihn 's Gebot in jener Sache.
Tiefer Schlaf ihn lass' erwerben,
Daß untauglich er zum Erben
Aus dem Königsstand erwache.

Fürst.

Dieses Gifts Bereitung kann
Wohl uns Beiden leicht gelingen;
Doch wie werden wir's erzwingen,
Daß wir auch erlangen dann,
Was wir von dem Gift erwarten?

Schatten.

Nennt mit Grund man Schlange mich,
Und den Basilisken dich,

Dringen wohl wir in den Garten.
Komm'! Verkleidung wird's gewähren;
Unter Bäumen dort und Blüthen
Mag sie unsern Zorn behüten,
Um so mehr, da schon wir hören:

Zugleich mit der **Musik**:

Kommet und eilet und fliegt, Elemente,
Um Huldigung jetzt eu'rem Fürsten zu geben!

Sie entfernen sich, und es treten auf die **Elemente**, die Kleidungsstücke tragend, der **Verstand**, der **Wille** und das **Licht** (mit einer Fackel) und zuletzt der **Mensch**. Während des Gesanges kleiden sie ihn an.

Musik.

Kommet und eilet und fliegt, Elemente,
Um Huldigung jetzt eu'rem Fürsten zu geben!

Erde.

Blumen, decket seine Pfade!
Sprießt dort g'rade!

Wasser.

Quellen, bietet euch zum Spiegel!
Brecht die Siegel!

Luft.

Lüfte, mildert ihm die Hitze,
Daß nicht er schwitze!

Feuer.

Strahlen, leiht ihm eu'ren Glanz!
Erhellt ihn ganz!

Alle Vier.

Eilet, Huld'gung ihm zu geben
Im Palast, im Berg, im Garten.
Kommet, eilet, flieget, glänzet!

Licht.

Da er eu're Macht gewann,
Und sich nun es muß entscheiden,
Ob er mich gewinnt, ob meiden
Er mich und verlieren kann,
Dient ihm, bis wir erst erkannt,
Ob er auch zum König taugt,
Ob er gut den Willen braucht,
Oder mißbraucht den Verstand!

Ab.

Die vier Elemente
(singen).

Deinethalb zu seinem Dienst
Bieten wir ihm, was wir geben —

Wasser.

Seinen Spiegel Wasser.

Erde.

Ihre Blumen Erde.

Feuer.

Seine Strahlen Feuer.

Luft.

Und die Luft ihr Fächeln.

Musik.

Daß zu gleicher Zeit ihm geben
Strahlen, Kühlung, Spiegel, Blumen,
Wasser, Feuer, Luft und Erde!

Mensch.

Himmel, was muß hier ich schauen?
Will ich zweifeln, ob ich's sehe,
In Verwirrung stets ich stehe.
Darf ich meinen Augen trauen?
Ich geschmückt mit Glanz und Pracht?
Süße Töne mich umschweben?
Sinne dienend mich umgeben?
Kräfte steh'n in meiner Macht?
War nicht diesen Augenblick
Noch der Tiefe harte Masse
Kerker mir, der mich umfasse?
Wer verbessert' mein Geschick
So, und setzt mich in so große,
Blüh'nde, prachterfüllte Sphäre,
Wo der Sterne hellster wäre
Matter noch, als jede Rose?[34])
Wieder muß ich zweifeln hier,
Wer ich bin und wer ich war,
Und sein werde.

Verstand.

Es ist klar,
Hier gebührt Belehrung mir.

---

[34]) D. h. wo jede Rose noch mehr glüht, als der hellste der Sterne.

Staub nur warst du, Staub auch bist du,
Und wirst Staub auch wieder sein.

Wille.

Kaum in Dienst getreten ein,
Ihn zu kränken dich vermißt du?
Hast du nicht daran gedacht,
Wie dein Trübsinn (bleib' er fern!)
Hier den Donnerstag des Herrn
Jetzt zum Aschermittwoch macht?[35])
Warst du Staub, so bist du jetzt
Wohl die schönste Creatur,
Die das Licht erblickte nur;
Allen bist du vorgesetzt,
Nicht als Mensch nur, nicht allein
Einer, der Vernunft erwerbe,
Sondern als des Königs Erbe.
Heute setzt' er ja dich ein;
Drum genieße jetzt dein Glück,
Und laß dich durch nichts betrüben.

Mensch.

Mehr behagt mir dein Belieben,
Als des Andern trüber Blick.
Doch, noch ist mir unbekannt,
Wen zum Dienst ich hier gewinn'.

Wille.

Ich dein freier Wille bin.

---

[35]) Der Sinn ist: die Erinnerung an den Tod, die der Aschermittwoch durch seine sinnreiche Ceremonie erwecken soll, paßt nicht zu der Freude des Frohnleichnamsfestes, das am Donnerstag gefeiert wird, und zu dessen Verherrlichung das Auto dienen soll.

Mensch.

Und du, wer?

Verstand.

Bin dein Verstand.

Mensch.

Schon am ersten Tag ergraut
Bist du?

Verstand.

Das beweiset klar,
Daß die Weisheit immer war
Mit dem Silberhaar vertraut,
Eher als Unwissenheit.

Wille.

Meinst du mich, so weiß ich gut,
Was mir taugt und wohl mir thut.

Mensch.

Laßt das! Da ich weiß, daß heut'
Hier ich Alle überrag',
Soll mit Streit ich mich befassen?
Will mich jetzt bedienen lassen,
Komme, was da kommen mag.[36])
Singet!

---

[36]) Dieselben Worte, die der Prinz Sigismund bei seinem Erwachen im Königspalaste spricht.

Verstand.

Mahn' ihn der Gesang
Dran, was er gewinnen kann,
Oder auch verlieren dann,
Folgt er mir, und nicht dem Hang,
Den der Wille eingegeben.

Mensch
(zum **Willen**).

Während mich Gesang erfreut,
Seid zu rühmen mir bereit,
Wie erhaben ist mein Leben!

Sie kleiden ihn an, während des folgenden Gesanges. Der **Schatten** und der **Fürst der Finsterniß** treten auf, als Bauern gekleidet.

Musik.

Ueber Schlang' und Basilisk
Schreiten wird der Mensch geborgen,
Wenn von Basilisk und Schlange
Er erkennet, was ihm drohet;
Wenn er, achtend auf's Gebot,
Sieht, daß schon sich hier verborgen,
Blumen schädigend und Früchte,
In Früchten der Eine, der And're in Rosen.

Fürst.

Wohl zur Unzeit kamen wir,
Da ihn mahnt in solchem Tone
Schon verständig der Verstand,
Daß hier, bricht er das Gebot nicht,

(Zugleich mit der **Musik:**)

Ueber Schlang' und Basilisk
Schreiten wird der Mensch geborgen.

Schatten.

Da die Gärtnertracht uns beiden
Hat Unkenntlichkeit erworben,
Geben wir den Sieg nicht auf,
Den Verstand will hier erobern,

(Zugleich mit der **Musik:**)

Wenn von Basilisk und Schlange
Er erkennet, was ihm drohet. —
Denn unmöglich ist es nicht,
Daß der Bauer Wille dort ihn
Falsch berichte. Drum bis später
Es gelinget im Verborgnen
Unser Gift noch auszustreuen,
Walte weiter unser Zorn hier,
Blumen schädigend und Früchte,
In Früchten der Eine, der And're in Rosen.

Mensch.

Ich bin dieses Reiches Erbe?

Wille.

Wer bezweifelt solche Kunde?

Verstand.

Der, der weiß, daß nicht du's bist,
Ehe dir das Glück erst wurde,

Daß befestigt in der Gnade
Diese dir als Braut verbunden.[37])
Richtig sagt' es der Gesang,
Daß verborgen hier im Dunklen
Basilisk sich hat und Schlange.
Also könnte eine Frucht wohl
Hier vergiftet sein —

Mensch.

O schweige
Doch! Wie kränkt mich die Vermuthung
Dieses Alten! Du, mein Wille,
Sprich, verscheuchend solchen Kummer,
Wie denn konnte, da ich Prinz,
Meine Wiege eine Gruft sein?

Wille.

Wenn's unmöglich, daß der Wille
Mitgeholfen je zur Unlust,
So erhält wohl deine Frage
Auch vom Willen keine Kunde.

Verstand.

Aber der Verstand gewährt sie,
Der zu überlegen wußte.
Deines Königs, deines Vaters
Weisheit, aus gerechtem Grunde
Wollte nicht erlauben, dich als
Prinz zu proclamiren, und der

---

[37]) Der Verstand übernimmt hier die Rolle des alten Clotaldo, der den Prinzen warnt und dafür von ihm mißhandelt wird.

Erde harter Schooß, er sollte
Dein Gefängniß sein, dein dunkles,
Daß du jetzt in deinem Glücke
Es erfahrest und erkundest —

Mensch.

Was?

Verstand.

Daß, brichst du das Gesetz,
Schon in deiner Wiege wurde
Deines Grabes Stoff gebildet.

Mensch.

Dacht' ich's doch, daß deine Kunde
Wieder mich betrüben werde.
Du beleidigst mich; verstumme!
Sag' mir du, der du mir schmeichelst,
Bin ich, der ich Erbe wurde,
Wirklich nicht die allerschönste
Unter allen Creaturen?

Wille.

Schau' dich an und urtheil' selbst.
Wasser, gib den Spiegel!

Fürst
(leise zum **Schatten**).

Nun, da
Mich sie Basilisken nennen,
Dessen Gift durch Seh'n verwundet,
Könnt'st du machen, daß im Spiegel
Werd' dein tödlich Gift gefunden.

Schatten.

Ja, ich will's. Doch, wehe mir!

Fürst.

Was erschrickst, was zitterst du denn?

Schatten.

Weil in dem Krystall ich sah
Hier das Bild und die Figur von
Einem unbefleckten Spiegel,
Dessen makelloses Wunder,
Nicht berühren und beflecken
Kann ein Schatten selbst der Schuld nur. [38])

Das Wasser
(reicht dem **Menschen** den Spiegel).

Hier in diesem flüss'gen Glas,
Wo des Thales Wasser sprudelt,
Kannst du schauen dein natürlich
Bild.

Mensch.

O Allmacht, höchste Kunst du!
Ich bin jener, der sich hier
Malt? Das ist der Augen Wunder,
Die bisher ich nie gesehen,
Die es schauen? Das der Mund ist,
Der's verkündet? Das die Züge,
Die in meinem Antlitz funkeln?

---

[38]) Anspielung auf die unbefleckte Empfängniß Maria's.

Ja, ich wiederhol's auf's neue,
Wahrheit ist's, ich bin das Wunder,
Welches höchste Macht aufsparte
Für die letzte Schöpfungsstunde!
Welch' ein edler, stolzer Bau!
Wär's der erste, nie gefunden
Würde ein ihm gleicher zweiter!
Du hast Recht; der Creaturen
Schönste bin ich!

Verstand.

Zweifelsohne;
Denn dein Schöpfer ja erschuf dich
Selbst nach seinem Ebenbilde.
Doch empfingst durch seine Huld du
Diese Schönheit, die dich zieret,
Weßhalb rühmst du dich, bewunderst
Du in ihr, was nicht dein eigen?

Mensch.

Mir gehört's, wenn ich's benutze.
Und du, abgelebter Greis,
Sei nicht immer meiner Lust doch
Hier entgegen, denn es könnte
Sein, daß einst ich ungeduldig
Werde.

Wille.

Feuer, bring' das Schwert!

Fürst
(zum **Schatten**).

Leg' das Gift auf seine Zunge!
Denn als Schlange wohl von Stahl
Wird ein nacktes Schwert erfunden,
Wo es immer zu erblicken.

Schatten
(indem er hervortritt und sich wieder zurückzieht).

Ja, ich will; doch nein, ich thu's nicht.

Fürst.

Wieder schrickst du hier zurück?

Schatten.

Ja; an seinem Griffe funkelt
Eine Zierrath, die es kreuzt,
Und vor der's unmöglich wurde,
Nicht zu beben und zu fliehen.[39])

Das **Feuer** umgürtet den **Menschen** mit dem Schwert.

Feuer.

Dies ist das zweischneidig wucht'ge
Schwert; im Feuer ist gehärtet
Seine Klinge, rein der Guß auch;
Denn kein Eisen gibt's, das Feuer
Nicht geschmeidig mache, und das
Nicht es schmelzen könnt' und rein'gen.

---

[39]) Der Griff des Schwertes stellt ein Kreuz dar, vor dem die dämonischen Wesen sich entsetzen.

Verstand.

Ja; doch auch beachten mußt du,
Wenn du es ergreifst, daß in ihm
Wird gezeigt vierfache Tugend:
Daß Gerechtigkeit die Klinge,
Und der Knopf die Stärke; und wo
Diese beiden sich verbinden,
Zeigt der Griff die Mäßigung an,
Und die Scheide ist die Weisheit.
Wenn du's schlecht gebrauchst, verwunden
Wirst mit ihm du dann dich selber;
Brauchst du aber es zum Guten,
Wird zum Siege über alle
Deine Feinde dir es nutzen.

Mensch.

Welche Feinde? Gibt es eine
Wohl von allen Creaturen,
Die sich gegen mich vermesse
Aufzustehen?

Wille.

Luft! den Hut nun!

Fürst
(zum **Schatten**).

Triumphirst du in der Luft
Ueber'n Vogel, wenn dein Dunkel
Seinen Glanz in Nacht begräbt,
Sind die Vögel Luftnaturen,
Leg' dein Gift in ihre Federn.

Schatten.

Möcht's wohl; doch ich bin gebunden.

Fürst.

Du erschrickst zum dritten Male?

Schatten.

Ja, denn unter andern muntern
Vögeln, seh' so nah' dem Himmel
Einen ich, der sich erschwungen
Voll von Gnade bis zur Sonne,
Daß die Schuld mit ihrem Fluge
Ihn kann nimmermehr erreichen.[40])

Luft.

Diese Federn deines Ruhmes
Flügel sind's, die dich erheben
Auf den höchsten Thron zur Stunde,
Wo an deinem Hochzeitstage,
Mit der Gnade du verbunden,
Als ihr Bräutigam, die Krone
Ihrer Schönheit dann gefunden.

Wille.

O wie gut steht dir der Busch
Dieser Federn, die so lustig
Flattern!

---

[40]) Anspielung auf die Worte: Ave Maria und die doppelte Bedeutung des Wortes Ave.

Verstand.

Diese luft'gen Dinge
Schmücken, doch verleihen Ruhm sie
Nicht; das mag der Pfau bezeugen
Mit dem Pompe seines Schmuckes.
Geh', wie sein hinfällig Rad,
Deines Glückes Rad nicht unter!

Mensch.

Dieser Vielwisser Verstand
Raubet wahrlich die Geduld mir.

Wille.

Nun, damit du dich ergötzest,
Dich nicht quäle mehr sein Unmuth,
Komm' nun, Erde, laß genießen
Ihn in deinen schönen Blumen
Duft'gen Wohlgeruch.

Fürst
(zum **Schatten**).

In Blumen,
Der Hinfälligkeit Figuren,
Legst vielleicht dein Gift du?

Schatten.

Ja.
Doch auch hier macht mich verstummen
Eine Lilie, eine weiße,
Und auch einer Rose Purpur,
Deren jungfräuliche Röthe

Soll nach himmlischem Beschlusse
Eine brennend rothe Liebe
Noch erzeugen, deren Gluth dann,
Schatten meines eig'nen Schattens,
Mich besieget und verdunkelt.[41])

Fürst.

Wenn die Blumen selbst dich ängst'gen,
Nimm von dieses Baumes Wunder,
Dessen Schatten uns verbirgt,
Diesen Apfel, und laß unsern
Zorn in ihm zum Ziel gelangen!
Und vermagst du's in der Blume
Nicht, leg' in die Frucht das Gift!

Schatten.

Wenn mir diese List gelungen,
Fühlt' ich niemals mehr als hier
Mich zur Schlange wohl berufen.

Erde
(zum **Menschen**).

Erde bringt in diesen Blumen
Dir zur Freude, als Tribut dir,
Ihre Farben dar —

Schatten
(hervortretend).

Für mich
Paßt das besser. Denn du, dumme

---

[41]) Anspielung auf die jungfräuliche Reinheit Maria's und das Blut ihres göttlichen Sohnes, durch welches die Sünde vernichtet wird.

Erde, könntest wilde Blumen
Nur ihm geben, wenn die Zucht nicht
Meines Gartens rechten Glanz,
Rechte Schönheit erst erfunden.
Und da du sie nur erzeugest,
Aber ich sie mache prunken,
Sind sie mehr noch meine.

Erde.

Erde
Weigert niemals ihre Frucht dir.

Mensch.

Schönes Mädchen, sprich, wer bist du,
Der die Erde also huldigt,
Daß du, Herrin ihrer Schätze,
Sie beanspruchst, dir znm Nutzen,
Ohne daß sie dir es wehret,
Und wie neuen Morgens Funkeln
Hier im schönen Gegensatze
Mit dem andern aufgesprungen,
Wie wetteifernd mit den Wäldern,
Wo die Blumen blüh'n und duften?

Schatten.

Gärtnerin nicht nur der Erde
Bin ich, die mit Mühe suchet
Ihre Werke zu verschönern,
Sondern auch so weise wurd' ich,
Daß in ihr ich und den andern
Elementen aufgefunden
Die verborg'nen Qualitäten.

Zeichen, die ich lesen kann
In den Thälern, Bergen, Kluften,
Sind die Pflanzen, und die Sterne
Droben sind auf dem azurnen
Feld mir feurige Orakel,
Und des Wassers schaumumwund'ne
Wellen meine Bücher; daß ich
Lese auch in ihrem Fluge
(Keine Jahreszeit ja gibt es,
Die für mich nicht wäre fruchtbar),
Sind die Vögel in der öden
Luft mir Mai im Federschmucke.

Mensch.

Welch' ein holdes Wunderkind!
Wille, hast du je gefunden
Eine so verständ'ge Schönheit?

Wille.

Nicht besitz' ich Schönheitskunde;
Doch, damit sie mir gefalle,
Brauchst nur du sie zu bewundern

Verstand.

Daß sie mir zuwider sei,
Ist, daß du sie lobst, genug schon.
O beachte, Herr! daß eine
Schlange in des Gartens Runde
Schleicht mit Menschenangesicht,
So verschlagen, listig, klug, daß
Ist sie auch die schwarze Nacht,
Doch, getäuscht von ihrem Prunke,
Wasser, Feuer, Luft und Erde

Sie als Morgenroth bewundern.
Fürchte drum, wenn du sie siehest,
Wenn du lauschest ihrem Munde,
Deine Schuld zu seh'n, zu hören.

Mensch.

Was verschlägt's, wenn zur Entschuld'gung
Dieser Schuld hier meine Sinne,
Ob du selbst sie auch beschuldigst,
Ihre schönen Augen sehend,
Eitel selbst auf ihre Schuld sind?

Schatten.

Nun, damit du, o Verstand,
Nicht argwöhnisch mich beurtheilst,
Und die Wahrheit meines Zaubers
Durch Erfahrung sich bekunde,
Nimm den gold'nen Apfel hier![42a])
Kostest erst du, wie er mundet,
Wirst du seh'n, daß nicht allein
All' mein Wissen in dir fluthet,
Sondern daß er auch unsterblich
Dann dich macht, daß niemals du mehr,
Gleich dem König selbst an Macht,
Dann verlieren kannst den Ruhm der
Majestät, die heute noch
Immer nicht die deine wurde.
Für die Zeit, die in der Erde
Man dich barg, nun Rache suche!
Iß, und wie der König wirst du
Sein fortan durch alle Zukunft!

[42a]) Der Mensch wird hier angeredet.

Mensch.

Viel versprichst du mir, und sehr
Ladet dieses Apfels Funkeln
Zum Genuß den Appetit.

Wille.

Nun, was zögerst, zweifelst du noch?
Komm' und iß!

Verstand.

Nein, Wille, nein;
Woll' ihn dazu nicht ermuntern!

(Zum **Menschen**:)

Wag' es nicht ihn zu berühren!

Mensch.

Dränge du nicht zwischen uns dich,
Um es zu verhindern!

Verstand
(auf die Kniee fallend).

Achte!
Denn vielleicht baust in die Luft du
Schlösser, welche sich erweisen
Als geträumten Glückes Dunst nur.
Möglich wär's, wenn du erwachest,
Daß dir in phantast'schem Dunkel
Alles dann in Nichts zerfällt.

Mensch.

Reden sind der Unvernunft das,
Nicht der Treue. Fort, Elender!

Verstand.

O beachte, daß du Unglimpf
Anthust eigenem Verstande,
Gibst so schimpflich du ihm Urlaub!

Mensch.

Noch unglimpflicher behandelst
Deinen Herrn du, trotz'gen Muthes
Mit ihm hadernd, nicht bedenkend,
Daß von dieser Höh' hinunter
Er dich werfen kann dort auf die
Harten Felsen.

Verstand.

Kannst 's nicht thuen,
Ohne selbst dich zu vernichten
Durch solch' frevelhafte Unthat.

Mensch.

Wie, ich kann nicht? Nur die Kraft
Macht es schwierig, doch der Muth nicht.
Wille, komm', und hilf mir du!
Mit dir werf' ich ihn herunter.

Wille.

Ja; denn ohne mich geht's nicht.

Wasser.

Achte!

Erde.

Zög're!

Feuer.

Halt!

Luft.

Nicht thu' es!

Mensch.

Niemand hemme meine Wuth,
Sonst trifft Alle ihre Furie!

Die Beiden werfen den **Verstand** über eine Brüstung hinunter. 42b)

Verstand
(hinter der Scene).

Wehe dir, noch mehr als mir!

Fürst.

Diese List gelang ja gut uns!

Die vier Elemente.

Ha, was thatest du, o Mensch?

Mensch.

Den Verstand warf ich hinunter.
Und da jetzt ich ihn beseitigt,

42b) In dem Drama: „Das Leben ein Traum" wirft der Prinz Sigismund in seinem Zorn einen Diener aus dem Fenster.

Will ich die verbot'ne Frucht nun
Ohne ihn genießen. Gib!

(Er ißt.)

Doch, wie wird mir? Welch' ein Unglück!
Ha, was geht denn vor, o Himmel?

Erdbeben.

Feuer.

Meine Strahlen sind verdunkelt.

Erde.

Es erbeben meine Berge.

Wasser.

Mein Krystall getrübt mir wurde.

Luft.

Meine Winde sind entfesselt.

Das **Licht** tritt auf mit einer brennenden Fackel.

Licht.

Da die Erde aus den Fugen,
Ist ein Unglück vorgefallen.
Elemente, was trug zu sich?

Schatten.

Weßhalb frägst du And're, wenn du
Bei dir selber es erkunden
Kannst? Das reine Licht der Gnade

Ausgelöscht ja dir es wurde
Durch den Schatten jetzt der Schuld!

Ab.

Die Fackel erlischt.

Mensch.

Weh'! Das ganze Erdenrund wohl
Setzte ich in Finsterniß?

Licht.

Weh' ihm! Deines Irrthums Unglück
Wird fortan sein traurig Erbe.

Mensch.

Wille, weh' mir! wo bist du denn?

Wille.

Jetzo suchst du mich vergeblich;
Denn mit seinem Willen duldet
Niemand; zum Genuß wohl ladet
Er, doch bleibt er fern dem Kummer.

Ab.

Mensch.

Erde!

Erde.

Was verlangst von mir du,
Da zu Dornen jetzt, zu blut'gen,
Meine rothen Rosen wurden?

Mensch.

Wasser!

Wasser.

Von mir hoffen nur noch
Kannst du wilde Regengüsse
Und die Welt verheer'nde Fluthen.[43])

Mensch.

Feuer, Luft!

Luft.

Von mir erwarte
Nur noch Stürme, die verwunden!

Feuer.

Von mir Blitze, die zerschmettern!

Mensch.

Alle, weh' mir! ungebunden
Nun entfesseln ohne Willen
Ihren Zorn, doch aber thun sie's
Ach! nicht ohne den Verstand,
Der, gestürzt, noch mich beschuldigt!
Welcher Wahnsinn, welche Wirrniß,
Welcher Zorn und welche Wuth denn
Hat sich meiner jetzt bemächtigt?
's war die Schlange wohl vermuthlich,
Die mit Menschenangesichte,
Ob unmenschlich die Figur auch

---

[43]) Anspielung auf die Sündfluth.

War, mir gab den Zauberapfel;
Denn mit starrer Brust, mit stummer
Zunge, meine Lippen stammelnd,
Mein Gesicht getrübt, verdunkelt
Die Vernunft, das Denken blind,
Starr der Sinn, gehemmt die Pulse,
In der Seele tief erschüttert,
Blieb ich ein Gebilde nur aus
Lehm jetzt wieder! Eine rohe
Starre Säule, eine Unform,
Hab' ich Augen, die nicht sehen,
Ohren, welche nichts erkunden,
Habe Hände, die nicht fühlen,
Lippen, ohn' Geschmack im Munde,
Füße, die sich nicht bewegen,
Stimme, ohnmächtig zum Rufen,
Und bin ohne den Verstand,
Ohne Willen, mir zum Schutze,
Habe Athem, der nicht athmet,
Und ein Herz, dess' Schlag verstummte!
Selbst die mitleidsvolle Flamme,
Die bisher mir hier gefunkelt,
Wie ein eben ausgelöschtes
Licht, brennt nicht mehr, rauchet nur noch!
Ha, was Wunder, wehe mir!
Da ich so verlassen wurde,
Wenn ich jetzt im Todesschlafe,
In dem Schatten meiner Schuld, da
Sie den Tod nur lebend ließ,
Eingebüßt des Lebens Stunden?

Wasser.

Welcher Schreck!

Luft.

O welche Angst!

Feuer.

Welche Qual!

Erde.

O welches Unglück!

Licht.

Welch' beklagenswerthes Leid!

Die **Macht**, die **Weisheit** und die **Liebe** treten auf.

Macht.

Was bejammern eu're Rufe?

Licht.

Willst du hier nach Menschenweise
Das erfragen, was dir kund ist,
Sag' dir's dies erlosch'ne Licht!

Feuer.

Meine nun erstorb'nen Gluthen!

Erde.

Meine Blumen, die verwelkt!

Luft.

Meine Hauche, ungebunden!

Wasser.

Meine trüb geword'nen Quellen!

Licht.

Endlich gebe, Herr, es kund dir
Dein Geschöpf, das nun dahin!

Die vier Elemente.

Das, von seiner Schuld verwundet,
Da den Tod sie leben ließ,
Eingebüßt des Lebens Stunden!

Macht.

Ew'ge Weisheit! Wohl schon gabst du
Mir von der Gefährde Kunde!
Ew'ge Liebe, schlecht gebrauchte,
Was du ihm geschenkt, dein Schuldner!
Wohl kein Wunder ist's, wenn einst ein
Heil'ger Text es wird bekunden,
Daß mich's reute, daß den Menschen
Ich geschaffen![44]) Da genug nicht
War sein Glück, um ihn zu bänd'gen,
Das in seinen Händen ruhte,
Ziehe, Gnade, dich zurück,
Und ihr Andern, ohne nun ihm
Weiter zu gehorchen, bringt ihn
Wieder zu der Erd' Abgrunde,
Dem er kaum entstiegen! Ihr

---

[44]) Genes. 6, 5—6.: „Als aber Gott sah, daß die Bosheit der Menschen groß war auf Erden .... da reute es ihn, daß er den Menschen gemacht u. s. w."

Dort zurückgegeben, ruh' er!
Ueberlaßt ihn dort dem wilden
Mächt'gen Schatten, dessen Unrecht
Hier so listig triumphirte
Ueber seines Geist's Vernunft. Er
Dulde, weine, seufz' und fühle,
Was geändert eine Schuld nur,
Sieht er augenblicklich jetzo,
Wie, wer in der Wiege Ruhe
Schlief im Arme dort der Gnade,
Nun erwacht im Arm der Schuld nur.

Die vier Elemente.

Dulde, weine, seufz' und fühle —

Erde.

Er es, welcher durch sein Unglück —

Feuer.

Da den Tod er leben ließ —

Wasser.

Eingebüßt des Lebens Stunden!

Die Vier.

Dulde, fühle, seufz' und weine —

Luft.

Wer des Glückes ging verlustig —

Wasser.

Schlief im Arme dort der Gnade,
Und erwacht im Arm der Schuld nur!

Musik.

Weine, seufze, fühl' und duld' er!

Macht.

Immer noch zeigst, Liebe, du
Dich gerührt?

Liebe.

Und zweifelst du denn
Wohl, daß Liebe immer Liebe?
Ist gerecht auch sehr dein Urtheil,
Läßt's Berufung doch noch zu.
War es in des Himmels Curie
Schon beschlossen, daß der Mensch
Sollt' ersetzen den Verlust der
Engel,[45]) ist ihm Bess'rung möglich.

Macht.

Doch unendlich ist der Unglimpf
Einer unendlichen Macht,
Und nicht kann der Mensch nur durch sich
Selbst Genugthuung gewähren,
Die unendlich.

Weisheit.

Da hier unser
Dreier Wille ist nur einer,

---

[45]) Nach einer bei den Kirchenvätern vielfach vorkommenden Meinung ist das Menschengeschlecht dazu bestimmt, die durch den Sturz der abtrünnigen Engel im Himmel entstandene Lücke wieder auszufüllen.

Wenn die Macht mit ihrem zustimmt,
Wenn die Weisheit mit Gehorsam
Die Ausführung dann erkundet,
Und in's Werk es setzt die Liebe,
Wird auch die Person gefunden,
Die verbess're und ergänze,
Was dem Menschen selbst nicht zusteht.
Wenn die Menschheit mit der Weisheit
Hypostatisch sich verbunden,
Gibt's unendliche Befried'gung
Noch für unendliche Schulden.

Weisheit und Liebe.

Was bestimmst du also?

Macht.

Daß
Sich erfüll' das Ausbedung'ne.

Ab.

Weisheit.

Nun, so freu' dich, Mensch! Denn ich,
Die vorhergeseh'n dein Unglück,
Sah die Heilung auch vorher.
Selbst dein Leid zu bessern such' ich.

Ab.

Liebe.

Freu' dich, Mensch! denn jetzt schon kannst du
Denken, daß dir Engelsrufe
Ihrer künft'gen Zeiten Lauf
Voraus eilend, sind erklungen,
Fried' auf Erden für den Menschen

Kündend allen Creaturen,
Und Gott Ehre in der Höhe.
Also wird es dann gesungen.

Ab.

Die **Elemente** treten auf mit dem **Menschen**, der, wie zuerst, in Felle gekleidet ist.

Wasser.

Hier wir jetzt ihn lassen müssen.

Feuer.

O du menschliche Natur,
Kehr' zu deines Anfangs Spur,
Wie zum Meere ist den Flüssen
Rückkehr unvermeidlich eigen.

Erde.

Ja so ist's; aus mir entstand er,
Und bei mir sein Ende fand er.

Luft.

Ekklesiastes wird's bezeugen.[46])

Die **Elemente** entfernen sich und lassen den **Menschen** eingeschlafen zurück.

Mensch
(im Schlafe).

Ja, nun weiß ich, wer ich bin!
Meine Mutter zwar war Erde;

---

[46]) Eccli. 40, 11.: „Alles, was aus der Erde ist, muß wieder zu Erde werden, wie alle Wasser wieder ins Meer fließen."

Gleich dem Vater doch ich werde!
Alles weiß ich; ich besinn'
Jetzt mich. Fürst, unsterblich bin ich,
Herr der Erde; sah mich schier
Herrschen schon!

Er erwacht.

Doch wehe mir!
Welchen Aufenthalt gewinn' ich?
War nicht hier, wo jetzt ich liege,
Meines ersten Kerkers Kluft?
Ist nicht dieses hier die Gruft,
Wo gestanden meine Wiege?
Ist nicht dies dieselbe Blöße,
Die mich einst umgeben hier?
Was denn wurde, wehe mir!
Aus der Majestät, der Größe,
Der Bedienung dort, der Macht,
Der Musik, den Reizen allen,
Federn, Blumen und Krystallen,
Aus der Königlichen Pracht
Der Gewänder? Was geschah
Mit den Leuten, dem Gewimmel,
Das mir diente? Hilf mir, Himmel!
Was für Dinge träumt' ich da!
Doch warum entmuthigt's mich,
Daß ein Traum es nur gewesen?
Zeigt er doch mein wahres Wesen
Mir, ich glaub' es sicherlich,
Da ich weiß nun, wer ich bin.
Nicht mehr eingekerkert leben
Will ich; zu erobern streben
Muß mein Schloß ich; dann gewinn'

Meinen Stand ich wieder. -- Doch,
Lassen wir den Stolz noch säumen!
Denn — wenn jetzt wir wieder träumen?
Nein doch; große Thaten noch
Rufen mich; ich geh'! Doch wehe,
Auf noch größ'rem Leidensbette
Lieg' ich heute. Welche Kette
Ist denn dies, die, daß ich gehe,
Hier mich hindert? Und auch hier
Ist mein Leid noch nicht zu Ende;
Kein Geschöpf gibt's, das nicht stände
Feindlich gegenüber mir.
Von den Elementen allen
Droht mir Unheil nur und Krieg;
Der Gesang der Vögel schwieg,
Thiere weisen mir die Krallen;
Sonne leuchtet mir nicht mehr,
Ihre heiße Gluth nur dauert;
Luft mit Kälte mich durchschauert,
Erde streckt ein Dornenheer
Mir entgegen; Wasser, dessen
Spiegel klar einst war, nicht blinken
Will mir's freundlich; will ich's trinken,
Wird es trübe; will ich essen,
Selbst die Früchte mich verhöhnen,
Sagen mir, als ob sie scherzen:
Essen sollst du Brod der Schmerzen,
Trinken Wasser nur der Thränen!
Ha, wer kann erklären mir,
Was gewisser hier ich sah,
Was ich wachend träumte da,
Oder schlafend sehe hier?
O du Licht, deß' schöner Schein

Einst so hell erleuchtet' mich,
Wer gibt von dir Kunde?

Der **Schatten** tritt auf.

Schatten.

Ich
Nehme seine Stelle ein.

Mensch.

Schreckensbild, das mich betrübt,
Du vernahmest meine Klage?
Da ich nach dem Lichte frage,
Mir der Schatten Antwort gibt?
Wer bist du?

Schatten.

Du kennst mich nicht?

Mensch.

Nein; hört' ich von ferne auch
Deiner Stimme matten Hauch,
Sah ich nie dein Angesicht.

Schatten.

Das muß dich am meisten quälen;
Meine Schlauheit es erfand.
Hätt' er seine Schuld erkannt,
Was dann würd' dem Menschen fehlen?

Mensch.

Du bist meine Schuld?

Schatten.

Nun ja.

Mensch.

Vor dir flieh' ich.

Schatten.

Kannst es nicht;
Wohin sich dein Fuß auch richt',
Deine Schuld ist immer da.
Und wohin denn willst du reisen?
Schleppt dein Fuß doch unermüdet
Jene Kette, die geschmiedet
Ich aus deiner Sünde Eisen.

Mensch.

Ha, jetzt hab' ich es erkannt,
Wem zu Lieb' ich mich erhitzt,
Und, vom Willen unterstützt,
Warf hinunter den Verstand!

Schatten.

Ja, so ist's.

Mensch.

So war's ein Traum?

Schatten.

Wenn es seinen Platz geräumt,
Welches Glück ist nicht geträumt?

Mensch.

Ist es erst vorüber kaum,
Kann man, da's so kurz gewährt,
Zweifeln, ob es Wirklichkeit,
Oder nur erlog'ne Freud',
Hat es auch schon aufgehört.
Also, da es fest mir steht,
Und ich gut noch mich besinn',
Daß ich Prinz und Erbe bin,
Und daß jene Majestät
War kein Traum, will ich sie haben.

Schatten.

Dennoch war ein Traum sie eben;
Traum ja ist das ganze Leben.

Mensch.

Dann ist's Traum auch, daß begraben
Hier ich bin. Bist überführt!
Wenn das Leben ist ein Traum,
Geb' ich noch der Hoffnung Raum,
Daß mir, träum' ich jetzt, gebührt
Bess'res Leben beim Erwachen.[47])

Schatten.

Nein; bist du in meinen Armen
Jetzt erwacht, wird ohn' Erbarmen
Dich des Todes Arm umfachen.

---

[47]) Für alle diese Sentenzen sind Analoga in dem Drama: „Das Leben ein Traum" vorhanden; nur daß sie hier eine tiefere allegorische Bedeutung erhalten, wie der Gegenstand des Auto es mit sich bringt.

Mensch.

Könnt' ich jetzt doch, um zu flehen
Zu der Macht, die mich geschaffen,
Um mir Hilfe zu verschaffen,
Den Verstand noch bei mir sehen!

Der **Verstand** tritt auf.

Verstand.

Warfest du mich auch hinab,
Mich, der ich nicht sterben kann,
Helf' ich immer wieder dann,
Schätzest du, was ich dir gab.

Mensch.

Welche Treue!

Schatten.

Nichts gewinnt,
Meines Zornes Macht zu stillen,
Findet nicht er seinen Willen,
Wer nur den Verstand gewinnt.
Ohne Willen kann verdienen
Niemand, was ihm könnte frommen.

Verstand.

Ruf' ihn nur! Er wird schon kommen.

Mensch.

Wird mir nicht mehr wollen dienen;
Ist ein untreuer Vasall.

Verstand.

Will er auch nicht, dennoch —

Mensch.

Sprich!

Verstand.

Wie er dich einst zog an sich,
Ziehst du ihn in diesem Fall,
Oder ich schlepp' ihn herbei,
Gibst du nur den Auftrag mir.

Mensch.

Geb' ihn dir.

Der **Verstand** entfernt sich einen Augenblick und kommt sogleich mit dem **Willen**, der ihm widerstrebend folgt, wieder.

Verstand.

Da sieh' ihn hier.

Wille.

Daß ich dir gehorsam sei,
Macht, daß du geändert dich.
Denn, so wie du grausam diesen
Stürzen konnt'st, den du verwiesen,
Kann zu dir er schleppen mich.
Nun, was willst du?

Verstand.

Daß du hörest
Jetzt in deinem freien Walten
Endlich auf des Geistes Schalten.

Mensch.

Daß freiwillig du begehrest
Von der Macht, die mich erschuf,
Daß sie mein Vergeh'n verzeihe.

Schatten.

Daß Gehör sie ihm verleihe,
Hoffe nicht von diesem Ruf!
Kannst Genugthuung du geben
Denn, die hier unendlich wäre,
Ob Verstand auch wiederkehre,
Um fortan mit dir zu leben,
Ob der Wille selbst sich beuge
Wieder dem Vernunftgebot?

Verstand.

Macht ihm der Ersatz auch Noth,[48])
Ist's doch möglich, daß sich neige
Gnädig Gott zu seinem Weinen,
Und ihn gebe, wer es kann;
Dieses geht die Weisheit an,
Läßt sie ihre Kunst erscheinen,
Und der Liebe heil'ge Taube.
Dann Genugthuung verschafft
Ihm Befreiung aus der Haft.

Schatten.

Und wer sagt denn das?

---

[48]) D. h. kostet die Genugthuung, die zu leisten ist, auch Gott die Erduldung seines bitteren Leidens in der von ihm angenommenen menschlichen Natur.

Verstand.

Der Glaube.

Schatten.

Und wann wird's geschehen?

Verstand.

Dann,
Wenn in diesem Thal der Thränen
Er durch Seufzer und durch Stöhnen
Weinend noch erlangen kann,
Daß, dem Abgrund zur Beschwerde,
Es durch künft'ge Zeiten wehe:

Musik
(hinter der Scene).

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Schatten.

Welch' geheimnißvolle Stimmen
Schall'n aus künft'ger Zeiten Ferne
Jetzt herüber, daß in dieser
Schon sie quälen mich und schrecken?

Mensch.

Himmel, welch' geheimnißvolle
Ferne Stimmen da vernehm' ich,
Die im Angesicht des Leides
Selbst erquicken mich und trösten?

Schatten.

Wurde ich aus Schatten Schlaf,
Und aus Schlaf dann Schuld, aus jener
Tod (denn um zu tödten schlich ich
Dort mich in des Gartens Grenzen) —

Mensch.

Ging ich aus dem Elend über
Einst zum Glück, und kehrt' in's Elend
Dann aus diesem ich zurück —

Schatten.

Was erschrecken mich dann jene
Süßen Töne?

Mensch.

Könnt' es sein,
Daß entrissen ich dem Elend
Wieder noch das Glück gewinne,
Da mich süße Stimmen trösten.

Schatten.

Wenn sie noch so lieblich singen:

Mensch.

Wenn so rührend sie vermelden:

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Schatten.

Und da er mir sicher bleibt,
Dank der Stärke meiner Ketten,
Welche weder sein Verstand
Noch sein Wille kann zersprengen,
Will ich Luzifer befragen
(Immer war ja seine Kenntniß
Mein Orakel) wie's um diese
Töne steht, und wer sie sendet.

Ab.

Mensch.

Da der Schatten jetzt entweicht,
Ohne weiter mich zu quälen,
Scheint mir's, daß mit neuer Sonne
Aufgeht neue Morgenröthe.
Komm' Verstand, komm' Wille, komm'!
Macht mich los von diesen Ketten!

Verstand.

's ist unmöglich, sie zu lösen,
Wie wir uns auch Mühe geben
Mit Geschicklichkeit und Kraft.

Mensch.

Unglücksel'ger! der verderben
Wohl mein Glück so schnell vermochte,
Doch nicht wieder mir's erwerben!

Wille.

Ueber wen beklagst du dich?

Mensch.

Ueber dich doch wohl, Elender!

Wille.

Nichts, als dir gehorchen, that ich.

Verstand.

Nein, denn zwischen Gut und Böse,
Als er damals sollte wählen,
Du zum Bösen selbst ihn drängtest.

Wille.

Hätt'st du damals nur gehandelt
So wie jetzt! Der Wille dränget
Wohl, doch zwingt er nimmermehr.

Mensch.

Schweige, schweige! Denn du kränkst mich.
Sag' mir du, der du mich tröstest,
Was für Stimmen waren jene?

Verstand.

Weiß es nicht; doch wohl ein Leuchten
War's, ein Zeichen, wie ich denke,
Welches allegorisch hier
Und in mystischer Idee uns
Künft'ges Glück verkünden wollte.
Irr' ich nicht, so klang die Rede:

(Zugleich mit der **Musik** hinter der Scene:)

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

Die **Weisheit** tritt im Hintergrunde auf in Pilgertracht.

Wille.

Horchet! Welch' ein schöner Pilger
Dort durch rauhe Wüstenwege,
Wilde Labyrinthe dringend
Diesem Orte jetzt sich nähert?

Verstand.

Ganz ermüdet von dem Wandern,
Weil die Pfade und die Stege
Voll von Dornen und von Disteln,
Zeigt er, da er so entkräftet,
Wohl, daß Blöße, Durst und Hunger
Er erleidet.

Mensch.

Ist im Elend
Trost es, wenn auch nur ein traur'ger,
Daß in diesem man Gefährten
Habe, ruft ihn Beide!

Die Beiden.

Pilger!

Weisheit.

Rufen hör' ich mich von ferne!
Wenn zusammen beide Stimmen,
Des Verstandes und Begehrens,
Klingen, kann der Mensch wohl hoffen,
Daß ich ihnen Antwort gebe.
Wer denn ruft mich?

Mensch.

Wer verlanget
Deine Hilfe anzusprechen
In dem Unglück, das ihn drückt.
Bin der Mensch! beraubt des besten
Sel'gen Erbes, das ich hatte,
Durch die Schuld eines Vergehens,
Zu dem ich mich ließ verleiten!

Weisheit.

So bewein' es und bekenn' es!
Darauf wartet nur mein Mitleid.

Mensch.

Ach, ein bleiches, düst'res, böses
Wesen, weiß nicht, war es Schatten,
Soll ich Schuld, soll Tod es nennen,
(All' das trifft in ihm zusammen)
Hält mich hier in diesem Kerker
Fest mit seiner Ketten Banden,
Ohne daß der Wille jetzt, noch
Der Verstand sie brechen können,
Wie sie auch sich angestrenget.
Sieh', ob du vielleicht es kannst!
Denn sind einmal sie gesprenget,
Kann mein Vaterland ich suchen
Gehen, deſſ' verlorne Größe,
Ging sie zwar wie Traum vorüber,
Doch wie Wahrheit jetzt mich quälet.

Weisheit
(ihm die Ketten abnehmend).

Frei nun bist du; ich allein
Konnte diese Ketten brechen.

Mensch.

Laß mich demuthsvoll und dankbar
Dir zu Füßen fallen, Herr, und
Laß mich laut bekennen, daß du's
Warst, der lösen konnt' die Ketten,
Welche meine Schuld geschmiedet!
Und damit die Welt nun sehe,
Wie ich aus Erkenntlichkeit
Strebe dies dir zu vergelten,
Und des Dankes Opfer bringe,
So gelob' ich — doch nicht reden
Kann ich weiter, denn der schwarze
Schatten kehrt zurück, daß er mich
Suche![49]) Halte seine Schritte

---

[49]) Diepenbrock bemerkt zu dieser Stelle: „Der Mensch als Repräsentant seines ganzen Geschlechtes will, nach begonnener Lösung, dem Erlöser ewige Treue geloben. Allein da er sieht, wie die Schuld sich auch der Erlösten wieder bemächtigen, wie diese durch Unglauben und Untreue sich ihr hingeben werden, stockt ihm vor Schreck das Gelübde im Munde.“ Daß Calderon hieran gedacht habe, scheint mir zweifelhaft; denn die Erlösung des Menschen ist überhaupt noch nicht vollbracht und wird erst durch die Gefangenschaft, in welche sich die Weisheit in der nun folgenden Scene an seiner Statt begibt, gewirkt. Die Wiederkehr des Schattens, welche den Menschen erschrecken macht, scheint vielmehr nur die Bedeutung zu haben, daß seine Schuld noch nicht bezahlt und die Genugthuung noch nicht geleistet ist.

Auf, bis mich aus diesen Bergen
Schnelle Flucht entfernt, und, Dank
Deiner Güte, mich sein Schrecken
Aus den Augen erst verloren!
Komm' Verstand, komm' Wille, schnell laß
Flieh'n uns!

Wille.

Von Gott kommt dies Wort.[50])

Die Dreie entfernen sich.

Weisheit.

Deine Ketten läßt du, Mensch, mir
In den Händen hier, doch mit dem
Unterschied, daß du sie selbst als
Deine eig'nen trugest, während
Mir sie blieben jetzt als fremde.

Die **Weisheit** legt sich die Ketten an und setzt sich in die Grotte.

Doch ich mach' sie so zu meinen,
Daß, sieht sie an deiner Stelle
Mich, der Schuld sie's auch erscheinen.
Dieses sei das größte Werk der
Weisheit, Macht und Liebe, daß in's
Schlichte Kleid, in's rauhe Fell hier

---

[50]) Der Wille, der die Rolle des Grazioso in dem Auto spielt, ist sofort zur Flucht bereit und hält den Gedanken daran für göttliche Eingebung, während diese Flucht nach der Intention des Dichters nur andeuten soll, daß der Mensch, der sich unfähig fühlt, dem Schatten Widerstand zu leisten, den Kampf mit demselben, der ihn retten soll, einem Anderen überläßt, und gleichsam feige sein Heil in der Flucht sucht.

Dieser menschlichen Natur
Sich die Weisheit kleidet selber.

Der **Fürst der Finsterniß** und der **Schatten** tritt auf.

Schatten.

Also, Luzifer, du weißt nicht,
Welche Stimmen das gewesen,
Die geheimnißvoll ertönten?

Fürst.

Nein; denn ein Geheimniß, dessen
Kenntniß Gott sich vorbehalten,
Ist, nicht zweifl' ich, drin verstecket.

Schatten.

Weißt du nicht, von wem sie kommen,
Sprich, was hältst du von denselben?

Fürst.

Wenn dem Menschen wir den Tod nicht
Geben, ehe, was sie sprechen,
Sich erfüllt, dann ist verloren
Uns're Mühe.

Schatten.

Nun, so sterb' er
In dem Kerker, ehe noch
Ihm erscheinet solche Rettung!

Fürst.

Dort, vom Schlafe, oder von
Traurigkeit ganz überwältigt,
Liegt er.

Schatten.

Sollt' er es nicht sein,
Wenn geschmiedet ihm die Kette
Sein Vergeh'n in heißer Flamme?
Wer vermöchte sie zu lösen?

Fürst
(dem **Schatten** einen Baumast überreichend).

Nimm! Da eines Baumes Frucht,
Seine Schuld war, werde jetzt ihm
Eines and'ren Ast[51]) die Strafe!

Schatten.

Weiß nicht, ob ich's kann.

Fürst.

Du bebest?
Immer bist du schnell bereit,
Langsam, gilt es die Vollendung.
Komm'! Ich bin bei dir.

Schatten.

Wenn du
Mich beeinflussest, was zögr' ich?
Sterb' in seiner Schuld der Mensch!

Der **Schatten** schlägt die **Weisheit** mit dem Aste.

---

[51]) Der Baum des Kreuzes.

Weisheit.

Nein doch! Ohne sie er lebe!
Sein die Schuld sei, mein das Leid
An den beiden Bäumen eben!

Erdbeben.

Schatten.

Himmel! was ist das?

Fürst.

Nein, „Abgrund!"
Hätt'st du lieber sollen sprechen,
Da der Himmel sich verdunkelt
Und der ganze Abgrund bebet.
Wen erschlugst du?

Erdbeben.

Schatten.

Weiß es nicht;
Denn es täuschten mich des Menschen
Zeichen hier und dieses Kerkers.
Theuer kommt es mir zu stehen!
Da das Leben nun gestorben,
Fiel der Tod in Todeskrämpfe.

Der **Schatten** und der **Fürst** stürzen zu den Füßen der **Weisheit** nieder.

Fürst.

Da der Tod nun todt, so muß
Mit ihm auch die Sünde sterben.

Der **Mensch**, der **Verstand** und der **Wille** treten erschrocken auf.

Staats-Bibliothek Bamberg

Mensch.

Welcher Todesschreck, welch' Dunkel
Wieder reizt die Elemente
Gegen mich zum zweiten Male,
Da sie wild sich jetzt empörten?

Verstand.

Durch die ganze Schöpfung geht
Die Empfindung.

Wille.

Welcher Schrecken!

Mensch.

Ist's, weil ich erbrach den grausen
Kerker, will zurück ich kehren.
Doch, was seh' ich dort in ihm?
Welch ein Bild muß ich entdecken!

Wille.

Ein gekreuztes Holz umfaßt der
Pilger dort, und hingestrecket
Liegt der Schatten ihm zu Füßen,
Und mit ihm auch überwältigt
Hier der Fürst der Finsternisse.

Mensch.

Wer wohl sagt mir, wenn uns lebend
Das Theater zeigt den Tod hier,
Und das Leben todt, ob jenes
Sei Triumph jetzt, ob Tragödie?

Weisheit.

Wohl Triumph und auch Tragödie!
Denn, daß nicht er dich verfolge,
Und daß du dich retten könnest,
Blieb im Kerker ich in deiner
Tracht; da haben sie getödtet
Mich, ich sie auch; solcher Weise
Ist Triumph es und Tragödie.
Da ich dich vertreten habe,
Gab für Schuld ich, die unendlich,
Nun unendlichen Ersatz.

Schatten.

Da, die Zeit verkürzend, jetzt du
Dreier Tage Raum zu einem
Augenblick zusammendrängest,
Und zu neuem Leben nun
Triumphirend wiederkehrest,
Will auch ich zu neuem Zorne
Wieder mich ermannen gehen.

Fürst.

Und zu neuem Stolze ich!
Wie denn konnt' mit deinem Sterben
Seine Schuld bezahlet werden,
Wenn in seiner Schuld der Mensch doch
Nichts verdienen kann, noch zahlen?

Weisheit.

Doch in Gnade kann er. Wenn's ein
Wahrer Mensch, zu dem die Schuld nicht
Hingelangen konnte jemals,

Der zur eig'nen fremde machte,
Hat der Mensch auch durch den Menschen
Wirklich seine Schuld bezahlet.

Fürst.

Wenn, da seiner Bildung erster
Stoff verdorben, seine Schuld
Auch sein ganz Geschlecht ererbte,
Wie denn bleibt es, ist bezahlet
Schon die Schuld, noch schuldig stets, und
Dem Urübel unterworfen?

Weisheit.

Gegen dieses traur'gen Erbtheils
Allgemeinen Flecken wird es
Dann ein Element auch geben,
Das der Gnade solchen Stoff
Bietet dar, der an des Lebens
Pforte heilend ihn empfängt. [52])

Schatten.

Wenn sich alle Elemente
Gegen ihn empört erhoben,
Welch' ein Element kann's geben,
Das zu seinem Gunsten wäre?

Weisheit.

Kehrt zur Gnad' er wieder, kehren
Sie auch zum Gehorsam wieder.

---

[52]) Die Taufe.

Licht.

Da das Licht nun wieder lebet,
Welches du erlöschen ließest,
Mög' die Gnade Antwort geben,
Die es angeht hier vor Allen.
Wasser dieses Element ist;
Zu noch besserem Verständniß
Möge nun es selber reden
Als harmonische Sirene
Von des Jordans Silberwellen.

Das **Wasser** tritt auf mit einer Muschel.

Wasser.

Dieses reine, helle, klare
Naß, das aus des Jordans Quelle
Ich in dieser Muschel schöpfte,
Wasche ab die Schuld des Menschen.

(Singt:)

Und da nun geheiliget
Sind seine Wellen,
Ein neu Paradies sie
Ihm öffnen, ein bess'res.

Fürst.

Wenn mit Wasser auch sich tilgen
Könnte jener erste Flecken,
Wer wird ihn von neuer eig'ner
Schuld befreien, da es nöthig
Daß, so oft er sündigt, wieder
Er zurückkehrt in den Kerker?

Die **Macht** tritt auf.

Macht.

Da ein Werk der Macht es ist,
Macht zu geben, die ihn löse,
Wenn er seine Schuld bekennet,
Wird ein and'res Element dann
And'ren Stoff auch geben für ein
And'res Sakrament, das mächtig
Ihn vor diesem Schaden wahre,
Und dem Geiste Kraft auch gebe,
Daß er mit vermehrter Gnade
Fest beharre in der Beſſ'rung.

Schatten.

Welcher Stoff, welch' Element
Könnt' dies sein?

Erde.

Es ist die Erde,
Die in Aehren und in Reben
Den entfernten Stoff gewähret[53])
Für das höchste Sakrament,
Wenn die Zeit gekommen, sprechend:

(Singt:)

Wachset Reben, reifet Aehren,
Denn einst zu werden
Das Glück euch erwartet
Noch Speise des Lebens!

---

[53]) Die materia remota beim Sakramente der Eucharistie ist Brod und Wein. In dem Ausdruck „remota" liegt hier zugleich ein schöner Doppelsinn.

Fürst.

Was bedeutet solche Speise?
Nähren Reben denn und Aehren
Mehr noch, als den Körper?

Weisheit.

Ja;
Sie erhalten auch die Seele.

Schatten.

Wann erfüllt sich dieses Wunder?

Luft.

Wenn der Stoff dann, der entfernte,
Wird zum nächsten,[54]) wenn die Luft du
Bilden, und aussprechen hörest
So geheimnißvolle Worte,
Die das Brod in Fleisch verändern,
Und den Wein in Blut; die Stimme
Ist's der ew'gen Weisheit selber,
An dem Tage, wenn sie sagt:

Weisheit.

Dies mein Fleisch, mein Blut soll werden.

Fürst.

Daß der Wein, der Wein nur ist,
Und das Brod, das Brod ist, werde
Fleisch und Blut, ist harte Rede.

---

[54]) Materia proxima heißen die Consecrationsworte.

Luft.

Nein.

Fürst.

Warum?

Luft.

So höre, weßhalb:

(Singt:)

Kann nicht aus Diesem
Machen auch Jenes,
Wer aus dem Nichts
Schuf Himmel und Erde? [55])

Schatten.

Doch in welcher Form, wer sagt mir's,
Wird solch' wunderbar Mysterium
Offenbaren sich?

Feuer.

Das Feuer;
Wenn du achtest und bedenkest,
Daß die Liebe Feuer ist.

Die **Liebe** tritt auf.

---

[55]) Worte des heiligen Ambrosius (lib. de initiandis c. 11.): „Qui potuit ex nihilo facere quod non est, non potuit ea quae sunt, in id mutare, quod non erant?"

Liebe.

Ja, die Liebe wird's betreffen;
Denn bis an das Ende liebend,[56])
Ließ sie diesen Schatz auf Erden;
Und da nach der Form du fragest,
Schatten! nun die Form auch höre.

Feuer.

Unter dieser weißen Wolke
Einer reinen Hostie glänzend,
Da erhält der Liebe Feuer
Wirklich hier und gegenwärtig
Leben, Seel' in Fleisch und Blut,
Daß du sehest und bemerkest:

(Singt:)

Wenn auch sich die Liebe
Geäußert schon mehrfach,
Den Gipfel sie hier doch
Erreicht ihrer Werke.

Schatten.

Nun, dann wehe mir!

Fürst.

Weh' mir!

Schatten.

Wenn in Luft, Feu'r, Wasser, Erde —

---

[56]) Joan. 13, 1.: „Da er die Seinen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, so liebte er sie bis an's Ende."

Fürst.

Muschel,[57]) Aehre, Wort und Liebe --

Schatten.

Hat, genießet und erhält noch —

Fürst.

Jetzt Verzeihung, Schutz, Asyl —

Schatten.

Gnade, Zuflucht, neues Leben —

Beide.

Doch der Mensch in seiner Schuld!

Alle.

Ja.

Schatten.

Was dann noch wartet ferner —

Fürst.

Was noch zögert jetzt —

Schatten.

Mein Zorn —

Fürst.

Meine Wuth —

---

[57]) Die Muschel wird hier als Symbol des Wassers erwähnt, da das Taufwasser gewöhnlich mit einer Muschel aufgegossen wird.

Schatten.

Mein Haß, mein Aerger —

Fürst.

Um mit anzusehen, wie —

Beide.

Jetzt das Licht der Gnade lebet,
Und die Schuld den Tod gefunden?

Beide ab.

Mensch.

Ganz verwirrt, beschämt hier steh' ich,
Große Macht du, Weisheit, Liebe!
Wenn auch dieses Traum noch jetzo,
Möcht' ich nie aus ihm erwachen,
Und so träumend schlafen ewig!

Macht.

Mensch! nach meinem Ebenbilde
Macht' ich dich, zog aus der Erde
Dich hervor, und in ein prächtig
Königschloß hatt' ich gesetzt dich.
Dies verlor dein Ungehorsam;
Wieder wies ich dich zur Erde,
Suchte dich in ihr auf's neue,
Meine Gnade neu dir schenkt' ich,
Will sie selbst zur Braut dir geben.
Sieh', was du mir danktest, Mensch!

Weisheit.

Sieh', wieviel du mich gekostet!

Liebe.

Sieh', wie ich geliebt so sehr dich!

Macht.

Und da, was du lebst, du träumest,
Denn ein Traum nur ist das Leben,
So verlier' dein Gut nicht wieder!
Wieder würdest in noch eng'ren
Kerker dich gebannt du sehen,
Wenn mit Schuld im allerletzten
Todestraume du erwachtest.

Mensch.

Ich gelob' es, mich zu bessern.

Verstand.

Ich, die Bess'rung ihm zu rathen.

Wille.

Ich, zum Bess'ren ihn zu drängen.

Licht.

Ich, ihm meines Lichtes Hilfe
Stets zu leih'n, die ihn erhelle.

Feuer.

Also, dieses Glück zu preisen —

Wasser.

Sei's der ganzen Welt gemeldet —

Luft.

Und von allen Elementen —

Erde.

Laut verkündet, daß der Mensch nun
Durch unendliches Erbarmen —

Die Vier
(singen).

Wohl in Luft, Feu'r, Wasser, Erde,
Muschel, Aehre, Wort und Liebe
Hat, genießet und erhält noch
Jetzt Verzeihung, Schutz, Asyl,
Gnade, Zuflucht, neues Leben.

Mensch.

Da's ein Tag heut' der Verzeihung,
So verzeiht auch uns're Fehler,
Daß noch freud'ger uns're Stimmen
Jubelnd jetzt auf's neue sprechen:

Alle und Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' dem Menschen auf der Erde!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Das neue Armenhospiz.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Die Vollendung eines neuen Hospitales in Madrid gab dem Dichter Veranlassung eines seiner schönsten Autos unter dem Titel: Das neue Armenhospiz (El nuevo hospicio de pobres) zu schreiben, in welchem er dasselbe Thema, wie in dem (im V. Bde. enthaltenen) Auto: „Berufene und Auserwählte," in ganz neuer, und womöglich noch vollendeterer Form behandelt. Das Hochzeitsmahl des Königssohnes, zu welchem, nachdem die Einladung von den zuerst Geladenen verschmäht worden, die Armen und Kranken, die Bettler und die Krüppel gerufen werden (Matth. 22, 1—14 und Luk. 14, 16—24), wird, wie in jenem Auto, übereinstimmend mit den Erklärungen der Kirchenväter, sowohl in seiner Beziehung zur Kirche im Allgemeinen, als auch insbesondere zur Eucharistie dargestellt. Das Haus, welches die göttliche Weisheit gebaut und mit sieben Säulen versehen, in welchem sie ihren Tisch zubereitet und ihren Wein gemischt hat (Sprüchw. Salom. cap. 9), ist das Gebäude, in welchem das Hochzeitsmahl stattfindet, und als solches das wahre neue Armenhospiz der Welt, auf welches hinzuweisen das neuerbaute Hospital in Madrid dem Dichter Gelegenheit bot. Während in dem Auto: „Berufene und Auserwählte" die Propheten Isaias und Daniel, und Johannes der Täufer

(letzterer unter dem allegorischen Namen der Stimme) die Rolle der Hochzeitsboten übernehmen, sind es hier die vier Tugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe und Barmherzigkeit, welche als Mägde der göttlichen Weisheit erscheinen (mit Beziehung auf Sprüchw. 9, 3.: „Sie sandte ihre Mägde aus, auf das Schloß zu laden"), um die Geladenen zu rufen. Diese Letzteren sind zunächst die vier allegorischen Personen des Atheismus, der Idolatrie, der Apostasie und des Judenthums, dann vier Arme, die als Begierde, Trägheit, Wollust und Geiz auftreten und in diesen Rollen einen Blinden, Aussätzigen, Bettler und Wassersüchtigen darstellen. Der ohne hochzeitliches Kleid bei dem Mahl Erscheinende ist in diesem Auto die Apostasie, während diese Rolle in dem anderen der Lüge zufällt. Die Person des Königs repräsentirt Gott den Vater, die des Prinzen Christum, den menschgewordenen Gott, dessen Hochzeit mit der Sunamitis Veranlassung zu dem Gastmahl gibt. Diese Letztere stellt die menschliche Natur dar, insofern sie als Braut des Königssohnes erscheint, mit besonderer Beziehung auf Maria und auf die Kirche. Die allegorische Person der Weisheit repräsentirt die göttliche Weisheit, und erscheint als solche dem König und dem Prinzen coordinirt, mit besonderer Bezugnahme auf Cap. 9 der Sprüchwörter Salomons. Die Stärke stellt der Engel Gabriel dar. Das Auto wurde, wie aus der Loa hervorgeht, vor Carl II. und seiner Gemahlin Mariana aufgeführt.

Das neue Armenhospiz.

Personen:

Die Weisheit.	Das Judenthum.
Der Glaube.	Der Atheismus.
Die Hoffnung.	Die Idolatrie.
Die Liebe.	Die Apostasie.
Die Barmherzigkeit.	Die Begierde (ein Blinder).
Die Stärke (Engel).	Die Trägheit (ein Aussätziger).
Die Sunamitis.	Die Wollust (ein Bettler).
Der König.	Der Geiz (ein wassersüchtiger Greis).
Der Prinz.	Musik und Gefolge.

Der **König** tritt auf, ein ehrwürdiger Greis.

König.

O du, göttlicher Geist,
Der hoch im Aufgang ohne Aufgang kreist,
Von früh'ster Zeit, die ohne Anfang war,
Bis hin zur letzten, die des Endes baar,
Fortwährend bleibend, was du stets gewesen,
Der du des Höchsten Munde dankst dein Wesen
Als seine Erstgeburt,[1])

---

[1]) Die hier angeredete göttliche Weisheit sagt von sich selbst Eccli. 24, 5.: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst gezeuget vor aller Schöpfung."

Die, seit in ew'ger Jugendkraft sie wurd',
Bewohnt die Himmel, wo, in Glanz erhöht,
Dein Thron dort über Wolkensäulen steht,[2])
Von wo aus du durchschweifst
Im Kreis die Erde und gewaltig greifst
Bis in den Abgrund hin,
Allmächtig herrschend drin,
Und schaltend allumher
Den Bergen Gränzen gibst, Gesetz dem Meer.[3])
Du die ohn' Anfang und ohn' End' geboren,
Wie Ceder Libanons bist auserkoren,
Wie eine Palme, die in Cades prangt,
Wie Rose Jericho's, die üppig rankt,
Und wie Olive schön,
Und wie Platane, die am Bach zu seh'n,
Wie Weinstock, dem, wenn er von Blüthen voll,
Ein lieblich süßer Wohlgeruch entquoll,
Die du Aromaduft
Wie Zimmt und Balsam hauchest durch die Luft,
Die mit freigeb'gen Händen
Der Ehre Früchte immer reichlich spenden,[4])

---

[2]) „Meine Wohnung ist in der Höhe, und mein Thron auf den Säulen der Wolken." Eccli. 24, 7.

[3]) „Ich allein habe den Umkreis des Himmels umgangen, habe die Tiefen des Abgrundes durchdrungen und bin auf den Fluthen des Meeres gewandelt; ich bin auf der ganzen Erde gestanden und habe die Herrschaft unter allen Völkern, und unter allen Nationen geübt." Ibid. v. 8—10.

[4]) „Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion; ich wuchs wie eine Palme zu Cades und wie eine Rosenstaude zu Jericho; ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie eine Platane am Wasser. Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmt und wohlriechender Balsam ...

(Weshalb der Weise auch
Nennt Wohlgeruch der Fama süßen Hauch —),
Hör' meiner Stimme zu,
Eh' ich dich nenne, Weisheit Gottes du!
Denn daß man, wer du seiest, schon erspähe,
Nannt deine Wunder ich.

Die Weisheit
(hinter der Scene).

Damit man sehe,
Daß, wer mich angerufen,
Erreichte kaum er meines Schlosses Stufen,
Schon wird erhört, so öffnet diese Pforten!

Es treten auf der **Glaube** mit einem Kreuz, die **Hoffnung** mit einem Anker, die **Liebe** mit einem Bündel Aehren, die **Barmherzigkeit** mit einem Oelzweig, und zuletzt die **Weisheit** mit Krone und Scepter.

Glaube.

Der neuen Sonne, welche diesen Orten
Aufgeht, steh'n offen sie;
Schon grüßt Musik dich in der Morgenfrüh'.

Hoffnung
(singt).

Die Blumen mögen's sagen,
Die grüßend aus dem grünen Teppich ragen!

Wie ein Weinstock brachte ich hervor Lieblichkeit des Geruches und meine Blüthen sind Früchte der Ehre und des Anstandes." Ibid. v. 17 u. ff.

Liebe
(singt).

In lieblichen Gesängen
Bezeugen's Vögel auch mit hellen Klängen.

Barmherzigkeit
(singt).

Und mit den reinen Wellen
In sanftem Plätschern murmeln es die Quellen.

Glaube
(singt).

Und aus den hohlen Gründen
Des Echos Schlußcadenzen es verkünden.

Alle Vier.

Vereinigt sich bemühten
Echo, Krystalle, Vögel, duft'ge Blüthen.

König.

Die ganze höhere Natur, sie spricht,
Hört sie die Stimme, sieht sie solches Licht:
Der Schönheit Glanz verwirrte meine Chöre. [5])

Weisheit.

So sage, weshalb riefest du mich?

---

[5]) Der Sinn ist: die ganze Natur, gleichsam überrascht von der Schönheit der göttlichen Weisheit, jubelt ihr entgegen.

König.

Höre!

Ich bin (ob du's auch schon weißt,
Gibt's doch heil'ge Gegenstände,
Deren Auseinandersetzung
Immer neues Wissen fördert,
Um so mehr, wenn, wer sie kennt,
Sie auch höret ohn' Beschwerde
Wohl, aus Liebe, daß sie Jener
Der sie noch nicht wußte, lerne) —
Ich bin jener König, welchen
Lukas und Matthäus nennen,
(Sprachen sie von ihm verschieden
Auch, doch nicht sich widersprechend),[6])
Der als Friedensfürst regiert' einst
Auf dem Runde dieser Erde
In Gerechtigkeit und Frieden.
Also heißt das Wort des Textes;
Folge nun Allegorie!
Doch beachtet mög' auch werden,
Daß von dem, was ist, verschieden
Die Bedeutung, die's erkläret.
Doppelsinnig so genügt es,
Daß die Aehnlichkeit erkennbar.
Dabei mag's bewenden bleiben;
Wer's verstehen kann, versteh' es!

---

[6]) Bei Matthäus (22, 1—14.) und bei Lucas (14, 16—24.) wird die betreffende Parabel erzählt. Bei Matthäus heißt es: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit machte," bei Lucas: „Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl."

Einen Sohn besitz' ich, der so
Sehr mein Sohn, daß die Idee ihn
Meiner Liebe ohne Zweifel
Selbst erzeuget immerwährend.
Solches Wohlgefallen habe
Ich an ihm, er an mir selber,
Daß die Einheit zwischen uns
Eine Liebe wirkt beständig,
Die uns Dreie so vereinigt,
Daß wir, gleich in dem Erkennen,
In der Liebe, in der Macht,
Drei Personen, nur ein Wesen.
Diese uns're Eigenschaften
Sie bewegen mich, daß jener
Größe Ehre mit uns theile,
Was in dieser niedren Sphäre
Sonne nur mit Glanz bestrahlet,
Meer umschlingt mit seinen Wellen.
Zu vereh'lichen beschloß ich
Meinen Sohn, und daß erglänze
Mehr noch in der Wahl der Braut
Meiner Güte gnädig Streben,
Soll's die Sunamitis sein,
Die, heißt dieses auf hebräisch
Auch die Schlafende, wenn man nur
Einen einz'gen Laut verändert,
Daß für Sunamitis klinge
Sulamitis, dann erklärt wird
Als Vollkomm'ne.[7]) Beide Zeichen

---

[7]) Sunamitis oder Sulamitis heißt die Braut des Salomon im Hohenliede (Cant. 6, 12.). Sunamitis (aus der Stadt Sunam herstammend) wird auch (3. Reg. 1, 3.) Abisag genannt,

Sind vereinigt zu erkennen
In der menschlichen Natur.

---

jene schöne Jungfrau, welche dem alternden König David gebracht wurde, die ihn erwärmen sollte, die er aber nicht erkannte. Was zunächst die Etymologie betrifft, so ist die Bedeutung von Sunamitis als die Schlafende aus dem hebräischen Worte Schena (Schlaf) hergeleitet. (Andere erklären es als die Veränderliche, oder die Purpurrothe.) Sulamitis (eigentlich: die Salomonin, Geliebte Salomo's) übersetzen Aquila, Theodot., Ambrosius und Andere mit perfecta, pacifica (die Vollkommene, Friedfertige). Die mystische Bedeutung der Sunamitis oder Sulamitis betreffend, und den Grund, weßhalb der Dichter hier der Braut diesen Namen gibt, so haben die Väter in beiden Sunamitis, sowohl in Salomons Braut, als auch in der Dienerin Davids, einen Typus sowohl der Kirche, als der Braut Christi, als auch der heiligen Jungfrau, und der in ihr erhöhten menschlichen Natur gesehen. Daher bemerkt Cornelius a Lapide (in Cant. c. 6.): „Quia ergo illa Sunamitis Davidis fuit forma, fide et moribus spectatissima, hinc Salomonis quoque sponsae in dramate hoc idem Sunamitis nomen datur, quia corpore et animo fuit formosissima; utraque formosior est Sunamitis, id ist, Ecclesia sponsa Christi." Vergl. auch S. Hieronymum epist. 2 ad Nepotianum: „Quae est igitur ista Sunamitis uxor et virgo, tam fervens, ut frigidum calefaceret, tam sancta, ut calentem ad libidinem non provocaret? Exponat Salomon sapientissimus patris sui delicias, et pacificus bellatoris viri narret amplexus. Posside sapientiam, posside intelligentiam . . . . neque derelinquas illam et apprehendet te: ama illam, et servabit te . . . . circumda illam, et exaltabit te: honora illam, et amplexabitur te . . . . Porro Sunamitis in lingua nostra coccinea dicitur, ut significet, calere sapientiam et divina lectione fervere: quod licet dominici sanguinis indicet sacramentum, tamen et fervorem ostendit sapientiae . . . . Amplexetur me modo sapientia et Abisag nostra, quae nunquam senescit, in meo requiescat sinu. Impolluta est, virginitatisque perpetuae, et quae in similitudinem Mariae, cum quotidie generet, semperque parturiat, incorrupta est."

Denn von schwerem Leid bewältigt
Liegt sie da, als ob sie schliefe,
Weder todt, noch auch lebendig;
Für die Gnade zwar gestorben,
Lebt sie doch für sie noch fähig
An dem Tag, wo meinem Sohn sie
Sich verlobet; und wird, wenn sie
Ihre Edelsteine schmücken,
Wieder so vollkommen werden,
Daß in jenem Doppelsinne
Sunamitis (schon erwähnt ich's)
Und die menschliche Natur
Ohne Zweifel hier dieselbe.
Für die angemess'ne Feier
Dieser Königshochzeit denk' ich,
Um freigebig alle Fülle
Meiner Macht zu zeigen, gnädig
Zur Theilnahme auch die ganze
Welt zu laden; nicht soll's geben
Von der Zone, welche glühet,
Bis zum Pol, der starrt in Kälte,
Einen Ort, wohin die Kunde
Meiner Majestät nicht käme.
Und in einem Abendmahle
Will ein prächtiges Banquet ich
Allen geben, die als meine
Gäste da erscheinen werden,
Ohne Anseh'n der Person.
Ja die Fremdesten und Fernsten
Sind am meisten mir willkommen,
Wenn sie nur, um sich zu setzen
Dort zu Tisch mit meinem Sohne,
In hochzeitlichen Gewändern

Kommen und im Feierkleide.
Deiner zu bedienen jetzt mich,
Rief ich dich, daß du es seiest
(Wie's ein heil'ger Text wird lehren)
Die den Tisch mir richte zu.
Mischen sollst den Wein du selber
Und die Opfer dazu schlachten;[8])
Sollst entsenden deine Mägde,
Tugenden, die göttlich schönen,
Dir zu helfen (sind doch stets ja
Deine Diener meine Diener),
Daß mit süßen Stimmen jene
Dieses Gastmahl nun verkünden
Allen, welche auf der Erde
Leben; denn es ist ja wahrlich
Stets dein eigenthümlich Streben,
Ihre Völker zu versammeln.
Unter den Vorzügen, welche
Dich auszeichnen und dich zieren,
Selbst du jenen auch erwähntest:
Deine Freude sei's, dein Spiel,
Dein Vergnügen und dein Fest auch,
Daß du unter Menschenkindern
Weilest.[9]) Und daß solches Streben

---

[8]) Proverb. 9, 1–5.: „Die Weisheit baute sich ein Haus .... Sie opferte ihre Schlachtopfer, mischte den Wein und richtete den Tisch zu. Sie sandte ihre Mägde aus, auf das Schloß zu laden und in die Mauern der Stadt. Ist jemand klein, der komme zu mir; und zu den Unweisen sprach sie: Kommet, esset mein Brod und trinket den Wein, den ich euch gemischt habe."

[9]) Proverb. 8, 30–31.: „Ich erlustigte mich Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit, spielte auf dem Erdkreis und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu sein."

Ganze Reiche nach sich ziehe,
Denn die Kön'ge sind es, denen
Immer ihre Völker folgen,
Lade Kön'ge und der Erde
Richter, Fürsten und Monarchen!
Deinem so erhab'nen Wesen
Steht das zu. Denn sicher ist es,
Daß sie dir wie Untergeb'ne,
Jene, so wie diese, folgen,
Deinen Worten gern entsprechend,
Da durch dich die Richter richten,
Und die Könige befehlen. [10])

Weisheit.

Da in heil'gen Wissenschaften
Als Princip es festgestellet
(Die Parabeln das bezeugen
In so vielen heil'gen Texten)
Daß das Unsichtbare nimmer
Klar begriffen werden könne,
Und nur fern es anzudeuten,
Gibt Erlaubniß dem Geseh'nen,
Daß an sichtbaren Exemplen
Unsichtbares man verstehe
Insoweit, als solches faßbar,
Und da dieses hier dein Zweck auch,
Wie könnt' ich mich wohl entschuld'gen,
Ließ ich selber nicht es gelten,
Um so mehr, da's allgemeine

---

[10]) Proverb. 8, 15.: „Durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber, was Recht ist.“

Meinung (zweifellos für Jeden),
Daß mich finde, wer mich suchet,
Daß Begehrtes ich gewähre,
Daß ich meine Pforten öffne
Dem, der rufet an denselben?[11])
Deßhalb, weil du treu mich riefest,
Suchtest und von mir begehrtest,
Und freigebig, schnell, bereit
Ich auch immer Antwort gebe,
Soll'n der Welt vierfache Theile
Hören jetzt in ihren Sphären,
Von vier Tugenden verkündet,
Die glückselige Vermeldung,
Daß dein Sohn sich menschlich neige
Um zur Braut jetzt anzunehmen
Jene schöne Sunamitis.
Und damit auch die entfernt'sten
Völker, sehen die Natur, die
Eigne, sie in solcher Ehre,[12])
Kommen, so wie du gesagt,
Sich an ihrem Glück zu letzen,
Zu der Hochzeit und zum Mahle
In hochzeitlichen Gewändern:
Soll der Glaube, dieses erste
Fundament von Allem, gehen
In das afrikan'sche wüste
Lybien, wo noch wild're Bestie,

---

[11]) Proverb. 8, 17.: „Ich liebe, die mich lieben und die frühe bei mir wachen, werden mich finden," und 8, 34.: „Glückselig der Mensch, der mich höret und der an meinen Thüren wachet Tag für Tag, und meiner wartet an der Schwelle meiner Thüre."

[12]) Die Sunamitis ist das Bild der menschlichen Natnr.

Als die Thiere, die dort hausen,
Noch mehr Thier als jene selber,
Atheismus, der Barbar,
Läugnet andern Grund der Wesen,
Als den Zufall, der gebildet
Schon die beiden Prachtpaläste
Fand des Himmels und der Erde
Mit den Menschen, Pflanzen, Vögeln,
Blumen, Sonne, Mond und Sternen.
Denn 's ist recht, daß dort zu Jenem,
Welcher irrt im tiefsten Grunde,
Glaube geh', den er entbehret,
Deßhalb, daß er ihn erhalte.[13])
Nach Amerika, das jetzo
Bis auf künft'ge Zeiten liegt
Noch in tiefverborg'ner Ferne,
Und wo blind, in roher Starrheit
Herrscht Idolatrie, so sehr in
Widerspruch zum Atheismus,
Daß, wenn keinen Gott erkennet

---

[13]) Der Grund, weßhalb der Atheismus nach Afrika verlegt wird, ist wohl der, weil die Neger, die Nachkommen Chams, als auf der tiefsten Stufe sittlicher Verwilderung stehend gedacht werden. Und in der That hat die neueste Erforschung des Innern von Afrika dies Urtheil nur zu sehr bestätigt. So schreibt Baker (Der Albert-Nyanza und die Erforschung der Nil-Quellen. A. d. E. Jena 1868, S. 166): „Ich wünschte, die Leute in England, welche für die Schwarzen sympathisiren, könnten Afrika's innerstes Herz sehen, wie ich; dann würde ihre Sympathie bedeutend abnehmen. Die menschliche Natur, in ihrem rohen Zustande besehen, wie sie sich bei den afrikanischen Wilden zeigt, steht mit derjenigen des unvernünftigen Thieres auf ganz gleicher Höhe . . . . Dort findet man weder Dankbarkeit, noch Mitleid, noch Liebe, noch Selbstverläugnung, keinen Begriff von Pflicht, keine Religion u. s. w."

Dieser, sie vielmehr unzähl'gen
Der Anbetung Ehre spendet,
Und sich also überstürzet,
Daß sie, glaubt der Andre wenig,
Mehr, als sich gebühret, glaubt,
Aber immer doch bekennet,
Ist auch die Verehrung falsch,
Daß von Göttern sie abhängig:
Geh' die Liebe; ihre Güte
Soll den Irrthum dort belehr'n, ihn
In der Wahrheit unterrichten.
Dann nach Asien, wo zur Herrschaft
Ist das Judenthum gelangt,
Einen Schritt noch weiter gehend,
Da es einen einz'gen wahren
Gott anbetet und bekennet,
Dessen höchste Macht als Schöpfer,
König es und Herr verehret,
Dessen Sohn, der im Gesetze
Angekündigt von Propheten
Es in Zukunft noch erwartet,
Den Ersehnten doch verkennend,
Weil es seine Menschheit läugnet:
Mag die Hoffnung selber gehen,
Um es zu enttäuschen, da ihm
Nichts mehr bleibet zu ersehnen.
Nach Europa, nur in jene
Nördlichen Provinzen eben
(Denn katholische Monarchen,
Schon gelad'ne, hat es längst schon) [14])

[14]) D. h. die schon am Hochzeitsmahl Theil nehmen, weil sie die wahre Religion Christi bekennen.

Welche, ob sie sich der Wahrheit
Einen weit'ren Schritt auch nähern,
Doch Apostasie, die falsche,
Von der Kirche losgetrennte,
Dort mit falscher Lehr' verwüstet
(Denn bekennend seine Menschheit,
Läugnet sie sein Sakrament),
Die Barmherzigkeit dann gehe,
Jene Güt'ge, die zum Frieden
Alle ladet, die durch Bess'rung
Ihre eigne Schuld verwerfen.
Während diese Vier nun jenen
Edlen, hohen Flug beginnen
Mit den Fittichen der Federn
Jenes höchsten Adlers, welcher
Seine Sehkraft prüft und stärket,
Aug' in Aug' und Strahl an Strahl,
Aus dem Born der Sonne schöpfend
Seiner Wissenschaften Gold,[15])
Will den Tisch bereiten selbst ich,
Und den Wein auch mischen, von dem
Moste jener Traube nehmend,
Die als Erstlingsfrucht dem Caleb
Das verheiß'ne Land gegeben,
Und von dem, den Abraham zum
Opfer gab dem Melchisedech.
Daß die mystische Bedeutung
Hier noch besser man verstehe,
Will das heil'ge Brod ich, welches

---

[15]) Der Apostel Johannes, der erhabenste unter den Evangelisten, wird hier gleichsam als Repräsentant der gesammten evangelischen Botschaft erwähnt.

Einst mitleidig Achimelechs
Güte gab dem David,[16]) auch mit
Jenem, welches auf den Feldern
Bethlehems in ihren Aehren
Ruth sich sammelnd aufgelesen
Mühsam, ferner noch vermischen.[17])
Und damit sie Allen schmecken,
Werd' ich dann die andern Speisen
Mit dem Manna, das gespendet
Einst die Wolken, würzen lassen,
Als die Triften und die Berge
Tisch zugleich und Speise wurden,
In dem weißen Thau erglänzend.
Endlich, daß befriedigt alle
In die Heimath wiederkehren,
Wird das Lamm dann des Gesetzes
Wegzehr sein, die ihnen Kräfte
Für den letzten Weg gewähret.
Da nun meiner Sorge Streben
Tisch und Brod und Wein und Lamm,
Und das meiner schönen Mägde,
Jetzt die Gäste einzuladen,
Sehe du, um auszuwählen
Für die Braut die Hochzeitsgaben,
Daß, da die Natur des Menschen
Sunamitis hier bedeutet,
Auch mit deinen Gaben könne

---

[16]) 1. Reg. c. 21, 1—6.

[17]) Die verschiedenen Vorbilder der Eucharistie werden hier vom Dichter symbolisch als eine Mischung betrachtet, welche die Weisheit vornimmt, um die geheimnißvolle Speise, die sie auftragen wird, vorzubereiten.

Ohne Furcht sich offen zeigen
Nunmehr die Natur des Menschen.

König.

Nicht vergebens, hehres Wesen,
Hat mit deiner Liebe jene
Hochzeit meine Sorg' berathen;
Denn mit gleichgestimmtem Streben
Wirken nun bei ihr zusammen
Meine Macht, die festlich glänzet,
Und dein Werk, das Alles ordnet,
Und des Sohn's Gehorsam eben.
Also, ihr es zu verkünden,
Der ich solche Gnade schenkte,
Geh' nun einer meiner Boten,
Dessen Name heißet Stärke, [18])
Daß sie ohne Furcht aus nied'rem
Stand zur Kön'gin übergehe.

Ab.

Glaube.

Auch in uns soll nicht vergebens,
Da wir zu der Hochzeit helfen,
Mit der Ehre, die wir finden,
Wenn wir unsern Glückwunsch sprechen,
Jubel sich der Welt verbinden.

Hoffnung.

Keinen Raum in ihrer Sphäre
Geb's, wo so erhab'ne Kunde
Nicht ertöne!

---

[18]) Der Engel Gabriel.

Barmherzigkeit.

Kein Geschlecht auch,
Das Unwissenheit entschuld'ge!

Liebe.

Um so mehr, da unsern schönsten
Ruhm ja, dir zu dienen, bildet.

Weisheit.

Also, ohne Zögern gehet
Hin nun, während ich besorge
Für den Tisch des Manna's Stärkung,
Für den Wein die gold'ne Traube,
Für das Brod die reifen Aehren,
Für die Wegzehrung das Lamm,
Den Altar für's Opfer endlich.

Ab.

Hoffnung.

Da wir jetzt uns trennen müssen,
Und da unser flüchtig Wesen
Nicht an Ort und Zeit gebunden,
Nicht gehindert durch Entfernung,
So beginne unser Rufen
Hier schon; jedes Klima hör' es
Jetzt, wohin nunmehr wir ziehen!

Die drei Anderen.

Also wie?

Hoffnung.

Mit diesen Tönen:

(Singt:)

Ha, fruchtbares, reiches Asien!

Glaube
(singt).

Afrika, du wüstes, ödes!

Liebe
(singt).

Ha, Amerika, verborg'nes!

Barmherzigkeit.

Ha, Europa, reiches, prächt'ges!

Hoffnung.

Jude, der du es regierest!

Liebe.

Götzendiener, der's beherrschet!

Glaube.

Atheismus, der's verdirbt!

Barmherzigkeit.

Apostat, der es verheeret!

Alle Vier.

Freude, Freude, Freude!

Das **Judenthum**, der **Atheismus**, die **Idolatrie** und die **Apostasie** antworten hinter der Scene.

Die Vier.

Was für frohe Meldung?

Die vier Tugenden.

Daß als Königin
Wird die Magd gekrönet!

Glaube
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Zu dem Königsfest der
Hochzeit läßt ein kostbar
Mahl der König geben.

Liebe
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Alle laden läßt er,
Die in hochzeitlichen
Kleidern kommen werden.

Barmherzigkeit
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Nicht wird vorgesetzt dort

Speise, die ein göttlich
Wunderwerk nicht wäre.

Hoffnung
(singt).

Freude, Freude, Freude!
Da die Majestät nun
Alle eingeladen
Zu dem Jubelfeste —

Alle Vier
(singen).

Freu' sich die Natur
Und die ganze Erde!
Jubelnd mög' begleiten
Uns'rer Stimmen Klänge
Auf dem Zweig der Vogel,
Auf dem Feld die Heerde,
Auf dem Berg der Wind,
In dem Wald die Quelle.

Die anderen Vier
(hinter der Scene).

Freude, Freude, Freude?
Was für frohe Meldung?

Die vier Tugenden.

Daß als Königin
Wird die Magd gekrönet!

Die **vier Tugenden** entfernen sich, und es treten auf von verschiedenen Seiten der **Atheismus** in Felle gekleidet, das **Judenthum**

in jüdischer, die **Idolatrie** in indischer (amerikanischer) Tracht, und die **Apostasie** als Soldat, ohne daß sie vorläufig einander bemerken.

Die Vier.

Daß als Königin
Wird die Magd gekrönet?

Judenthum.

Welche Kön'gin, welche
Magd kann sein denn jene,
Von der diese Stimmen
Sagen, daß zu deren

(Zugleich mit der **Musik** hinter der Scene:)

Hochzeit läßt ein kostbar
Mahl der König geben?

Idolatrie.

Wozu will denn laden
Alle dieses Echo,

(Zugleich mit der **Musik:**)

Die in hochzeitlichen
Kleidern kommen werden?

Apostasie.

Wozu bietet an
Luft [19]) nicht andre, kräft'ge

(Zugleich mit der **Musik:**)

Speise, die ein göttlich
Wunderwerk nicht wäre?

---

[19]) Die in der Luft ertönende Stimme.

Atheismus.

Wenig stört es mich,
Daß die neuen Klänge

(Zugleich mit der **Musik**:)

Alle eingeladen
Zu dem Jubelfeste.

Alle Vier.

Nichts verstehen wir,
Wie auch jubeln mögen —

Alle und Musik.

Auf dem Zweig der Vogel,
Auf dem Feld die Heerde,
Auf dem Berg der Wind,
In dem Wald die Quelle.

Apostasie.

Judenthum!

Judenthum.

Wer ruft mich da?

Apostasie.

Wer von dir erfahren möchte,
Da rhetorische Licenz
Hier der Phantasie gewähret,
Stimme auch dem Unbelebten
Zu verleih'n und die entfernt'sten
Räume flüchtig zu durcheilen,
Was das für Musik, die jetzo

Auf dem ganzen Rund der Erde
Sich vernehmen ließ?

Judenthum.

O hätte
Sich die Rechnung schon erfüllt
Von den Wochen Daniels, so
Würd' ich sagen, solch' ein großer
Allgemeiner Jubel, welcher
Sich erstreckt auf alle Länder,
Sei der Gruß, den so vernehmlich
Dem Messias Erd und Himmel
Bieten, welchen ich ersehne.

Apostasie.

Nicht für mich ist diese Antwort;
Denn ich weiß, schon kam derselbe,
Wenn auch in Verlegenheit mich
Bringen da gewisse Sätze,
Die mein Scharfsinn zu ergründen,
Zu verstehen noch unfähig.

Idolatrie.

Wär's für euch denn nicht zweckdienlich,
Da euch euere Gesetze
So in Widerspruch erhalten,
Sich zu meinem zu bekehren,
Glaubend, eine Gottheit von den
Vielen, welche ich verehre,
Wolle jetzo niedersteigen,
Auf den elysä'schen Feldern
Sich zu laben, deren holde
Triften Freude ihr gewähren?

Judenthum und Apostasie.

Welch ein Vorschlag, der Vernunft,
Der natürlichen, entgegen!

Atheismus.

Auch was ihr sagt, widerstrebt ihr.
Welcher Gott, den du ersehnest,
Judenthum, denn kann es sein?
Welcher Gott kann seine Herrschaft
Wohl, Idolatrie, wie deiner,
Theilen noch mit andern Göttern?
Welcher Gott, Apostasie,
Kann es sein, dem das Bekenntniß
Du, das einst du ihm geschworen,
Treulos weigerst? Wenn nun jetzt hier
Deine Hoffnung auf den Einen,
Deine Menge, die du ehrest,
Und dein Nichtversteh'n der Wunder
Deines Gottes, so euch trennt in
Eurer Meinung, wär's nicht besser,
Hier auf breitgebahntem Wege
Geh'n, als auf so engen Pfaden,
Keinen and'ren Gott erkennend,
Als natürliches Verfügen
In den Dingen selber, welche
Selbst sich durch sich selber schufen,
Ohne daß ein And'rer Schöpfer?

Judenthum.

Durch sich selber? Wie denn konnte
Jene erste Grundmaterie,
Welche die Propheten Nichts,

Und die Dichter Chaos nennen,
Aus sich selber sich entwickeln?

Apostasie.

Wie denn solch erhab'ne Werke
Ohne Schöpfer je vermochten
Zu entsteh'n?

Idolatrie.

Wenn's keine Götter
Gäbe, die darüber wachten,
Wie dann konnten durch sich selber
Sie, geschaffen, sich erhalten?

Atheismus.

Nichts von erstem Grund versteh' ich,
Noch von zweitem; nur das eine
Weiß ich, ohne mit Ideen
Mich zu quälen, meinen Geist
Auch mit Schlüssen anzustrengen,
Daß die Werke, wie auch groß und
Wunderbar sie immer wären,
Hier wir schon entstanden finden,
Und sie dann verlassen werden,
Wenn genossen wir sie haben.
Meinen Bauch zum Gott mir wähl' ich
Drum, will essen nur und trinken,
Während dauert noch das Leben.
Andre Freude, andres Leid gibt's
Nicht, als leben nur und sterben.

Judenthum.

Schweige, Thor!

Apostasie.

Halt' deine Zunge,
Du Barbar!

Idolatrie.

Nicht weiter rede,
Mensch, unwürdig der Vernunft!

Judenthum.

Nicht vernünftig ist der Mensch ja,
Der den ersten Ursprung läugnet,
Gott, den Grund der Gründe selber,
Sondern eine and're Art
Thörichter Vernunftgeschöpfe,
Welche (David hat's gesagt)
Bei sich selbst in ihrem Herzen,
Daß gar keinen Gott es gebe,
Mit stumpfsinn'gem Geiste sprechen.[20])

Apostasie.

Und welch' größeren Beweis
Gibt es, daß es einen gebe,
Als, daß Jemand doch gewußt,
Was du sprachst in deinem Herzen?
Da mit dem, der in Principien
Irrt, das Streiten ist vergebens,
Lassen wir ihn in den Klüften
Seines unvernünft'gen Wähnens
Als ein Thier da unter Thieren.

---

[20]) Ps. 13, 1.: „Der Thor sprach in seinem Herzen: Es ist kein Gott."

Idolatrie.

Unter Bestien eine Bestie!

Judenthum.

Unter Wilden als ein Wild!

Apostasie.

Und von uns schlag' nun ein Jeder
Jetzt den Weg zu seiner Heimath
Ein, und trachte zu erspähen,
Was man über jene Stimmen
Dort gedacht, und theil' es später
Auch den Andern mit.

Judenthum.

Hast Recht;
Wolln's zusammen überlegen!
's wird sich zeigen, was zu thun dann
Bei dem Klang, den wir vernehmen:

Alle und Musik.

Freu' sich die Natur,
Und die ganze Erde!
Jubelnd mög' begleiten
Uns'rer Stimmen Klänge
Auf dem Zweig der Vogel,
Auf dem Feld die Heerde,
Auf dem Berg der Wind,
In dem Wald die Quelle!

Alle entfernen sich, außer dem **Atheismus.**

Atheismus.

Wie zufrieden sie von dannen
Zieh'n, daß so sie mich geschmähet,
Just als ob ich mich bekümmere
Viel um meine Schmach und Ehre!
Unbrauchbar sind diese Sachen
Beide, und für mich entbehrlich.
Wenn sie fehlen, merkt man's nicht,
Sind sie da, so nützt es wenig.
Leben will ich nach Behagen,
Ohne daß mich etwas kränke,
Noch erfreue. Dies beweise
Die geringe Sorge jetzo,
Die mir's macht, daß ich erfahre,
Was für neue Stimmen jene,
Die mir langweilig zu hören,
Während die vor Neugier sterben.
Mit mir reden sie entweder,
Oder nicht. Gilt mir die Rede,
Komme man, mich aufzusuchen,
Um die Kunde mir zu geben;
Und wenn nicht, was soll ich ihnen
Nachzulaufen, mich anstrengen?
Also will ich hier, genießend
Jetzt die Ruhe meiner Trägheit,
Warten, was sie wohl mir sagen,
Woll'n mit mir sie etwa sprechen.

Der **Glaube** tritt auf.

Glaube
(singt).

Ha, Atheismus, blinder,
Der eignen Schmach Verkünder,
Anbeter deines Bauches,
Die Wahrheit hör'! Zu deinem Heile brauch' es!

Atheismus.

Wer bist du, an diesen lyb'schen
Küsten unbekannte Fremde,
Die ich nie noch sah an ihnen?

Glaube.

Heut' betret' ich sie zuerst ja.

(Singt:)

Da ich geseh'n, wie träg
Dein Unverstand sich reg',
Und wie dein Stumpfsinn mehr
Dem Gaumen Glauben schenkt, als dem Gehör,
Und ob mein Rufen du
Auch hörtest, träger Ruh'
Nur pflegtest, ohne mich
Zu suchen, komm' ich aufzusuchen dich.

Atheismus.

Nun, was willst du, und wer bist du?
Denn noch immer zweifeln läßt du
Mich, o du, die, wie es scheint, mir

Zeigend einer Blinden Wesen,[21])
Mit dem Stabe, den du trägst,
Deiner Schritte Richtung lenkest,
Und mit deiner süßen Stimme,
Mit dem Zauber deiner Schönheit
Und der ungewohnten Tracht
So mich in Verwund'rung setzest,
Daß ich, glaubt' an eine Gottheit
Ich, wohl glaubte, du seist's selber?

Glaube
(singt).

Ich bin der Glaube eben,
Den du nicht kennst, und geben
Soll meine Stimme hier
Das Licht für deine dunklen Nebel dir.
Der König, der regieret,
Was sich auf Erden rühret,
Und herrscht auf höchstem Thron,
Beschloß nun zu vermählen seinen Sohn.
Die Braut, so schön und rein,
Soll Sunamitis sein.
Der Name deutet d'rauf,
Daß krank sie schläft und wacht vollkommen auf.[22])
Daß diese sel'ge Ehe
Nun feierlich geschehe,
Lud er den Erdkreis ein

---

[21]) Der Glaube erscheint als ein weibliches Wesen mit verbundenen Augen.

[22]) Der Name Sunamitis wurde oben als die Schlafende und die Vollkommene gedeutet.

Bei einem Abendmahl sein Gast zu sein,
Wo Wunder jede Speise.
Er zeigt auf diese Weise,
Wie sehr dein Glück er liebt,
Da dir er Kunde durch den Glauben gibt.
Und kommst du jetzt mit mir,
Und glaubst mir alles hier,
Dann wirst du seh'n die Pracht
Von seiner Liebe, Wissenschaft und Macht.

Atheismus.

Was für Wissenschaft und Macht,
Was für Liebe gibt es, welche
Mich incommodiren könnte?
Soll an and'ren Tisch mich setzen?
Fehlt mir etwas an dem meinen?
Soll zu einem fremden König
Gehen, welchen ich nicht kenne?
Nicht im Himmel, nicht auf Erden
Weiß ich andern Gott und König,
Als der mir im Magen herrschet.
Wenn du sagst, daß seine Speisen
Tiefe Wunder dort verbergen,
Läßt mich's ruhig, denn nicht kenn' ich
Hier ein anderes Mysterium,
Als was mir am besten schmeckt,
Und am meisten mich ernähret.
Und damit du sehst, daß nur ich
Darauf denk', daß dies sich mehre,[23])
Geh' ein Landgut, das ich kaufte
Eben, jetzt ich zu besehen,

---

[23]) Dasjenige nämlich, was mir schmeckt und mich ernährt.

Daß es reiche Ernte bringe,
Meinen Magen zu ernähren.[24])
Dieses laß ich jenem König
Sagen, wer er auch gewesen.
Wart' auf keine and're Antwort,
Noch bestreite diese jetzt mir!
And're Wissenschaft noch Macht,
And're Liebe nicht ich kenne,
Als daß ohne Zaum und Zügel
Heut ich leb', und morgen sterbe!
Komme, was da kommen mag!
Keinen Deut ich darum gebe!

Ab.

Glaube
(singt).

Ha, Wahn, der nichts erkennt,
Und läugnet selbst des Glaubens Fundament!

(Sprechend:)

Da so unverricht'ter Sache
Wieder ich zum König kehre,
Tröste mich (denn meine Augen
Dringen durch der Räume Ferne)
Doch die Hoffnung, daß die Liebe,
Die ich kommen sehe jetzt, um
Mit Idolatrie zu sprechen,
Durch ihr Wort sie überrede.

Die **Idolatrie** und die **Liebe** treten auf.

---

[24]) Luc. 14, 18.: „Der Erste sprach, ich habe einen Meierhof gekauft und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt."

Liebe
(singt).

Zu seines Mahls Vereine
Läßt laden nun auch deine
Person, Idolatrie,
Der König jetzt durch meine Botschaft, sieh!
Da ich die Liebe bin,
So dringe weit ich hin,
Daß Leiden fliehen müßten,
Auf Bergesgipfel und durch Wasserwüsten.
Es möge dich belehren
Das Bündel dieser Aehren,
Daß jedes Unglück weicht
Dem Brod der Liebe, das die Gnade reicht.
Dich suchend bin ich hier,
Um zu verkünden dir,
Daß nicht beim Mahle fehle,
Wer Ehre, Leben liebt und seine Seele.
Denn dort ein einz'ger Bissen,
Läßt ganz die Macht genießen
Des einen Gottes, den ich ehre —

Idolatrie.

Schweige,
Da mehr als einem Gotte ich mich neige!
Wenn mir dreißigtausend Götter
Kaum genügen noch, um helfend
So viel Dingen beizuspringen,
Wie es für des Menschen Elend
Nöthig, wie verlangst du dann,
Daß ich glaube, daß ich denke,

Nur ein einz'ger Gott genüge
Jenem König, um für Jedes
Ganz ausreichend ihm zu sorgen?
Da so höflich er gewesen
Aber, daß er mein gedachte,
Sag' ihm, daß vielleicht ich später
Ihn ein and'res Mal besuche.
Doch jetzt kann ich nicht; beschäftigt
Bin mit Schlachten ich der Opfer
Für die Bilder meiner Götter.[25])
Dabei darf ich nimmer fehlen
Jener Königs-Hochzeit wegen,
Wie freigebig auch die Liebe
Brod verspricht, das ich verschmähe.

Ab.

Liebe
(singt).

O welch' verkehrte Triebe,
Die zu bewegen nicht vermag die Liebe!

(Spricht:)

Du hier, Glaube?

Glaube.

Und wo wärst du
Je betrübt, wo ich nicht käme,
Um Gesellschaft dir zu leisten?
Mich zu trösten in dem Schmerze,
Den soeben ich erfahren,
Daß verschmäht ich mich geseh'n vom

---

[25]) Luc. 14, 19.: „Und ein Anderer sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft u. s. w."

Atheismus, wollt' aus deinem
Siege meinen Trost ich schöpfen.
Doch vergeblich! Denn es nimmt
Auch der Götzendiener jetzt die
Einladung nicht an.

Liebe.

Um seinen
Götzen Opferkult zu spenden,
Hat verschmäht er meinen Vorschlag.

Glaube.

Da wir beide mit abschläg'ger
Antwort wiederkehren müssen,
Laß uns seh'n, ob die ja stets so
Freundliche Barmherzigkeit
Unser Weinen trösten könne,
Wieder zum Gehorsam bringend
Die Apostasie.

Liebe.

Aufmerken
Laß uns jetzt!

Die **Apostasie** und die **Barmherzigkeit** treten auf.

Apostasie.

Zu welchem Zwecke
O Barmherzigkeit erzählst du's,
Daß der Prinz sich mit der schönen
Sunamitis will vermählen?
Läugne ich denn dieses Band
Hypostatischer Menschwerdung?

Barmherzigkeit.

Nein; doch ob du dies auch glaubest,
Mußt von mir du mehr noch hören.

(Singt:)

Konnt'st du zum Glauben kommen,
Daß Menschheit angenommen
Er, und, da so er sollte,
Sie wählte, weil er konnt' und wußt' und wollte
Erhöh'n die niedre Spur
Der menschlichen Natur,
Warum willst du's verneinen
Beim Hochzeitsmahl des Königs zu erscheinen?
Und wenn, dir zur Beschwerde,
Du flohst aus seiner Heerde,
Was bist du feig geartet,
Da ich dich rufe und auf dich er wartet?
Nicht fürchte, daß er straf',
Wenn er mit mir dich traf!
Verzeihung sichr' ich dir;
Des Friedens Zeichen ist der Oelzweig hier.
Die Stimme sei bereit
Seiner Barmherzigkeit
Zu hören! Sieh', mein Weinen
Läßt heilig meines Amtes Pflicht erscheinen,
Die dich zum Mahl muß laden
So voll an allen Gnaden!
Komm'! Leben dir zu spenden
Ist er bereit mit des Erbarmens Händen.

Apostasie.

Mit dir, o Barmherzigkeit,
Würd' ich geh'n, wenn die Mysterien,
Die von seinem Mahl verlauten,
Mir nicht Widerstreben weckten.
Ich soll glauben, daß sein Wein
Und sein Brod, dem ganz entgegen,
Was ich seh' und fühl' und schmecke,
Weder Brod noch Wein, vielmehr sei
Fleisch und Blut? Wie hart ist diese
Rede!

Glaube.

Nein; der Glaube selber,
Sah' er sich von and'rem Irrthum
Abgewiesen auch, muß jetzt zur
Antwort sich verpflichtet fühlen.

Apostasie.

Welcher Antwort?

Glaube.

Dieser eben:
Daß sich der Verstand gefangen
Durch's Gehör muß lassen nehmen.

Apostasie.

Warum willst du, daß, wer frei ist,
Sich gefangen lasse nehmen?

Liebe

Um der Liebe willen, welche,
Sich zu äußern, es bestellte,
Daß den Tisch die Weisheit ihm
Zubereite.

Apostasie.

G'nüget denn es,
Daß sie selbst die Speisen mische,
Um das Brod in Fleisch zu ändern?

Liebe.

Ja; denn dieser ew'gen Weisheit,
Die aus Nichts das All erweckte,
Ist es leichter noch in and're
Sache eine zu verändern;
Wen'ger ist's, was ist, verwandeln,
Als, was nicht ist, herzustellen.

Apostasie.

Nicht Gelegenheit noch Zeit ist
Hier die Fragen zu erörtern.
Also, ohne weit'res Streiten,
Sag', Barmherzigkeit, dem König,
Daß er mich entschuldigt halte,
Denn ich dien' ihm besser, wenn ich
Bleibe; nur Verschwendung seiner
Gaben wär's, denn nimmer könnt' ich
Glauben seine Herrlichkeiten,
Meiner Einsicht so entgegen.

Ab.

Barmherzigkeit
(singt).

Wie blöde der doch sieht,
Der bittender Barmherzigkeit entflieh

Liebe.

Drei Beleidigungen von drei
So verworf'nen, widerspenst'gen
Nationen haben nun wir
Drei erfahren.

Glaube.

Aber dennoch
Bleibt uns eine Hoffnung noch als
Uns're Zuflucht, uns're letzte.

Die Beiden.

Welche ist's?

Glaube.

Die Hoffnung selbst.

Die Beiden.

Wie?

Glaube.

Wenn jetzt wir noch erspähen,
(Denn, schon hab' ich es gesagt,
Gibt für uns es nicht Entfernung)
Was das Judenthum mit ihr
Wird berathen; denn es wäre

Unser Aller Lorbeer, würde
Eine nur mit Sieg gekrönet.

Die Beiden.

Du hast Recht; so hören wir,
Was sie mit einander reden!

Die **Hoffnung** und das **Judenthum** treten auf.

Hoffnung
(singt).

Der König höchster Art,
Deß' Sohn so menschlich ward,
Und Sunamitis liebt,
Und seine Hand ihr gibt,
So daß sie, hoch geehrt,
Weil solches er gewährt,
Erhöhet aufgewacht,
Aus armer Magd zur Königin gemacht:
Ließ ein so großes Mahl
Bereiten, daß im Saal
Er Alle angenommen,
Die in des Festgewandes Stole kommen.
Die Weisheit sandte mich,
Daß ich auch lade d i ch,
Wenn diesen Trost gewinn' ich
Daß meine Stimme —

Judenthum.

Du? —

Hoffnung.

Die Hoffnung bin ich.

Judenthum.

Gutes Wort! Denn keine Sache
Gibt's, die mehr ich lieb' und schätze,
Als die Hoffnung, die ich habe,
Daß erschein' der Längstersehnte
Heimzusuchen treu sein Volk,
Die Verheißung ihm gewährend,
Die er gab in dunklen Bildern
Patriarchen und Propheten.
Sag' mir also, wann erscheint der
Tag, an dem die Wolken regnen
Jenen Thau, der auf das reine
Vließ das Gedeon sich legte?
Wann erscheint der Tag, an welchem
Ihren Schooß die Erde öffnet,
Um zu sprießen den Erlöser?
Wann, gehüllt in sanften Regen,
Wird, verschieden an Geschmack,
Manna träufeln auf die Wälder?
Wann wird des Gesetzes Lamm,
Uns'rer Knechtschaft Ketten brechend,
Uns in wahrer Freiheit unser
Pascha feiern lassen endlich?
Und da dich zu mir die Weisheit
Sendet, o so wird sie's kennen,
Ob sich jener Tag mir nahe,
Da sich mir die Hoffnung nähert?

Hoffnung
(singt).

Es weiß den Tag nicht bloß
Der hohen Weisheit Schooß,

Wann dieser Himmelsglanz
Erscheint; sie weiß, daß er erschienen ganz.
Der Anker sag' es hier!
Der Menschen Müh' und dir
Zeigt an er, daß im Hafen
Erfüllung ihrer Hoffnung schon sie trafen.
Das Mahl auch dies beweist,
Bei welchem dir verheißt
Der güt'ge König, schau!
So Lamm, und Vließ, wie Manna, Wolk' und Thau.
So komm' denn, komm' zum Mahl!
Erfüllt ist dort im Saal;
Was er verhieß, bezeige
Erfüllter Hoffnung Freude —

Judenthum.

Schweige, schweige!

Könnt' ich dich auch überführen,
Daß in Vielem hier du fehltest,
Will ich's doch nicht, sondern nur
In dem Gegenstand, der jetzo
Uns betrifft. Bist du die Hoffnung,
Welche ich auf die Propheten
Festgegründet setzte immer,
Wie kannst du mir rathen jetzo,
Um dich dort nicht mehr zu haben,
Daß mit dir ich heute gehe?
Hoffnung und Erfüllung sind ja
Gegensätze. Warum räthst du,
Daß ich mit dir gehe, um dich
Zu verlieren? Denn nicht mehr dann
Hätte ich dich.

Hoffnung.

Hoffnung (diese
Theologische Tugend) stets und
Immer bleibt, erfüllt auch, Hoffnung.
Denn ein And'res ist's, daß etwas
Für den Menschen sie erstrebe,
Wenn sie in Besitz ihn setzet
Eines Glückes, das er hoffet,
Und ein And'res, daß sie gänzlich
Höre auf zu sein noch immer
Hoffnung; denn im Menschenleben
Läßt sie ferner noch ihm Raum,
Daß er hoffe auf das ew'ge.
Also da du stets als Hoffnung
Noch mich seh'n wirst, siehst du jetzt auch
Als Erfüllung mich, lad' ich dich
Nicht umsonst, mit mir zu gehen.

Judenthum.

Dieses thu' ich nicht; für besser
Halt ich's, wenn für mich du jetzo
Hier noch sich're Hoffnung, als dort
Unsich're Erfüllung wärest.
Und da ich nicht glauben werde
Weder dieses Mahl's Mysterium,
Noch die Feier dieser Hochzeit,
Noch den Römern Anlaß geben
Will, zu glauben, daß ich einen
Eingedrung'nen König ehre,
Wird es besser sein, daß du
Hier bei mir bleibst. Daraus seh' die
Welt dann, daß das Judenthum

Seiner Hoffnung treu gewesen.
Dies sein höflichstes Erwiedern:
Daß es keine and're hege.

Hoffnung.

Soll bei dir als falsche Hoffnung
Bleiben? Von dir flieh' ich.

Judenthum.

Werde
Mit Gewalt dich halten.

Die **Hoffnung** entflieht. Indem das **Judenthum** ihr nachsetzen will, tritt ihm der **Glaube** entgegen.

Glaube.

Nein.

Judenthum.

Weshalb nicht?

Glaube.

Ich schütze jetzt sie.

Sie ringen mit einander.

Judenthum.

Unzureichend ist dein Schutz.

Glaube.

Ha, den Glauben du bewältigst.

Judenthum.

Meiner Hoffnung will ich nach,
Ob der Glaube auch verderbe!

Er stößt den **Glauben** zurück. Die **Liebe** tritt ihm in den Weg.

Liebe.

Auch die Liebe aber wird
Sich zu ihrem Schutz erheben.

Sie ringen.

Judenthum.

Ganz bin Zorn ich; keine Liebe
Gibt es, die mich halten könnte!

Nachdem die **Liebe** zurückgedrängt worden, tritt die **Barmherzigkeit** vor.

Barmherzigkeit.

Nun, so geb's Barmherzigkeit,
Welche deine Wuth besänft'ge!

Sie ringen mit einander.

Judenthum.

Fort auch du!

Barmherzigkeit.

In mir, beachte,
Stöß'st von dir du die Vergebung!

Das **Judenthum** drängt sie zurück und erreicht die **Hoffnung**.

Judenthum.

Mit der Hoffnung will ich bleiben,
Immer auf sie Achtung geben;
Mit ihr wird Vergebung kommen,
Kommt erst der, den ich ersehne —

Hoffnung.

Wehe!

Judenthum.

Ohne daß es gäbe
Glauben, der mich könnt' bewegen,
Liebe, die mir widerstände,
Und Barmherzigkeit, die's könnte.
Also jetzt ihr Dreie kehret
(Eu're Mühe war vergeblich)
Nur zurück! Die Hoffnung aber
Soll nicht fürder mit euch gehen.

Glaube.

Also müssen ohne sie wir
Geh'n, denn ohne Hoffnung geh'n wir,
Daß du jemals noch bereuest.
Ach, in dir zusammentreffen
Seh'n wir leider, was wir sagten
Schon bei früh'rem Unternehmen:
Wahn, der nichts erkennt,
Und läugnet selbst des Glaubens Fundament!

Ab.

Liebe.

Den nicht vermag die Liebe zu bewegen!

Ab.

Barmherzigkeit.

Der bittender Barmherzigkeit entgegen!

Ab.

Die **Musik** wiederholt hinter der Scene die letzten Verse.

Judenthum.

Laß sie weinen, komm' mit mir!

Hoffnung.

Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Wasser, Feuer, Erde, Luft,
Licht, Waldthiere, Fische, Vögel,
Quellen, Blumen, Bäume, Felsen,
Berge, Meere, Golfe, Wälder!
Hoffnung bleibt zurück, genöthigt,
Gegen ihren Willen selber,
In des Judenthums Gewalt,
So getheilt in sich, gefesselt,
Daß als Hoffnung sie gezwungen
Und als Tugend wird bedränget!

Judenthum.

Komm', ob jene Stimmen auch
Wiederholen —

Hoffnung.

Ich auch sprech' es —

Alle und Musik.

O des Wahn's, der nichts erkennt,
Und läugnet selbst des Glaubens Fundament,
Den nicht vermag die Liebe zu bewegen,
Der bittender Barmherzigkeit entgegen!

Die **Hoffnung** und das **Judenthum** treten ab. Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und es erscheint ein Thron, von dem eine Treppe auf die Bühne führt. Auf demselben sitzt schlafend die **Sunamitis**, und auf den Stufen des Thrones die **Begierde** (als blinder Bauer), die **Wollust** (als Bettler), die **Trägheit** (als Aussätziger), der **Geiz** (als Wassersüchtiger).

Sunamitis
(erwachend).

O wie schlecht ruht aus der Schmerz!
Doch wenn so von Angst umgeben
Ich zu nichts die Augen heben
Kann, was nicht erschreckt mein Herz,
Ist's ein Wunder, wenn, ergründe
Ich mein Heil nicht, rathlos säumend,
Eingeschlafen Leiden träumend,
Ich, erwacht' auch, Unglück finde?
Hier der Blinde, welches Leid!
Der, um nichts zu seh'n, geboren.
Der Aussätz'ge dort, erkoren,
Daß sein Anblick Keinen freut!
Und der Bettler da, beweinend
Seinen Hunger, seine Blöße,
Bittend, mit des Elend's Größe
Unverschämtheit auch vereinend!
Dort der durst'ge Wassersücht'ge,
Dieser auch erregt mir Schauer;

Nichts ist da, was meine Trauer
Scheucht, was meinen Schmerz verflücht'ge,
Alles ist Betrübniß nur!
Achtung, Mensch! da hier du siehst,
Wie so arm und elend ist
Die Familie der Natur. [26])

Begierde.

Davon weiß zu reden ich,
Der so bösem Stern erlag,
Daß, was für die Andern Tag,
Ist nur tiefe Nacht für mich.
Seh' nur, daß ich muß begehren.

Sunamitis.

Tröste dich! Denn säh'st du mehr,
Dein Begehr'n noch größer wär'.

Begierde.

Und was könnt' man mir gewähren
Mehr noch, als was ich begehre?
Denn nicht säh' ich mein Geschick
Besser, als ich's jetzt erblick',
Da ich Glück und Seh'n entbehre.
Da ich so beraubt mich fand,
Muß mein immerwähr'ndes Streben
Hier nach Beiden sterbend leben.

---

[26]) Die schlafende und dann bei ihrem Erwachen von mannichfachem Elend sich umgeben sehende Sunamitis stellt hier allegorisch die unter den Folgen der Sünde leidende und erniedrigte menschliche Natur dar, welche dann später durch die Menschwerdung Gottes erhöht und aus ihrem Elend emporgezogen werden wird.

Trägheit.

Wenn wir tauschten unsern Stand,
Wärst wohl gern du blind gewesen,
Merkend, daß noch größ'res Leid
Immerwähr'nder Schmerz bereit'.

Sunamitis.

Du auch könnt'st davon genesen,
Suchtest du nur die Arznei.

Trägheit.

Und erlaubt mir denn mein Leiden
Einen Schritt nur?

Wollust.

Euer Beiden
Leid wie groß es immer sei,
Mich noch größ're Schmerzen drücken!

Begierde.

Als den Blinden?

Trägheit.

Mehr als mich?

Wollust.

Ja, denn Glück nur kannte ich,
Um mich elend zu erblicken.

Geiz.

Welches Glück wohl konnte erben,
Um zu fühlen, daß es Glück,

Dem es fehlte an Geschick
Alles, alles zu erwerben?
Reich zwar bin ich, doch die Hitze
Meines Durstes so mich quält,
Daß mir immer etwas fehlt,
Wenn ich Alles nicht besitze.
Das nur könnte mir gewähren,
Wüßt' ich, Alles wäre mein,
Lind'rung meiner durst'gen Pein.

Sunamitis.

Diese würde sich vermehren
Noch, erreichtest du dein Streben.
Also, Freunde, tröstet euch!
Bettler sind wir, Alle gleich,
Dessen, was uns Gott will geben.
Möcht' er meiner sich erbarmen!
Denn zu schauen solche Klagen,
Ist so viel, als selbst sie tragen.

Begierde.

Doch kein Trost ist's für mich Armen;
Immerwährend ja begehr' ich,
Was ich nur mir bilde ein.

Erhebt sich.

Wollust.

Auch für mich nicht; durch mein Schrei'n
Immer euch beläst'ge sehr ich.[27])

Erhebt sich.

[27]) Die Wollust stellt den zudringlichen Bettler dar.

Trägheit.

Noch für mich auch; denn ich hinke
Nicht entgegen meinem Heil.

Erhebt sich.

Geiz.

Auch für mich ist's Trost nicht, weil
Mehr ich dürst', je mehr ich trinke.

Erhebt sich.

Begierde.

Meine Angst —

Trägheit.

Die schlechte Kur —

Wollust.

Meine Pein —

Geiz.

Was an mir frißt —

Alle Vier.

Traurig sagt es eben nur,
Wie so arm und elend ist
Die Familie der Natur!

Die **Viere** entfernen sich.

Sunamitis.

Noch als größtes Leid nicht mir
Schwer dies auf die Seele fällt;

Sondern das, was dargestellt
Wird durch jede Krankheit hier,
Wenn in ruhiger Erwägung
Ich's in meinem Geiste find',
Daß des Körpers Leiden sind
Für die Seele auch Erregung.
Schon der erste da mir führte
In's Gedächtniß, seit der ersten
Sünde, die mich kränkt' am schwersten,
In dem Blinden die Begierde.
Durch die Ansteckung gelähmt,
Zeigt der Aussätz'ge mir dann
Hier den Trägen deutlich an,
Den der Sünde Alter zähmt.[28])
Den Wollüst'gen, der verschwendet
Hat sein Erbtheil in der Sünde,
In dem Bettler dann ich finde,
Dem sich Schuld in Strafe wendet.[29])
Und der Habsucht Laster, — nicht
Nöthig find' ich's zu erklären;
Wassersücht'ge ja gewähren
Stets des Geizigen Gesicht.
Dann — doch was bemüh' ich mich?
Nimmer würd' ich enden können,
Wollt' ich jede Krankheit nennen,
Die zur Schuld gestaltet sich.
Heil'ge Feder wird es sagen,
Welch' ein böses Fieber sind

---

[28]) D. h. der durch die lange Gewohnheit der Sünde die Kraft verloren hat, sich aus ihr zu erheben.

[29]) Die Wollust stellt hier, wie wir unten noch deutlicher sehen werden, die Rolle des verlorenen Sohnes dar.

Hochmuth, Ehrgeiz auch, sein Kind,
Zorn und Neid, die Feindschaft tragen
Gegen jedes Menschen Gut.[30])
Und da Alles das ich trag',
Wann, o Herr, erscheint der Tag,

(Sie knieet nieder.)

Der bei dieser Uebel Fluth
Die erhoffte Hilfe spendet?
Gibt's für mich Erleicht'rung da
Noch, und meine Armen?

Die **Stärke** erscheint als Engel in einer Wolke.

Musik
(hinter der Scene).

Ja.

Sunamitis.

Wann?

Stärke.

Wenn Einer wird gesendet
Von dem König zu dir hin,
Den die Welt verehrt, sich beugend,
Und vor dir sich Stärke neigend
Spricht: Gegrüßt sei Königin.[31])

---

[30]) Anspielung auf die Worte des heiligen Ambrosius (in cap. 4. Luc.): „Febris nostra avaritia est; febris nostra libido est; febris nostra luxuria est; febris nostra ambitio est; febris nostra iracundia est."

[31]) Vermöge der weiten allegorischen Bedeutung, welche die Person der Sunamitis (als Repräsentantin der menschlichen Natur) in diesem Auto hat, stellt sie hier die in Maria zur höchsten Ehre

Musik.

Gegrüßt sei Königin!

Sunamitis.

Kön'gin ich?

Stärke.

Ja, auserwählt
Bist vom Vater und erschaut
Sunamitis du zur Braut
Seines Sohnes. Das erzählt
Dir mein friedlich Kommen heut;
Daß der Uebel Schaar sich minder',
Komm', und sei für arme Kinder
Mutter der Barmherzigkeit!

Musik.

Mutter der Barmherzigkeit!

Stärke.

So dein reines Licht erfreut,
Wenn auf deinem Thron du droben,
Daß auf Erden hier und oben
Leben du und Süßigkeit.

Musik.

Leben du und Süßigkeit!

---

erhobene Natur des Menschen dar. — Der Engel grüßt sie mit den Worten des Salve Regina.

Stärke.

Was ein heilig Zeichen ist,
Daß du Engel überragst,
Ihre Hoffnung werden magst:[32])
Uns're Hoffnung auch du bist.

Musik.

Uns're Hoffnung auch du bist!

Sunamitis.

Zweifelhaft dein Gruß mir scheinen
Will.

Stärke.

Was fürchtest du, wenn allen
Adamskindern es gefallen,
Daß zu dir sie flehend weinen?

Musik.

Flehend weinen!

Stärke.

Sprechend, daß zu Herz dir geh', was
Flehet: Zu dir seufzen wir —

Musik.

Zu dir seufzen wir!

---

[32]) Da die Würde Maria's, als Gottesmutter, die der Engel übertrifft, so wird die menschliche Natur eine Hoffnung auch für die Engel, weil sie in ihr ihre Königin erwarten.

Stärke.

In dem Thal der Thränen hier —

Musik.

In dem Thal der Thränen hier!

Stärke.

Die verbannten Kinder Eva's.

Musik.

Die verbannten Kinder Eva's!

Stärke.

Ihren Bitten sei zuwider
Nicht, die dir Bedürft'ge zollen;
Wende die erbarmungsvollen —

Musik.

Wende die erbarmungsvollen —

Stärke.

Augen doch auf uns hernieder!

Musik.

Augen doch auf uns hernieder!

Stärke.

Laß genießen sie bei dir
Jenen Schutz, der so sie letzt,
In der Zeit des Elend's jetzt.
Und nach diesem Elend hier —

Musik.

Und nach diesem Elend hier —

Stärke.

Ihrer Leiden Trost dann bleib' es,
Daß, wenn Tod sie aufgesucht,
Sie im Himmel seh'n die Frucht —

Musik.

Die Frucht!

Stärke.

Die gepries'ne deines Leibes.

Musik.

Die gepries'ne deines Leibes!

Sunamitis.

Will dein König so freigebig
Schau'n auf meine Niedrigkeit,
Und will's seine Herrlichkeit,
Daß so mächtig mich erheb' ich,
Werden seiner Güte Gaben
So bereichern mich auf Erden,
Daß mich selig preisen werden
Alle, die's erfahren haben.[33])
Und da seine Stärke du,
Himmlischer Gesandter, bist,
Nicht verwegen wohl es ist,

[33]) „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ Luc. 1, 48.

Traut sich's meine Schwäche zu,
Das Begehrte zu erfüllen,
Wenn ich Antwort gebe gern:
Eine Magd bin ich des Herrn,
Mir gescheh' nach seinem Willen!

Musik.

Eine Magd bin ich des Herrn,
Mir gescheh' nach seinem Willen!

Der **Engel** verschwindet und der **Prinz** tritt auf.

Prinz.

Wohl hielt meiner Liebe Kraft
Ihren Drang noch eingerafft,
Daß ich deine Antwort hör',
Und daß ein Verdienst noch mehr
Dein Gehorsam dir verschafft.
Also, schöne Sunamitis,
Die, von Todesangst befangen,
Schlafend dort die Nacht gezeigt,
Und, verändert ein Buchstabe[34])
Sich, bei himmlischem Verkünden,
Morgenroth vollkommen fand, o
Komm' in meine Arme, komm',
Steig' vom Libanon herab nun,
Denn die Schatten sind vergangen
Jetzt des Winters,[35]) da erstarret

---

[34]) D. h. wenn man Sulamitis für Sunamitis sagt. (Siehe oben Anm. 7.)

[35]) Cant. 4, 8.: „Komm' vom Libanon, meine Braut! komm', du wirst gekrönt werden," und ibid. 2, 10—11.: „Steh' auf, eile,

Dort ich lag an deiner Schwelle
Auf dem dürft'gen Stroh, dem armen,
Und das Haar vom Thau bereift,
Zitternd an der Luft, der kalten.
Komm'! Es brach der Frühling an,
Und schon schmückte er den Garten
Mit Narzissen und mit Rosen,
Ob auch diese ihrer Farben
Pracht verlieren, dich zu kränzen,
Wollen sie mit deinen Wangen
Deinen Lippen sich vergleichen;
Denn in wunderbarem Glanze
Licht mit Purpurroth verbindend,
Sind die einen und die andern
Rother Schnee und weißer Purpur.
Komm'! Es blüh'n die Reben alle,
Da des Sommers Zeit gekommen,
Strecken ihre Zweige dar für
Deiner Hände Wahl, und beugen
Unter deinen Tritten sanft sich.[36])
In der Frucht und in der Blüthe
Sind sie stolz, zu bieten dar dir
Körner Goldes, wenn du greifest,
Wenn du auf sie trittst, Smaragde.
Vögel, Blumen, munt're Quellen,

---

meine Freundin . . . . und komm'. Denn der Winter ist schon vorüber."

[36]) Cant. 2, 12.: „Die Blumen sind erschienen in unserem Lande, die Zeit des Beschneidens (des Weinstockes) ist gekommen, die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserem Lande, der Feigenbaum brachte seine Früchte hervor, die blühenden Weinberge geben ihren Geruch. Steh' auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm'!"

In der Luft die Flügel schlagend,
An dem Stamm die Blätter rührend,
Silber kräuselnd im Krystalle,
Sind gestimmte Instrumente
Auf gefiederten Guitarren
Für den Zephir und den Südhauch,
Gold'ne Saiten anzuschlagen.
Komm', was zögerst du? Vom Gipfel
Steig' herab! Des Bräutigames
Stimme ruft dich, welcher, sehend,
Daß aus Neid die Sonne schadet
Deiner ros'gen Haut, aus vielen
Blumen[37]) Teppiche dir machend,
Und aus Blättern Baldachine,
Daß du ihrer glüh'nden Strahlen
Wuth verlachest, deiner wartet
In der Terebinthe Schatten.

Sunamitis.

Daß vom Gipfel ich zum Thale
Niedergehe, Prinz, verlangst du,

(Sie steigt auf die Bühne herab.)

Während ich's doch bin, die steiget,
Und du, Herr, dich läßt herab hier,
Ob's geheimnißvoll auch scheinet,
Daß sich's umgekehrt verhalte;
Denn nicht gibt es eine Sphäre,
Was erdenk' auch der Gedanke,
Die noch tiefer wär' und höher,

---

[37]) Im Original steht wohl hier irrthümlich vozes (Stimmen) anstatt flores (Blumen).

Als für dich sind meine Arme,
Und für mich, ach, deine Füße![38])

Prinz.

Komm', was fürchtest du?

Sunamitis.

Bei all' der
Gunst verlegen und verwirrt
Muß ich fürchten, daß ich falle.

Sie stolpert und er fängt sie in seinen Armen auf.

Prinz.

Nein; ich hielt dich, eh' du fielest.[39])

Sunamitis.

Dies beweist, daß du mich wahrlich
Aus dem Staube aufgehoben.

Prinz.

Nein; dich aufzuheben, sagte,
Schöne Sunamitis, daß ich
Dich gefunden schon gefallen;
Denn ist's wahr auch, daß verwickelt
In die Neigungen du warest
Dieser menschlichen Natur,

---

[38]) D. h. für dich ist es die höchste Erniedrigung, mich in deine Arme zu schließen, und für mich die größte Erhöhung, dir zu Füßen zu liegen.

[39]) Anspielung auf die Bewahrung der heiligen Jungfrau vor dem Flecken der Erbsünde, durch besondere göttliche Gnade.

Fand ich doch, seit jenem Tage,
Wo als meine Braut vor meinen
Augen du gefunden Gnade,
Gnade auch für dich, in welcher
Du bewahrt, und nicht gefallen,
Dich mit mir vereintest. Also,
Unbefleckt vom Staube Adams,
Da ganz schön du so geblieben,
Bist du gänzlich ohne Makel.

Sunamitis.

So viel Gunstbezeugung, Herr,
Wandtest an die arme Magd du?

Prinz.

Wer den Stolzen niederwirft,
Macht die Demüth'ge erhaben.
Komm'! In seinem hohen Schloße
Wartet deiner schon mein Vater,
Der aus ihm zu dir mich sandte,
Daß in seiner Gegenwart nun
Sich vollzieh' die Hochzeitsfeier.
Seine Weisheit hat ein Gastmahl
Auch dafür schon vorbereitet
Dort von Speisen, so kostbaren,
Daß dem Leib nicht nur sie, sondern
Auch der Seele geben Nahrung.

Sunamitis.

Meine soll dich hoch erheben,
Herr, für so viel Liebesgaben!

Prinz.

Du verdienst sie, seit dem Tage,
Wo ein einz'ges deiner Haare
Mir das Herz verwundet hatte.[40])

Sunamitis.

Und von deinen Worten drang ein
Einz'ges tief mir in das meine.

Prinz.

Doch, was Wunder, wenn ich sah, in
Deiner Schönheit, Taubenaugen
Glüh'n mit liebetrunk'nem Glanze?

Sunamitis.

Doch, was Wunder, wenn in deiner
Nähe nicht mehr hoch die Palme
Scheint, die auf den Gipfeln Sions
Stolz bis in die Wolken raget?

Prinz.

Eine Lilie unter Dornen
Bist du, welche sie bewachen,
Daß nicht gift'ge Schlangen ihr den
Fuß verletzen, wenn sie nahen.

Sunamitis.

Einem Myrrhenstrauße gleichst du,
Der die Erde füllt mit Balsam.

---

[40]) Cant. 4, 9.: „Du hast mein Herz verwundet mit einem deiner Augen und mit einem Haare deines Halses."

Prinz
(für sich).

Ganz vollkommen ist die Braut;
An ihr findet sich kein Makel![41])

Sunamitis
(für sich).

Welch ein unverdientes Glück!
Prächtig mein Geliebter strahlet!

Prinz
(laut).

Ihr dort im Palaste, welchen
Sieben starke Säulen tragen,
Weil auf sieben Fundamenten
Ruht die Stärke seines Baues![42])

Musik
(hinter der Scene).

Ha, wer ruft an seiner Schwelle?

Prinz.

Euer Fürst, der aus dem Kampfe
Jetzo glorreich wiederkehret;
Denn besiegt von Liebe kam er
Und als Sieger seiner Hoffnung.
Oeffnet eu're Pforten, laßt die

---

[41]) Alle diese Aussprüche sind dem Hohenliede entnommen.

[42]) Proverb. 9, 1.: „Die Weisheit baute sich ein Haus und hieb sieben Säulen aus."

Brücken nieder und begrüßt der
Neuen Morgenröthe Strahlen.
Stimmt zu ihrem Lobe an
Jene Hymnen, den Gesang auch,
Wie bei königlicher Hochzeit
Man ihn singt.

Der **König** tritt auf.

König.

Noch nicht jetzt, warte!
Seh' ich auch die Sunamitis
An der Schwelle hier von Gnade
Voll —

Sunamitis
(niederknieend).

Verzeihe mir, o Herr!
Wer Verdienst nicht selber hatte,
Muß, was er besitzet, Alles
Deiner Gnade nur verdanken.

König.

Stehe auf! Wenn, an des Schlosses
Schwelle, dich erblickend, kam ich
Euch entgegen, in die Arme
Dich zu schließen, kam, schon sagt' ichs,
Doch nunmehr noch nicht die Stunde,
Um die Feier anzufangen
Mit dem nöth'gen Pomp.

Prinz.

Was fehlt?

König.

Das Erscheinen der Gelad'nen,
Die mit dir die Feier theilen
Soll'n, an deines Tisches Platze,
Daß sie mit dir fröhlich werden
Und geehrt durch deine Gnade.
Bald erscheinen sie. — Sie zögern.

Die **Weisheit**, der **Glaube**, die **Liebe** und die **Barmherzigkeit** treten auf.

Weisheit.

Nein, nicht zögern sie; nicht langsam
Flieget stets ja schlechte Kunde.
Da die Opfer schon geschlachtet,
Und der Wein nunmehr gemischet,
Zubereitet Brod und Lamm auch
Mit der bittern Kräuter Zuthat,
Fehlen d i e, für die's gethan ward.
Diese Tugenden, die Boten,
Die zur Welt gesendet waren,
Kehrten abgewiesen wieder.

König.

Redet! Wie ist's euch ergangen?

Glaube.

Dort in Afrika blieb treu der
Atheismus seiner Starrheit;
Nur allein, mit Epikur,
Seinem Bauche huld'gend, gar nichts
Nimmt von dem ihm angebot'nen

Glauben, den er höhnte, an er;
Läugnet seine Fundamente.

Liebe.

Mit verschiedenem Umstande,
Doch mit nicht verschied'nem Irrthum,
(Denn der Eine läugnet Alles,
Wenn die And're Allem huldigt,)
Auch Idolatrie mir sagte
In Amerika, beschäftigt
Sei sie mit den Opfergaben
Ihrer rohen falschen Götter.

Barmherzigkeit.

In Europa, wo das Land im
Norden von Apostasie
Wird verwüstet, g'nügend war es
Nicht, daß selbst Barmherzigkeit
Sie zur Rückkehr hat gemahnt in
Deinen Schooß und auf Verzeihung
Aussicht gab.[43])

König.

O treulos falscher
Aufruhr! O verstockte Blindheit!
Jetzt wohl könnte ich an Allen
Für soviel Verschmähung, für
Solch' empörende Verachtung,
Daß sie, Weisheit! abgewiesen
Deine Einladung, wohl Rache

---

[43]) In diesen Worten scheint zugleich eine Anspielung auf den Abfall der Niederlande von der spanischen Herrschaft zu liegen.

Nehmen. Aber meine Macht
Leuchtet nicht so sehr im Strafen,
Wie sie immer auch beleidigt
Wird, als in geduld'gem Warten.
Meinen Zorn will noch ich mäß'gen
In Erwartung, daß aus Asien
Mir die Hoffnung Leute bringe,
Die das Fest mit ihrer Zahl noch
Mir verherrlichen.

Liebe.

O nein,
Hoffe nicht, daß ihr's gerathen.

Barmherzigkeit.

Noch daß selbst sie wiederkehre.

König.

Und warum?

Glaube.

Weil mehr als Alle
Noch das Judenthum, mit größ'rem
Wahnsinn, da es hörte, daß dein
Sohn die Sunamitis freie,
Die Verbindung falsch erachtend,
Weil sie die, nach ihrer Rechnung,
Erst in and'rer Zeit erwartet,
Und bezweifelnd auch, daß Speisen
Deines Tisches Lamm und Manna,
Wein und Brod, mit größ'rem Zorn noch
Jene hielt zurück, Gewalt ihr
Thuend. Also kehren ohne

Hoffnung wir zurück, verachtet.
Denn weil er's nicht glauben wollte,
Daß in Licht sich schon der Schatten
Wandle, blieb zurück der Jude
Mit der Hoffnung als Gefang'nen.

König.

O Geschlecht, hartnäckig böses!
O verkehrtes, undankbares!
Doch nicht deßhalb, weil an meinem
Tische mir die Kön'ge mangeln,
Die Monarchen und die Fürsten,
Will ich selbst es unterlassen,
Diese Hochzeit mit verschied'nem
Volke nun zu feiern. Also
Geht ihr Dreie wieder, laufet
Auf die Wege, Plätze, Straßen;
Ohne Anseh'n der Person,
Wie sie niedrig auch und arm sei
Immer, ladet Alle ein;
Bettler, Blinde, Lahme, Kranke,
Selbst nicht ausgeschlossen seien,
Ob sie elend und geplaget
Auch, gichtbrüchig und aussätzig,
Wassersüchtig selbst![44]) Erfahren
Solln's die Großen dieser Welt,
Daß hier meine Güte machte
Unterschied nicht zwischen ihnen

[44]) Luc. 14, 21.: „Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Geh' schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier hinein."

Und den Armen, wenn nur Alle
Selbst die Tugenden mir bringen.
Du, o ew'ge Weisheit, halte
Dann bereit die weißen Kleider
Allen, die zur Hochzeit passen,
Daß in Widerspruch nicht mit dem
Tische stehe ihre Nacktheit,
Und an ihm sie nicht mit Flecken,
Wirklichen, sich niederlassen.
Und du, Prinz, mögst an der Schwelle
Des Palastes ihrer warten,
Die Verlegenheit zu scheuchen,
Die sie haben, daß sie ladet
Selbst der König. Da mit dir sie
Sitzen sollen, ihren Mangel
Du ersetze! Denn nicht gut ist's,
Daß erschein' an deiner Tafel
Jemand hier mit Mißvertrauen.
Jeder gehe an sein Amt nun,
Daß die Fama es erzähle
Jenen, die es ausgeschlagen,
Sei's aus Bosheit, sei's aus Thorheit,
Die sie abgehalten hatte,
Daß, was sich ihr Stolz verscherzte,
Nun die Demuth jener Armen
Hat gewonnen, der Familie,
Welche Sunamitis hatte!
Und du Volk, grausames, schlimmes,
Magst die Hoffnung dort behalten!
Hier bedürfen wir sie nicht;
Denn, wer zum Besitz gelangte,
Hat nicht nöthig mehr die Hoffnung.

Ab.

Weisheit.

Sunamitis, reich' den Arm mir!
Heute, sieh', wird noch mein Schloß ein
Neu' Hospiz für deine Armen.

Sunamitis.

Da du ihrer an der Schwelle
Wartest, Herr, so hab' Erbarmen!
Laß den Menschen hier erkennen
In des Körpers schlimmer Krankheit
Wie die Seele wird geheilet!

Ab mit der **Weisheit.**

Liebe.

Also nun zum zweiten Male
Laßt uns geh'n, mit lauter Stimme
Dem Gebote, das er gab uns,
Folgend!

Prinz.

Nicht umsonst Gebot du's
Nanntest; denn von einem andern
Ist vielleicht ein Bild ja dieses.[45])

Glaube.

Daß zu größ'rem Ruhme dann es
Dem gereiche, der uns sendet,

---

[45]) Anspielung auf das Kirchengebot der österlichen Communion, das sein Vorbild in dem Befehle des Königs in der Parabel hat (Luc. 14, 23.): „Geh' hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie, hereinzukommen (compelle intrare).“

Möge diese uns're Ladung
Seine eig'nen Worte jetzo
Wiederholen, die er sagte.

Die Beiden.

Wie?

Glaube.

Laßt so es uns verkünden:

(Singt:)

Die mühselig und beladen
Ihr vom Elend der Natur,
Kommt und schaut in der Erstarkung
Von dem schlimmen Leid des Körpers,
Wie die Seele Heil erfahren!
Kommet, denn bei solchem Glücke
Nichts ihr mehr zu wünschen habet.
Nicht mehr nöthig hat die Hoffnung
Noch, wer zum Besitz gelangte!

Während die **Musik** den Gesang wiederholt, entfernen sich die Tugenden: der **Prinz** bleibt zurück.

Prinz.

Liebe, wozu treibst du doch mich!
Denn nur du bewogen hast mich,
Daß für dich ich's unternehme,
Alle Leiden zu ertragen,
Denen menschliche Natur
Hier mich unterwürfig machte.
Nazareth sah mich für sie
Frieren; für sie pilgern sah im
Fremden Lande mich mein eig'nes,

Für sie durch's Gebirge wandern,
Und ermüdet von dem Wege
Mir in Schweiß das Antlitz baden,
Sah mich hungern auf dem Berge,[46])
Dürsten auch in Sichar's Thale.[47])
Auch nicht hierbei bleibt's bewenden;
Bis an's Ende treibt der Drang der
Liebe mich, für sie zu sterben.[48])
Dafür höchstes Unterpfand und
Deutlichster der Schatten wohl,
Der Figuren allerklarste
Wird es sein für künft'ge Zeiten,
Wenn sie seh'n, daß am Altare
Hier, dem höchsten, heut' die Weisheit
Freien Tisch gibt ihren Armen,
Wo die Speisen sind des Leibes
Und zugleich der Seele Nahrung,
So in doppelkräft'ger Weise,
Daß sie weinend mir empfahl ja
Sorge für des Körpers Leiden,
Sorge für der Seele Krankheit![49])

Zugleich mit der **Musik:**

Denn nicht nöthig hat die Hoffnung
Noch, wer zum Besitz gelangte.

Der **Glaube** und die **Begierde** treten auf.

---

[46]) In der Wüste durch das vierzigtägige Fasten.

[47]) Am Jacobsbrunnen bei dem Gespräch mit der Samariterin.

[48]) Joan. 13, 1.: „Da er die Seinen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, so liebte er sie bis an's Ende."

[49]) Siehe oben die Bitte der Sunamitis S. 170.

Glaube.

Dieser Blinde, Herr, soeben
An die Schwelle hier gekommen,
Meine Stimme hat vernommen,
Und mich rührt' sein traurig Leben.

Prinz.

Wer bist du?

Begierde.

Kaum weiß ich's eben.
Doch in solcher Unruh' geh' ich,
Nach Begehren immer späh' ich,
Daß ich glaube, nicht zur Zierde
Wohl gereicht mir die Begierde.

Prinz.

Ja; denn daß du blind bist, seh' ich.
's war des Menschen erste Sünde.
Daß er sehe, dies gebührt
Jedem, den der Glaube führt,
Auf daß seinen Weg er finde.
Will d'rum deinem Aug' die Binde
Nehmen, doch ist's so gemeint,
Daß der Seele Licht auch scheint;
Leib und Seele ja gesunden
Dem, der Glauben hat gefunden.

Begierde.

Laß mich seh'n, wie's auch gemeint.[50])

Der **Prinz** hebt Staub von der Erde auf und wirft ihm denselben in die Augen.

Prinz.

Dies wird heilen dich; komm' her![51])

Begierde.

Staub wirfst du mir in die Augen?
Mir zur Qual mag's besser taugen,
Als daß mir Arznei es wär'.
Macht's dem Sehenden Beschwer,
Was wird's Blindem machen?

Prinz.

Weil
Du dein Uebel sagst, ertheil'
Leib und Seel' ich meine Gnade.
In die Augen Staub ist g'rade
Für Begierde rechtes Heil.

---

[50]) D. h. wie du es immer verstehen magst, leiblich oder geistig.

[51]) Anspielung auf die Heilung des Blindgebornen, Joan. 9, 6.: „Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, bereitete Koth aus dem Speichel, strich den Koth auf die Augen desselben und sprach zu ihm: Geh' hin und wasche dich im Teiche Siloe (welches verdolmetschet wird: der Gesandte).“

Begierde
(die Augen aufschlagend).

Ja ich glaub's; in Schmerzen stehe
Ich ob meiner Schuld verloren,
Denn der Staub, der mich geboren,
Ist das erste, was ich sehe.
Daß Begierde von mir gehe,
Merk' ich mit erneutem Sinn.
Da ich sehe, wer ich bin,[52])
Und wer du bist, voller Reue
Ich mich dir zu Füßen streue.

Prinz.

Schöpft' aus Seh'n er den Gewinn,
Will ich, daß er, Glaube! geh'
Jetzt mit dir, von mir gesandt
Hin zum Teiche Siloe
(Heißt ja Siloe: gesandt),
Daß die Welt an ihm es seh' —

Die Beiden.

Was denn soll's der Welt bedeuten?

Prinz.

Daß ich Heil ihm zu bereiten
Weiß aus Wasser und aus Schmerz.
Wasser erstem Fehl gewährt's,
Schmerz bereitet es dem zweiten.[53])

---

[52]) D. h. daß ich Staub bin und wieder zu Staub werden werde.

[53]) Anspielung auf die Taufe und die Buße.

Hast du ihn gewaschen dann,
Leg' ein weiß Gewand ihm an,
Und in Hochzeitsschmuck ihn kleide,
Daß ich neben mir ihn leide,
Wenn er Heil und Schmuck gewann.

Die **Liebe** tritt auf mit der **Trägheit**, die auf einem Karren liegt.

Liebe.

Die alte Gebrechlichkeit,
Die zu träge, daß sie schreit'
Rüstig auf des Guten Wegen,
Hört', an einem Teich gelegen,
Auf der Liebe Stimme heut'.
Deßhalb bracht' ich dir den Mann.

Prinz.

Ein Gichtbrüch'ger auf der Bahre!

Trägheit.

Sind es acht und dreißig Jahre,
Daß ich nicht mich regen kann,
Weil ich keinen Freund gewann,
Dem ich Mitleid zugetraut,
Ist's dann Wunder, was ihr schaut?[54])

Prinz.

Welchem fremde Hilfe gilt
Nöthig, ist des Sünders Bild,

---

[54]) Die Trägheit repräsentirt den Gichtbrüchigen, der 38 Jahre an dem Teiche Bethesda lag. (Joan. 5, 1—15.)

Der in seiner Schuld ergraut.
Hättest selbst du nur begonnen
Bald im Anfang eig'ne Müh',
Hätte dieser Aussatz nie
Also große Kraft gewonnen.

Trägheit.

Ja; die Hoffnung ist zerronnen;
Meine Trägheit war der Grund;
Ich verschob von Stund zu Stund,
Was mir Rettung konnt' gewähren.
Täglich mußte sich erschweren
Meine Heilung; ach, gesund
Werde jetzt ich nimmermehr!

Prinz.

Wär' es besser nicht, zu hoffen?

Trägheit.

Was?

Prinz.

Noch steht dir Wollen offen.

Trägheit.

Wird denn, wollt' ich noch so sehr,
Mir's genügen, ein so schwer
Uebel, das den Muth mir bricht,
Zu beseit'gen?

Prinz.

Warum nicht?

Trägheit.

Und worauf wohl könnt' ich's gründen?

Prinz.

Daß dich meine Liebe finden
Konnt' am Teiche; siehst du's nicht?

Trägheit.

Soll ich darauf Hoffnung setzen,
Reut es mich, da sie mich fand,
Daß nicht gleich ich sie erkannt.

Prinz.

Wenn du's weinend weißt zu schätzen:
Dich an meinen Tisch zu setzen,
Nimm dein Bett und wandle frei!

Trägheit.

O der himmlischen Arznei!
Nicht verzage, Menschenkind!
Weine und bekenn' geschwind,
Daß der Teich[55]) dir Heil verleih'.

Er nimmt seinen Karren und entfernt sich mit der **Liebe.** Die **Barmherzigkeit** tritt auf mit dem **Geiz** und der **Wollust.**

Barmherzigkeit.

Diesen Wassersücht'gen da,
Und den hungr'gen Bettler hier,
Bracht' ich, da ich rief, mit mir.

---

[55]) Der Teich als Symbol der Buße.

Prinz.

Was sie zeigen, schon ich sah;
Einer ist der Geiz'ge ja,
Welchem Gier genug nie spendet;
Und der And're hat verpfändet
Sich der Wollust; den verdirbt,
Was habsüchtig er erwirbt,
Jenen das, was er verschwendet.
Was verlangst du?

Geiz.

Da ich hörte, —

Wollust.

Daß, zu deinem Fest geladen —

Geiz.

Ward geheilt des Blinden Schaden —

Wollust.

Man dem Lahmen Kraft gewährte —

Geiz.

Bitt' ich —

Wollust.

Sehnsucht mich verzehrte —

Geiz.

Daß mit meiner Wassersucht —

Wollust.

Daß mit meiner Leiden Wucht —

Beide.

Du Erbarmen habest!

Prinz.

Ja;
Denn wenn Lieb' und Glaube da
Jene Beiden aufgesucht,
Wird bei mir wohl nicht vermögen
Wen'ger die Barmherzigkeit.
Doch es muß sich erst der Streit
Zwischen Geiz und Bettler legen.
Beiden geb' ich zu erwägen,
Daß sie thun, was jene thaten.

Beide.

Und was waren ihre Thaten?

Prinz.

Daß er Staub, sah Einer ein;
Weinend schaut' der And're drein.

Geiz.

Ließen sie so gut sich rathen,
Daß im Staube und im Weinen
Sie ihr Heil zu finden meinen,
Geb' ich ungerechtes Gut
Gern zurück, und wohl mir's thut,
Mich mit ihnen zu vereinen.

Prinz.

Daß Barmherzigkeit dich lade,
Gibt ein Recht dir auf die Gnade.
Tritt hinein! Nicht länger weile,
Daß Geschwulst des Reichthums heile,
Und des Geizes durst'ger Schade!
Du, wer bist du?

Wollust.

Ein Verlor'ner,
Der sein Erbtheil sich ertrotzte
Von dem Vater, weil er strotzte
Von dem Wahn, er sei Erkor'ner,
Für die Freiheit nur Gebor'ner;
Und, nachdem er's durchgebracht
In Befried'gung seiner Lüste,
Nicht vermuthet', daß er müßte
Betteln jetzt.

Prinz.

Und deine Tracht
Heute zum Symbol dich macht
Jener Schlange, welche trifft
Tödtlich Jeden, der sie hegt,[56])
Jener Sphinx, die grausam legt
Stets in ihre Räthsel Gift,
Jener, die die Luft durchschifft
Mit des Basilisken Blick,
Viper, die in Blumen lauert,

---

[56]) Der Wollust nämlich

Und Sirene, welche trauert
Bald, bald lachet mit Geschick,
Daß die Sinne sie berück'.
Kurz, die Wollust bist du?

Wollust.

Ja.

Prinz.

Wohin gehst du?

Wollust.

Weil ich da
Unter Thieren leb' als Thier,[57])
Such' ich jetzt den Vater mir,
Da ich mich gezüchtigt sah,
Seinem Mitleid mich zu weih'n.
Sieht er meinen Zustand ein,
Nimmt vielleicht zum Knecht er mich,
Weil in seinem Hause ich
Nicht verdien' sein Sohn zu sein.

Prinz.

Daß du dabei bleibest, (hörst du?)
Muß, eh' dort der Körper —

Wollust.

Sprich!

---

[57]) Anspielung auf das Schweinehüten des verlornen Sohnes.

Prinz.

Hier die Seele heilen sich.
Herr und Vater!

Der **König** tritt auf.

König.

Was begehrst du?

Prinz.

Auch Familienvater wärst du,
Heißt es, nicht bloß König. Dann
Nimm dich dieses Bettlers an,
Der zu seinem Vater geht;
Daß der Vater vor ihm steht
Zeige, denn er langte an.
Nimm an deinen Tisch ihn auf!

König.

Ja, mein väterlich Erbarmen
Fühl' er jetzt in meinen Armen.
Schließt mein ganzes Haus ihm auf,
Laßt der Freude vollen Lauf,
Alles sei heut' Jubelton!

Wollust.

Sagt's Barmherzigkeit doch schon!

König.

Eilet Alle schnell herbei!

Die **Tugenden** treten auf.

Alle.

Was gebietest du?

König.

Es sei
Dieser mein verlor'ner Sohn
Aufgenommen jetzt von euch,
Der geheilt vom größten Leid!
Wechselt ihm sein grobes Kleid
Mit dem Festgewande gleich,
Und ein Lamm, das keinem weich',
Das im Glanz des Schneees prangt,
Werde, ohne daß man zankt,
Jetzt für ihn geschlachtet![58])

Prinz.

Ja!
Denn erkennen soll man da,
Wieviel dir der Mensch verdankt.
Wenn von ihrer Schönheit ich
Auch den Eindruck schon erfuhr,
Soll ich menschliche Natur,
Wie du's wolltest, sonderlich
Selbst aufnehmen nun in mich.
Da dein treuer Sohn ich bin,
Er undankbar lebt' dahin,
Ordnetest du's an, daß hier
Leiden sei beschieden mir,
Und der Freuden Frucht für ihn.

---

[58]) Luc. 15, 11—32.

Alle.

Unser Jubel grüßt dich laut,
Der in Aller Brust entglomm.[59])

Die **Weisheit** tritt auf.

Weisheit.

Was noch wartest, Prinz du? Komm'!
Denn zu Ehren deiner Braut
Alles, was du mir vertraut,
Meine Liebe hält's bereit.
So viel Arme sieht man heut,
Die auf deinen Ruf gekommen,
Daß fünftausend Platz genommen
Auf der Wiese weit und breit.[60a])
And're nah'n zu jeder Frist,
Daß der Raum sie kaum mehr faßt,
Also daß heut mein Palast
Ein Hospiz der Armen ist.
Hör', wie dich ihr Rufen grüßt,
Jetzt durch dieser Hallen Weite,
Daß man sie zu laben schreite,
Und befried'ge bald ihr Streben!

Musik und **Stimmen** hinter der Scene.

---

[59]) Luc. 15, 7.: „Im Himmel wird Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte."

[60a]) Anspielung auf das Wunder der Brodvermehrung in der Wüste.

Stimmen.

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute!

König.

Fei're du mit ihnen jetzt
Deine Hochzeit! Ich will bleiben,
Wo ich schauen kann ihr Treiben,
Das in Freude mich versetzt.

Ab.

Prinz.

Sie zu letzen, mich ergötzt.
Du, komm' mit mir!

Wollust.

Meine Freude,
Seh' ich glücklich diese Leute,
Wird noch höher sich erheben.

Weisheit.

Mir auch wird es Freude geben,
Ohne daß die Müh' mich reute.

Alle.

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute!

Alle entfernen sich, und es treten auf, wie von Weitem horchend, das **Judenthum**, die **Idolatrie** und die **Apostasie**.

Idolatrie und Apostasie.

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute?

Judenthum.

Heidenthum, Apostasie!

Die Beiden.

Was verlangst du?

Judenthum.

Wissen möcht' ich,
Was für and're Stimmen dieses,
Die auf's neu' mit ihren Tönen
Uns die Luft und die Gedanken
Wieder in Verwirrung setzen?

Idolatrie.

Weiß es nicht; und ob wir auch,
Als unfähig nachzudenken,
Dort den Atheismus lassend,
Uebereingekommen eh'mals,
Uns noch einmal zu versammeln
Zur Berathung über jenen
Grund, der alles das bewirkte,
Und mit dir ich wollte reden
Ueber weiß nicht welchen Vorschlag
Einer Liebe, einer fremden,
Hatt' ich doch bisher nicht Zeit
Dich zu suchen, da mich sehr mein
Cult in Anspruch nahm; und wenn zum
Zweifeln neuer Grund gegeben

Jetzt, hab' ich auch jetzt nicht Zeit,
Um so mehr, da sie verschmähet
Mich verließ.

Judenthum.

Das Gegentheil
Ist mir mit der Hoffnung selber
Dort begegnet, da von mir
Sie verschmäht, zurück nicht kehrte,
Sondern blieb in meiner Macht.
Doch, was diese neue Rede,
Die sich hören läßt, betrifft,
Möcht' ich wissen, was die Menge,
Die dort schreit, wohl unser Brod nennt?

Apostasie.

Darauf kann ich Antwort geben,
Denn ich bin es, der dies Brod
In der Nähe schon gesehen,
Und an dem Geheimniß zweifelt'.
Also, steht es einmal fest nun,
Daß, zu gleicher Zeit geladen,
Alle wir den Ruf verschmähten,
Und daß Jeder sich entschuldigt
Mit besond'rem Vorwand eben,
So beachtet, daß der König,
Durch die Antwort sehr gekränket,
Die wir gaben, da er sah,
Daß die Hochzeit ohne Gäste
Wohl nicht schicklich sei, zu feiern,
(Und vielleicht auch wollt' er rächen
So an uns sich durch Verachtung)
Dann befahl, daß von den Wegen,

Straßen, Plätzen, wüsten Orten
Man zu seinem Gastmahl wähle
Arme, elende Personen,
Bettelleute und Aussätz'ge,
Wassersüchtige und Blinde,
Krüppel, Preßhafte, Gelähmte.
Dieser Haufe, der zusammen
Lief an seiner Schwelle jetzo,
Ist's, der unaufhörlich schreiet:

Musik und Stimmen
(hinter der Scene).

Unser täglich Brod zum Leben
Reiche gnädig, Herr, uns heute!

Apostasie.

Und da euer Beider Streben
Nun zusammen hier getroffen
Bei den Stimmen, die ihr hörtet,
Wisset, ungesäuert Brod
Und gemischter Wein, was eben
Dort die Weisheit aufgetragen,
Soll (wenn hier man zweier Texte
Ausspruch unter sich verbindet,
Mit dem Licht des Evangeliums
Der Parabel dunklen Schatten),
In des Glaubens Augen, welche
Um so heller seh'n, je blinder
Dieser ist, in sich verbergen
Ein erhab'nes Sakrament,
Und verwandelt soll dort werden
Brod in Fleisch und Wein in Blut,

Wohl ein Wunder, ein Mysterium,
Das ich, der ich Ketzer bin,
Weder glaube, noch verstehe.
Auf Gewissensfreiheit pochend,
Floh aus ihrem Schooß ich deßhalb,
Um mich dort nicht zu verpflichten,
Den Verstand zu unterwerfen.

Judenthum.

Thatest recht; und da wir nun
Dieses große Wunder kennen,
Das in jenem Brod der Glaube
Uns will zu verstehen geben,
Was beginnen jetzt wir wohl,
Um von ihm ein kleines Bröcklein
Zu erhalten, daß mit ihm wir
Eine Prüfung dann vornehmen
Könnten, um herauszubringen,
Was denn dies in sich verberge?[60b])

Idolatrie.

Ich weiß nichts.

Apostasie.

Auch mir entgeht's.

Judenthum.

Ich ein Mittel wohl entdeckte.

[60b]) Wohl Anspielung auf die bekannte Thatsache, daß von den Juden wiederholt consecrirte Hostien entwendet wurden, um mit ihnen sakrilegischen Mißbrauch zu treiben.

Die Beiden.

Welches?

Judenthum.

Daß als Hausdieb du,
Der du bist, und den's Benehmen,
Tracht und Sprache nicht so leicht
Wird verrathen, schleichest selber
Unter jene ganz unwürd'gen
Gäste, so verkleidet gänzlich,
Daß du ihrer einer scheinest.
Einen Bissen wohl von jenem
Brod wirst leicht du dann erlangen,
Sitzest an der Tafel selbst du,
Den mit dir du bringen kannst.
Seh' in meiner Macht ich erst es,
Werd' ich's so zu prüfen wissen,
Daß ich den Gehalt entdecke
Durch gewaltsames Verfahren.
Nun, was meinst du?

Apostasie.

Wag' es schwerlich!
Um beim Mahle zu erscheinen —

Judenthum.

Sprich!

Apostasie.

Das Hochzeitskleid mir fehlet.

Judenthum.

Muß denn dies der A r m e haben?
Ein geflicktes steht ihm besser,
Wenn Almosen er begehret.

(Zur **Idolatrie**:)

Red' ihm zu doch!

Idolatrie.

Nein, das geht nicht;
Denn verrätherisch und schimpflich
Wär' es wahrlich, täuschen gehen
In des Freundes trügerischer
Tracht. Magst ohne mich dies fördern!
Ich will nicht betheiligt sein;
Und es soll die Zeit nicht sprechen,
Daß das Heidenthum an solcher
Treulosigkeit Antheil nehme!

Ab.

Judenthum.

Doch von mir mag sie es sagen,
Daß betheiligt ich gewesen,
Alles selbst auf mich genommen,
Daß ich's angestiftet selber!
Drum, daß ich geneigt dich mache,
Will ich nicht, daß du mir's schenkest,
Sondern, daß du mir's verkaufest.
Wieviel willst du, daß ich gebe,
(Gleich laß den Contrakt uns machen)
Wenn nur einen Bissen jenes
Brodes du mir bringst? Was sinnst du?

Apostasie
(für sich).

Eigennutz, wie wiegst du schwer doch
Auf der Wage!

Judenthum.

Wieviel, sag' ich
Nochmals, willst du, daß ich gebe
Dann dir?

Apostasie.

Dreißig Silberlinge.[61])

Das **Judenthum** gibt ihm einen Beutel. Trompeten hinter der Scene.

Judenthum.

Nimm! Nur wenig zu begehrtest.
Und da schon wir schauen können,
Wie zum Speisesaal sie gehen,
Die Vermählten zu begleiten,
Neu gekleidet, all' die Bettler,
Und von ihrem Leid geheilet,
Was denn wartest du noch länger?
Eile! Kommst du ohne Kleid,
Wirst du Mitleid nur erwecken,

---

[61]) Die Apostasie übernimmt die Rolle des Judas, des ersten Apostaten. Der Dichter benutzt für seinen Zweck sehr passend die Aehnlichkeit zwischen dem Benehmen des Verräthers am letzten Abendmahle und dem Menschen in der Parabel, der ohne hochzeitliches Kleid gekommen war.

Nicht Verachtung, weil man dich
Zu bekleiden hat vergessen.

Apostasie.

Du hast Recht; nicht fürcht' ich mehr,
Daß auf mich sie achten werden.
Und wenn wirklich, was verlier' ich,
Bleibt bei ihnen ihr Befremden,
Wenn bei mir mein Geld nur bleibt?

Ab.

Judenthum.

Da ich selbst mich nicht zu nähern
Wage, will ich auf der Lauer
Hier verbleiben, um von ferne
Dieses Handels Ausgang nun zu
Schauen. Und schon seh' ich selbst den
Prinzen und die Sunamitis
An besond'ren Tisch sich setzen;
Und zu beiden Seiten machen
Breit sich die elenden Gäste
Ihres Hofes dort. Zum Pathen
Hat den Eifer dort ein Jeder
Jener Tugend, die zu solcher
Ehr' ihn brachte. Bei denselben
Nimmt der Apostat auch Platz,
Spricht gemeinschaftlich auch jetzt mit
Ihnen dort das Tischgebet, da
Ihre Stimmen sich erheben.

Trompetenstoß. Der Hintergrund der Bühne öffnet sich, und man erblickt eine große Tafel. Am Ehrenplatze sitzen der **Prinz** und die **Sunamitis**, und zu beiden Seiten vertheilt die **drei Tugenden** und

die **vier Armen** mit Kleidern von weißer Gaze, die **Apostasie** ohne ein solches.

Alle und Musik.

Sind wir selber auch, o Herr,
Ganz unwürdig solcher Ehren
Durch die eigenen Verdienste,
So verzeih' durch deine jetzt uns!
Denn in deinem heiligen Worte ja sehen
Gesund wir, zufrieden uns nun, und getröstet. [62])

Prinz.

Schau, geliebte Sunamitis,
Wie geehrt hier und verbessert
Sich dein armes Volk befindet!
Und da Wen'ge die Erwählten
Unter Vielen, die berufen,
Möchte nun ich meinen Gästen
Noch die letzte Gunst erweisen.

Sunamitis.

Welche größ're, Herr, kann's geben,
Die ich deiner Liebe danke,
Als Genesung ihrer Seelen
In des Körpers Heil zu schauen?

---

[62]) Eine Paraphrase der Worte, welche die Kirche vor dem Empfange der heiligen Communion uns sprechen läßt: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund."

Prinz.

Wehe, wen erkranken mehr noch
Ließ hier sein vermess'nes Wagen!

Apostasie
(für sich).

Ha, der Prinz hat mich gesehen,
Irr' ich nicht! Sein Blick war zornig.
Doch, da hier ich einmal jetzo,
Fürcht' ich und besorg' ich nichts.
Nicht geringer Vortheil wär' es,
Speisen und noch Geld erhalten,
Nur auf Kosten, daß man selber
Mit einstimmt in den Gesang,
Den erheben ihre Kehlen:

Alle und Musik.

Denn in deinem heiligen Worte ja sehen
Gesund wir, zufrieden uns nun, und getröstet.

Trompetenstoß. Es öffnet sich in der Höhe des Saales ein Erker, und in demselben werden der **König** und die **Weisheit** sichtbar.

Weisheit.

Hier von diesem Erker kannst du,
Gleichwie aus des Himmels Höhe,
Hinter silbernem Gegitter,
Herr! verborgen, jetzt die Gäste
Und die Tafel dir betrachten,
Wo sie sich zu Tische setzten.

König.

So in ihren weißen Kleidern
Sie zu schau'n, die du gegeben,
Deutet auf die inn're Reinheit
Der geläuterten Affekte.
Und du weißt es, Weisheit, wie
Das mich freuet und ergötzet.
Aber höre, wer ist jener,
Der, ohn' hochzeitlich Gewebe
In die Schüssel taucht die Hand?

Der **König** steigt von dem Erker herunter und begiebt sich auf die Seite, wo die **Apostasie** an einer Ecke sitzt. Die **Weisheit** folgt ihm.

Weisheit.

Wohin gehst du, Herr?

König.

Ich gehe
Dorthin, wo sogleich ich zücht'gen
Werde ein so unverschämtes
Sakrileg'sches Unterfangen,
Sich an diesen Tisch zu setzen,
Ohne abgelegt zu haben
Erst das Kleid des alten Menschen
Und das neue angezogen.
Sage, Freund, wozu kamst her du?[63])

---

[63]) Worte Christi, die zu Judas gesprochen wurden, als er den Heiland durch das Zeichen des Kusses verrieth. (Matth. 26, 50.)

Apostasie.

Ha, ich zitt're, ihn zu schauen!

König.

Und wie bist du —

Apostasie.

Welcher Schrecken!

König.

Eingetreten —

Apostasie.

Welcher Schauer!

König.

Ohne daß du —

Apostasie.

Welch' Entsetzen!

König.

Erst gewaschen —

Apostasie.

Welche Angst!

König.

Hast dein Kleid im Blute jenes
Lamm's, das blutig Opfer wurde,
Um unblut'ges dann zu werden?[64])

Apostasie.

Weil ich — ja — nein — da ich — ach!
Ich verstumme, kann nicht reden;
Doch, was Wunder, mußt' das Herz mir
In der Brust in Stücke brechen!

König.

Hebe dich von hinnen! Fort!
Denn hier unter Auserwählten
Darf nicht der Verworf'ne sitzen,
Unter Demüth'gen der Freche!
Nehmt ihn, werfet ihn hinaus
In den tiefsten aller Kerker,
Der in ew'ger Finsterniß
Rauch nur haucht und Feu'r entsendet![65])

Die **Apostasie** fällt aus dem Saale in den vorderen Theil der Bühne zurück, wo das **Judenthum** lauert, das sie mit seinen Armen auffängt.

---

[64]) „Der König aber ging hinein um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte." (Matth. 22, 11—12.)

[65]) „Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt." (Matth. 22, 13—14.)

Apostasie.

Weh'! in welchen Abgrund stürz' ich
Da?

Judenthum.

In meine Arme eben.

Apostasie.

Ja, so mußt' es kommen! Anfang
Ist ein erster Sturz ja stets nur
Eines andern, der noch tiefer!
Ueber meine Habsucht Wehe!
Nimm da, nimm dein Geld zurück,
Da es dein's, mag ich's nicht sehen!

Judenthum.

Ich auch mag es nicht mehr haben,
Seit's in deiner Hand gewesen.

Apostasie.

Nun, so werf' ich's in den Tempel,
Und geh' dorthin, wo mein Leben
Enden soll die Schlange, welche
An der Brust mir nagt, das Schwert, das
Mir mein Herz durchstößt, das Feuer,
Das mein Inn'res ganz verzehret,
Und der Strick, ja wohl der Strick,
Der an meinem Halse hänget,
Der die Sprache mir geraubt,
Und den Athem auch mir hemmet!

Ab.

Judenthum.

Dann verwend' ich's für ein Blutfeld;
Ein Begräbnißplatz soll's werden,
Daß sein Gift, mit dem's behaftet,
Die Lebend'gen nicht beschäd'ge.[66])

Glaube und Liebe.

Welches Zeichen!

Begierde und Trägheit.

Welches Wunder!

Barmherzigkeit.

Welcher Wirrwarr!

Wollust und Geiz.

Welcher Schrecken!

Prinz.

Ha, der Zorn des Königs, trifft er
Den Verräther auch, macht beben
Selbst den Treuen!

---

[66]) „Da warf er die Silberlinge in den Tempel, entwich, ging hin und erhenkte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, denn es ist Blutgeld. Und als sie Rath gehalten hatten, kauften sie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Deßwegen heißt dieser Acker Hakeldama, das ist, der Blutacker." (Matth. 27, 5—8.)

Weisheit.

Dies erklärt,
Daß sie Alle jetzt erschrecken.

Judenthum.

Nur nicht ich! In Widerspruch
Offen ich mit Allen trete.

Prinz.

Und auf was denn gründet sich
So vermess'nes Unternehmen?

Judenthum.

Auf die Hoffnung, die, ich weiß es
Immer noch ich habe jetzt auch.

Die **Hoffnung** tritt auf.

Hoffnung.

Hast sie nicht! Wenn du bei dir mich
Hieltest, war's, weil ich bemerkte,
Daß ich wohl als menschlich Hoffen
Schwind', wenn ich Erfüllung werde.
Als göttliche Tugend aber
Kann ich's nicht; erfüllt sich endlich
Auch, was in der Zeit wird wirklich,
Bleibt mir Thätigkeit im Ew'gen
Noch. Vermißte man mich nicht
Hier, da sich erfüllt des Menschen
Glück, muß jetzt ich, dir zum Trotz
Wiederkommen doch nothwendig,

Daß er's froh genieße, hoffend
Auf den Lohn. Nicht hältst du mehr mich!

Judenthum.

Weßhalb kann ich dich nicht halten?

Hoffnung.

Weil im Angesichte jenes
Wunderbar'n, anbetungswürd'gen,
Hocherhab'nen Sakramentes
Alle Hoffnung wohl des Juden
Nur wie Rauch und Wind vergehet.

Judenthum.

Welches Sakramentes? Hier
Lamm nur, Brod und Wein nur seh' ich.

Weisheit.

Mir gebührt's, da auf dem Tisch
Ich es aufgetragen selber,
Dir zu sagen, was das Lamm, das
Brod und dieser Wein hier bergen,
Da ein Schatten diese Hochzeit
Ist von der des Lammes, welches
Oeffnete das Buch mit sieben
Siegeln, wenn bei ihrem Feste
Jetzt der Bräut'gam, zwischen seiner
Braut und den Demüth'gen, welche,
Da die Stolzen fehlten, auf sein
Wort erschienen, wo sie festlich
Aufgenommen und bewirthet,
Auf des Himmels Kosten leben,
Ihnen sagt:

Prinz.

Damit euch niemals
Jene Nahrungsmittel fehlen,
Die als Söhnen euch zu geben
Ich euch schulde und versprech' in
Meinem letzten Testamente,[67])
Ließ das Lamm ich des Gesetzes,
Nicht gewürzt und nicht gekocht,
Hier gebraten vor euch setzen,
Daß es, ohne daß ein Bein ihm
Brach, gleichwie mit ausgestreckten
Armen schein' am Kreuz zu hängen.[68])
Mein Bild soll dies Brod nun werden,
Das ich, dankend meinem Vater,
Hier in meine Hände nehme.
's ist mein Fleisch, und auch mein Blut
Dieser Wein! So kann euch fehlen
Also niemals eu're Nahrung,
Da ihr mich in diesem Kelche,
Dieser Hostie stets lebendig
Mit dem Leibe und der Seele
Immer gegenwärtig habet
Fortan bis zum Weltenende.

An der Stelle des Lammes erscheint der Kelch mit der Hostie.

---

[67]) D. h. bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles.

[68]) Vergl. S. Justinus (dialog. cum Trypbone c. 40.): „Atque hic agnus, quem totum assari praecipitur, supplicii crucis, per quam Christus erat passurus, symbolum erat. Agnus enim, qui assatur, ad similitudinem figurae crucis dispositus assatur; alterum enim veru ab infimis partibus ad caput usque recte transfigitur, alterum vero secundum scapulas, ad quod etiam manus agni suspenduntur."

Judenthum.

Wer versichert dieses Alles?

Glaube.

Glaube, der's selbst blind gesehen.

Liebe.

Liebe, die in diesem Brode
Brod der Liebe auch erkennet.

Barmherzigkeit.

Und Barmherzigkeit, denn diese
Bürgt für des Almosens Spende.

Hoffnung.

Und die Hoffnung, die den Lohn
Dem verheißt, der Hilfe spendet.

Sunamitis.

Und die Braut; für ihre Armen
Sah die Gnade sie sich mehren.

Die Vier.

Und die Armen selbst; vor Weisheit,
Macht und Liebe hingestrecket,
Beten wir nun an und glauben.

Judenthum.

Alles das versichert es nicht
Künft'gen, zu erharr'nden Zeiten.
Auf so schwache Fundamente
Ein so großes Werk gegründet,

Wie sie Kranke, Krüppel, Bettler,
Kaum Genes'ne, bieten können,
Welche Dauer kann ihm werden?
Wird's in ihnen Stärke geben,
Welche neuer Stiftung Schwere,
Neuer Herberg, neu'n Hospizes
Last wohl trage?

Die **Stärke** erscheint im Hintergrunde der Bühne.

Stärke.

Ja, kein schweres,
Sanftes Joch ist dies Gewicht.

Judenthum.

Wer sagt dies?

Stärke.

Die Stärke selber.
Denn gewiß, wer Stärke sagte,
Sagte Gabriel, und deßhalb,
Weil der Schutz, die Wache dieses
Paradieses Gabriel ist,
Dessen Bäume Attribute
Jener sind, die's Ave hörte,
Wer kann zweifeln, daß die neue
Nun gegründete Herberge
Dieses neuen Paradieses,
Wenn zum Ave weiter er dann
Noch Maria fügt, bezeugend
Daß hier Alles Gnade werde,
Da Maria voll der Gnade,
Da es nicht bloß in der Seele

Eingeprägt Ave=Maria
Trägt, nein auch als Wappen glänzend
Ueber seiner Brust von Erz, —[69])
Daß es nun auch immerwährend
Stärke selbst zum Schutze habe,
Und in diesem Namen ewig
(Nimmer wird er mehr verlöschen)
Durch Jahrhunderte bestehe.

Alle.

Was noch bleibt dir zu bezweifeln,
Hör'st du dieses, Volk, hartnäck'ges?

Judenthum.

Alles! Und muß ich auch leben
Ohne Heimath, ohne Tempel,
Ohn' Altar und Synagoge,
Jetzt auf meiner Flucht, so werd' ich,
Eh' ich's schau', und ihm mich beuge,
Weit entflieh'n, um's nicht zu sehen.

Ab.

Das Heidenthum tritt auf.

Heidenthum.

Dafür suche ich es auf!
Da von Weitem jetzt ich hörte

---

[69]) Das neue Armenhospiz, auf dessen Einweihungsfeier sich das Auto bezieht, hatte über dem Portale ein bronzenes Wappenschild mit der Devise „Ave=Maria". In analoger Weise bietet die Fürsprache und der Schutz Maria's gleichsam Bürgschaft für die Stärke und die beständige Dauer der Kirche.

Diese staunenswerthen Wunder,
Komm' ich, um sie anzubeten.

König.

Heidenthum! An seiner Stelle
Setze ein ich dich zum Erben.

Alle.

Und wir Alle, da ein Tag es
Heute wohl ist der Vergebung,
Wiederholen, um zu danken,
Tausendmal es, immer sprechend:

Alle und Musik.

Sind wir selber auch, o Herr,
Ganz unwürdig solcher Ehren
Durch die eigenen Verdienste,
So verzeih' durch deine jetzt uns!
Denn in deinem heiligen Worte ja sehen
Gesund wir, zufrieden uns nun, und getröstet.

Der Tage grösster Tag.

Erläuternde Vorbemerkungen.

In dem Auto: Der Tage größter Tag (El dia mayor de las dias) hat Calderon dasselbe Thema wie in der Saat des Herren behandelt, zum Theil mit Wiederholung ganzer Scenen aus jenem schönen Auto, mit nur unbedeutenden Abänderungen. Durch die Einführung der Person der Zeit jedoch, welche hier die Rolle des Familienvaters erhält, und der der Nacht, die als dämonisches Wesen in derselben Rolle auftritt, welche dort der Schuld zufällt, kommen wesentlich neue Beziehungen in das schon bekannte Thema hinein, welche auch diesem Auto den Stempel der Originalität aufdrücken, und Gelegenheit zu vielen neuen, schönen und tiefen Gedanken geben. Dazu kommt ferner, daß die allegorischen Wesen des Geistes und des Gedankens die eigentliche Handlung des Auto in geistreicher Weise umspielen, indem sich in ihnen gleichsam der Geist und Gedanke des Zuschauers verkörpert, die Bühne betritt und in die Handlung thätig eingreift, um das Verständniß der tiefen allegorischen Beziehungen zu vermitteln. Was sonst noch zum Verständniß des Auto zu bemerken wäre, ist in den Vorbemerkungen zur Saat des Herren (im VI. Bande) bereits auseinandergesetzt

worden. Aus der Loa geht hervor, daß das vorliegende Auto in Madrid unter Carl II. zur Aufführung kam. Jedenfalls ist es später als die Saat des Herren entstanden, und als eine Art von Repetition dieses Auto zu betrachten, das besonderen Beifall gefunden haben mochte, das aber der Dichter in unveränderter Form nicht noch einmal auf die Bühne bringen wollte.

Der Tage größter Tag.

Personen:

Der Geist.
Der Gedanke.
Die Zeit.
Die Nacht.
Die Apostasie.
Die Idolatrie.
Das Judenthum.
Das Naturgesetz.
Das Schriftgesetz.
Das Gesetz der Gnade.
Emanuel (Landmann).
Adam.
Moses.
Maria.
Ein Engel.
Arbeiter.
Musiker.

Die **Musiker** treten auf, und der **Geist,** vornehm gekleidet, in einem Buche lesend, bald mit der Lektüre beschäftigt, bald auf den Gesang horchend.

Musik.

Sind des Herren alle Tage
Auch, ist der, den heut' begeht der
Glaube, unter allen Tagen
Vorzugsweise Tag des Herren.

Geist.

Unter allen Tagen
Vorzugsweise Tag des Herren?
Was geht's mich an?

(Liest:)

„Wenn das Korn nicht
Stirbt, gefallen in die Erde —"

Musik.

Ein Geheimniß liegt darin;
Denn der Zirkel seiner Sphäre,
Aller Tage Tag, enthält
Zeiten, welche ewig währen.

Geist.

Aller Tage Tag enthält
Zeiten, welche ewig währen?
Was liegt mir dran?

(Liest:)

„Bleibt's allein;
Denn vorher muß es verderben." [1])

Musik
(erster Chor).

Zu seiner Zeit drum [2])
Bau' man die Erde!

---

[1]) Joan. 12, 24—25.: „Wahrlich ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht."

[2]) In dem Zeitraum dieses Tages der Tage.

Zweiter Chor.

Es netzt sie der Thau.

Erster Chor.

Das Korn wird gesäet.

Zweiter Chor.

Die Granne erhebt sich.

Erster Chor.

Der Halm wird gemähet.

Zweiter Chor.

Die Aehre gedroschen.

Erster Chor.

Geschaufelt die Spelzen.

Zweiter Chor.

Und Tenne und Scheuer —

Erster Chor.

Den Weizen enthält dann —

Zweiter Chor.

Aus welchem wird Brod,
Das Alle ernähret.

Geist.

Und Tenne und Scheuer
Den Weizen enthält dann,
Aus welchem wird Brod,

Das Alle ernähret?
Singt nicht weiter! Es genügt mein
Eig'ner Zweifel schon zu sehr mir,
Ohne daß mir eu're süßen
Töne and'ren noch erwecken.
Lasset mich allein! Doch nein,
Denn, wer immer wachend denket,
Den allein zu lassen, läßt
Nur mit seinem Leid ihn kämpfen.
Doch, wenn die Gesellschaft auch,
Die ihr leistet, mich belästigt,
Und mein Leid, auch wenn's begleitet
Wird, sich mehrt, und nicht sich dämpfet,
Ist's wohl gut, daß zwischen uns
Hier der Trennung Raum wir geben.
Laßt allein mich! Doch so gänzlich
Nicht, daß diesem Buch ich mehr nicht,
Als zugleich auch eu'rem Liede
Meine Achtung schenken könne.
Drum von ferne, daß er mir nur
Töne, nicht zerstreue jetzt mich,
Fahret fort in dem Gesange!
Denn damit aus ihm ich lerne
Zweifel hier zum Zweifel fügen,
Ist's genügend, wenn ich höre
Jetzt, belehrt durch euer Lied,
Daß es einen Tag wohl gebe

(Zugleich mit der **Musik**:)

In deſſ' Dauer man allein
Bauet die Erde u. s. w.

Nachdem die **Musiker** den obigen Gesang wiederholt haben, entfernen sie sich.

Geist.

Nicht gering ist die Verwirrung,
Welche mir zugleich erweckten
Dort Musik und hier Lektüre.
Denn bin ich der Geist auch selber,
Kann doch selbst der Geist nicht finden
Den Zusammenhang von jenen
Ganz verschiedenen Sentenzen,
Wie wenn dort des Glaubens Chöre
Mir in süßen Tönen sagen,
Daß am Tag der Tage sä't man,
Und die Frucht auch erndtet, da
Noch sein ew'ger Zeitraum währet,

(Zugleich mit der **Musik** hinter der Scene.)

Daß Tenne und Scheuer
Den Weizen enthält dann,
Aus welchem wird Brod,
Das Alle ernähret; —
Während hier des Textes Worte
Mich zur selben Zeit belehren,
Daß (so heißt es), wenn das Korn nicht
Stirbt, gefallen in die Erde —

Der **Gedanke** tritt auf, als Narr gekleidet.

Gedanke.

Welche Traurigkeit, o Geist des
Menschen, hält in deinen ernsten
Studien dich so befangen?

Geist.

O wie kommst zur Unzeit jetzt du
Doch, Gedanke, mich zu stören!

Gedanke.

Wart' ich jemals denn, ob's etwa
Zeit zum Kommen oder Gehen?
Und seit wann denn wundert eben
Sich der Geist darüber, ob mit
Zeit, ob ohne Zeit ich störe?

Geist.

Weiß es schon, daß du ein Narr,
Und ein solcher, den man schwerlich
Zügeln kann; denn keine weise
Vorstellung gibt's, die du gern nicht
Unterbrächest.

Gedanke.

Da's nun einmal
Nöthig, daß, als Narr erträglich,
Ich von dir geduldet werde,
So erlaub' mir zu bemerken,
Daß du doch nicht denken mögest
Zu ergründen, was du denkest.

Geist.

Nun, komm' her! Weißt du das wirklich?

Gedanke.

Eine schöne Frage frägst du!
Bin ich, oder nicht, Gedanke?

Geist.

Du hast Recht; und da du jetzt ein
Mal vernünftig scheinst, denn auch ein
Narr trifft manchmal wohl das Rechte,
Sage mir, was fang' ich an
In den Zweifeln, die du kennest?

Gedanke.

Ueber diese kann ich nichts dir
Sagen, als, daß nur es eben
Einen Weisen gibt, der sie dir
Lösen könnte.

Geist.

Und der wäre?

Gedanke.

Ein Familienvater, welcher
Ueber Alles unumschränkter
Herr ist (mein' ich), was die Sonne
Nur umkreist mit Lichteswellen
Und das Meer mit Perlenrand,
(So daß von dem Oriente
Bis zum Occident kein einz'ges
Erbe, das nicht seines wäre),
Hat auf Erden als Verwalter
Einen Greis, der hier mit jeder
Vollmacht unumschränkt regieret;
Denn er ist's, der alle Aemter,
Alle Posten gibt und nimmt,
Das Vermögen und das Leben
Selbst, und Keinen gibt's, der nicht

Ihm gehorsam müßte leben.
Außer daß er so gewaltig
Herrscht, hat er so große Kenntniß,
Daß die Blumen er der Erde,
An den Ufern die Sandkörner,
Die Atome in der Luft,
Und am Himmel alle Sterne,
Blatt um Blatt, und Punkt um Punkt,
Strahl um Strahl, er alle zählet.

Geist.

Hier stößt mir ein Einwand auf.

Gedanke.

Sag' ihn, eh' ein zweiter stößt noch!

Geist.

Wie ist's möglich, daß der Geist
Solche Zeichen doch bisher noch
Nicht gewußt?

Gedanke.

Weil dazu ihm noch
Nie Gelegenheit gegeben.
Und da du doch jedes Jahr um
Diese Zeit dich stets bestrebest
Hier Allegorie'n zu suchen,[3])

---

[3]) Anspielung auf die Zeit des Frohnleichnamsfestes, welche Calderon alljährlich veranlaßte, ein oder mehrere Auto's zu schreiben.

Fielst auf diese doch bis jetzt du
Nicht.[4])

Geist.

Nun, da es nöthig ist,
Daß mit ihr wir uns beschäft'gen,
Sprich, wie nennt sich dieser Greis?

Gedanke.

Da in seiner Providenz für
Ihn ist keine Zeit vergangen,
Noch auch künftig, sondern Jedes
Gegenwärt'ge Zeit allein,
Könnt' wohl der Gedanke jetzt ihn,
Hat er viele Namen auch,
Als Metapher der Idee nur
(Nicht so fast in Wirklichkeit,
Als vielmehr im Dargestellten)
Wohl die Zeit im Allgemeinen
Nennen, weil sie ihm gehöret.
Denn ist er Familienvater,
Ist's gewiß, daß Keiner mehr noch
Vater ist von Allen (mein' ich)
Als die Zeit. Und ist er mächtig,
So erhält die Zeit uns Alle.
Ist er weise, liegt für jene
Zweifel auch der Schluß wohl nahe,
Daß die Zeit sie lösen könne,
Die aus Tagen ja besteht,
Und auch säet. Heute deßhalb

---

[4]) Obgleich die Person der Zeit in mehreren Auto's vorkommt, so tritt sie doch nur in diesem als Familienvater auf.

Sei dir der Familienvater
Und die Zeit ganz und dasselbe.
Ignorir' es, wer's nicht faßt,
Und versteh' es, wer's verstehet!

Geist.

Fürchte sehr, da ich dich höre,
Daß das Sprichwort wahr wird werden
Heut', von jenem einen Narren,
Welcher hundert ließ entstehen.

Gedanke.

Gegen dieses gibt's ein and'res,
Welches sagt, daß Narren eben
Alle, einer der des Andern.

Geist.

Laß die Welt mit ihren Reden
Jetzt! Und ist es auch gewagt,
Dir zu folgen, bleibt mir dennoch
Die Entschuld'gung, daß ich hier
Vom Gedanken mich fortdrängen
Ließ in Dingen, wo mein Geist
Gleichen Schritt, studirend, hält nicht
Mit demjen'gen, was er denkt. [5])
Führ' mich also hin, daß jetzt ich
Meine Zweifel ihm kann sagen.

---

[5]) Hierin liegt wohl eine Andeutung, daß Calderon seine Dichtungen nicht als Resultate seiner Gelehrsamkeit, sondern vielmehr als Produkte seiner Phantasie angesehen wissen will.

Gedanke.

Jene Stunde ist es jetzt, wo,
Um Arbeiter sich zu dingen,
Daß sie kommen, um sein Erbe
Für den Lohn ihm zu bebauen,
Er beim Morgenroth sie wecket.

Geist.

Seine Stimme an der Pforte
Seiner Hütte schon ich höre.

Zeit
(hinter der Scene).

Tagelöhner ihr des Lebens,
Die ihr in dem wüsten Lande
Dieser Welt von eu'rer Mühen
Lohne immer lebet Alle!

Erster Chor.

Holla auf! Holla auf!

Zweiter Chor.

Welch' Rufen erschallet?

Zeit
(hinter der Scene).

Erwachet! es kommt schon die Morgenröthe!
Erwachet! es naht schon das Grauen des Tages!

Musik.

Erwachet u. s. w.

Zeit

(hinter der Scene).

Und da lachend und auch weinend
Stets der schöne Morgen anbricht,
Sagt er, daß der Tag nun komme
So zur Freude, wie zur Qual auch.

Musik.

Erwachet u. s. w.

Zeit

(hinter der Scene).

Schüttelt ab den trägen Schlaf,
Euer ländlich Bett verlasset!
Wer arbeitet, der genießt
Auch Belohnung seiner Arbeit.

Die **Zeit** tritt auf in der Tracht eines Verwalters.

Zeit

(zugleich mit der **Musik**).

Erwachet! es kommt schon die Morgenröthe!
Erwachet! es naht schon das Grauen des Tages.

Geist.

Sei gegrüßt, du edler Vater
Zahlreicher Familien, aller,
Die das Erdenrund ernähret!
Menschliche Natur, sie dankt dem
Himmel alles, was sie lebt,
Und der Zeit, was sie erwartet.
Ihren Unterhalt auch dankt sie

Dir; dein vorsorglicher Antheil
Ist ja, da du für die Früchte
Sorgest, für ihr reiches Wachsthum,
Der Gewinn, auf den sie hoffen.
Sei gegrüßet, und gestatte,
Daß ein Grübeln, welches zwischen
Zwei verschied'nen Zweifeln schwanket,
Von dir, der du Aller Meister
Bist, Belehrung sich erfrage.
Immer wichtig, immer weise
Wohl der Zeit Lektionen waren,
Sei es, daß sie nur enttäuschten,
Sei 's, daß sie Belehrung gaben.

Zeit.

Sei willkommen mir, o Geist!
Denn wohl muß ich dir es danken,
Daß du, während and're Geister,
Mich verschwendend, müssig waren,
Du, mein Schüler jetzt zu sein,
Dich bedienest des Gedankens.

Gedanke.

Ganz gewiß! Nur der Gedanke
War's, der steckte in dem Allen.

Zeit.

Also sag' mir deine Zweifel!
Welche sind's?

Geist.

Du sollst's erfahren.
Dieses kleine, doch unendlich

Große Buch, in dessen ganzer
Heiliger Gedankenfülle
Ueberflüssig nichts, noch mangelt
Irgend etwas, wo kein Punkt, kein
Strich zu viel, zu wenig war, die
Evangelische Geschichte
Jenes hoch sich schwingenden Adlers[6])
Ist es, deſſ' erhab'ner Flug
Hob die Flügel so gewaltig,
Dessen helles, scharfes Auge
In so hohe Sphären drang, daß
Er die Sonne selbst der Sonne
Schauen konnte festen Auges.
Von dem kleinen, doch so großen
Buche also jenen Abschnitt
Las ich, wo Johannes sagt
Hier (vom Weizen spricht er), daß das
Korn, gefallen in die Erde,
Wenn's in ihr nicht stirbt, auch tragen
Keine Frucht kann und allein bleibt;
Doch wenn es gestorben dann erst,
In der Erde fröhlich keimet,
Tenn' und Scheuer reich belastet.
Wenn nun also (hier beginnt mein
Zweifel) wird geboren Alles,
Um zu sterben, weßhalb ist es
Dann beim Weizen nöthig, daß er
Sterbe, um gebor'n zu werden,

---

[6]) Das Evangelium des heiligen Johannes, dem die in der Eingangsscene vom Geist gelesenen Worte entnommen sind, das der Geist noch in der Hand hat und der Zeit bei diesen Worten zeigt.

So im Widerspruch mit Allem?
Daß Philosophie den Satz
Aufstellt, um zu zeugen And'res,
Sei des Einen Auflösung
Nothwendig, beruhen mag es.
Die Erfahrung ja beweist es
An den Blumen, an den Pflanzen
Täglich, an dem Vieh, den Vögeln.
Vieh und Vogel, Blum' und Pflanze
Zeuget ihres Gleichen immer.
Doch nicht darauf liegt der Nachdruck,
Daß aus Weizen Weizen sprieße;
Sondern daß des Buches Sprache
Hier ausschließlich auf den Weizen
Nur Gewicht legt. Drum ein and'rer
Grund, den noch erreichen nicht mein
Studium kann, ist hier vorhanden.
Geb' ich zu auch, daß der Weizen,
Welcher die Materie darbot
Für das höchste Sakrament,
Welches Erd' und Himmel anstaunt,
Diesen Vorzug hier genieße,
Daß vor allen andern Sachen
Er zum Beispiel dienen solle:
So genüget doch mir das nicht,
Um mich zu befried'gen; denn
Kaum fand ich in dem Gedanken,
Ein'ge Ruh' für meinen Zweifel,
Tauchte auf auch schon ein and'rer.
Heute las der Chor des Glaubens,
Mischend unter jene Psalmen,
Die er unaufhörlich singt,
Eine Lesung aus erhabner

Feder, welche so gelehrt ist,
Wie sie heilig auch, die saget: [7]
Daß es einen Tag der Tage
Gebe, daß an ihm geackert
Werd' die Erde, daß der Thau sie
Netze, daß die Aehre wachse,
Und den Halm die Sichel schneide,
Und auch an demselben Tage
Noch das Korn gedroschen werde,
Und im Winde dann geschaufelt,

---

[7]) Die Feder, von welcher hier die Rede, ist vielleicht die des Propheten Isaias und die nachfolgenden Worte dann nichts Anderes als die poetische Umschreibung von Isai. 4, 2.: „In die illa erit germen domini in magnificentia et gloria, et fructus terrae sublimis, et exultatio his, qui salvati fuerint de Israel." Diese Stelle kommt im Brevier als Lektion am Donnerstag der ersten Adventswoche vor; wenn also auch nicht am Frohnleichnamsfeste selbst, so doch an einem Donnerstage (dem Einsetzungstage des heiligen Sakramentes), weßhalb der Dichter wohl den Ausdruck „heute" oben in weiterem Sinne gebrauchen konnte. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die Deutung, welche Calderon hier diesen Worten des Propheten gibt, eine willkührliche ist, die aber ihre Berechtigung daraus schöpft, daß Christus (der Messias) vom Propheten als Frucht der Erde (wie auch Isai. cap. 11, 1.) bezeichnet wird, was in Bezug auf die Eucharistie von besonderer Bedeutung ist. — Gleichwohl gestehe ich, daß mir diese, nur in Ermangelung einer besseren vorgeschlagene Erklärung nicht recht zusagen will, da man unter der „Feder, welche so gelehrt ist, wie sie heilig auch" wohl eher an die eines Kirchenvaters denken möchte. Unter den Lektionen des Breviers (auf welche offenbar hier angespielt wird) ist aber weder am Frohnleichnamstage selbst, noch im Officium der ganzen Oktave eine zu finden, welche einen auch nur annähernd ähnlich lautenden Gedanken ausspräche. Möglicher Weise gab es in Spanien zu Calderons Zeit noch ein besonderes locales Officium de SS. Sacramento, wo die betreffende Stelle vorkam.

Von der Spreu gereinigt, dann in
Tenn' und Scheuer aufbewahret
Und zu Brod gebacken werde,
Zu so weißem, so schmackhaftem,
Daß man Allen es vertheile
Dann als allgemeine Nahrung.
Also zwischen diesen beiden
Zweifeln hin und her ich schwanke.
Dort ein Korn, das Leben spendend
Stirbt; ein Tag hier, ein so langer,
Der des Weizens ganzes Alter
In sich schließt — das hält gespannt mich,
Macht verwirrt mich und betroffen,
Schreckt mich, setzt mich in Erstaunen
So, daß ich gezwungen werde
Mit dem Wunsche hier, dem Drange,
Mit der Wißbegier, doch besser
Der Unwissenheit wohl, sagt' ich,
Deine Weisheit zu befragen,
Angetrieben vom Gedanken.

Zeit.

Denken wirst du, deine Zweifel,
Wie sie Ueberlegung da in
Deinen Studien dir erzeugte,
Werden mich mißtrauisch machen,
Ob ich wohl sie lösen könne?
Doch nein; sind sie schwierig wahrlich
Auch, wie selbst sie dir erschienen,
Finden doch sie ihre Antwort
In nicht minder heil'gen Texten.

Geist.

Und wie das?

Zeit.

Du sollst's erfahren.
Nennt die heilige Geschichte
Auch im Wortsinn jenes Samens
Korn ein Weizenkorn, so ist's
(Dieses merke und beachte)
Nicht, weil's wirklich Korn des Weizens,
Sondern um's Verständniß klarer
Noch zu machen, um ein Beispiel
Zu entnehmen von Bekanntem.
Gehst du über von dem Wortsinn
Zu dem allegorischen aber,
Und erhebst du deinen Geist
Bis zum Mystischen, wirst dann du
Finden, daß der heil'ge Text
Redet hier von einem Samen,
Der kein materieller Same,
Wie die irdischen hier alle,
Nein, ein göttlicher, so hoher,
Welcher nichts Gering'res war, als
Gottes Wort.[8]) Ein and'rer Text
Mag's bezeugen, der von and'rem

---

[8]) Christus bezeichnet sich in der betreffenden Stelle bei Johannes selbst als das Weizenkorn, das erst sterben müsse, ehe es seine Frucht bringen kann. „Ipse Dominus Jesus erat granum mortificandum et multiplicandum; mortificandum infidelitate Judaeorum, multiplicandum fide populorum.“ (S. Augustinus tract. 51 in Joan.)

Samen redet, der auf Felsen
Ohne Wurzeln, an der Straße
Ward vom Wind entführt, den Unkraut
Hat erstickt auf geilem Acker,
Und der nur, gesäet auf gutes
Erdreich, seine Frucht getragen.
Also, wenn der Same hier
Gottes Wort, und wenn dann ward das
Wort auch Fleisch, und wenn im Brode,
Welches, wunderbar verwandelt,
Christi Fleisch und Blut enthalten,
Was noch wunderst du noch dann dich,
Daß so großen Tag es gebe,
Daß an ihm man säet und ackert,
Und das reife Korn geschnitten
Wird, gedroschen und geschaufelt,
Aufgespeichert und gebacken,
Und daß diesen Tag vor Allen
Man den Tag der Tage nenne?[9])

Geist.

Daß selbst Gottes Wort der Same,
Daß das Wort auch Fleisch geworden,
Und daß, wenn das Brod verwandelt

---

[9]) Der Ausdruck des Propheten: in die illa bezeichnet allerdings keinen einzelnen, gewöhnlichen Tag, sondern den ganzen Zeitraum des messianischen Reiches. Der heilige Augustinus bemerkt sehr richtig: Scripturarum more sanctarum diem poni solere pro tempore, nemo qui illas litteras quamlibet negligenter legerit, nescit (De civit. Dei. lib. 20. c. 1.). Daher war der Dichter wohl berechtigt, von den Worten des Propheten: in die illa jene emphatische Anwendung zu machen, auf der die Grundidee dieses Auto beruht.

Durch die Kraft der Worte wird,
Christi Fleisch und Blut es darstellt,
Muß mich wohl zufrieden stellen,
Denn so lehrt es mich der Glaube,
Und befiehlt es mir die Kirche.
Aber daß ein einz'ger Tag nur,
Welcher diese lange Zeit
In sich schließt, daß Sterben dann hier
Nöthig, um gebor'n zu werden,
Wo vom Weizen spricht die Sprache,
Ist es, was ich nicht begreife.

Zeit.

Das Verständniß wird dir tagen,
Wenn du aufmerksam mich hörest,
Was du seh'n wirst, auch beachtest.
Frühere Erinnerungen
Werdet jetzt zur Gegenwart mir,
Um die Aehnlichkeit zu zeigen,
Die mit Christo Weizen hatte!
Sag', besteht der Tag aus Morgen,
Mittag nicht und Abend?

Geist.

Ja doch.

Zeit.

Ihm voran geht Morgendämm'rung,
Früher als der Sonne Ankunft.

Naturgesetz, Adam und Idolatrie
(hinter der Scene).

Höre Zeit!

Zeit.

Wer ruft mich da,
Eh' der Tag noch aufgegangen?

Die Drei und Musik.

Wer auf dein Rufen zuerst sich erhoben,
Als in der Frühe zu Allen du sprachest:
Erwachet! Es kommt schon die Morgenröthe!
Erwachet! Es naht schon das Grauen des Tages!

Zeit.

Gehen will ich, um zu sehen
Wer es ist. Du jetzt hier warte!

Geist.

Besser wär' es, der Gedanke
Ginge, um es zu erfahren;
Schneller ist er noch, als du,
Um Entferntes zu gewahren.

Gedanke.

Ist die Zeit nicht schnell genug?
Lass' sie geh'n!

Geist.

Dein Fuß ist rascher;
Es verliert stets ein'ge Zeit die
Zeit von einem Ort zum andern;
Du durcheilest unermess'ne
Räume, ohne Zeit zu brauchen.

Der **Gedanke** geht.

Diese Eile hier entsteht
Aus dem heftigen Verlangen,
Daß ich keinen Augenblick die
Kenntniß misse von dem Tage,
Die du gibst, dem wunderbaren.

Zeit.

Seine Morgendämm'rung war ja —

Der Gedanke
(zurückkehrend).

Das Naturgesetz —

Geist.

Was hör' ich?

Gedanke.

Kommt, da deinen Ruf vernahm es,
Mit verschied'nen Arbeitsleuten
Sich zu widmen deiner Arbeit.

Zeit.

Sag' ihm, daß es kommen solle!

Geist.

Kommen? Ist's nicht schon vergangen?

Zeit.

Nein, du irrst; es ging vorüber
Als Naturgesetz nicht damals.
Noch besteht's in zwei Geboten
Die von immerwährender Dauer:
Seinen Nächsten wie sich selbst zu

Lieben, und Gott über Alles.
Außerdem, was nimmt's dich Wunder,
Bin die Zeit ich selbst, die ganze,
Wenn ich der Vergangenheit
Mich erinn're? Also, mach' ich
Gegenwärtig sie, muß Einwand
Schwinden, da es der Gedanke
Ist, der die Erinn'rung brachte.

Geist.

Stellet mich zufrieden das auch,
Zeit! so hält es doch nur auf,
Was zu lehren du versprachest.

Zeit.

Warte! Bald wirst du belehrt;
Ihre Zeichen mehr dir sagen
Noch vielleicht, als meine Worte.
Also aufmerksam drauf achte,
Wenn die Vorläuf'rin der Sonne
Dort nun redet zu den Andern:

Naturgesetz
(singt hinter der Scene).

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Da die Zeit die Zeit jetzt mahnet,
Erwachet, es kommt schon die Morgenröthe!

Musik.

Erwachet, es naht schon das Grauen des Tages!

Das **Naturgesetz** tritt auf mit einem Blumenkranze, **Adam** (in Felle gekleidet), die **Idolatrie** und Landleute.

Naturgesetz.

Guten Tag dir, o Symbol,
Schnelles, du der wunderbaren
Vision Ezechiel's, wo mit
Flügeln er vier Thiergestalten
Sah, die Gottes Wagen zogen,
Immer flogen, rückwärts aber
Niemals ihren Flug gewendet!
Eben so wie jene hast du
Dich mit Flügeln auch versehen,
Strebst voran, ohn' abzulassen.[10])
Guten Tag dir wünsch' ich nochmals!

Zeit.

Gut nothwendig wird der Tag sein,
Wenn du selbst sein Morgen bist,
Heute insbesond're, da du
Hier bekränzt mit Blumen unter
Ros'gem Schnee des Morgenglanzes,
Gold'nen Perlen seines Glühens,
Vor der Sonne aufgegangen.

Geist.

Wenn du selbst sein Morgen bist?
Vor der Sonne aufgegangen?
Ist das nicht ein wicht'ger Umstand,
O Gedanke?

---

[10]) Die Vision des Ezechiel (Ez. c. 1.) wird hier ein Symbol der Zeit genannt, um die Schnelligkeit, mit der sie dahinfliegt, und den Umstand, daß sie nie mehr wiederkehrt, anzudeuten.

Gedanke.

Richtig ahnst du.

Geist.

Höre, merke auf und schweige!

Zeit.

Was führt heut' zu mir dich also?
Weßhalb läßt du schöner, stolzer
Heut' dich seh'n, als and're Male?

Naturgesetz.

Da ich merkte, daß Arbeiter
Für dein Erbe du verlangest,
Rührten mich die Mühen derer,
Welche, mein Gesetz bewahrend
Hier, von ihrer Arbeit leben.
Diese kleine Schaar ich brachte,
Daß für mich du sie aufnehmend,
Ihre Hoffnung unterhaltest
Jetzt auf Kosten deiner Zeit.

Zeit.

Unter welches Vogtes Aufsicht
Kommen sie?

Adam.

Wer wird es sein,
Der das Unglück überwachet,
Und dem Mißgeschick zum Vorbild

Immer dienet, als der Arme,
Der an Allem Schuld gewesen?

Zeit.

Und wer bist du?

Adam.

Weißt du das nicht?

Er weint.

Zeit.

Ja; doch will ich's nicht zu wissen
Scheinen, daß bei des Vergang'nen
Angedenken mehr verdienstlich
Diese Thränen dir entfallen,
Diese Seufzer dir entgleiten.
Sag', wer bist du? Rede!

Adam.

Gab man,
Gleichsam wie ein großes Lob
Mir des ersten Menschen Namen,
Bin ich selbst doch and'rer Meinung;
Großen Grund dafür auch hab' ich.
Daß der erste Mensch ich bin,
Scheint nicht Ruhm mir, sondern Schande.
Adam bin ich, und verbannt aus
Meinem schönen Vaterlande.
Und nicht ich allein; mit mir
Alle, die von mir entstammten.
Deßhalb nun im Namen aller

Der Propheten, Patriarchen,
Die, die sel'ge Frucht des Wortes
Noch zu erndten Hoffnung habend,
Das Gott im Naturgesetz in
Ihre Herzen säete, warten,
Will mit dir ich ausbedingen
Jenen Lohn, den deine Gnade
Uns gewährt, die hier wir leben
Ausgesetzt den Sonnenstrahlen,
Jeder Luft und jedem Regen,
Jetzt bei dieser Erde Arbeit
In der Hitze des August, in
Des Dezembers kalten Tagen,
Als Arbeiter dieses Lebens
Nach dem Willen deines Auftrags
In den Thränen uns'rer Augen
Und der Stirne Schweiß gebadet.

Zeit.

Laß so sehr dich nicht betrüben
Durch dein Unglück! Groß zwar war es;
Doch vielleicht, es auszugleichen,
Dienet schon die heut'ge Arbeit.
Und damit du es erkennest,
Will ich, daß nun ausgemacht für
Euch sei'n im Naturgesetze
Fünf Talent' als Lohnesgabe.
Soviel, was den Preis betrifft.
Was des Heiles Hoffnung angeht,
So genügt für jetzt dir jenes,
Welches liegt in meinem Acker.

Idolatrie.

Möglich, daß dort Heil vorhanden;
Doch sei Zweifel mir gestattet.

Zeit.

's ist das beste Stück der Welt,
Ein Gebirg' judä'schen Landes,
Das den auserwählten Samen
In sich birgt; es ist ein Antheil
Einer jungfräulichen Erde,
Fruchtbar, rein, noch unbeackert.
Weder Pflug noch Hacke hat sie
Je berührt; es sproßen da nur
Purpurne und weiße Rosen
Als ihr Schmuck, so schön, so zart, daß
Vor dem rauhen Hauch der Luft,
Vor den heißen Sonnenstrahlen
Sie ohn' Dornen sich beschützen,
Ohne Stacheln sich bewahren.
Diese Erde, die so fruchtbar,
Ohne Runzel, ohne Makel,
Sollt bebauen ihr, sei's auch
Nur mit Seufzern, Angst und Klagen,
Da in ihr gesäet werden
Soll das Korn des Wortes, das schon
Den Propheten Gott gegeben,
Das im Evangelium klar ward,
Wenn's dort heißt, dem Himmelreiche
Sei es selber gleich geachtet.[11])

---

[11]) Matth. 13, 24.: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete."

Also auf, Naturgesetz!
Da du's bist, der diese anführt,
Sage ihnen nun, wie wichtig
Wachsamkeit bei ihrer Arbeit.
Und da sie mit dir am früh'sten
Morgen vor den Andern kamen,
Mögen ihre Arbeit jetzo
Mit dem Pflügen sie anfangen!
Vorbereitung ist's zum Säen;
Denn das erste, was dem Landmann
Obliegt, noch bevor das Korn
In die Erde dann gefallen,
Ist, sie pflügend aufzulockern
Für's Gebären, für's Empfangen
Dann mit solcher Fruchtbarkeit,
Daß gesegnet einst man kann die
Frucht, die sie geboren, nennen,
Und auf die wir jetzt noch warten.

Naturgesetz.

Zeit, ich gebe dir mein Wort
Hier für meine Leute alle,
Daß mit höchstem Fleiße ihrem
Werk sie zu obliegen trachten.

Alle.

Das versprechen gern wir Alle.

Idolatrie
(für sich).

Nur nicht ich, der nicht gefallen
Ein Gesetz kann, das nur einem
Gott die Sorge läßt für Alles.

Adam.

Laß durch Jemand nun uns zeigen
Dieses Erbe, daß Niemand des
Fehlers hier uns zeihen könne,
Daß wir Zeit verloren haben.

Zeit.

Seht ihr dort nicht jene Berge
Von Judäa, wie ich sagte,
Und in Nazareth ein Haus,
Das von Weitem schon erkannt wird,
Arm an Gütern dieser Welt,
Aber reich an Gnadengaben?
Nun, dies ist der Meierhof
Seines Feldes, wo ihr ackern
Sollt; und ist der Weizen reif,
Kommt in eine Scheuer dann er,
Welche, da's ein Haus des Brodes,
Bethlehem einst nennt die Fama.

Naturgesetz.

Kommt! Ich werde selbst euch führen,
Bis ihr an den Ort gelanget.

Adam.

Wenn, im Einklang mit der Zeit,
Unserem Gesetz wir nachgeh'n,
Haben nichts wir zu befürchten.

Idolatrie
(für sich).

Will es mir auch nicht gefallen,
Ich auch muß mit Allen gehen,
Bis ich mich erkläre.

Adam.
Also
(Daß wir unsern Dank bezeugen)
Habe auch mit denen Nachsicht,
Die auf deinen Ruf gezögert.
Ruf' sie nochmals, daß sie Alle
Ein so großes Glück genießen,
Das wir hoffen von der Arbeit!

Naturgesetz
(singt).

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Kommt, die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes
Die gesegnete erhalten!

Ab mit den Anderen.

Musik.

Kommet! es kommt schon die Morgenröthe!
Kommet! es naht schon das Grauen des Tages!

Zeit.

Was erschließt dir dieses Kommen?

Geist.

Wüßt' ich, was es offenbare,
Was dann fehlte meinem Geiste,
Der sich sehnt es zu erfahren?

Zeit.

Widerstrebt es deinem Denken,
Daß Naturgesetz hier, da es
Wie der Sonne Morgenroth
Geht vorher, selbst Morgen war der
Sonne der Gerechtigkeit?

Geist.

Ist Idee es, tiefgeplante,
Jener Feder, jener heil'gen,
Welche du citirtest, daß es
Einen Tag geb', dessen Kindheit
Das Naturgesetz, wie war es
Möglich, daß ich, welches seine
Jugend dann sei, nun auch ahne?
Denn da jetzt die Stunden schon
Sind der Prim und Terz vergangen,
Und die Uhr der Sonne nun die
Sext und Non, den Mittag, anzeigt,
Ohne daß durch And're jene
Sich ersetzen, muß wahrhaftig
Dies der ganze Tag wohl sein,
Oder gar kein Tag.

Zeit.

Nicht das ist
Nöthig.

Geist.

Und warum denn?

Zeit.

Weil —

Das Schriftgesetz
(hinter der Scene).

Höre, Zeit!

Zeit.

Man rufet da schon
Wieder. Geh', Gedanke! sieh',
Wer es ist.

Gedanke.

Sie achten gar nicht,
Daß auch der Gedanke müde
Wird, muß immerfort er traben!
Ab.

Geist.

Fahre fort!

Zeit.

Weil jener Tag,
Dessen Morgen heute war hier
Das Naturgesetz, vorüber
Nicht wird gehen, ohne daß noch
Der erscheine, der sein Mittag
Ist.

Geist.

Wer's wär', nicht wissen kann ich.

Gedanke
(zurückkehrend).

's ist das Schriftgesetz.

Geist.

Noch einmal
Redest du wie ein Orakel?[12])

Gedanke.

Deinem Rufe folgend kommt's mit
Anderen Arbeiterschaaren.

Zeit.

Also hast du Antwort jetzt.
Hier genüget der Gedanke,
Um zu seh'n, wie's Schriftgesetz
Nun erschienen nach dem Andern.
's kommt zum zweiten Mal als Wandrer
Aus der Wüste von Amara,
In's Gefilde Bethlehems.

Geist.

Nun, was zögert's noch und wartet?
Warum kommt 's nicht näher?

Das **Schriftgesetz**, **Moses** und das **Judenthum** treten auf.

---

12) So wie oben der zurückkehrende Gedanke, indem er das Naturgesetz ankündigte, dadurch zugleich wie zufällig die Frage des Geistes an die Zeit beantwortete (siehe oben Seite 252), so auch hier.

Schriftgesetz.

Weil
Mich die Furcht verwirret, daß so
Spät vor Jenem ich erscheine,
Der die Augenblicke abzählt,
Daß aus ihnen Stunden werden,
Aus den Stunden wieder Tage,
Aus den Tagen Wochen, Monde,
Und aus diesen weiter Jahre,
Die Jahrhunderte erzeugen,
Welche endlich jenen Tag dann,
Immer kreisend, ganz erfüllen,
Den als größten Tag der Tage
Du in deinem Sinne trägst,
Wenn du einigst das Gespalt'ne.
Daß sich jetzt mein Volk erhole
Von der überstand'nen Wand'rung,
Bring' ich's dir, da ich gesehen,
Jenes W o r t sei hier dein Same,
Das verkündigt mir Propheten
Haben schon und Patriarchen,
Priester auch schon und Leviten.
In der Hoffnung jetzt sie kamen,
Deine Arbeiter zu werden,
Ob auch schüchtern, weil sie lange
Blieben.

Zeit.

Wer, wenn's s e i n e Zeit ist,
Kommet, nicht zu spät wohl kam er.
Und wen bringst du?

Moses.

Jenen, der
Dies Gesetz zuerst empfangen,
Um es nimmer zu verlassen.
Moses bin ich; und ich brachte
Als Begleiter mit mir hier
Des hebrä'schen Volkes Schaaren.

Judenthum.

Hoffend. daß zur rechten Zeit es
Kam, sieh's dir zu Füßen fallen!
Und da schon am Mittagspunkte
Jetzt die Sonne angelanget,
Und vom Firste des Zenith
Senkrecht sendet ihre Strahlen,
Daß der Fuß mit seinem Tritte
Decket seinen eig'nen Schatten,
Und auf höchster Höhe schwebend,
Auf der Zunge ihrer Wage,[13])
Zweifelt, ob sie mehr schon lief,
Als zum Ziele noch ihr mangelt,
Wird es drum nicht unterlassen
Zu verdienen die Bezahlung
Eines Lohn's für jene Arbeit,
Die es spät erst angefangen.

---

[13]) Der Culminationspunkt der Sonne wird mit der Zunge der Waage verglichen, wenn die Waage im Gleichgewicht ist und die Zunge mitten in der Scheere steht.

Zeit.

Sage das mir nicht; denn meine
Hand ist nicht so karg, daß, was sich
In Jahrhunderten verdienen
And're, Einer könnte wahrlich
Augenblicklich auch erwerben.
Also nicht mehr länger wartet,
Und um Zeit nicht zu verlieren,
Gehet dorthin, wo ihr ragen
Die Gebirge Sions sehet
Schon von Weitem, die erhab'nen.
Jene vom Naturgesetze
Findet dann ihr dort am Abhang,
Welchen meine Liebe dieser
Erde Arbeit übertragen.
Und da sie vom Morgen bis zum
Mittag dort geschäftig waren,
Könnt' ihr, während sie die Siesta
Halten, mit der Saat anfangen.
Theilt die Arbeit unter euch sich
So, da sie gepflügt schon haben,
Zweifl' ich nicht, im Schriftgesetze
Wird der jungfräuliche Acker
Nun empfangen und gebären,
Beiden spendend seine Gaben.

Moses.

Froh, vom Glück begünstigt, geh' ich
In der sicheren Erwartung,
Daß ein solcher Tag noch einst
In dem Schriftgesetze tage.

Schriftgesetz.

Geh'n wir denn, und laßt uns jene,
Die noch zögern, auch ermahnen!

Musik.

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Kommt! die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes,
Die gesegnete, erhalten!

Alle entfernen sich außer dem **Judenthum.**

Judenthum
(für sich).

Viel gibt mir zu denken wohl,
Daß so schnell schon diese Saat jetzt
Vor sich geht. Ha, sollte wirklich
Der geheimnißvolle Same,
Welcher hier das Wort bedeutet,
Jener sein, den ich erwarte?
Denn die Wochen Daniels —
Aber später noch erhalte
Ich Gelegenheit zum Reden.

Ab.

Zeit.

Weßhalb schweigest so gespannt du?

Geist.

Weil die Worte hier mir fehlen;
Denn ich weiß nicht —

Zeit.

Warte, achte!
Denn aus deiner Seele red' ich
Selbst, bevor du noch es sagest.
Zweifel hegst du, wie es möglich,
Daß das Schriftgesetz die Arbeit
Des Naturgesetzes weiter
Führen könne? Du beachtest
Nicht, ob auch der Geist du bist,
Daß die Zwei dieselbe Sache.

Geist.

Wie, dieselbe?

Zeit.

Ja; das Eine,
Wie ich früher schon dir sagte,
Gründet sich auf zwei Gebote.
Wenn im Dekalog das And're
Diese auch zu Zehn erweitert
In den dort erhalt'nen Tafeln,
Führt es auf dieselben Zweie
Doch zurück das Mehr-Erhalt'ne;
Denn der Stamm ist ganz derselbe,
Und die Aeste nur entfalten
Mehr sich im Leviticus. [14])
Da sich nun in diesem Tage
Hier verketten und verbinden

---

[14]) Leviticus steht hier überhaupt für das ganze mosaische Gesetz, dessen hauptsächlichste Vorschriften in diesem Buche enthalten sind.

Von Adam bis Moses alle
Stunden, welchen Widerspruch
Findest du, daß Mittag darstellt
Dies, wo jenes war der Morgen?
Was du denkest, offen sage!

Geist.

Diesen Morgen, diesen Mittag,
Wer beschließet dann ihn aber
Als sein Abend, seine Nacht?

Zeit.

Das wird dir die Arbeit sagen;
In die Zukunft kann zu schreiten
Zeit nur mit Gefährde wagen.

Geist.

Wann wird diese Zeit denn kommen?

Zeit.

Wenn's genüget, dies zu ahnen,
So geschieht's, wenn Jemand sagt:

Das Gesetz der Gnade
(singt hinter der Scene).

Ach, wer einsam und verlassen,
Nur unterhalten allein von der Hoffnung
Fröhlich, was traurig er singet, beklaget!

Die **Musik** wiederholt diese Worte.

Zeit.

Wessen Stimme ist das, die die
Zeit nicht kennt?

Geist.

Es sitzet da noch
Eine kleine Schaar von Leuten,
Welche unbeschäftigt rastet.

Gedanke.

Schickst du mich nicht hin, zu schauen?

Zeit.

Nein; da sie nach mir nicht fragen,
Suchen sie mich nicht.

Gedanke.

Wer nicht sie
Sucht, die Zeit auch finden kann nicht.

Zeit.

Ja; doch oft geschieht es auch,
Sei's zur Freude, sei's zum Jammer,
Daß sie den, der nicht sie suchet,
Selber findet, So geschah's auch
Hier. Will wissen, wer sie sind.
Freunde!

Das **Gesetz der Gnade** und die **Apostasie** treten mit Begleitung auf.

Geist.

Stehen ohne Antwort
Auf, verfolgen ihren Weg.

Gedanke.

Wiederholen den Gesang auch,
Ohne sich um uns zu kümmern.

Gesetz der Gnade und Musik.

Ach, wer einsam und verlassen u. s. w.

Zeit.

Unbekannte Schönheit dieses
Grünen, blüthenreichen Landes,
Warte!

Gesetz der Gnade.

Wer denn wartet mehr
Noch als ich, wenn du beachtest,
Was ich hier mit diesen Armen
Singe, die zu mir gehalten,

(Singt:)

Zum Himmel, der's höret
Zur Welt, die's nicht achtet?
Ach! wer so unglücklich,
In liebendem Bangen,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Nur unterhalten allein von der Hoffnung
Fröhlich, was traurig er singet, beklaget!

Zeit.

Wer bist du?

Gesetz der Gnade.

Ich weiß es nicht;
Wer ich werde sein, erkannt' ich.

Zeit.

Selt'nes Räthsel! Ohne daß du
Weißt, wer jetzt du bist, ist's klar dir,
Wer du sein wirst?

Gesetz der Gnade.

Ja; denn meine
Seele, einem Wort vertrauend,
Das in Frieden sie erhält,
Freut sich deß', was sie erwartet,
Und betrübt sich, daß es zögert
Noch und ausbleibt allzulange,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Nur unterhalten allein von der Hoffnung,
Fröhlich, was traurig sie singet, beklagend.

Zeit.

Nun, wer wirst du sein?

Gesetz der Gnade.

Ich weiß es
So nicht, daß ich's könnte sagen.

Geist.

Sonderbar sind deine Worte.

Zeit.

Da du, was du bist und was du
Sein wirst, vor der Zeit verhehlest,
Weßhalb wartest du auf and're,
Und benützest jetzt nicht diese?

Gesetz der Gnade.

Weil bisher ja noch Niemand mich
In sein Erbe hat gerufen;
Und da Mittag schon vergangen,
Wer Arbeiter noch für heute
Wird denn brauchen? Nur deßhalb fand
Uns der Abend müssig jetzt
Dort in jenem Schatten rastend,
Wenn, wer hoffet, müssig ist.

Zeit.

Nun, damit ihr niemals saget,
Daß die Zeit dem fehlte jemals,
Der sie zu benützen trachtet,
Ist auch Mittag schon vorüber,
Geht nur in mein Feld, den Abend
Noch zu nützen! Einigen werden
Wir uns über die Bezahlung.

Gesetz der Gnade.

Dieses ist bei mir nicht nöthig,
Gern leist' ich umsonst die Arbeit.[15])

---

[15]) Anspielung auf die Natur des Gesetzes der Gnade, da die Gnade ein umsonst gegebenes Geschenk ist.

Apostasie
(für sich).

Ha, was hör' ich? Ganz umsonst,
Nur aus Gnade? Wehe dann mir,
Halt' bei einem Herr'n ich aus,
Dessen Gnade die Ungnade,
Daß man nichts verdient!

Zeit.

Nun gut;
Wenn du auf den Preis nicht achtest,
Seh' auch ich nicht drauf; so geh' denn,
Fahre fort in jener Arbeit,
Die Natur- und Schriftgesetz
Angefangen, und da ja schon
Jenes pflügt', das and're säete,
Und der Weizen wuchs, so kannst du
Wenn du siehst, daß er gereift,
Und gedroschen, und gesammelt,
Dann nach Bethlehem ihn bringen,
Wo er endlich aufbewahret
In der Scheuer, daß aus ihr
Er als Brod zu uns gelange.

Gesetz der Gnade.

Ja, mit der Beschäftigung
Ganz zufrieden, stolz selbst darauf,
Möge meine Stimme auch
Jetzt mit denen, die, den Gram hier
Täuschend, singen, wiederholen,
Daß sie gnädig mich empfangen:

(Zugleich mit der **Musik:**)

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Komm't! Die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes,
Die gesegnete erhalten!

Ab.

Geist.

Ist es möglich, daß du einem
Unbekannten übertragen
Dieses großen Tages Abend,
Den du bilden willst?

Zeit.

So warte
Den Erfolg doch erst noch ab;
Jetzt genügt es, zu erfahren,
Wer den Tag zusammensetzte,
Um zu seh'n, ob er der Tage
Tag.

Geist.

Gedanke!

Gedanke.

Was verlangst du?

Geist.

Ach, ich bitt' dich, nicht verlaß mich,
Bis ich, was aus diesen Wundern
Wird, hier erst erfahren habe.

Gedanke.

Sah'st du's noch nicht, da getrennt sie
Und vereinigt singen Alle:

Alle und Musik.

Söhne Adams, die ihr sterblich u. s. w.

Während dieses Gesanges entfernen sich Alle. Von der anderen Seite tritt die **Nacht** auf, dem Gesange lauschend.

Nacht.

Söhne Adams, die ihr sterblich,
Komm't? Die Erde wird geackert,
Daß die Frucht wir ihres Schooßes,
Die gesegnete erhalten?
Wenn an des Dunkels Rand
Mein Licht so nahe Isaias fand,
Daß er, da's sinken sollte,
Mich Luzifer des Abends nennen wollte,[16])
Dann ist in mir mit richtigem Verstand
Wohl die Idee erwacht,
Zu nennen heute mich der Nächte Nacht,
Da And'rer Tag der Tage sich genannt.
Es ist ja, wie ich fand,
Als Mutter stets der Schuld die Nacht bekannt.
Drum will, gemäß der Trauer,
Dem Zorn, der Wuth und der Zerstörungslust,
Die ich als Nattern nähre in der Brust,

---

[16]) „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Morgenstern, der du früh aufgingest? Wie bist du zur Erde gestürzt u. s. w." (Isai. 14, 12.)

Wo sie mir's Herz benagen, auf der Lauer
Ich steh'n und seh'n, was hier mit seiner Dauer[17])
Die Zeit bezweckt, wenn dieser Berge Frucht
Sie als gesegnet zu erzielen sucht.
Den Mantel zieh' ich ein,
Daß man im Schreckenskleide nicht mich sehe,
Wenn ich als Schuld und Nacht so offen gehe.
Zu hör'n den Jammerton will nah' ich sein,
Mit dem die Erde pflügt in seinem Wehe
Dort des Naturgesetzes Schaar. Ich sehe,
Mehr als der Pflug, dringt Thränenfluth hinein!
Ha, welche Macht verleih'n
Doch wollte Gott dem tiefen Schmerzgefühl!
Wenn Morgenroth erscheint,
Sind Perlen alle Thränen, die es weint.
Nicht freut das Feld der Thau so, wenn er fiel,
Als, daß ein Auge sich in Thränen hüll',
Den Himmel. Thau erglänzt auf bunten Blüthen,
Als ob in ihnen neue Sterne glühten,
Und es vertauschen sich die Strahlen gerne
Der Himmelsblumen und der ird'schen Sterne.
Wie fröhlich steht, mit heiterem Erblühen,
In seines Morgens mystischem Erglühen,
Dort ihr Gesetz zur Seite!
Wie traurig, wie verwirrt läßt seine Leute,
Die leis' sich unterhalten,
Dort Adam ihrer schweren Arbeit walten!
Doch wann ließ jemals der Verbrecher nicht
Seinem Geschlecht zurück der Qual Gewicht?[18])

---

[17]) Mit der Dauer dieses Tages der Tage.

[18]) Wie die Sünde Adams zum Fluch für das ganze Menschengeschlecht wurde, so bringt auch jeder Verbrecher Unsegen über seine Nachkommen.

Hierher den Fuß er setzt;
Auf seine Seufzer will ich achten jetzt,
Und auf die Stimmen dann,
Die ernst, doch schnell dort dringen himmelan,
Die kläglich sich erheben,
Um ihren Mühen ein'gen Trost zu geben.

Hinter der Scene hört man das Geräusch von Feldarbeit.

Adam
(singt hinter der Scene).

Daß die Schollen, wo ich grab',
Endlich sich erweichen möchten —

Musik.

Thaue Himmel den Gerechten,
Wolken regnet ihn herab!

Nacht.

Thaue Himmel den Gerechten,
Wolken regnet ihn herab?
Wer hörte je, wie ich,
Daß Klage in Musik verwandelt sich?

Adam tritt auf mit einer Hacke.

Adam
(singt).

Wann erscheint der Tag, o Herr,
Wo die Erde, die wir bauen,
Und in der dein Wort wir schauen,
Bild noch meiner Freude wär'?
Meine Schuld war groß und schwer,

Die von dir mich hat verbannt;
Doch es ruht in deiner Hand
Größeres Erbarmen noch.

Musik.

Send' uns, Herr, den Engel doch,
Der einst herrscht in diesem Land![19])

Adam.

Und daß dieser-Klagen Ton
Sich in Ruhe wandle wieder —

Musik.

Schicke, Herr! uns deinen Sohn,
Sende uns das Heil hernieder!

Adam.

Alles kannst du heilen wieder.
Da wir in der Erde wissen,
Die mit uns'rem Schweiß wir gießen,
Einen Schatz so reich und groß —

Musik.

Oeffne, Erde, deinen Schooß,
Laß uns den Erlöser sprießen!

---

[19]) Im Original: Dadnos el Angel, Señor, que hà de dominar la tierra. Dem Dichter schwebte hier jedenfalls die Stelle vor (Isai. 16, 1.): „Emitte agnum, Domine, dominatorem terrae", wobei er das Wort agnus mit angelus (vielleicht absichtlich) verwechselt hat.

Nacht.

Oeffne, Erde, deinen Schooß,
Laß uns den Erlöser sprießen?
Kann ich's geduldig hören?
Da er verkleidet mich
Nicht wird erkennen, was denn fürchte ich?
So will ich denn in dem Gebet ihn stören!
Ha, Mensch, der von der schweren
Arbeit entbunden sich,
Die And're üben, was beklagst du dich?

Adam.

Nur über dich ja klag' ich;
Hab' sie durch dich; um dich[20]) zu feiern wag' ich.

Nacht.

So hast du mich erkannt?

Adam.

Das will ich meinen!
Hätt' Schuld ich nicht erkannt, würd' ich nicht weinen.

Nacht
(für sich).

Ha, welche Hoffnung (weh'!) mir noch erscheint,
Bin ich die Schuld, erkennt er mich, und weint?
Doch nicht besiegt schon stehe
Ich hier; nein jetzt, mit offenem Visir,

---

[20]) Um dich d. h. deinetwegen wag' ich es von der Arbeit zu feiern, um zu weinen.

Kraft meines hohen Wesens, ziemt es mir,
Zu kämpfen, da ich nun erkannt mich sehe.

(Laut:)

Weßhalb denn also, da du mich erkannt,
Hast unter andern Klagen, die genannt
Dein Mund, du von der Arbeit hier gesagt,
Habst sie durch mich, habst Ruh' um mich gewagt?

Adam.

Daß ich durch dich sie habe, ist so klar,
Daß es zu sagen —

Nacht.

Weiter! Das ist wahr.
Doch weßhalb ruhst von ihr du denn um mich?

Adam.

Vereint im Pflug nicht Holz und Eisen sich?

Nacht.

Ja.

Adam.

Sah ich nicht aus meinem Vaterland
Durch Holz und Eisen[21]) damals mich verbannt?

Nacht.

So ist's.

---

[21]) Durch das Holz des Baumes der Erkenntniß und durch das feurige Schwert des Cherub.

Adam.

Wenn also meine Hände führen
Hier gegen mich die Zeichen meiner Schuld,[22])
Soll dann ich voll Geduld
Mit ihnen auch die Gränzen hier berühren,
Die neuem jungfräulichem Land gebühren? [23])
Mit meinen Thränen nur
Benetzt' ich's; doch daß meiner Hacke Spur
Es fühle, schreckt mich. Also sieh', daß du
Mir Arbeit machtest und mich triebst zur Ruh'.

Nacht.

Gleichwohl arbeiten solltest
Du doch; wenn Frucht du hier erhoffen wolltest,
Durch die dein Fehler Heilung kann erfassen,
Ist's besser, Arbeit thun, als sie zu lassen.
So heb' die Hacke denn, und diese Erde
Verwunde, daß der Schatz gehoben werde,
Den sie verbirgt, wenn —

Adam.

Schweige, sag' es nicht,
Führ' solche Rede nicht, treuloser Wicht!
Nur ew'ges Schweigen soll dir hier gebühren,[24])

---

[22]) Der Pflug oder die Hacke, mit der Adam arbeitet, vereinigt in sich Holz mit Eisen.

[23]) Der jungfräuliche Acker ist ein Bild Maria's, die von der Erbschuld unberührt blieb. Vergl. die ganz analoge Scene in dem Auto: Die Saat des Herren, Bd. VI. S. 347 u. ff.

[24]) Zur Zeit Calderons, als die unbefleckte Empfängniß Maria's von der Kirche noch nicht als Dogma erklärt worden, war

Denn Adams Irrthum soll sie nie berühren.
Mit Thränen nur benetzt,
(Ich wiederhol's) gelockert, nicht verletzt,
Bleibt sie; fortsetzen mag,
Wer nach mir kommt, die Arbeit diesen Tag
Mit Säen; und da meine Leute schon
Durch Pflügen ihren Lohn
Verdient, und Mittag nun,
Ist's Zeit, daß jetzt sie feiern, um zu ruh'n.
Schon zieh'n sie ab dort vorn;
Du bleib'; arbeite fort mit deinem Zorn!

Nacht.

Ich bleiben? Nannte mich nicht deinen Schatten
Erleuchtet Einer, welcher sitzen da
Dich in der Sünde Todesschatten sah?[25])
Daß ich dir folge, das erschreckt dich Matten?
Geht Keiner doch, mit dem nicht geht sein Schatten!

Adam.

Ich läugn' es nicht; es mahnt der Text mich dran.
Doch gehst du mit mir, sollst du heut' voran
Nicht geh'n.

Nacht.

Warum willst du das heute nur?

---

gleichwohl den Gegnern derselben vom apostolischen Stuhl Schweigen auferlegt worden, da es bei Strafe der Excommunication untersagt war, auf den Kanzeln und Cathedern öffentlich dagegen zu lehren.

[25]) Isai. 9, 2.: „Den Bewohnern der Landschaft des Todesschattens geht ein Licht auf."

Adam.

Das lehr' des Schattens eigene Natur.
Wenn uns im Rücken steht die Sonne, sehen
Vom Lichte wir nur Trümmer,
Den Schatten haben wir vor Augen immer.
Scheint in's Gesicht sie, muß der Schatten gehen,
Ob's uns auch kränkt, wir können's ändern nimmer,
Stets hinter uns. Die Regel bleibt bestehen,
Wenn Sonne der Gerechtigkeit wir sehen.
Als ich, da ich dich kannte,
Den Rücken Gott, der ew'gen Sonne, wandte,
Da folgt' ich dir und du gingst mir voran;
Doch als ich wieder dann
Zu Gott mich hingewendet,
Und in die Augen er sein Licht mir sendet,
Ließ er so sehr mich weinen,
Daß ich die Erd' erweichen konnte scheinen.
Nun gehst du hinter mir; denn folgt' ich dir
Auch früher, mußt du jetzt doch folgen mir![26])

Ab.

Das **Schriftgesetz**. **Moses** und das **Judenthum** treten auf.

Nacht.

Ich werd' es; denn da ich —

Schriftgesetz.

Verweile noch,
Du schöner Schatten; bist der Erste doch,

---

[26]) Derselbe Gedanke, in anderer Form ausgesprochen, findet sich in dem Auto: Die Saat des Herren. (Bd. VI. S. 351.)

Den hier am Ort ich finde.
Sag' mir, wo liegen denn die heil'gen Gründe,
Wo man gearbeitet soeben noch,
Daß ich beginne, wo geendet hier
Die Arbeit?

Nacht
(für sich).

Dieses auch noch fehlte mir!

Schriftgesetz.

Verdien' ich nichts zu hören
Auf ein so freundlich, höfliches Begehren?

Nacht.

Ob du's verdienst, ob nicht, das weiß ich nicht;
Ich weiß nur, daß von mir du nimmer Licht
Darüber wirst erhalten.
Welch' heil'ge Gründe hier sind zu verwalten,
Das weiß ich nicht.

Schriftgesetz.

Fehlt auch die Antwort mir,
Muß ich nothwendig sie entdecken hier.
Da mit Verlangen jetzt nach ihnen späh' ich,
Find' ich sie auch; denn schon von hier aus seh' ich,
(Das frische Leben kann ich dran ermessen)
Dort ihre Palmen, Cedern und Cypressen,
Und in krystall'ner Gluth
Die reine Spiegelfluth
Der Bäche, die mit Silberschaum benetzen
Die Blumen, die an ihren Rand sich setzen;

Und unter ihnen meist zu glänzen wissen
Jasmine, Lilien, Rosen und Narzissen.

Moses.

Das sind die rechten Zeichen.

Judenthum.

Doch für mich
Sind's nur geringe. Noch nicht zeiget sich
Die Frucht, nach welcher ich erwartend trachte,
Wenn ich die Rechnung jetzt der Zeit beachte.[27])

Moses.

Der Pfad hier mög' uns führen;
Und daß die Mittagszeit wir nicht verlieren,
Laßt uns von fern, was wir erblicken, grüßen!

Judenthum.

Das heißt wohl, daß wir jetzt schon säen müssen
Das Wort, wenn wir den Samen lassen regnen?

Schriftgesetz.

Wenn wir von hier aus schon die Erde segnen,
Hat unser Eifer dann auch diesen Sinn,
Daß sie gesegnet war von Anbeginn.

Nacht.

Daß sie von Anbeginn gesegnet war?
Auch das? Wann wird es endlich denn mir klar,

---

[27]) Anspielung auf die vom Judenthum bei Calderon so oft erhobene Einwendung gegen die Anerkennung des Messias, daß die von Daniel geweissagten Jahreswochen noch nicht erfüllt sind.

Was hier Natur- und Schriftgesetz bedeuten,
Wenn jenes pflügt, dies säet mit seinen Leuten?
Die Worte muß ich hören
(Ob größeres Verständniß sie gewähren)
Von ihrem Gruß.

Alle.

Gegrüßt sei fruchtbar Erbe!
Kein and'res gleichen Ruhm mit dir erwerbe!

Sie gehen über die Bühne, während die **Musik** hinter der Scene antwortet.

Musik.

Gegrüßt sei fruchtbar Erbe!
Kein and'res gleichen Ruhm mit dir erwerbe!

Nacht.

Nicht ihren Gruß allein hab' ich vernommen,
Von Engeln ist ein Echo auch gekommen;
Vernehmlich meinem Ohr noch tönt es g'rade.

Alle.

Gegrüßt sei, schönes Erbe, voll der Gnade!

Musik.

Gegrüßt sei, schönes Erbe, voll der Gnade!

Alle.

Gegrüßt sei, Erbe voll von Weizen hier;
Es ist der Herr mit ihm und auch mit dir.

Musik.

Es ist der Herr mit ihm und auch mit dir!

Alle.

Gegrüßt sei Paradies der Freudigkeit!
Du unter Allen bist gebenedeit.

Musik.

Du unter Allen bist gebenedeit!

Alle.

Erbe, befreit von des Tributes Wucht, [28])
Gibst Israel gesegnet deine Frucht!

Musik.

Gesegnet deine Frucht!

Alle.

Der Schatz, den wir von diesen Bergen hoffen,
Er liegt in ihr!

Alle (außer der **Nacht**) entfernen sich. Das **Gesetz der Gnade** und die **Apostasie** treten auf mit Begleitung.

Gesetz der Gnade.

Da hier ich dich getroffen,
Du Wunder dieser Berge, sage mir,
Denn Niemand And'ren seh' ich, außer dir —

---

[28]) Von der Erbsünde.

Nacht.

O, wie mir recht zu Statt
Kommt d i e, die ich nicht kenne!

Gesetz der Gnade.

Wo denn hat
Das Schriftgesetz —

Nacht.

Es wächst noch mehr mein Leid!

Gesetz der Gnade.

Die Arbeit heute seiner Mittagszeit?
Nicht warten kann ich, nein,
Da Zeit mich sandte, A b e n d jetzt zu sein.
Doch was erblick' ich hier?
Ist das die Schuld nicht?

Nacht.

Schlecht gerieth es dir,
Mich als Polarstern deines Drang's zu wählen;
Ich kenn' dich nicht, und kann dir nichts erzählen.

Gesetz der Gnade.

Nicht wundr' ich mich; denn dieses ist dein Schade.
Doch nicht entschuldigt's dich,
Daß Gnade noch der Schuld erinnert' sich,
Und daß die Schuld nichts wußte von der Gnade.

Nacht.

Da du dem Schriftgesetz hier folgen willst,
Du als Gesetz der Gnade dich enthüllst?

Gesetz der Gnade.

Weiß nicht; weiß nur, daß ich ihm folge dann
In seiner Arbeit, wenn es ruhen kann,
Da meine Abendfrist
Wohl die Vollendung seines Mittags ist.

Nacht.

Wenn du der Abend meiner Nacht bist, sage,
Wovon du Trost erhoffen willst?

Gesetz der Gnade.

Ich trage
Den Trost in mir, daß, wenn
Der Himmel mir dann beisteht —

Nacht.

Welchen denn?

Gesetz der Gnade.

Daß, wenn die Nacht kommt und der Tag entschwindet,
Ave-Maria-Stunde, die's verkündet.[29])

Ab.

Nacht.

Bleib' da! erklär' dich deutlich! Nicht entdecke
Ich, was du sagen willst.

[29]) Die Abendglocke (das Ave-Maria-Läuten) bezeichnet den Eintritt der Nacht.

Apostasie.

Zu diesem Zwecke
Folg' ihm jetzt nicht; auch ich ja will es wissen;
Ich folg' ihm, um die Kunde nicht zu missen.
Ab.

Nacht.

Himmel! was für Schatten sind das,
Was für Lichter sagt' ich besser,
Die dem Geiste unbekannt,
Welchen der Gedanke schleppte
Hin zur Zeit, daß sie's ihm sage,
Und die Zeit dann läßt erklären
Durch Parabeln, um Erfahr'nes
Zu verein'gen mit Geles'nem?
Doch wozu denn frag' ich hier,
Wenn ich's weiß? Und da in jenem
Bild des großen Tags der Tage
Hier der Erde Pflügen dehnte
Sich von Adam hin bis Moses,
Und mit Moses dann das Säen
Anhebt bis zu Dem, der kommt,
Um die Frucht zu erndten endlich,
Fall' es in die Nacht der Nächte
Dann, die Erndte zu zerstören,
So, daß dieses Weizenkorn,
Das von Vielen so ersehnte,
In der Welt nie Wurzel schlage!
Deßhalb meinen Mantel werd' ich
Nun entfalten; dichte Schatten,
Undurchsicht'ge, dicke Nebel
Fürchterlicher Finsternisse

Mögen jetzt die Luft erkälten!
Daß der Weizen so erfriere,
Der Verfolgungspläne erster
Sei's, trifft ihn mein eis'ger Hauch. [30])
Und wenn Stürme nicht und Nebel
Hier genügen, ihn zu schwärzen,
Wird's an andern Mitteln fehlen,
Wenn sich doppelsinnig Nacht
Hier und Schuld verbinden werden?

Die **Idolatrie** tritt erschrocken auf.

Idolatrie.

Schütze mich, o Nacht! für mich so
Schön, da du mir dienest jetzo!

Nacht.

Blind ja kommst du; wie denn hast du,
Daß die Nacht ich bin, gesehen?

Idolatrie.

Am Nichtsehen; denn gewiß
Ist's, daß Alle in der Welt, um
Hier geseh'n zu werden, Licht
Nöthig haben; nur du selber
Hast dazu es niemals nöthig,
Da vollkommenste Erklärung
Deiner eig'nen Dunkelheit
Gibt, daß alles Licht abwesend.

---

[30]) Anspielung auf die Geburt Christi in der Nacht und im Winter.

Nacht.

Nun wer bist du, und was willst du?

Idolatrie.

Bin von dem Naturgesetz ein
Individuum, und in ihm
Diesen Morgen noch —

Das **Judenthum** tritt auf.

Das Judenthum.

Ach, rette
Mich, o Nacht! Je dichter du bist,
Scheinest du mir um so heller;
Denn ich fliehe, um mich deiner
Zu bedienen, ungesehen.

Nacht.

Wer bist du?

Judenthum.

Im Allgemeinen
Bin das Volk ich der Hebräer,
Das dem Schriftgesetze folget.
Heute Mittag kam mit jenem
Ich, und nun —

Die **Apostasie** tritt auf.

Apostasie.

O unheilvolle
Nacht, für alle Andern gräßlich,
Doch für mich vergnügt und heiter,

Deinen Mantel schützend werfe
Um mich, daß von dem Gesetze
Ich mich kann entfernen, welches
Meint, Gesetz der Gnade wär' es!

Nacht
(zur Idolatrie).

Rede du, da du zuerst hier
Vor den Andern bist gekommen!
Womit kann denn ich euch helfen?
Wer sah ähnliche Verwirrung!

Idolatrie.

Bin von dem Naturgesetz ein
Individuum, und in ihm
Fand ich mich nicht wohl, bedenkend,
Daß ein einz'ger Gott nicht hinreicht
Für so Vieles, wie die Welt es,
Die Natur in sich beschließet.
Und mit dieser Ueberlegung,
Dem Gedanken, den ich hatte,
Der mich lange schon gequälet,
Zog ich diesen Morgen aus
Zu bebauen diese Erde.
Doch da nun ich sah, daß dieser
Ackerbau nur sollt' besteh'n aus
Bloßem Weinen, daß der Same
Jenes Wort hier sollte werden,
Welches schon so viele Male
Gott gegeben durch Propheten,
Will ich, da ich keins von beiden
Glaube, zu der unermeß'nen
Vielheit nun von Göttern fliehen,

Die das Heidenthum verehret.
Daß mich deine Schatten schützen
Vor Verfolgung nur begehr' ich,
Um zu fliehen.

Judenthum.

Ich, ein Gegner
Des Prinzips, des aufgestellten,
Mehr als Einen geb's der Götter,
Und beachtend, wie verkehrt doch
Jener denkt, der denkt, es könne
Allmacht je getheilet werden,
Gehe dorthin, wo ich Einen
Nur anbete, als den Schöpfer
Dieser Erde und des Himmels.
Anfang und von Allem Ende,
Selbst ohn' Ende und ohn' Anfang,
Herrscht er und regiert er ewig.
Und ich geh' ihn zu erwarten,
Wie Jesaias ihn ersehnet,
Auf erhab'nem Wolkenthrone
Niedersteigend majestätisch,
Während Donner ihn und Blitze,
Wetterleuchten und Kometen
Grüßen, wenn er kommen wird,
Aber nicht in Weizenähren,
Nicht im Bilde je des Samens,
Wie die Zeit dort will, daß es der
Geist erfasse, Aehnlichkeiten
Hier gebrauchend als Exempel.
Heute drum (ob's auch schon Mittag
Ist, und Stunde jetzt der Siesta)
Find' ich, da mit Daniel

Ueber seine Wochen Rechnung
Ich gemacht, daß beide Alter
Sich begegnen, eines jetzo
Hier im Alter dieser Zeit,
Und in dem des Kornes jenes.[31])
Bis ich, was die Synagoge
Drüber wird beschließen, sehe,
Will ich mich zurück jetzt zieh'n von
Einer Arbeit, welche weckt nur
Zweifel mir, und keinen Glauben
Einflößt; dem nur, was das Beste
Mir erscheint, will dann ich folgen.

Apostasie.

Ich, die seit dem Mittag jetzt schon
Folge einer seltnen Schönheit,
Der die Zeit den Abend jenes
Großen Tages anvertraute,
Stimm' ich zwar auch keineswegs
Ueberein mit Dem, der läugnet,
Daß, was ist und was gewesen
Und nur immer sein wird, abhängt,
Von nur einem höchsten Wesen,
Stimm' ich auch mit Dem zusammen,
Der nur einen Gott bekennet,
Als den höchsten Grund der Gründe
Vor und nach der Zeit auch ewig,
Trennt mich doch von Beiden etwas,
Das mich treibt, bei ihr[32]) nicht länger

---

[31]) D. h. daß eine Analogie stattfindet zwischen dem großen Welttage und der Entwickelung des Weizenkornes.

[32]) Der Zeit nämlich.

Zu verweilen. Außer daß sie
Zum Besitz mir gibt Beschwerde,
Und zum Lohne bloße Hoffnung,
Deren Ziel in weiter Ferne,
Ist's, daß, da sie anvertrauet
Hat der Sorge dieser Schönen
Jetzt das Amt des Abends hier,
Sie verlangte, daß sie, wenn das
Korn nun reif, es bringen solle
Dann nach Bethlehem, in jenes
Kleine Haus des Weizens, wo es
Eingeschlossen bleiben werde,
Bis zu Brod es wird gebacken,
Und zu solchem Brod, das nähret
Nicht allein den Körper, sondern
Auch die Seele, wenn, verändert
Dann der Stoff, verwandelt wird in
Fleisch und Blut selbst, für des Menschen
Nahrung! Ein so harter Satz,
Daß ich, um ihn nicht zu hören,
Jetzt als Apostat aus ihrem
Schooße fliehe.

Nacht.

Also, wenn ich
Drei verschied'ne Religionen
In euch dreien hier bemerke,
Heidenthum und Judenthum,
Und Apostasie, getrennt zwar
Unter sich in ihrem Culte,
Doch im Hasse sich verständ'gend,
Find' ich wohl für diesen Samen

Hier drei Feinde, die ihn schäd'gen,
Ihn verderben und zerstören.

Die Drei.

Sprich! Auf welche Weise?

Nacht.

Höret!
Drei verschied'ne Feinde hat der
Weizen, außer meinem Nebel,
Bis zu Brod er wird. Der erste
Ist die Heuschreck', ein so böser
Vogel, daß auf seinen Flügeln
In Buchstaben ausgepräget
Gottes Zorn er immer trägt.[33])
Dann den zweiten Unkraut nenn' ich,
Schädliches, unnütz Gewächs,
Das die Aehren will verderben
In verräth'risch Grün sich hüllend.
Als den dritten Brand erkenn' ich,
Der bewirkt mit seiner schwarzen
Haut, daß bald die gold'ne sterbe,
Und in Kohlen sich verwandle.
Deßhalb, wenn ich's überlege,

---

[33]) Wohl Anspielung auf die Beschreibung der apocalyptischen Heuschrecken, Apocal. 9, 9 u. ff.: „Sie hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Rauschen ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen mit vielen Pferden, die in den Kampf laufen, und sie hatten Schwänze wie die Skorpionen, und Stacheln waren in ihren Schwänzen, und ihre Macht, den Menschen zu schaden, war auf fünf Monate, und sie hatten über sich als König einen Engel des Abgrundes, dessen Name ist hebräisch Abaddon und griechisch Apollyon, das heißt, der Verderber."

Kann ich nicht für gut es finden,
Daß so schnell ihr euch entferntet,
Während als Hausdiebe ihr
Heimlich besser könntet kämpfen,
Als von außen, offen feindlich.
Denn der Schädigungen schwerste,
Die dem Weizen nur durch seine
Eig'nen Diener können werden,
Treffen in euch selbst zusammen.

Die Drei.

Und wie das?

Nacht.

Du, der geschäftig
Schon am Morgen war, zu pflügen,
Und den Samen dann erkennend
Als das Wort, als Heide läugnest,
Daß im Anfang es gewesen
(Denn du schmähst es und bekriegst es),
Schaffst ihm sicheres Verderben
Schon in seiner ersten Wurzel,
Da du Heuschreck' bist, in jenen
Göttern, die du all' erfandest,
Jener Larven Frucht gebärest,
Die sich mehren und ihm schaden.[34])
Du, der's Judenthum darstellet,
Und in deinen Grübeleien,
Ob's die Zeit, ob nicht, die rechte,

---

[34]) Die Fruchtbarkeit des Heidenthums an der Erzeugung von Göttern wird mit der großen Vermehrung der Heuschrecken verglichen.

Schwankest und dich immer quälest,
Was betrüb'st du dich? War eben
Deines Mittags Arbeit die nicht,
Daß es keim' und kräftig werde?
Also wachsen laß und keimen
Unkraut, das du ausgesäet,
Laß in ihm die Saat ersticken!
Ueberdies, war das Geschäft nicht,
Welches man dir aufgetragen,
Dieses auch, das Korn zu dreschen,
Es zu schneiden und zu schaufeln,
Und es zu zermalmen endlich?
Nun, wenn eben dieses Unkraut
Mit den Aehren wird gemähet,
Wenn es mit wird ausgedroschen,
Wenn der Wind mit Stroh es menget,
Und der Mühlstein es zermalmet,
So daß schlechte Kräuter stets auch
Mit dem Korne sich verbinden,
Was für Brod wird solches Mehl denn
Dann wohl geben, das gebacken
Könnt' erquicken Leib und Seele,
Wie es jenes dritte Alter
Will, das am Nachmittag jetzt hier,
Ohne daß wir wissen, wer es
Sei, gesagt, ihm sei's gegeben,
In die Scheuer es zu bringen,
Draus zu machen Sakramente?
Und da du's vom Brode läugnest
Hier, Apostasie, wirst seh'n du,
Daß es den Geschmack verliere,
Wenn mit schwarzem Brande erst du
Seinen weißen Glanz vermischtest.

Idolatrie.

Ich erbiete mich, nur deßhalb
Jetzt allein zurückzukehren,
Daß ich dieses Wort verderbe
Schon in seiner ersten Wurzel.

Judenthum.

Und es soll, ich das verspreche,
Ganz dieselben Qualen leiden
Wie das Korn, bis Brod entstehet.[35])

Apostasie.

Ich will's schwärzen, wenn ich läugne,
Daß noch anderes Mysterium
Hier in ihm verborgen liege.

Nacht.

Und ich, daß ihr unbemerket,
Ohne daß man euch vermißte,
Jetzt rückkehren könnet, werde
Mit den dicksten schwarzen Schatten
Alle Wolken jetzt bedecken,
Daß mit Reif und Schnee erfüllen
Sie den Himmel, Berg' und Wälder,
Jeden Schritt verhindern, so daß
Niemand, der da kommt und gehet,
Ueber diesem Volk der Blumen
Kann mehr schau'n den Hof der Sterne.

---

[35]) D. h. es soll in der Passion gedroschen und am Kreuze zermalmt werden.

Judenthum.

Schon ihr Ungestüm verkündet
Uns die Luft; mit heft'gem Wehen
Peitschet jetzt der Sturm die Wellen,
Jene Zungen seiner Rede.

Nacht.

Und das Echo redet mehr noch;
Denn erschrocken Antwort geben
Muß in trüben Klagetönen
Es und grausigen Cadenzen.

Musik
(hinter der Scene).

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen.

Die Drei.

Was war das, o Nacht? Da jetzt wir
Klagen hofften zu vernehmen,
Tönt Musik?

Nacht.

Auch ich versteh's nicht,
Weiß nicht, was ich fühle! Weh' mir!
Unheimlich wird mir zu Muthe!
Denn da ihr mir sagt, daß jetzt der
Weizen wächst und wird geboren,
Fängt die Schuld nun an zu beben
Mit dem Zittern auch der Nacht.

Die Drei.

Wir begreifen's nicht, verstehen
Das nur, daß sich in Musik
Wollte jetzt ihr Zorn verändern.

Nacht.

Setzt sich nur der eu're fort,
Werdet bald ihr es verstehen.

Judenthum.

Ich betheu're: halten werde
Ich mein Wort!

Die beiden Anderen.

Ich sag' dasselbe.

Nacht.

Nun, so kommt, daß ich euch gebe
Jetzt die Instrumente, deren
Eu're List sich hier bedienen
Soll zu dem Verderbenswerke,
Wenn auch süße Stimmen wollen,
Daß nun meine Nacht, die schlechte,
Heil'ge Nacht für Alle werde! [36])

Judenthum.

Führ' uns, denn wir folgen gerne!

---

[36]) Heil'ge Nacht, im Original noche buena, gute Nacht, wie im Spanischen die Weihnacht genannt wird.

Apostasie.

Zweifle nicht —

Idolatrie.

Und fürchte nicht —

Die Drei.

Daß du aufhörst sie zu schrecken,
Mögen sie auch immer singen
Mit so friedlich süßen Klängen:

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen!

Alle entfernen sich, und es treten auf der **Geist**, die **Zeit** und der **Gedanke**, jeder von ihnen durch einen anderen Eingang. Sie wiederholen die Worte des Gesanges.

Alle.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen?

Geist.

Welch' seltsame Harmonie
Grüßt mit größ'rem Jubel heute
Denn die Nacht, als je erfreute
Noch den Tag ein Gruß, so früh?

Gedanke.

So groß ist die Freude, die,
Als den süßen, neuen Sang

Hier ich hörte, mich durchdrang,
Daß ich, weiß ich auch, daß ich
Der Gedanke bin, doch mich,
Es zu fassen, nicht erschwang.
Doch es kommt ja hier die Zeit,
Die ein beſſ'rer Lehrer ist.

Geist.

Wie unruhig, wirr' du bist!

Gedanke.

War ich je zu ruh'n bereit?
Und erst heute —

Geist.

Da ich, Zeit!
Dir den Rath verdanke, daß
Ich den selt'nen Samen lass'
Aus den Augen nie, wenn hier
Lösung jenes Zweifels mir
Werden soll, den ich nicht fass',
Mög' ich's danken dir auch, wann
Ich das Ende sehen kann!
Denn, was ich bisher gesehen,
Läßt im Zweifel stets mich stehen.
Deßhalb geh' ich jetzt dich an,
Daß, wie gnädig du's verheißest,
Du mich aus dem Zweifel reißest.

Zeit.

Um den Zweifel zu erkennen,
Woll' mir, was du sahest, nennen.

Geist.

Wie's Naturgesetz du heißest,
Sah ich, in der Morgenfrühe
Dort mit seinen Leuten bauen
Diese Erde. Adam schauen
Konnt' ich, weinend bei der Mühe.
Wie das Schriftgesetz aufziehe
Dann am Mittag, sah ich; säen
Sah ich Moses und entstehen
Dann die Halme, die geschnitten,
Uebergeben einem Dritten,
Der am Abend ward gesehen,
Daß zur Scheuer er es trage;
Schneebedeckt war ihre Lage.
Dunkel, fürchterlich und kalt
Sah ich dann nnr allzubald
Auch die Nacht von diesem Tage.
Von Extrem so zu Extrem
Uebergeht, was wahr ich nehm';
Schreck auf Freude folgt', und ließ
Ruh' dann folgen.

Zeit.

Sah'st du dies,
Was noch bleibt zu seh'n nach dem?

Geist.

Nichts mehr in der Wirklichkeit,
Aber noch die Aehnlichkeit
Mit dem Weizen.

Gedanke.

Eher ruh'
Ich auch nicht.

Zeit.

Nun, sahest du
Hier die Wahrheit, wird gescheidt
Dann der Geist nicht?

Gedanke.

Zeit hat Recht.

Geist.

Langsam ist er.

Gedanke.

Sie erst recht.

Zeit.

So studire.

Gedanke.

Wie ich sagte!

Geist.

Wenn ich's von der Zeit erfragte,
Und sie mich belehrt so schlecht,
Da sie doch der größte Lehrer,
Wer wird mir's dann sagen?

Gedanke.

Richtig.

Zeit.

Größ'ren Lehrer gibt's, der tüchtig
Ist, und weise macht die Hörer.

Geist.

Wer?

Zeit.

Ist Gott nicht größ'rer Lehrer?

Gedanke.

Guter Greis, ich halt' zu dir!

Zeit.

Geist, in Gott studire hier!

Geist.

Hätt' ich mir's nicht vorgenommen,
Würde der Gedanke kommen
So in Schwanken jetzt vor dir?
Und damit er ruhen kann,
Sage klar, worin das Leben
Christi das des Weizens eben
Hier erklärt und zeiget an!

Zeit.

Das wirst du erfahren dann,
Wenn du wieder hier wirst kehren
Jetzt zum Schauen dein Begehren.

Geist.

Wie?

Zeit.

Wenn, Zeit der Zeit du lassend,
Du die Zeit benützest, fassend,
Was du dann wirst And're lehren.

Ab

Geist.

Nützen werd' die Zeit ich dann,
Wenn ich's And're lehren kann?
Wie ich lehre, noch ich sehe
Nicht, was selbst ich nicht verstehe!

Gedanke.

Das erklärt der Glaube dann.

Geist.

Nöthig ist's; denn wenn er nicht
Hier gewährt sein eig'nes Licht,
Wer besiegt den innern Streit?

Das Gesetz der Gnade
(singt hinter der Scene).

Auf, Landleute! seid bereit!

Musik.

Auf, Landleute, seid bereit!

Geist.

Neues gibt's, wenn's Ohr nicht trüget.

Gesetz der Gnade
(ebenso).

Fliegt herbei, Landleute, flieget!

Musik.

Fliegt herbei, Landleute, flieget!

Gedanke.

Will doch sehen, was es gibt!

Ab.

Gesetz der Gnade.

Eilt, Landleute! Nichts verschiebt!

Musik.

Eilt rc.

Gedanke
(wieder auftretend).

Nun dein Zweifel wohl entflieget.

Geist.

Wie?

Gedanke.

Wenn du, hinblickend dort
Auf das Feld, nunmehr beachtest,
Daß der allgemeine Jubel
Hier entstand, weil jetzt die armen
Arbeitsleute, die gedungen
Für des großen Tages Arbeit
Dort von den Gesetzen waren,

Da die Erndte nun vollbracht ist,
Froh, daß ihre Müh' zu Ende
Geht, die einen mit den Hacken,
Wie zum Opfer, auf den Schultern,
Und die Andern in der Hand die
Schweren rohen Arbeitsstiefel,
Die sie auf dem Felde brauchten,
Alle dort nach Bethlehem
Wandern,[37]) wo nun in Verwahrung
Bleiben soll'n die Instrumente,
Mit Musik sich und mit Tanz auch
Auf dem Weg dahin ergötzen.

Gesetz der Gnade
(singt).

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Musik.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Geist.

Da die Zeit mir räth zu warten
Und zu schau'n, daß ich erfahre,
Was sie hier mich lehren will,
Zieh' zurück dich dort, Gedanke!

Gedanke.

Mich zurückzieh'n? Widerspruch
Ist Zurückzieh'n und Gedanke!

---

[37]) Sie repräsentiren jetzt die Hirten, welche zur Krippe kommen.

Um so mehr, wenn ich betheil'gen
Mich kann an dem lust'gen Tanze.

Zwei Musikchöre treten auf, und das **Gesetz der Gnade.**

Gesetz der Gnade.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Musik.

Kommt u. s. w.

Gesetz der Gnade
(singt).

In dem Gesetz der Gnade
Der Glaube birgt sich jetzt,
Den Weizen einzuschließen
Im Hause Bethlehems.
Kommt! und ihr werdet seh'n,
Daß dieses Weizens Brod
Als Brod der Engel glänzt.

Erster Chor.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Zweiter Chor.

Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Erster Chor.

Kommt! und ihr werdet seh'n —

Zweiter Chor.

Kommt! und ihr werdet seh'n —

Erster Chor.

Fliegt! und ihr werdet finden —

Zweiter Chor.

Fliegt! und ihr werdet finden —

Erster Chor.

Eilt euch! damit ihr schmeckt —

Zweiter Chor.

Eilt euch! damit ihr schmeckt —

Beide Chöre.

Daß dieses Weizens Brod
Als Brod der Engel glänzt.
Kommt, Landleute, eilig naht euch!

Die **Nacht** tritt auf, sich im Hintergrunde haltend.

Nacht.

Kann ich auch, sofern ich Nacht bin
Hier mich nicht verbergen, kann ich's
Doch, sofern die Schuld ich bin,
Und bewirken, daß mein Schatten
Mich verhülle; kann belauschen
Was für Weizen denn sei das, den
Hier nach Bethlehem sie bringen
Ohne Moses, ohne Adam;
Denn in tiefem Schlafe liegen
Jene zwei Gesetze. Schauen
Will ich, was bewirken werden
Die drei Feinde, die ich warb, um

Mit den Instrumenten, welche
Ich gegeben, ihm zu schaden.

Das **Naturgesetz** und das **Schriftgesetz** treten auf. Später die **Idolatrie,** das **Judenthum** und die **Apostasie.**

Naturgesetz.

Da in langer Zeiten Laufe
Wir bewirkten, daß der Tag nun
Ende, dieser Tag der Tage,
Welchen Morgen, Mittag, Abend
Hier gebildet, und wir nun,
Ob verschieden uns're Alter
Auch, uns bei der Erndte jetzt
Hier verbinden dieser Saaten,
Als die Theile eines Ganzen,
Schönes Schriftgesetz, den Arm mir
Reiche!

Schriftgesetz.

Jene zwei Gebote,
Welche ich von dir erhalten,
Binden mich so sehr an dich,
Daß die Zeit es nicht vermag mehr
Uns're Freundschaft zu zerreißen.

Gesetz der Gnade.

Ebendies kann ich auch sagen
Jetzt zu euch; ob die Gebote
Noch Erweiterung gewannen
Auch in mir, beruht auf ihnen
Doch die Hoffnung, die mich hatte
Hergeführt.

Naturgesetz.

Wir wollen's sehen!

Gesetz der Gnade.

Lange läßt sie nicht mehr warten;
Denn der Schwelle Bethlehems
Kamen wir nunmehr schon nahe.

Schriftgesetz.

Und was gibt's in Bethlehem
Mehr, als einen armen Stall für
Thiere?

Gesetz der Gnade.

Doch vielleicht in Zukunft
Dient er Kön'gen zum Palaste.

Apostasie.

Schwerlich wird in solcher Scheune
Dieser Weizen ohne Schaden
Bleiben; denn es dringt der Regen
Und der Wind durch ihre Spalten.

Idolatrie.

Dafür bürgt das schlechte Thor auch
Ohne Schloß und ohne Angeln;
Gegen Ungemach des Wetters
Nicht zum Schutze dienen kann es.

Schriftgesetz.

Doch ein junger Landmann dort,
Noch ein Kind, in ihm jetzt barg sich;

Auf dem Bett von gold'nem Stroh
Sehet dort ihn, eingeschlafen!

Gesetz der Gnade.

Kommet Alle! Ihm zu Füßen
Bringet dar ihm eu're Hacken;
Denn ob er auch schläft, so wachet
Doch sein Herz.

Alle.

Und wozu das denn?

Es öffnet sich der Stall, und man erblickt in ihm **Emanuel**, als Landmann.

Gesetz der Gnade.

Daß in diesem Fall der Geist
Die Belehrung nun erhalte
Von der Zeit, die ihm versprochen,
Daß er hier vor Augen habe
In Figur und Wirklichkeit
Dieses Weizens, dieses Knabens,
Jenes Brod, das ihr ihm weihet,
Auf daß Er es euch verwandle,
Und als Brod in seine Händ' es
Komme im Gesetz der Gnade,
Und in ihnen Fleisch dann werde.

Judenthum, Idolatrie und Apostasie.

Das ist eine harte Sprache!

Geist.

Nein, der Glaube macht sie mild.

Die Drei
(zu **Emanuel**).

Aber wer bist du denn, sage!

Emanuel.

Ich bin, der ich bin.

Die Drei.

Du mußt dich
Deutlicher erklären.

Judenthum.

Ja, denn
Alle setzest in Erstaunen
Du, da Keiner hier dich kannte.

Emanuel.

Sagt' ich, wer ich bin, der sei ich,
Wollt' ich sagen, des erhab'nen
Herren, der der einz'ge Herr ist
Jener Himmelskörper aller,
Jener mächtigen Gebirge,
Jener stolzen Wasserstraßen,
Welcher, wenn abwesend, hat die
Zeit zum mächtigen Verwalter,
Welche hier als zweiter Grund
Schaffet und zerstöret Alles —
Dessen Sohn bin ich, und sehend,
Wie das Korn, das ihr schon habet
Im Naturgesetz gesäet,
War sein Wort, so wollte, daß ich's
Nun erfüll', ich niedersteigen

Als ein guter Ackersmann hier,
Wohl ein Attribut, das seine
Weise Sorge meinem Vater
Gibt; da sendet ohne Pomp,
Ohne Majestät und Glanz er
Mich, daß ich ihm eine Probe
Bringe von der Frucht des Ackers.
Deßhalb komm' ich, o Arbeiter
Ihr des Lebens, eu're Tracht hier
Tragend, euch zu unterstützen,
Mitgenosse eu'rer Lasten,
Und Gefährte eu'rer Leiden,
Eu'rer Mühen, eu'rer Qualen,
Freund in allen eu'ren Nöthen.
Die Unfreundlichkeit der Nacht heut'
Zwang mich, Unterkunft zu suchen
Hier in dem verfall'nen Stalle,
Wohl vielleicht, daß sich verbinde
Mit dem Weizen, den ihr brachtet,
Jener, welchen hier ihr fandet.
Denn der, den ich —

Judenthum.

Schweige!

Apostasie.

Warte!

Idolatrie.

Weiter rede nicht!

Emanuel.

Warum?

Idolatrie.

Mir gebührt die erste Antwort
Hier; denn Zweifel häuffst auf Zweifel
Du; sie setzen sich zusammen
Aus seltsamen Widersprüchen.
Daß die Gottheit, wie du sagest,
Die der Zeit gebietet, sei dein
Vater nur allein, da ja es
Unzählbare Götter gibt,
Heißt mich zwingen, was erlangen
Ich noch konnt' bisher nicht, daß
Der Heuschrecken Zorn durchrase
(Welche aus dem grausen Brunnen
Der Apokalypse kamen
Als ein Kriegsheer in der Luft)
Jene Erde, wo der Samen
Wächst, daß seine Wurzeln aus ihr
Reiße jener Sichel Waffe,
Die mit ihrer Zähne Schärfe
Sie verstehen nachzuahmen,
Oder daß sie selbst in deinem
Blute roth sich färbe, daß du
Nun auch hier wie Weizen sterbest,
Da wie Weizen du entstanden.[38])

Ab.

Naturgesetz.

Warte, wilder Missethäter,
Der du der Natur so klare

[38]) Anspielung auf die Christenverfolgungen durch das Heidenthum, in welchen die Idolatrie das Amt der Heuschrecken ausübte.

Satzung, die stets unverletzbar,
Aehnlich makelfrei'n Krystalle,
Trüben willst in ihrem Glanze;
Denn ich werd' zu deiner Strafe
Selbst zum Zorn unreiner Vögel,[39])
Die den jungfräulichen Acker
Nie berühren konnten.

Gedanke.

Wicht'ge
Dinge!

Geist.

Schweige! Ich gewahre
Hier Jahrhunderte in einem
Augenblick.

Nacht.

Jahrhundertlange
Qual leid' ich in einem Nu!

Judenthum.

Einen Herren nur erkannt' ich,
Der allmächtig, unermeßlich;
Einem Gotte bringt man dar nur
Opfer stets in meinem Tempel.
Daß sein Sohn du selber aber,
Welcher arm und nackt hernieder
Steigt, um unter uns zu wandeln,

---

[39]) Wohl Anspielung auf die Horden der Völkerwanderung, welche das römische Reich gleich Heuschreckenschwärmen überschwemmten.

Das, erlaub' mir, nimmt mich Wunder.
Denn ich werd' es nimmer glauben,
Daß sein Erbe sich so menschlich
Zeige, daß er ohne Pracht von
Blitz und Donner komme. Ehe
Das ich glaube, zwingst du gar mich,
Daß von mir du tausendfält'ge
Schmach erduldest, (außer daß ich
Unkraut in die üpp'ge Erde
Reichlich schon gesäet habe)
Daß noch jener Stamm, der hier
Bei dem Dreschen Werkzeug war mir,[40])
Wie den Weizen er geschlagen,
So auch dich nunmehr zermalme,
Daß du auch wie Weizen sterbest,
Da wie Weizen du entstanden!

Ab.

Schriftgesetz.

Undankbares Volk! Doch wann hast
Du die Spenden seiner Gnade
Nicht vergessen? Will ihm nach,
Ob ich's noch vernünftig mache!

Ab.

Apostasie.

Zwar glaub' selbst ich nur an eine
Macht, und zogst du diese Tracht auch
An, halt' ich dich für den Sohn.
Doch, willst du mich glauben machen,
Daß du und der Weizen, Beide,

---

[40]) Das Kreuz.

Spuren von Aehnlichkeit habet,
Daß sein Brod noch Fleisch soll werden,
Nehm' daran ich großen Anstoß.
Drum gib nicht Veranlassung mir,
Daß die Spitzen, die drei scharfen
Dieser Schaufeln, Nägel werden,
Die dich in der Luft erhalten
Schwebend, von der Erd' erhoben,
Und du so es dann erfahrest,
Daß wie Weizen selbst du leidest,
Da wie Weizen du entstanden!

Ab.

Gesetz der Gnade.

Meinen Schooß verlassend flieht er;
Doch ihm folge mein Erbarmen,
Ob's ihn zur Besinnung bringe
Später noch vielleicht, den Armen!

Ab.

Emanuel.

Mich verlassen Alle; doch
In die Berge, in die Halden,
In die Wüsten, in die Städte
Will ich dringen, ob geplagt auch
Dort vom Durste und vom Hunger.
Meiner Wahrheit ew'ge Wahrheit
Soll verkünden meine Stimme
Menschen, die sie noch nicht kannten,
Und dem Himmel, der sie kennet.

Ab.

Geist.

Dieser Wahrheit will ich nach, denn
Sie ist meines Geist's Magnet,
Der ihn übermächtig anzieht.

Nacht
(hervortretend).

Wohin gehst du, Geist?

Geist.

Ich will
Ihm für seine Ankunft danken,
Dafür, daß er mir gelöset
Jene Zweifel, die ich hatte.

Nacht.

Keinen Schritt mehr gehst du weiter!
Denn ihm nimmer folgen darfst du.

Gedanke.

Ohne ihn geh' i ch.

Nacht.

Auch du nicht!
Sollst auch bloß mit dem Gedanken
Ihm nicht folgen.

Gedanke.

'S ist vergeblich;
H a b e n den Gedanken Alle
Auch, so h ä l t ihn keiner doch.[41])

Ab.

Nacht.

Er hat Recht; denn den Gedanken
Kann zum Stehen Niemand bringen;
Doch den Geist.

Geist.

Wer bist du, sage,
Der gewaltsam mir den Weg
Hier verlegt?

Nacht.

Die Schuld; und darum
Reiche ich als Hemmung hin wohl
Bei Unwissenheit dir, daß du
Es nicht wagest ihn zu sehen,
Noch mit ihm zu sprechen.

Geist.

Wann denn
Waren Schulden Schwierigkeiten
Für den Geist?

---

[41]) Das Wortspiel des Originals läßt sich im Deutschen nicht vollkommen wiedergeben. Dort lautet die Stelle:

porque a mi todos me t i e n e n;
mas no me d e t i e n e nadie.

Nacht.

Wenn sie den Glauben
Selbst berührten.

Geist.

Irr' dich nicht!
Denn fest hielt ich immer an ihm,
Treu, katholisch und beständig.
Zweifeln, wenn mir dort erhab'ne
Feder sagt', es gebe einen
Großen Tag, um zu erfahren
Welch' ein Tag dies, war in mir
Nicht Abfall vom Glauben. Dann, wenn
Mir ein and'rer heil'ger Text
Sagte, daß das Korn, gefallen
In die Erde, wenn vorher es
Nicht erst stirbt, nicht Früchte trage,
Wenn den Weizen er verglichen
Hier mit Christi Leben hatte,
Ist ein Beispiel, dessen Prüfung,
Zweifelt man, ums zu erfahren,
Nur vom Zweifel Licht erwartet.
Und da nun der Weizen gab mir
Ueber beide Stellen Auskunft
Durch Erfahrung, da sichtbar es
Sich im Bilde mir gezeigt,
Welches Alles offenbarte,
Was für Recht besitzt die Schuld,
Um den Geist hier aufzuhalten?[42])

---

[42]) Der Sinn ist: die Zweifel des Geistes waren keine häretischen Zweifel, sondern nur natürliche Wißbegier; deßhalb war

Nacht.

Also beide Schwierigkeiten
Glaubst du wirklich nunmehr?

Geist.

Ja, das
Dritte der Gesetze eben,
Welches schon sich das der Gnade
Nennen kann, seitdem's ihm Huld'gung
Dort in Bethlehem darbrachte,
Lehrt' es mich.

Nacht.

So hast du also
Auch geglaubt, daß beide Alter
Im Geborenwerden und im
Sterben auf den Weizen passen,
So wie auf den Landmann?

Geist.

Ja.

Nacht.

Daß du dich enttäuschest, laß die
Aehnlichkeiten uns durchgehen.

Geist.

Laß sie prüfend uns betrachten.[43])

---

keine Schuld darin, und diese ist darum auch nicht im Stande, den Geist hier zurückzuhalten und ihm Schaden zuzufügen.

[43]) Die nun folgende Disputation des Geistes mit der Nacht

Nacht.

Weizen keimt, wenn er in fruchtbar
Und gesegnet Land gefallen.

Geist.

Er auch; fruchtbar Erdreich wohl der
Engel vorbereitet hatte.

Nacht.

Weizen gehet auf, der Rauhe
Jedes Wetters ungeachtet.

Geist.

Er auch; denn nicht sträubet er sich
Gegen irdische Mühsale.

Nacht.

Weizen theilt in Halm und Aehre,
Korn und Stroh sich, gleichen Antheils

Geist.

Er auch; göttliche Natur theilt
In ihm mit dem Menschen ja sich.

Nacht.

Weizen dürstet auch, und lechzet
Nach des Regenfalles Labung.

---

ist eine wörtliche Wiederholung mit geringen Aenderungen aus dem Auto: Die Saat des Herrn. Bd. VI. S. 380 u. ff.

Geist.

Er auch; in der Wüste hat er
Durst und Hunger einst erfahren.

Nacht.

Weizen schmücket sich mit scharfen
Spitzen dann auch kronenartig.

Geist.

Er auch wird dann eine Krone
Von noch schärf'ren Spitzen tragen.

Nacht.

Weizen beuget sich der Sense,
Wenn die Körner goldig waren.

Geist.

Er auch; unerbittlich fället
Selbst des Todes Sense dann ihn.

Nacht.

Weizen, bringt man ihn zur Tenne,
Läßt sich binden dann in Garben.

Geist.

Er auch; denn er läßt's geschehen,
Daß man binde Fuß und Hand ihm.

Nacht.

Weizen duldet, daß des Dreschers
Keule ihn zermalm' und schlage.

Geist.

Er auch; denn zertreten wird ja
Noch Erniedrigung und Schmach ihn.

Nacht.

Weizen folgt dem Windeshauche,
Wenn Wurfschaufeln ihn behandeln.

Geist.

Er auch; seine Worte werden
Durch die Luft sich streuen lassen.

Nacht.

Weizen muß des Feldes Freiheit
Mit der Scheuer Kerker tauschen.

Geist.

Er auch findet seines Lebens
End' im Kerker einst des Grabes.

Nacht.

Weizen wird dem harten Steine
Uebergeben zum Zermalmen.

Geist.

Er auch wird dann den zermalmten
Leichnam Felsen anvertrauen.

Nacht.

Also heißt das wieder sterben!
In die Erde wird er fallen.

Geist.

Nein, es heißt geboren werden
Dann zu neuem Leben wahrlich!
Denn zum Brod des Lebens wird er
Jener kostbar süßen Nahrung
Für die Seele und den Körper —

Nacht.

Nichts von dem Geheimniß sag' mir!
Denn, wenn ich auf dieses stoße,
Werd' ich zum Vulkan, der, ganz in
Flammen, starrt in Fieberkälte,
Und verbrennt in Schnee gebadet.
Deßhalb, eh' zu dieser Prüfung
Wir gelangt der wunderbaren,
Werd' ich jetzt den Tod dir geben;
Denn in dir ersticken kann ich
Noch die Andern.

Geist.

Nicht vermagst du
Mich zu tödten; denn es kann nicht
Leicht die Schuld den Geist besiegen.

Nacht.

Weßhalb nicht?

Geist.

Weil er erkannte
Schon, wie man die Schuld besieget.
Nur vergeblich wirst du's wagen.

Nacht.

Laß uns seh'n, wie er entkomme
Meiner List und meiner Kraft! So
Nah' dich meinen Armen!

Geist.

Nein;
Um zu siegen, fliehen laß mich!
Denn im Kampfe mit der Schuld
Ist der Sieger nur der tapf're,
Welcher furchtsam vor ihr flieht.

Ab.

Nacht.

Ich verfolge dich!

Emanuel tritt auf.

Emanuel.

Nicht kannst du's;
Denn ich stell' mich dir entgegen,
Mach' zu meiner diese Sache,
Der er sich entzogen, zeigend,
Daß zwar seine einst sie war, doch
Daß sie meine nun geworden,
Da für ihn ich übernahm sie.
Denn der Tag, an dem ich fremde
Schuld zu meiner eig'nen mache,
Soll so lange dauern, bis ich
Aus dem Erbe meines Vaters
Alle Wurzeln jetzt der Schuld
Ausgerissen.

Nacht.

Widerstand hier,
(Weh' mir!) leiste ich vergeblich.
Ha, Idolatrie!

Die **Idolatrie** tritt auf mit einer Sense.

Idolatrie.

Was hast du?

Nacht.

Mich beschützen und vertheid'gen
Sollst du gegen Diesen, da er
Mich aus eu'rer Mitte reißen
Will, und da du mitgebracht hier
Hast das Instrument, das ich dir
Zur Verwüstung gab der Saaten,
Halte seine Schritte auf!

Idolatrie.

Sicher! Bis hierher nur kannst du!

(Sie schwingt die Sense.)

Emanuel.

Wehe! meines Todes Bild
Zeigt die Sense. Blutig kalten
Schweiß erpreßt ihr Schauer mir.

Nacht.

Tödte ihn!

Idolatrie.

Ja; — doch ich kann nicht;
Aus der Hand fällt diese Sense
Hier dem Heidenthum; es hat ja
Keine Schuld an ihm gefunden![44])

Nacht.

Hör', Apostasie!

Die **Apostasie** tritt auf mit einer Wurfschaufel.

Apostasie.

Was war dein
Wunsch?

Nacht.

Vor diesem Landmann sollst du
Mir mein Leben jetzt bewahren.
Schwinge diese scharfen Nägel
Der Wurfschaufel, Schutz mir schaffe!

Apostasie.

Ja; doch weh'! Verletzen ihn in
Seinen Sakramenten kann ich
Zwar, doch in Person unmöglich.

Nacht.

Ha, wie feige seid ihr Alle!
Judenthum, hör'!

Das **Judenthum** tritt auf mit einem Dreschflegel.

---

[44]) Anspielung auf die bekannten Worte des Pilatus.

Judenthum.

Was begehrst du
Von mir?

Nacht.

Sollst in der Gefahr mich
Schützen gegen Einen, der mich
Tödten will.

Judenthum.

Wer will das wagen?

Nacht.

Dieser Jüngling, welcher kam,
Stolz behauptend und anmaßend,
Daß der Sohn er sei des Herren.

Judenthum.

Weil er so sich nennt, schon darum,
Da ihm, um es zu beweisen,
Prophezeite Zeichen mangeln,
Würde ich den Tod ihm geben.
Dazu sei der Stamm, der damals
Mir zum Dreschen diente, Werkzeug.

Indem das **Judenthum** auf ihn eindringt, stellt sich **Emanuel** zwischen die **Idolatrie** und die **Apostasie.**

Apostasie.

Wie? was hast du vor?

Idolatrie.

Was machst du?

Judenthum.

Nehme ihm das Leben.

Apostasie.

Achte!

Idolatrie.

Ha, bedenke!

Judenthum.

Fort da, Alle!

Die Beiden.

Nein, in uns'rer Mitte bleibt er.

Judenthum.

Nicht soll das zurück mich halten.
Hast du Götzendienst getrieben
Nicht, und warst nicht Apostat du?
Was verschlägt's, wenn zwischen zweien
Schuldigen ich ihn erschlage?[45])

Sie schlägt ihn mit dem Dreschflegel, der die Form des Kreuzes hat, und er fällt zu Boden. Getöse von Erdbeben.

---

[45]) Auch diese Scene ist Wiederholung der ganz gleichen in dem Auto: Die Saat des Herrn.

Emanuel.

Ach, er weiß nicht was er thut;
O verzeihe ihm, mein Vater!

Die beiden Anderen.

Ha, was thatest du, Barbar?
Weißt du denn auch, was du thatest?

Judenthum.

Weiß es nicht; im Augenblicke
Hat verfinstert sich der Glanz des
Himmels, läßt sein Licht mir fehlen.

Apostasie.

O, wer zitterte denn da nicht?

Idolatrie.

Wer erschräcke nicht und bangte?

Nacht.

Ich am meisten wohl von Allen.
Meine Grenzen seh' durchbrochen
Ich, erstürmt von and'rer Nacht hier.
Sonne stirbt am hellen Mittag!

Erdbeben.

Emanuel.

Wehe mir! Verwundet ganz jetzt
Und zerschmettert hier von solchem

Angriff, übergieß ich alle
Saaten nun mit meinem Blute.

Ab.

Judenthum.

Hör', Apostasie!

Apostasie.

Ich kann dir
Dienen nicht, noch dich beschützen;
Muß erschrocken dich verlassen.
Wenn ich seine Sakramente
Auch nicht glauben werde, hab' ich
Doch nicht Theil an seinem Tode.

Ab.

Judenthum.

Hör', Idolatrie!

Idolatrie.

Laß ab jetzt
Mich zu rufen, sprich zu mir nicht!
Denn dein Feind bin ich fortan, bis
Ich dir Vaterland und Freiheit
Und das Leben selber nahm, um
Das vergoß'ne Blut zu rächen.[46])

Ab.

Judenthum.

Schuld, wo berge meine That ich?

---

[46]) Durch die Zerstörung von Jerusalem.

Nacht.

Suche keinen Trost bei mir!
Den ich liebe, den ich achte,
Kann ich in Gefahr wohl bringen
Nur, um drin ihn zu verlassen.

Ab.

Judenthum.

Wohin geh' ich, Ruh' zu finden
Jetzt, von Allen so verabscheut,
Während gegen mich die Lüfte
Nur in wildem Donner rasen,
Gegen mich die Berge beben,
Und die Meere zischend wallen?
Wehe mir!

Die **Zeit** tritt auf.

Zeit.

O güt'ger Himmel,
Wer verursacht diese Nacht denn
So zur Unzeit, daß die Zeit
Selbst es nicht begreift, noch fasset?
Doch was wundr' ich mich und staune,
Wenn der ganze große Staat dort
Aller dieser Himmelskörper
Aus den Fugen geht und wanket,
Einen Nothschrei thut, besorgend,
Daß er auseinander falle?

Judenthum.

Wer geht da?

Zeit.

Woll' mir verkünden
Scheusal du! das blind, versteckt,
Hier noch wandelt, blutbefleckt,
Wo denn kann ich Jenen finden --

Judenthum.

Nichts weiß ich von ihm zu künden.

Zeit.

Eh' du weißt noch, was ich mein',
Gibst du Antwort?

Judenthum.

Er wird sein
In der Nähe.

Zeit.

Blindes Streben!

Judenthum.

Nichts weiß ich von ihm.

Zeit.

Das eben
Gab zur Antwort Gott ja Kain.

Judenthum.

Ich auch geb's zur Antwort dir,
Und der Grund wird richtig sein;
Denn ich bin der zweite Kain,
Zweiten Abel schlug ich hier.

Zeit.

Gibst du keine Antwort mir?

Judenthum.

Nein.

Zeit.

Doch warte!

Judenthum.

Grauser Fluch!

Zeit.

Bleibe!

Judenthum.

Hörtest schon genug.

Zeit.

Nein, verweil'!

Judenthum.

Muß flieh'n behend;
Frage du das Instrument,
Das den bess'ren Abel schlug!

Ab.

Zeit.

Welchen Abel muß ich fragen,
Welches Instrument? Doch da
Ohne Zeit man schwinden sah
Hier den Tag, und Dunkel wagen

In sein Licht hineinzutragen
Seine Schatten, führ' ich Klage
Nicht, wenn Niemand mir es sage,
Was der Grund davon. Beacht'
Ich, daß dies die Nacht der Nacht
Wohl des größten aller Tage,
Wird's zu rufen Zeit jetzt sein
Die Arbeiter, daß ich ihnen
Nun den Lohn, den sie verdienen,
Gebe. Und daß im Verein
Alle kommen, töne mein
Wunderbarer Ton nunmehr,
Dessen Klang mit Schnelligkeit
Jetzt das Echo trage weit
Ueber alles Land und Meer!

Musik.

Er dröhne sehr,
Und fliege weit
Mit Schnelligkeit
Durch Land und Meer!

Der **Geist** und der **Gedanke** treten auf.

Geist.

Dies der Ton, mit dem die Zeit die
Arbeitsleute rufet jetzt,
Um mit ihnen abzurechnen,
Gut zu zahlen, oder schlecht,
Je nachdem die Arbeit war.

Gedanke.

Der Gerichtstag, dacht' ich, wär's,
Wo sie Alle sich versammeln.

Geist.

Später werden das wir seh'n.
Horch! Ihr Ruf schon wieder tönt!

Musik.

Komm't Alle geschwind,
Um mit der Zeit nun Rechnung zu machen,
Die Alle um Sold ihr der Zeit nur gedient.
Weit schalle es hin!
Weit schalle es hin!

Alle treten auf.

Adam.

Von der Zeit gerufen, müssen
Alle kommen.

Naturgesetz.

Wehe, wer
Unvorsichtig es gewagt,
Mit ihr Rechnung einzugeh'n!

Moses.

Spät sind endlich wir erwacht
Aus dem tiefen Schlaf, in dem
Wir geruht.

Schriftgesetz.

Zur Rechenschaft ist
Nun verpflichtet dein Gesetz.

Gesetz der Gnade.

Nur mit ehrfurchtsvollem Zittern
Komm' ich an dem Tage her,
Bin ich Gnade auch und Glaube,
Wo der Zeit man Rechnung legt.

Nacht.

Mehr noch würd'st du zittern, wüßtest
Du, daß hier Fiscal ich selbst.

Apostasie.

O wer's doch vermeiden könnte,
Daß ihm große Pein entsteht
Hier aus dieser Rechnung!

Idolatrie.

Mich,
Hab' ich auch zu fürchten jetzt
Ihre Strenge, tröstet doch
Daß ich früheres Vergeh'n
Schon bereute.

Judenthum.

Doch nicht mich,
Nie werd' ich bereuen je,
Oder spät wird's werden.

Zeit.

Geist des
Menschen! Sage, was noch fehl'
Dir und dem Gedanken für die
Lösung jener Zweifel jetzt,
Die du damals mir vertrautest?

Geist.

Was des ersten Grund angeht,
Kenn' ich nun den Tag der Tage.
Auch der zweite ist erklärt,
Da das Korn ist Gottes Wort;
Doch vom dritten nicht versteh'
Ich, warum es sterben mußte,
Daß gebor'n es wieder werd'.

Zeit.

Gleich wirst du's erfahren. Da ich
Euch mit meinem Zeichen jetzt
Hergerufen, daß ein Jeder
Seinen Lohn nun auch erhält,
Rechnet jetzt mit mir, damit
Nichts die Zeit euch schuldig mehr.

Naturgesetz.

In der Morgenfrühe kam ich.

Schriftgesetz.

Ich Mittags.

Gesetz der Gnade.

Ich Abends erst.

Zeit.

Nun so sagt, was habt geleistet
Ihr auf meinem Ackerfeld?

Adam.

Nur die Erde vorbereitet
Habe ich mit meinen Zähr'n.

Zeit.

Gut; ich möchte das nun sehen.

Naturgesetz.

Jenes Haus in Nazareth
Mag als Zeuge dafür dienen.

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne, und es erscheint **Maria**, mit den Attributen der unbefleckten Empfängniß, und ein **Engel**.

Engel.

Sei gegrüßt, wahre Rachel,
Mutter, Jungfrau, sei gegrüßt!
Denn es ist mit dir der Herr
Du Gesegnete der Weiber!

Maria.

Eine Magd bin ich des Herrn,
Zwar unwürdig, doch nach seinem
Willen immer mir gescheh'!

Zeit.

Nun, du hast mir gut gedienet!

Nacht.

Nicht so gut; denn im Gesetz
Der Natur, da gab's daneben
Auch Idolatrie; verkehrt
Hat des einz'gen Gottes Ruhm in
Viele sie; Heuschreckenheer
Hat sie gegen ihn erzeugt,
Das verwüstet und verheert
Rosen- und Narzissentrift.

Idolatrie.

Doch in ihr auch gab es den,
Welcher sehend, daß sie nicht
Ihren reinen Glanz befleckt,
Seinen Irrthum sehr bereuend,
Um Verzeihung dich anfleht.[47])

Zeit.

Da du so gebessert bist,
Sollst du jene fünf Talent',
Die ich anbot, in fünf Sinnen
Fortan auch genießen jetzt.

Schriftgesetz.

Auf's Naturgesetz dann folgte
Ich; nachdem das Wort gesä't,
Wuchs es im Gesetz des Moses.
Daß es klarer noch erhell',

---

[47]) Die Idolatrie stellt hier die zum Christenthum bekehrten Heiden dar.

Zeig' ich die Geburt des Weizens
Dir, daß du sie deutlich seh'st.

Moses.

Bethlehem wird das erklären.
Wiederholen laßt uns jetzt
Worte, die ich damals hörte!

Es erscheint auf einer anderen Seite der Bühne die Darstellung der Geburt Christi.

Musik.

Ehre sei Gott in der Höh',
Und zugleich dem Menschen Friede.

Nacht.

Dem entgegen aber steht:
Gegen diese Fruchtbarkeit
Fehlte, auch im Schriftgesetz,
Jener, der das Unkraut säete,
Und zerstört' der Saaten Schmelz.

Judenthum.

Dennoch unterließ das Korn
Nicht, daß es geboren werd',
Trotz des Unkrauts üpp'gem Wuchern,
Unversehrt.

Zeit.

Was thatest denn
Du mit ihm?

Judenthum.

Was sollt' ich thun?
War nicht Mahlen, Dreschen, Mäh'n
Hier mein Amt? Ich übt' es aus;
Alles das that ich zuletzt.

An einer dritten Seite der Bühne erscheint eine **Mühle** mit einem Kreuze.

Diese Mühle mag's bezeugen,
Wo du ihn erblick'st als Mehl.
Ihres Rades Stamm, beim Dreschen
Diente ja mir eben der
Schon als Flegel!

Zeit.

O du grausam
Volk, das widerspenstig stets
Und undankbar war!

Moses.

Doch ich, o
Herr —

Zeit.

Entschuldigt bist du sehr;
Das Gesetz trägt nicht die Schuld
Dessen, der's Gesetz verletzt.
And're fünf Talente sollen
Drum als Lohn (das ist gerecht)
Jene haben, die rechtgläubig
Kamen aus dem Schriftgesetz,

Um in dem Gesetz der Gnade
Ihre Arbeit zu verseh'n.

Nacht.

Welches ist Gesetz der Gnade?

Zeit.

Das das Korn gesammelt jetz,
Welches vom grausamen Juden
Ward getödtet, das vermehrt
Nun vom Glauben wird als Brod,
Das in Zukunft Alle nährt.
In der Erde todt, trug's Frucht,
Die des Himmels höchste Ehr'.

Nacht.

Wer gibt dafür Bürgschaft?

An einer vierten Seite erscheint **Emanuel** mit dem Sakramente.

Emanuel.

Ich.
Denn das Korn, das in der Erd'
Starb, ward wiederum geboren;
Hundertfält'ge Frucht nun trägt's.
Leib und Seele legt' ich nieder
In dem weißen Brod, in dem
Nahrung auch für Leib und Seele
Jetzt wahrhaftig hat der Mensch.

Zeit.

Bleibt noch etwas dir zu lernen
Uebrig, Geist?

Geist.

Nur Staunen jetzt
Bleibt mir, großes.

Nacht.

Mir Bedauern.

Judenthum.

Noch zu fürchten bleibt mir mehr.

Gedanke.

Und mir viel zu denken.

Alle.

Allen
Bleibt zu danken noch viel mehr!

Zeit.

So verliert nicht Zeit,
Und zu Füßen sprecht
Nun der Majestäten, [48])
Was erklang vorher:

Alle und Musik.

Komm't, ihr Menschen, Alle komm't,
Kommet, und ihr werdet seh'n,
Daß dieses Weizens Brod
Als Brod der Engel glänzt!

---

[48]) Des gegenwärtigen Hofes, der der Aufführung des Auto beiwohnte.

Die allgemeine Amnestie.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Die Vermählungsfeier Carls des Zweiten, bei welcher Gelegenheit der König nach alter Sitte eine Amnestie erließ, gab Calderon Veranlassung, unter dem Titel: Die allgemeine Amnestie (El Indulto General) ein Auto zu verfassen, das die Befreiung der im Kerker der Vorhölle zurückgehaltenen Seelen bei Gelegenheit der Vermählung Christi mit der menschlichen Natur (in dem Geheimniß der Menschwerdung), oder mit der Kirche (beim Uebergange des alten Bundes in den neuen) zum Gegenstande hat. Die Person des Fürsten repräsentirt Christum mit mehrfachen Anspielungen auf die Persönlichkeit des spanischen Königs; die Braut stellt allegorisch die menschliche Natur, mit besonderer Beziehung zu Maria, als der Fürsprecherin der Sünder, dar; die Welt und die Schuld repräsentiren die feindlichen Gegensätze, welche der Amnestie sich widersetzen, die Letztere namentlich in ihrer Eigenschaft als Ankläger (oder Fiskal) der Menschen. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die sich gegenseitig durchdringen und ergänzen, erscheinen als die Rathgeber des Fürsten bei der Einrichtung, die er seiner Monarchie (der Kirche) zu geben beabsichtigt, und entscheiden, als seine Beamten, darüber, wem die Gnade der Amnestie zu Theil werden und in welcher Weise sie, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, aus-

geführt werden solle. Adam, Kain, Abel, David und Salomon, zu denen sich noch die beiden mit Christo gekreuzigten Schächer als die Letzten gesellen, deren Tod gleichsam in die Uebergangszeit des alten in den neuen Bund fällt, repräsentiren die große Schaar der Gefangenen, aus denen die Begnadigten erwählt werden. Eine Beziehung zur Eucharistie ist in der Handlung selbst nicht vorhanden, und tritt nur am Schlusse in den Worten des Fürsten gelegentlich hervor. Eine besonders schöne Stelle über die Bedeutung und Wirksamkeit der sieben Sakramente bildet gewissermaßen den Glanzpunkt dieses Auto und scheint den Mangel einer näheren Beziehung zur Eucharistie ersetzen zu sollen.

Die allgemeine Amnestie.

Personen:

Der Fürst.	Kain.
Die Braut.	Abel.
Die Schuld.	David.
Die Welt.	Salomon.
Die Gerechtigkeit.	Dismas.
Die Barmherzigkeit.	Gesmas.
Adam.	Ein Engel.

Musik und Gefolge.

Musik hinter der Scene. Die **Schuld** tritt horchend auf.

Musik.

Wann, o Herr, erscheint der Tag
Jener großen Heilsverheißung —

Schuld.

Jener großen Heilsverheißung?

Musik.

Wo in wunderbar'm Verkehr —

Schuld.

Wo in wunderbar'm Verkehr?

Musik.

Himmel sich und Erde einen —

Schuld.

Himmel sich und Erde einen?

Musik.

Wo Himmel die Erde
Der Erde erscheine?

Schuld.

Wo Himmel die Erde
Der Erde erscheine?
Welcher neue Sang und Rhythmus,
Welcher Hymnus, welcher neue,
Wunderbar im Echo mischend,
Daß er Allen neu erscheine,
Süße Harmonie mit Klage,
Rufet aus der Tiefe heute
Stets und immer wiederholend
Worte zu des Tages Preise:

Musik.

Wo in wunderbar'm Verkehr
Himmel die Erde
Der Erde erscheine?

Schuld.

Aber weßhalb zag' ich denn?
Ob man singe, ob man weine,
In der Sünde Kerker halt' ich
Das Geschlecht der Menschen heute,
So wie immer, noch gefangen.
In der Sünde Kerker meint' ich.
Meine Worte unterstützen
Viele Texte, viele heil'ge.
Isaias, er erhielt vom
Herrn Gewalt, noch einst Befreiung
Anzukünd'gen jenem Volke,
Das im Todesschatten weilte.[1])
Job, er sprach in seinem Elend,
Daß Gott selbst umgeben einst ihn
Ringsum wie mit einem Kerker.[2])
Und (zu irren nicht ich meine)
Auch in seinem Briefe Petrus
Spricht vom Kerker dann der Geister.[3])
Und in seiner Offenbarung
Sagt Johannes, daß befreit noch
Werde einst der wilde Satan,
Losgelassen flieh'n aus seines

---

[1]) Isai. 9, 2.: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; den Bewohnern des Ortes der Todesschatten geht ein Licht auf."

[2]) Job 7, 12.: „Bin ich ein Meer= oder Seeungeheuer, daß du mich ringsum in Haft hältst?"

[3]) 1. Petr. 3, 19.: „Er (Christus) ward zwar getödtet dem Fleische nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach, in welchem er auch zu den Geistern kam, die im Gefängnisse waren, und ihnen predigte."

Schauerlichen Abgrunds Kerker.[4])
Und damit, was hier gemeint im
Doppelsinn, verständlich werde,
So behaupte ich noch einmal,
Daß der Sünde Kerker dieser,
Daß das Universum sei sein
Bau, die Welt der Kerkermeister,
Der 's Geschlecht des Menschen eifrig
Als Gefang'nen drin bewachet.
Und da muß die Schuld denn freilich,
Da Ankläger sie des Schuld'gen,
Wenn um Gnade dieser schreiet,
Auf der Strafe Qualen dringen.
Ha, die ihr im Kerker seid der
Welt, dort unten, wo im schaur'gen
Schlund als Delinquenten bleiben
Nicht nur Alle, die geboren
Wurden, nicht nur deßhalb weil sie's
Wurden,[5]) sondern weil sie jener
Ersten schlimmen Ueberschreitung
Erben, in des Todes Schatten
Sind entschlafen,[6]) in dem Leid des
Tiefsten Schlafes!

Die **Welt** tritt auf.

---

[4]) Apocal. 20, 7.: „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnisse u. s. w."

[5]) D. h weil sie durch die Geburt in den Kerker der Welt eingetreten sind.

[6]) D. h. weil sie, mit der Erbsünde behaftet, gestorben, vom Himmelreich ausgeschlossen sind und sich im Kerker des Todesschattens befinden

Welt.

Schuld! zu welchem
Zwecke mit so zornbereitem,
Strenge drohendem Gesichte,
Das wie Hyder neu erscheinet
Aus der Hyder, wo das alte
Abgehau'ne mußte weichen,
Rufst du in die dunklen Löcher,
Wo in düst'rer Grabesweite
Alle (schon hast du's gesagt)
Liegen, und vor Allen freilich
Jene, die aus neuen Sünden
Ihre Fesseln sich bereitet,
Alle, Keinen ausgenommen,
Ob sie Bettler, ob sie Reiche,
Purper oder Lumpen trugen,
Ob sie edel, ob gemein sie
Waren; denn gefesselt leben
Alle dort in mir! Bezeugen
Mag's der Psalter, wo er sagt,
Daß, die Rache zu beweisen,
Der Nationen und der Völker
Kön'ge und des Erdenkreises
Richter, Händ' und Füß' gebunden,
Alle da auf gleiche Weise
Hinterm Gitter an der Kette
Liegen müssen unter meiner
Aufsicht.[7]) Sprich, zu welchem Zwecke
Heute so verstört erscheinst du?

---

[7]) Wohl Anspielung auf Ps 2, 9—10.: „Du sollst sie beherrschen mit eisernem Scepter und wie Töpfergefäß sie zertrümmern.

Schuld.

Weil, ich weiß nicht welche Töne,
Die ich hört', ich ganz alleine,
Von dort unten jetzt erschallten,
Wann der Tag erscheine, schreiend,
Wo in wunderbar'm Verkehr
Himmel sich und Erde einen,
Erde jener, diese Himmel? [8])
Solche neue Sangesweise
Unter and'ren dunklen Spuren,
Die geheimnißvoll sich häufen
In des heil'gen Buches Blättern,
Wohl die passendste am meisten
Für den Ausdruck der Idee,
Daß sich Erd' und Himmel einen,
Rief mir in's Gedächtniß jene
Vision der Himmelsleiter, [9])
Die, verbindend zwei Extreme,
Ließ (es auszusprechen scheu' ich!)
Schaar'n beschwingter Cherubim
Schauen, auf- und niedersteigend,
Und in ihnen mich erkennen
Bald das Wort, wenn sie sich neigten,
Bald den Menschen, wenn sie stiegen. [10])

Und nun, ihr Könige, verstehet; laßt euch belehren, die ihr Richter seid auf Erden."

[8]) D. h. wo der Himmel Erde und die Erde Himmel sein wird.

[9]) Das Gesicht von der Himmelsleiter, die der Patriarch Jacob im Traume sah.

[10]) Nach der Erklärung der Kirchenväter bedeuteten die auf- und absteigenden Engel auf der Himmelsleiter die Erhebung des

D i e Befürchtung nun (und sei's auch
Fieberhafter Wahnsinn) trieb mich
An, mich jetzt vorzubereiten
Für den Fall, daß Gott, bewogen
Durch ihr Bitten, die Verheißung
Des erhofften Tag's erfülle,
Welchen Habakuk wohl einst hat
Angekündigt mit den Worten,
Daß von Mittag komme Einer,
Welcher gnädig sich erinnernd
Des Erbarmens, des verheiß'nen,
Aus der Kerkerhaft sie löse.[11])
Doch, o Welt, du sagst vielleicht mir,
Wie ist's möglich, zu beschwicht'gen
Meine Furcht, wenn Lieder deutlich
Schon von d e m Erbarmen reden,
Prophezeihend sein Erscheinen?
Ich antworte, wenn in diesen
Texten, und in andern heil'gen,
Es bezeugt auch wird, daß ewig
Währe die Barmherzigkeit, so
Heißt's auch wiederum in Versen,
Daß zu strafen er bereit sei,
Ohne daß ihn sein Erbarmen
Hind're, mit der Zücht'gung Geißel
Des Vermess'nen Missethaten.
Ist es also unvermeidlich,

Menschen und die Herablassung Gottes (des Fleisch gewordenen Wortes), in dem Geheimniß der Menschwerdung.

[11]) Habakuk 3, 3.: „Gott kommt vom Mittage, der Heilige vom Berge Pharan" und ibid. V. 13.: „Du ziehest aus zum Heile deines Volkes, zum Heile mit deinem Gesalbten u. s. w."

Daß vorwiegendes Erbarmen
Die Gerechtigkeit nie eines
So erhab'nen Königs schäd'ge,[12])
Wer wohl könnte dann noch zweifeln,
Daß in seinem Rathe strenge
Prüfung Alles vorbereite,
Rechenschaft von den Talenten
Auch beschlossen stets noch bleibe,
Eh' am Tag des Osterlammes
Er besucht des Kerkers Räume,
Um dort Gnaden zu erweisen.[13])
Drum, daß ich mich vorbereite,
Daß er, prüft er die Prozesse,
Ihre Sache so erläutert,
Die Beschuld'gung so bewiesen
Dann erscheine, daß wohl Keiner
Kann mehr an Erbarmen denken,
Und Gerechtigkeit nur eintritt,
Komm' die Akten ich zu fordern
Dieser Criminalrechtsstreite,
Wo ich als Fiskal fungire,
Und zu siegen auch vermeine.
Drum, durchgeh'n wir die Instanzen,
Auf daß, wenn erschien die Zeit dann,
Was vergessen, in Erinn'rung
Mir, und im Notizbuch bleibe!

---

[12]) D. h. daß die Gerechtigkeit durch die Barmherzigkeit beeinträchtigt werde.

[13]) Anspielung auf die Sitte, daß am Ostertage in Spanien ein Besuch der Gefängnisse durch den König, oder dessen Bevollmächtigten stattfand, wobei Viele begnadigt wurden.

Welt.

Bist du klagende Parthei
Hier, und sind auf dein Betreiben
Sie verhaftet (ohne dich
Wären sie gewiß ja frei noch),
Und bin ich die Welt, und hab' ich
In Gewahrsam allezeit sie,
Bis der Tod, dein Diener, welchem
Seinen Amtsstab du verleihest,
Nicht zur Auslief'rung Befehl
Bringt, daß aus der Welt sie schreiten,
Sei's um Strafe, sei's um Lohn
Zu empfangen, werd' ich freilich
Nicht verhindern die Besicht'gung
Die du vorhast. Dieses weite,
Wüste Feld hier, das du schauest,
Wo nur Hütten sind die Häuser,
Sonne, Wind und Regen offen,
Es ist Adams Feld; hier bleibt er,
Seine Söhne, seine Enkel
Im Naturgesetz, umzäunet
Nur allein von zwei Geboten,
Gott zu lieben stets am meisten,
Und die Andern, wie sich selber.
Doch, ob leicht auch alle Beide,
Da sie, schon verletzt, entstanden
Aus des Einen Ueberschreitung,[14])

---

[14]) Aus der Uebertretung des Gebotes der Gottesliebe, die durch die Sünde im Paradiese stattfand, folgte auch nothwendig die des Gebotes der Nächstenliebe, die in dem Morde des Kain zuerst

Ging auch dessen Bruch auf Beide
Ueber. Und als dann zugleich man
Diese Sachen näher prüfte,
Fand man sie der Meuterei, des
Mordes, Ehebruchs und Raubes
Alle schuldig, und dabei auch
Sakrileg'schen Götzendienstes,
Ob auch ohne Hoffnung freilich
Nicht, daß einst noch Heil erscheine,
Darauf bauend, daß bereuend
Adam seinen ersten Fehler,
Und sein Stamm, zum Himmel schreie.

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und man erblickt **Adam, Kain** und **Abel**.

Adam.

Ich fehlte, Herr! Und war nur allzuschwer —

Musik.

Ich fehlte, Herr! Und war nur allzuschwer —

Adam.

Um deiner Größe willen meine Sünde, —

Musik.

Um deiner Größe willen meine Sünde, —

Adam.

Daß ich, wenn Recht du übst, verloren wär', —

---

hervortrat, und allmählich entwickelten sich daraus alle anderen Sünden.

Musik.

Daß ich, wenn Recht du übst, verloren wär', —

Adam.

So hoff' ich dennoch, daß ich Gnade finde.

Musik.

So hoff' ich dennoch, daß ich Gnade finde.

Adam.

Mein ganz Geschlecht auch schädigt' ich so sehr, —

Musik.

Mein ganz Geschlecht auch schädigt' ich so sehr, —

Adam.

Daß ich's mit meiner Sünde Ketten binde.

Musik.

Daß ich's mit meiner Sünde Ketten binde.

Adam.

Erbarm' dich! Die unendlich große Schuld —

Musik.

Erbarm' dich! Die unendlich große Schuld —

Adam.

Wird nur getilgt durch unendliche Huld.

Musik.

Wird nur getilgt durch unendliche Huld.

Kain.

Ganz umsonst ist dein Bemühen.
Deine Klagen fließen leider
Nur wie Thränen in das Meer,
In den Wind nur deine Seufzer.

Abel.

Sage solches nicht, o Kain!
Himmelsschlüssel ist das Weinen,
Und was seine Schlösser öffnet,
Löst auch uns'rer Ketten Leiden.

Kain.

Spät wird's, oder nie geschehen.

Adam.

Dem Verstand des Menschen weit're
Kenntniß ist hier nicht gestattet,
Als was selbst enthüllt die Zeit ihm.
Sie zu nützen liegt uns ob.
Drum, damit zu uns'rem Heile
Ihre Früchte uns gereichen,
Nützen wir sie, Söhne, fleißig!

(Zu **Kain**:)

Du, der sich dem Ackerbaue
Widmet, dessen vielfach reiche
Frucht, in Körnern ausgeworfen,
Zahlt den Zins in vollen Speichern,
Opf're Gott die Erstlingsfrüchte!
Denn gerechte Dankbarkeit ist's,

Eins vom Hundert ihm zu geben,
Da er Hundert gibt für Eines.

(Zu **Abel:**)

Du, den mehr ich zugewendet
Hier erblick' der Heerden Weide,
Als dem Bau der Felder, Abel,
Aus den Heerden gib, aus deinen,
Welche wie ein Meer von Schnee
Sich auf grüner Flur ausbreiten,
Deren lieblicher Smaragd
Sie umsonst ernähret reichlich,
Gott auch frommen Opferzins!
Ist er Erstlingsgabe heute,
Wird ein and'res Alter kommen,
Das als Zehnten dann ihn weihet.[15])

Abel.

Herr, ich geh' aus meinen Heerden
Solch' ein Lamm jetzt aufzutreiben,
Das auf seinem weißen Vließe
Auch nicht einen Flecken zeiget,
Daß ich's Gott zum Opfer bringe;
Denn ich glaube wohl, zum Zeichen

---

[15]) Was im Naturgesetz, bei dem Opfer des Kain und Abel, „Erstlingsgabe" war, wird später im mosaischen (geschriebenen) Gesetze als zu entrichtender Zehnt vorgeschrieben. Levitic. 27, 30.: „Alle Zehnten des Landes, sowohl vom Getreide, als von Baumfrüchten, gehören dem Herrn und sind ihm geheiligt," und ibid. V. 32.: „Und was von Rindern und Schafen und Ziegen, von Allem, was unter des Hirten Stab durchgeht, als das Zehnt kömmt, das soll geheiligt werden dem Herrn."

Wird es jetzt schon sich gestalten
Für ein wunderbar Geheimniß.[16])

Kain.

Läuft es dahin hier hinaus,
Will auch ich Gott opfernd weihen
Etwas, Herr, von meiner Erndte.
Doch nur dürft'ge Aehren seien's!
Denn nicht kann ich, da mich's Mühe
Kostet, immerwähr'nden Schweiß auch,
Allem Wetter ausgesetzet,
Ihm das Beste geben; nein, dies
Hab' ich für mich selber nöthig.[17])

Adam.

Gehet; ich zurück hier bleibe
Gott zu bitten, daß er gnädig
Annehm', was ihr ihm geweihet,
Bis mein Flehen er erhöret,
Und sein Ohr mir gnädig neiget:

---

[16]) Das Lamm, welches Abel opferte, war Symbol des von Anbeginn der Welt geschlachteten Lammes (Apocal. 13, 8.), das in der Eucharistie, im heiligen Meßopfer, täglich geopfert wird.

[17]) Kain opfert mit Widerwillen und wählt, eigennützig, nicht das Beste seiner Ernte zum Gegenstand seines Opfers aus. Die heilige Schrift selbst scheint dies anzudeuten, da sie von Kain nur berichtet (Genes. 4, 3.), „daß Kain dem Herrn Gaben opferte von den Früchten der Erde," während sie von Abel erzählt (ibid. V. 4.): „auch Abel opferte von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fette."

(Zugleich mit der **Musik**:)

Daß Himmel die Erde
Der Erde erscheine!

Schuld.

Lassen wir's Naturgesetz in
Seinem ersten Stande bleiben!
Mehr nicht will ich von ihm wissen.
Fürcht' ich auch, daß es mir zeige,
Daß ein Opferlamm es gibt,
Gibt's doch auch zu meiner Freude
Schlechten Weizen;[18]) ist verborgen
Unter beiden auch Geheimniß,
Seh' ich, fand der And're Lohn,
Doch auch Strafe dort in Einem.[19])
Also geh'n wir weiter, Welt!

Welt.

Willst so schnell du weiter schreiten,
Und mein erstes der Gesetze,
Meines ersten Alters Reife
Schon verlassen, da ja solche
Bildliche Persönlichkeiten
Und phantast'sche Körper nicht an
Ort gebunden, noch an Zeit sind,
Komm' mit mir und geh'n wir über
Bald zu der Gesetze zweitem!
Und da in der Zeiten Rechnung

---

[18]) Den von Kain geopferten.

[19]) Genes. 4, 4—5.: „Da sah der Herr auf Abel und seine Gaben, aber auf Kain und seine Gaben sah er nicht."

Jener Kreis, der weiter läuft von
Adam bis zu Noah gilt als
Erstes Weltenalter, sei nun
Uebersprungen jetzt das zweite,
Das bis Abraham hinreichet.
Geh'n wir gleich zum dritten über,
Weiter bis zu Moses eilend!

Schuld.

Doch warum, dies sag' mir erst,
Uebergehst du denn das zweite,
Ohne mich zu vergewissern,
Ob Gefang'ne in ihm seien?

Welt.

Weil in diesem Zwischenalter,
Von Adam bis Moses reichend,
Sah'n vom Kerker dieser Welt
Ueberschwemmt sich alle Räume
Kein Gefang'ner blieb mir drin;
Denn, verurtheilt schon, entweichen
Mußten sie aus meinem Kerker;
Drin gefangen blieben Keine.
Weil denn also ihre Sache
So erledigt, darum eil' ich
Ueber ihre Zeit hinweg.
Acht Personen nur allein da
Wurden aus der Fluth gerettet.
Eine Arche, die, ich weiß nicht
Wie, war's, welche über mir die
Wasser hob bis zu der steilsten
Höhe, ihnen Hilfe bringend.
Und sie bauten einen zweiten

Kerker wiederum auf's neue
Jetzt für der Gesetze zweites,
Das in unwirthbarer Wüste
Ward auf Marmor eingemeißelt,
Welches Moses promulgirte,
Das Naturgesetz erweiternd
Bis zu zehn Geboten, also,
Daß in Zehn enthalten Zweie,
Welche schon vorher bestanden.
Dies Gesetz es baute neue
Räumlichkeiten, und so seh'n wir,
Geh'n von Abraham wir weiter
Zu dem dritten Zeitenalter,
Bis zu David, Prachtgebäude.

(Es erscheinen **David** und **Salomon** an einer anderen Seite der Bühne.)

Unter ihnen ragt hervor
Davids Thurm, der starke, weite,[20])
Wo er, der Idee entsprechend,
Die du hast, mit seinen Leuten
Liegt gefangen. Seine Klagen
Läßt er laut vernehmen heute.

David.

Erbarm' dich meiner, Gott, hör' meine Klagen, —

Musik.

Erbarm' dich u. s. w.

---

[20]) Die Burg Sion, die (Cant. 4, 4.) Thurm Davids genannt wird. Sie erscheint dem Dichter hier als Symbol jenes Theiles des Limbus (der Vorhölle), wo David mit seinen Zeitgenossen wie im Kerker, bis zur Ankunft des Erlösers, gefangen gehalten wird.

David.

Siehst du in Todesängsten hier mich ringen; —

Musik.

Siehst du u. s. w.

David.

Nicht meinen Schulden wolle Rechnung tragen, —

Musik.

Nicht meinen u. s. w.

David.

Laß dein Erbarmen noch darüber dringen!

Musik.

Laß dein u. s. w.

David.

Von deiner Gnade Menge laß mich sagen, —

Musik.

Von deiner u s. w.

David.

Daß sie den Zorn vermochte zu bezwingen!

Musik.

Daß sie u. s. w.

David.

Und aus dem Buche, wo du richtest draus, —

Musik.

Und aus u. s. w.

David.

O Herr! lösch' meine Missethaten aus!

Musik.

O Herr! u. s. w.

David.

Laß strömen deine Gnade mehr und mehr!

Musik.

Laß strömen u. s. w.

David.

Aus diesem Bad laß rein hervor mich gehen, —

Musik.

Aus diesem Bad u. s. w.

David.

Nicht weil ich würdig solcher Güte wär', —

Musik.

Nicht weil u. s. w.

David.

Nein, weil mein Unrecht selbst ich eingesehen!

Musik.

Nein, weil u. s. w.

David.

Die Flecken wasch', die mir nur allzusehr —

Musik.

Die Flecken u. s. w.

David.

Aus meiner eigenen Natur entstehen!

Musik.

Aus meiner u. s. w.

David.

Denn ich bekenn' es, alle Tage finde
Vor mir anklagend ich die eig'ne Sünde.

Musik.

Denn ich bekenn' es u. s. w.

David.

Nur dir allein, o Herr, hab' ich gesündigt! [21])

---

[21]) Dieser Gesang des David ist eine Paraphrase des Anfanges des 50. Psalmes: „Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Missethat. Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sünde reinige mich. Denn meine Missethat erkenne ich und meine Sünde ist vor mir allezeit. Dir allein habe ich gesündigt und Böses vor dir gethan."

Schuld
(zur **Welt**).

Das genügt schon; weiter, weiter
Geh'; nicht meinen Zorn entzünden
Soll'n die Klagen seiner Reue.

Welt.

Höre erst noch Salomon!

Salomon.

Sag', wie lange werden deine
Seufzer dauern?

David.

Bis sich Gott
Durch dieselben läßt erweichen.

Salomon.

Diesen sel'gen Tag erwarten
Alle wir, jedoch nicht weinend,
Herr! wir sagen Dank vielmehr.
Deine Worte sind's, die eig'nen,
Fröhlich sei dem Herrn zu dienen,
Jubilirend, froh ihn preisend
Unter Paukenschall und Harfen. [22])

---

[22]) Ph. 46, 2.: „Jauchzet Gott mit Jubelschall," und Ps 149, 3.: „Sie sollen loben seinen Namen in Chören, mit Pauken und Harfen ihm lobsingen."

David.

Ja, am Tag des Herrn ist freilich
Auch der Jubel selbst ein Cult,
Und der Cult auch wird zur Freude.
Aber wehe Jenem, welchen
Kleine Lust zum schlimmsten Treiben
Hinriß;[23]) doch — nicht muß besprechen
Dieses man, vielmehr beweinen.
Hüt' dein Auge vor dem Schauen!
Dieses sag' ich dir allein nur;
Denn das Seh'n ist ein so mächtig
Gift der Seele, daß zur Heilung
Als Arznei ihm ist vonnöthen,
Die allein kann Kraft verleihen:

(Zugleich mit der **Musik**:)

Daß Himmel die Erde,
Der Erde erscheine.[24])

Salomon.

Räthst mir gut, doch weiß ich nicht,
Ob der Himmel mich auch reichlich
Hat begünstigt, nicht allein
Mit dem Erbe deiner Reiche,
Sondern, über Kron' und Scepter,
Noch mit eingegoß'ner Weisheit

---

[23]) Anspielung auf die Wollust des Salomon, die ihn bis zur Abgötterei brachte.

[24]) Der Sinn ist: Nur die Menschwerdung Gottes und die aus derselben uns zufließende Gnade kann die Schuld dieser Sünde tilgen, und die Neigung zu ihr heilen

Und auch and'ren Gnadengaben,[25])
Ob's den Drang besiegen leicht mir
Wird, der, Schönheit anzubeten,
Mächtig herrscht in meinem Geiste.

Ab.

Schuld.

Hattest Recht, daß du mir riethest,
Salomon zu hören; weinet
Einer über seine Sünde,
Seine Lust den Andern treibet
Zum Gemach der Weiber, die wir
Auch in dieses Kerkers Räumen
Halten, ohne daß die Schönheit
Ihnen Nachsicht hat bereitet.
Also, da wir weiter gehen,
Welch' ein Bau denn dort erscheinet,
Den ich angefangen nur,
Nicht vollendet seh' von Weitem,
Der, was er zu werden hoffet,
Nur im Fundament erst zeiget?

Welt.

Ein Gebäude, das, weil Mittel
Fehlten, mußt' unfertig bleiben.
Dennoch birgt's in einem dunklen
Tiefen Kerker alle Leute,
Die im Glauben Abrahams
Hoffen, daß vollende einst noch

---

[25]) Salomon vermochte, trotz seiner von Gott ihm verliehenen Weisheit, sich in seinem Alter nicht vor der Thorheit der fleischlichen Lust, zu schützen.

Diesen Bau der hocherhab'ne
Und ersehnte Fürst.[26]) Sie bleiben
Dort mit den für todt Gehalt'nen,
All' in traurigem Vereine,
Ihn erwartend. Patriarchen
Und Propheten sind es.

Schuld.

Eilig
Oeffne diese Höhle! Wichtig
Ist's mir, daß ich niederschreibe
Ihre Sache, sie zu sehen.
Oeffne!

Welt.

Ja.

Die **Welt** öffnet

Stimmen
(hinter der Scene).

Dort unten, Leute!

Welt.

Wer da?

Stimme.

Zwei Gefang'ne kommen.

---

[26]) Die Nichtvollendung dieses Baues deutet wohl auf die noch nicht in Erfüllung gegangene Hoffnung derer, die sich als Gefangene in ihm befinden, und überhaupt auf die Unvollkommenheit des alten Testamentes im Vergleich zum neuen, das die Vollendung und Erfüllung des Gesetzes in sich schließt.

Welt.

Diener der Gerechtigkeit hier
Bringen jetzt Gefang'ne. Seh'n wir
Wer sie sind, und was ihr Treiben
War!

Stimme.

's sind Räuber, sind Banditen,
Wegelagerer; sonst Keine.[27]

Welt.

Laßt sie kommen! Schon die Welt sie
Zu empfangen hier bereit ist.

Dismas und **Gesmas** treten auf.

Dismas.

Hilf mir, Himmel! Denn mich haben
Meine Missethaten (weiß es!)
In den Tod geführt.

Gesmas.

Hilf, Hölle!
Daß auch ich nur um der mein'gen
Willen sterbe, weiß auch ich.

---

[27]) Dismas ist der von der Tradition überlieferte Name des guten, und Gesmas der des bösen Schächers, die mit Christo gekreuzigt wurden. Beide waren Mörder und Räuber.

Welt.

Da für euch ich selbst muß einsteh'n,
Um genau es festzustellen,
Sagt die Namen!

Dismas.

Dismas heiß' ich.

Welt.

Und wie ist der deine?

Gesmas.

Gesmas.

Welt.

Weßhalb kamst du her?

Dismas.

Ich läugn' es
Nicht, Verbrechen sind der Grund.

Welt.

Und bei dir?

Gesmas.

Verbrechen freilich,
Welche ich verübt soll haben,
Wie man sagt; doch jetzo läugn' ich,
Daß ich sie begangen habe.

Welt.

Also du gestandest ein sie,
Während Jener nichts bekennet?

Doch die Prüfung ist nicht meine;
Den Prozeß führt jener da,
Und der Welt, bis zur Entscheidung,
Steht's nur zu, euch festzuhalten.
In den Kerker geht herein nun,
Den ich öffne; denn dort bring' ich
Euch in Sicherheit vorläufig.

Schuld.

Daran thust du wohl; Verbrechern
So wie diesen, wird zu Theil es,
In dem tiefsten Loch zu sitzen.

Dismas.

Wehe, Schuld, in welche Leiden
Bracht'st du mich!

Schuld.

Du kennst mich?

Dismas.

Ja.

Schuld.

Unerkannt ich lieber bleibe;
Doch erkannt auch folg' ich dir
Bis zum letzten Hauch noch weiter.
Kommt nun Beide! Ueber diese
Schwelle tretet!

Dismas.

Geh'n herein wir,
Gesmas, wohin uns're Schuld
Uns gebracht!

Gesmas.

Ja dich die deine
Wohl; denn ich, ich kenn' sie weder,
Noch auch will sie kennen.

Schuld.

Treiben
Werd' ich bald dich zur Erkenntniß.
Oeffne, Welt, die Pforte!

Welt.

Freilich,
Schon versuch' ich's; doch ich kann sie
Oeffnen nicht.

Schuld.

Warum denn?

Welt.

Weil ich
Jenen Schlüssel, den ich suche,
Noch zur Hand' nicht hab' so eilig.

Schuld.

Wie?

Welt.

Ich find' ihn unter diesen
Schlüsseln von unzähl'gen Räumen,
Die ich habe, worin And're
Schmachten, nicht.

Schuld.

So tritt beiseite;
Denn ich breche auf. Ha, Himmel,
Wohin hat die Schuld nicht Eintritt,
Seit der Mensch auf Erden lebet,
Wohin fand sie keinen Eingang?

Sie will das Thor erbrechen, ohne es zu vermögen.

Ich auch kann das Thor nicht öffnen,
Seine Riegel sind von Eisen,
Und von Bronze seine Zapfen,
Seine Schlösser Stahl, gefeiter!
's ist unmöglich, daß ich diese
Oeffne. Ach, ich kann hinein nicht![28])

(**Musik** hinter der Scene.)

Welt.

Und auch das ist uns're größte
Schmach noch nicht, denn drinnen mein' ich,

---

[28]) Daß dieser Kerker weder von der Welt, noch von der Schuld eröffnet werden kann, ist wohl symbolischer Ausdruck der Wahrheit, daß derjenige Theil der Vorhölle, wo die Gerechten des alten Bundes zurückgehalten wurden, den Sündern verschlossen blieb, und daß Christus allein im Stande war, als er in die Vorhölle hinabstieg, die Pforten dieses Kerkers zu sprengen.

Täusch' ich nicht mich jetzt, zu hören
Abraham und seine Leute,
Folgend Adams dort und Davids
Stimmen, die melodisch weinen.

Abraham
(hinter der Scene).

Wann wird ihren Schooß die Erde
Oeffnen, Herr! der Tag erscheinen,
Wo uns der Erlöser sprießet?

Musik.

Wann wird u. s. w.

Dismas.

Welch' ein unverhoffter, neuer
Trost fließt mir aus jenen Stimmen?

Gesmas.

Schauerlich klingt mir ihr Weinen.

Schuld.

Mich erzürnt's!

Welt.

Mich macht es beben!

Abraham.

Und wann regnen solches Heil uns,
Wie in sanftem Thau, die Wolken?

Musik.

Und wann u. s. w.

David
(hinter der Scene).

Und der Engel, der Verheiß'ne,
Welcher herrschen wird auf Erden,
Wann zum Trost der Welt erscheint er?

Musik.

Und der Engel u. s. w.

Schuld.

Wie bemüh'n umsonst sich, ohne
Tod, zu sterben meine Peinen,
Seh' ich hier in Abrah'ms Schooße
Adam sich und David einen
Zu gemeinschaftlichem Rufe?

Alle und Musik.

Wann wird, Herr, der Tag erscheinen,
Wo uns der Erlöser sprießet?

Der Hintergrund der Bühne schließt sich.

Welt.

Wunderbar auch mir erscheint es,
Und kein Wunder ist dein Staunen,
Kann's die Welt selbst nicht begreifen,
Hört' sie, wie von fernem Echo
Wiederholt die Töne scheinen.

Der Engel
(singt hinter der Scene).

Pax hominibus in terris
Et gloria in excelsis Deo!

Schuld.

Fried' den Menschen auf der Erde,
Und Gott in der Höhe Ehre?
Was für Stimmen sind das, Welt?
Gegen jedes Echo's Regeln,
Kehren, in der Luft erzeugt,
And're wieder, als man hörte?

Welt.

Nicht versteh' ich's, fass' es nicht!
Nur die süßen Klänge hör' ich
In der Luft, und das nur weiß ich,
Nicht beschließ' in meiner Sphär' ich
Jenen, dessen Mund sie sang.

Schuld.

Nun, wer wär' es denn gewesen,
Den die Schuld nicht, noch die Welt auch
Kennt?

Welt.

Noch aufmerksamer hören
Laß uns, ob sie wiederum
Klingen werden, und wir etwas
Dann versteh'n!

Dismas.

Hast du vernommen
Schon so süße Laute jemals?

Gesmas.

Was für Laute? Keine andern
Hört' als Seufzer ich und Schrecken.

Dismas.

Wie? Zum Himmel und zur Erde
Stimmen und Musik ja reden!

Engel
(singt).

Pax hominibus in terris
Et gloria in excelsis Deo.

Schuld.

Aufrecht bleibt mein Zweifel stehen;
Viel vernehm' ich, nichts versteh' ich!

Welt.

Und der meine geht noch weiter;
Bis zum äußersten Extreme
Steigert er sich, bis zum Rasen,
Zur Verwirrung, zum Entsetzen,
Bis zum Krampf, zur Lethargie!
Und die Welt im Irrsal schwebend,
Weder zweifelnd, weder glaubend,
Ist sich selber nun ein Räthsel.

Schuld.

Und was soll die Schuld beginnen,
Wenn's die Welt so sehr verstörte?

Welt.

Was die Welt nicht unterlassen
Kann: zur Untersuchung gehen
Jetzt, der Sonne Pfad verfolgend,
Wer wohl solchen Wunders Sänger,
Solch' harmonischer Musik?

Schuld.

Warte! Willst du in dem Kerker,
Ohne dort sie einzuschließen,
Unverbesserliche Schächer
Lassen?

Welt.

Ihrer sind wir sicher;
Treten diese in den Kerker
Durch die Pforte jenes alten
Baues, und bringst du sie eben
Hin allmählich bis zur Pforte
Dieses neuen, die zu öffnen
Uns unmöglich war, und bleiben
So in beider Mitte jetzt sie,
Laß ich wohl sie in Gewahrsam,
Da sie zwischen Pforten stehen.[29])

---

[29]) Die beiden Schächer stehen gleichsam zwischen dem alten und neuen Testamente, da ihr Tod in jene Zeit fiel, wo die Eingangspforte zur Vorhölle bereits geschlossen war, da das alte Testament aufgehört hatte, ohne daß der neue Kerker des Fegfeuers, das von nun an an die Stelle der Vorhölle trat, schon geöffnet war.

Schuld.

Möchten nie die zwei Gebäude,
Eins geschlossen schon, und jenes
And're noch geöffnet nicht, der
Zeiten Lauf verkürzend, jemals
Schattenbilder werden eines
Neu'n und alten Testamentes!

Welt.

Weßhalb fürchtest du es?

Schuld.

Weil
Wieder Zweifel mir entstehet —

Dismas.

Und mir Freude —

Gesmas.

Mir Betrübniß —

Welt.

Ich verwirrt und staunend bebe —

Alle Vier.

Hör' ich's Echo wiederholen
Diese räthselhaften Klänge:

Musik.

Ehre in der Höh' sei Gott,
Und den Menschen Fried' auf Erden.

Die Viere entfernen sich. Der **Engel** erscheint singend in der Luft.

Engel.

Ehre Gott, dem Menschen Frieden,
Soll der Welt verkünden jetzo
Die Sonne mit Gold, mit Silber das Meer,
Mit Säuseln der Wind, und mit Blumen die Erde!
Ehre Gott, dem Menschen Friede,
Rufen nach den Elementen
Thiere mit Sanftmuth, Gewächse mit Früchten,
Fische mit Schweigen, Vögel mit Klängen.
Ehre Gott, dem Menschen Friede!
Denn die längst verheiß'ne Aera
Nahet sich jetzt jenes Wunderverkehres,
Der Hohes erniedrigt und Niedriges hebet.
Ich bezeug's, der ich vom hohen
Sonnenhimmel niedergehe,
Als Bote gesendet, des Ew'gen Beschränkung,
Verkürzung des Unermeß'nen[30]) zu melden.
Drum, des Himmels Reich verlassend,
Tausch' ich's mit dem ird'schen jetzo
Die Erde mit Flügelschlage durcheilend,
Damit ich verkünde, was Alle hier tröstet,
Und Alle mit frohem Entzücken gewahren,
Daß Erde jetzt Himmel, und Himmel auf Erden!

---

[30]) Die Menschwerdung Gottes.

Musik.

Ehre in der Höh' sei Gott,
Und den Menschen Fried' auf Erden.

Der **Engel** verschwindet, und der **Fürst** tritt auf, ein kleines Portrait in der Hand, das er betrachtet; zu gleicher Zeit die **Gerechtigkeit** mit einem Schwert, und die **Barmherzigkeit** mit einem Oelzweig.

Fürst.

Schönes Bild, das ich copirte,
Wie's in der Idee mir stand,
Da in deinem Reiz ich fand,
Was zu glauben mir gebührte,
Während stets ich triumphirte,
Seit mein Erbe ich erhalten
Von des Vaters höchstem Walten,
Dessen Majestät mir eben
Reiche, Völker übergeben,
Um darüber frei zu schalten!
Meine Augen warf auf kein
Bild, o menschliche Natur,
Mehr ich, als auf deine Spur.
Nie wirst du vergessen sein!
Denn so treu gedenk' ich dein,
Seit zuerst ich dich gefunden,
Daß dein Sein ich mir verbunden
Mit so sanftem, starken Band,
Daß mein Tod dir soll bekunden,
Wie du lebst durch meine Hand.
Und da ihr, Gerechtigkeit
Und Erbarmen, Stützen seid
(Eu're Eintracht bürgt dafür)

Jener Monarchie, die mir
Meines Vaters Macht verleiht,
Sagt mir, ob ich's auch schon weiß,
Welch' Gesetz in's rechte Gleis,
Außer zweien, die bestanden,[31])
Bringt ein Reich, mit ew'gen Banden
Festend seiner Wunder Kreis?
Bin auch seiner Größe Herr
Ich, so nehm' ich Rath doch an
(Daß der Gnade Werke dann
Zu befest'gen mehr und mehr
Auch Natur mir geb' Gewähr,)[32])
Wie solch' große Monarchie
Schon am ersten Tag, der sie
Sah entsteh'n, geartet ward,
Daß wir handeln nach der Art
Mystischer Allegorie.

Barmherzigkeit.

Jeder Staat, der wohl bestellt,
Braucht vor Allem viele Leute;
Drum als passend ich es deute,
Daß Bevölk'rung er erhält,

---

[31]) D. h. außer dem Naturgesetz und dem Schriftgesetz, die dem Gesetz der Gnade vorhergingen.

[32]) Die Werke der Gnade sind denen der Natur analog und knüpfen an die Natur an. Wahrscheinlich liegt schon hierin eine Anspielung auf die Sakramente, die in der Materie ein natürliches Substrat haben und deren Siebenzahl jenen geistigen Bedürfnissen entspricht, die den leiblichen Zuständen der Menschen analog sind, wie dies in der folgenden Scene so schön entwickelt wird, zu welcher die Parallelstelle in dem Auto „Die zweite Braut (Bd. XII. S. 228 u. ff.) zu vergleichen ist.

Die erfülle Stadt und Feld
Ueberall mit regem Leben.

Fürst.

Drum geschehe *dieses* eben:
Allen, welche kommen werden,
Soll, Barmherzigkeit! auf Erden
Taufe neues Leben geben.

Gerechtigkeit.

Doch Geburt genügt noch nicht,
Wenn ihr Stärke nicht verschafft
Wachsthum zu vollkomm'ner Kraft;
Männer brauchst du, Kinder nicht.
Darum ist es deine Pflicht,
Zu bestärken, was du schon
Ihnen gabst an Religion
Und Gesetz.

Fürst.

Gerechtigkeit
Ist's; zu spenden sei bereit
Ihnen du der *Firmung* Lohn.

Barmherzigkeit.

Nicht Geburt und Wachsthum, Herr,
Zu vollkomm'ner Jugendkraft
Schon das ganze Heil verschafft,
Das dem Menschen nöthig wär'.
Außerdem bedarf er sehr
Noch Arznei für Schmerz und Leiden,
War ein Fall nicht zu vermeiden.

Fürst.

Ja, ich will, daß sie ihm dien'
Als heilsame Medicin,
Für die Buße mich entscheiden.

Gerechtigkeit.

Kann auch die das Uebel heilen,
Mußt du ihm nothwendig doch
Weit're Stärkung geben noch,
Um zu tilgen, was verweilen
Von dem Uebel kann,[33]) und eilen
Es zu scheuchen.

Fürst.

Was ihn stärk'
Auch in dem Bedürfniß, merk'!
In der allerletzten Noth,
Welche Krankheit noch ihm bot,
Sei's der letzten Oelung Werk.

Barmherzigkeit.

Gabst du, Herr, mit treuer Sorge
Leben, Wachsthum und Gedeih'n,
Für die Krankheit auch Arznei'n,
Spend' auch, was ihm Kräfte borge,
Und ihm Unterhalt besorge!
Denn der allerstärkste Mann,

[33]) Eine Wirkung der letzten Oelung ist, wie das Conc. Trident. lehrt: peccati reliquias abstergere. (Sess. XIV. de sacram. extremae unct. c. 2.)

Bleibt er ohne Nahrung, kann
Nicht bestehen.

Fürst.

Lebensbrod
Zum Genuße Allen bot
In der Communion ich an.

Gerechtigkeit.

Doch, wenn auch der Mensch geboren
Und erwachsen sich erblickt,
Unterstützt, geheilt geschickt,
Nicht in Hungersnoth verloren,
Nützt's ihm nichts, wenn nicht erkoren
Wird ein hohes Tribunal,
Das gerecht ihn auch regiere;
Und ein höchster Richter führe
Ihn durch's Leben!

Fürst.

Dies zumal
Thu' der Priesterweihe Wahl.

Barmherzigkeit.

Wenn auch Alle hohe Gnaden
Hier gewinnen, so verschwinden
Sie, wenn nicht sich And're finden,
Die nach ihnen noch geladen;
Jedem Reiche muß es schaden,
Wenn dem Vater nicht der Sohn
Folgt mit voller Erbschaft Lohn.

Fürst.

Nun, daß dieses nicht geschehe,
So verschaffe dann die Ehe
Legitime Succession.
Diese hoff' ich zu erlangen,
Wenn auch erst in weiter Ferne,
So, daß nicht des Himmels Sterne,
Nicht des Meeres Sand umfangen
Deren Zahl kann, die gegangen
Ein in jene große Hürde,
Die, gekrönt mit Siegeswürde,
Immer wird beisammen sein
Als der Gläubigen Verein.
Daß ich dies erreichen würde,
Dafür bürgt mir eine Braut,
Die ich wählte, also schön,
Daß in ihr das Bild zu seh'n
Menschlicher Natur, so traut,
So vollendet angeschaut,
Wie ihr's seht in dem Porträt.
Und schon sandt' ich aus der Höh'
Einen treuesten Vasallen,
Daß bei ihr vor andern allen
Er für mich zu werben geh'.

Gerechtigkeit.

Gab es also Schwierigkeit,
Daß sie die Erwählte würde?

Fürst.

Nein, doch ziemt es meiner Würde,
Daß ihr Wille sei bereit,

Daß sie selbst Vertrauen weiht
Meiner Liebe.

Der **Engel** tritt auf.

Engel.

Ja, und gern
Folgt sie deiner Liebe Stern.

Fürst.

Wie?

Engel.

Als sie den Antrag hörte,
Nur die Antwort sie gewährte:
Eine Magd bin ich des Herrn.

Fürst.

Da sich also wollt' bescheiden
Jene reinste Schönheit da,
Welche je Natur noch sah,
Jeden Widerspruch zu meiden,
Will ich nun mit Herzensfreuden
Inspirirt von Liebesweh'n
Und in deiner Tracht[34]) (versteh'n
Soll man's, wie bei edler Liebe
Angenehm Verkleidung bliebe)
Selber in Person auch geh'n,
Meine Neigung zu beweisen,

---

[34]) Wie der Engel bei der Botschaft an Maria ihr in menschlicher Gestalt erschien, so will auch ich in eben der Gestalt erscheinen, indem ich die menschliche Natur wirklich annehme.

In ihr Land, zu ihr hindringen,
Sie zu grüßen und zu bringen
Dorthin, wo willkommen heißen
Und mit Ehr' und Jubel preisen
Meine Leute sie, und streben,
Sie mit Festgruß zu erheben.

Alle.

Ja, von Stund' an rufen wir,
Treu ergeben dir und ihr:
Glücklich soll sie immer leben!

Fürst.

Ja sie lebe! Und verkündet
Ueberall mit frohem Munde
Auf dem ganzen Erdenrunde
Meine Hochzeit, fest begründet,
Die mein Wesen ihr verbindet!

Engel.

Diese Kunde laut erhebe,
(Jede Zeit ihr Ausdruck gebe),
Die Natur nun überall!
Solche Schönheit (weit es schall')
Herrsche, triumphir' und lebe!

Musik.

Diese Kunde u. s. w.

Engel

(singt).

Wiss' die Welt es, daß nunmehr
Der Ersehnte nicht mehr fehlte.

Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Wiss' die Welt es, daß nunmehr
Der Ersehnte nicht mehr fehlte?

Engel.

Mit der Braut, die er erwählte,
Ohne daß sie Schuld versehr'.

Die **Schuld** tritt auf.

Schuld.

Mit der Braut, die er erwählte,
Ohne daß sie Schuld versehr'?

Engel.

Denn sein Vater sandt' ihn her,
Daß er ihr Aufnahme gebe
Und Nachkommenschaft erstrebe,
Reich sich mehrend in der Zeit,
So wie Sonnenstäubchen weit.
Herrsch' sie, triumphir' und lebe!

Musik.

Und Nachkommenschaft erstrebe,
Reich sich mehrend in der Zeit,

So wie Sonnenstäubchen weit.
Herrsch' sie, triumphir' und lebe!

Alle ab, außer der **Welt** und der **Schuld**.

Beide.

Wie?

Welt.

Ha, Schuld!

Schuld.

Ha, Welt!

Welt.

Vernahmest
Diese Stimme jetzt du hier?

Schuld.

Ja gewiß, ich folgte dir.

Welt.

Was verstand'st du, da du kamest?

Schuld.

Nichts; Verständniß fehlte mir.
Dich, o Welt, komm' ich zu fragen,
Welch' ein Fürst das?

Welt.

Mir es sagen
Kannst du nicht?

Schuld.

Was frägst du mich?

Welt.

Ich auch weiß es nicht, auch ich
Muß verstört, verwirrt verzagen;
Nichts erspäh' ich. Doch wenn hier
Du mir sagst, wer diese Braut,
Die man jetzt so rühmte laut,
Kann durch sie vielleicht —

Schuld.

Weh' mir!
Sah und hörte nie von ihr!
Zweiter Irrthum noch entstand
Aus dem Zweifel, den ich fand.
Wie, o Welt, ist das bestellt,
Daß ein Fürst hier in der Welt,
Den die Welt nicht hätt' erkannt?[35])

Welt.

Wie denn (Fragen sei vergönnt)
Kam's, daß eine Königin
Fand zur Welt die Straße hin,
Ohne daß die Schuld sie kennt?[36])

---

[35]) Anspielung auf die Worte des Evangelisten: „Er war in der Welt ... aber die Welt hat ihn nicht erkannt.“ (Joan. 1, 10.)

[36]) Weil Maria ohne jede Sünde, selbst ohne die Erbsünde, geblieben.

Schuld.

Zur Entschuld'gung nicht verwend'
Einen Vorwurf hier für mich,
Denn beleidigt werde ich,
Gibst du schnöde Antwort mir.

Welt.

Nein; denn kenn' ich Ihn nicht hier,
Ist's, weil Sie getäuschet dich.

Schuld.

Auch ein dritter Zweifel noch
Muß sich nach des Himmels Rath
Hier einstellen.

Welt.

In der That?

Schuld.

Du erfährst's; so höre doch.
Um zu sichern mich, o Welt,
In Betreff des Königs, wie er
Von Propheten angekündigt
In Figuren, Schattenbildern,
Und geheimnißvollen Zeichen,
Wie im heil'gen Buch der sieben
Siegel sie enthalten, dessen
Oeffnung nur dem Lamm beschieden —
Um zu sichern mich, o Welt,
Nochmals wiederhole hier ich's,
Daß er, wenn er kommt, er komme
Von Gerechtigkeit getrieben,

Schwere Strafe zu verhängen,
Nicht durch Gnade sie zu mildern,
Hab' in der Metapher eines
Kerkers so ich's eingerichtet,
Die ich hier gebraucht, daß Alle
Ueberführt, von mir ergriffen,
Und von dir bewacht, ein jedes
Der Jahrhunderte sie finde
So mit ihrem Leid beschäftigt,
So vergessend ihre Sünden,
Daß (wie schon ich sagte) hier
Der Vergeßlichkeit Erinn'rung
Das Gedenkbuch meines Wissens.
Eben schrieb ich mein Register,
Als wir and're Töne hörten,
Fern von dieser Erde klingend
In der Luft. Nicht ungeduldig
Werde, sag' Bekanntes dir ich!
Denn nicht mehr oft als Gesagtes
Pflegt zu fehlen auch Verschwieg'nes.
Feierliche Hochzeitsklänge
Waren diese fernen Stimmen
Einer königlichen Ehe;
Und sie brachten solch ein Wirrsal,
Solch ein neues, meinem Zorne,
Meinem wilden, meinem grimmen,
Daß aus einem kaum entkommend,
Ich in neues Labyrinth kam.
Denn was bindet an einander
Zwei so ganz verschied'ne Dinge
Wohl, wie Kerker hier und Hochzeit,
Daß sie sich zusammenfinden?
Daß du, Welt, der Kerker selber,

Sagten schon uns die citirten
Heil'gen Texte allegorisch
In nicht undeutlichem Sinne.[37])
Daß zur Hochzeit seines Sohnes
Alle Nachbarn ließ entbieten
Jener königliche Vater
Zu dem großen Gastmahl, dieses
Auch ein and'rer Text bezeugte.[38])
Aber keiner doch von diesen
Sagte, daß zu gleicher Zeit
Solche Töne sollten klingen,
Und vereint sich hören lassen
So feindliche Harmonien,
Dort von düst'ren Klagelauten,
Hier von frohen Hochzeitshymnen.
Welcher Geist — (beiseite laß ich,
Ob ich wirklich zu befürchten
Hab' Vorhergeseh'nes, bis
Erst die Zeit den Schleier lüftet,
Und den Sinn enthüllt, der jetzt nur
Leise dämmernd zu erblicken,
Weder klar, noch ganz verborgen)
Welcher Geist wird unentschieden
Hier, und schwankend denn nicht werden,
Hört er in die Ohren dringen,
Wie bei gleichem Anlaß, laut ihm
Saitenspiel und Klang der Cythern
Dort, hier dumpfes Kettenrasseln,
Lobgesänge dort und Hymnen,

---

[37]) S. oben Anm. 2.

[38]) „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit machte." (Matth. 22, 1.)

Hier erbarmungswerthe Seufzer,
Dort vergnügte Harmonien,
Schauervolles Stöhnen hier,
Freude dort, hier Leid erklingen,
Zwischen Weinen und Gesang
Wunderbar vermischte Lieder,
Klagen halb, halb Jubeltöne,
Die einander laut durchdringen,
Dort der Himmel voller Glorie,
Hier voll Angstgestöh'n der Limbus?

Welt.

Deine Art zu zweifeln, Schuld,
Auch in meine Brust solch Wirrsal
Führte ein, daß ich mein eig'nes
Babel wurde, voll Verwirrung.
Welt bin ich; es gibt kein Volk,
Das in mir ich nicht enthielte,
Keine Sprache, kein Gesetz.
Da in mir ich nun beschließe
Alle, wund're dich nicht, Schuld,
Wenn darob, was man von dieser
Ankunft dachte, sagte jetzt das
Heidenthum, in seinem Sinne:
Von den Göttern allen, die ich
Ehre, ist der Hochzeit Hymen[39])
Günstig; angerufen kam er
Ohne Zweifel jetzt zu dieser
Irgend eines Halbgotts her.
Und so konnt' es ihm gelingen

[39]) Hymen oder Hymenäus, der Gott der Ehe, ein Sohn der Aphrodite.

Einzutreten, ohne daß die
Welt, die Schuld auch, von ihm wissen.
Jeder, der nicht Gott gewesen,
Wär' nicht unbemerkt erschienen.
Und Idolatrie sie sagt:
Daß er Gott sei, glaub' ich spielend!
Dreißigtausend bet' ich an
In den alten Götterbildern;
Einer unter also vielen,
(Wer es sei, noch unentschieden
Ist's) vielleicht hat eine Göttin,
Die ich ehre, wer sie immer
Sein auch mag, sich jetzt erwählet,
Und zur Hochzeitsfeier stieg vom
Himmel er zur Erde nieder.
Gibt's dort göttliche Gestirne,
Welche ihren Einfluß üben,
Wer mag zweifeln, daß vom Himmel
Solche Hochzeit hergekommen?
Doch da spricht ein And'rer wieder:
Welcher Gott und welche Göttin?
Keine gibt's; wir existiren
Nur, weil wir geboren wurden,
Sterben, weil's uns so bestimmt ist.
Unser Bauch ist unser Gott;
And'ren gibt's nicht. O du blinder
Atheismus, wie denn läugnest
Du den einz'gen Gott doch (wirft ihm
Wieder Judenthum entgegen),
Welcher Grund und Ende ist von
Allem, selbst ohn' Grund und Ende?
Den verehr' ich; hoffe, dieser
Wird entsenden seinen Sohn, (der

Zweite ist er in dem Himmel)
Um aus der Gefangenschaft sein
Volk zu lösen.

Schuld.

Schweige; still sei!
Als lebendiges Orakel
Gabst für Heiden, Götzendiener,
Atheisten du und Juden,
Antwort mir mit ihren irr'gen
Träumen, ganz in deiner Weise.
Kamst du aber dazu schließlich,
Daß auf den verheiß'nen König
Hofft der Jude, der, so wie es
Habakuk verkündet hatte,
Kommen soll vom Mittag,[40]) will ich
Nichts davon mehr hören, daß nicht
Der Verdacht aufsteige mir noch,
Daß, da jenen wir nicht kannten,
Sich vermehren die Motive,
Ihn für diesen selbst zu halten.
Da zusammentreffen hier nun
Meine Furcht und deine Winke,
Lass' uns seh'n, durch welches Mittel
Wir's ergründen!

Welt.

Eines seh' ich;
Führt es auch nicht zum Ergründen,
Wird es helfen doch.

---

[40]) S. oben Anm. 11.

Schuld.

Nun welches?

Welt.

Da in allegorischem Sinne
Die Idee wir eingeführt,
Und, wie wir es hier erblicken,
Sich's mit ihm auch so verhält,
Daß Allegorie zu finden
In dem unerkannten Kommen,
Prüfen wir's im Doppellichte.

Schuld.

Und in welchem Sinn?

Welt.

In diesem,
Daß wir bleiben beim Beginnen.
Setze dein Register fort,
Daß des Menschen ganze Sippe
In dir überführt, als schuldig
Seiner Missethat erschienen!
Während ich, (denn, als die Welt,
Ueberall zugegen bin ich)
Auf der Lauer stets, und jede
Handlung, jedes Wort notire,
Daß wir so ergründen, wer die
Braut, und weiter combinirend
Ihre Ehe, deinen Kerker,
Angeschaut in uns'rem Sinne,
Seh'n, ob nicht an einem festen

Punkte dann die beiden Linien
Doch vielleicht zusammen laufen.

Schuld.

Ja so sei's! Und daß noch sich'rer
Wir den allegorischen Stil
Ueberall einführen, ihnen
Laß uns Namen geben!

Welt.

Gut;
Sei's derselbe, welchen ihm schon
Gab das Hochzeitslied! Es nannt' ihn
Den Ersehnten.

Schuld.

Ja; 's ist richtig.

Welt.

Und Zuname, welcher sei's?

Schuld.

Da vom Vater er geschickt wird
Hier als zweite der Personen,
Seine Reiche zu regieren,
Sein Zuname sei der Zweite!
Name und Zuname sind dann
Klar wohl, wenn wir den Ersehnten
Ihn, und auch den Zweiten hießen.[41])

---

[41]) Diese beiden Epitheta: der Ersehnte und der Zweite, sind eine Anspielung auf die Veranlassung, welche der Dichter hatte,

Welchen Namen geben aber
Wir der Braut?

Welt.

Da sie vor ihm ja
Gnade fand, und sie's gewesen,
Deren Namen selbst er hier, da
Er sie wählte, wollt' erhöhen,
Sei's Maria; wer Maria
Sagt, mit einem Wort Erhöhte,
Auserwählte, Gnade spricht er
Aus.

Schuld.

Wenn dieses ich vernehme
Muß ich, weiß nicht wie, jetzt zittern,
Muß, Unsel'ge! mich betrüben.
Schuld und Gnade, ja, das sind, ich
Weiß es, größte Gegensätze!

---

ein Auto unter dem Titel: Die allgemeine Amnestie zu schreiben. Am Ende der Loa heißt es:

que à honor de su Esposa bella
el Principe Deseado
dar la libertad espera
a los presos, uso antiguo
de Reales Bodas.

Es war die Hochzeitsfeier des Königs Carl des Zweiten, bei welcher Gelegenheit eine Amnestie erlassen wurde, weßhalb der König den Gefangenen als der ersehnte Fürst erschien. Im Deutschen unübersetzlich ist das Wortspiel:

Con que nombre y apellido
a quien ya quiere expli — Carlos
Segundo y deseado ha sido.

Doch deßhalb den Spuren will ich,
Die in dir ich fand, zu folgen
Nicht verschmähen. Und da wir nun
Uns nothwendig trennen müssen,
Geh' du nachzufolgen ihnen,
Ich will mein Register machen!
Meinen Zwecken soll es dienen.

Welt.

Geh'! Ich such' dich wieder auf
Mit der Kunde, die ich finde.

Schuld.

Wär's nur etwas, das uns Licht von
Diesem dunklen Wunder bringe!

Welt.

Wird schon; für die Welt, o Schuld,
Gibt's nichts Dunkles und Verhülltes,
Das an's Licht nicht käm'.

Schuld.

Ich hoff' es.

Welt.

Nicht nur hoff' ich's, ich versichr' es.
Zum Beweise, daß dies Wort,
Das ich gab, sich bald erfülle,
Seh' von hier aus schon ich jetzt,
(Für die Welt, du weißt's ja, gibt es
Nicht Entfernung, Zeit und Ort;
Ueberall sind ihre Blicke)
Wie der Bräut'gam und die Braut

Ihren Weg verfolgend immer
Durch Einöden, wüst und leer,
Wo nur kleine Dörfer liegen
Und nur arme Hütten stehen,
Für die Heerden bloße Hürden,
Frost und Hitze ausgesetzt,
Sich zuerst zusammen finden,
Während nun das Hochzeitslied,
Das wir hörten, wieder klinget:

Musik.

Wiss' die Welt es, daß nunmehr
Der Ersehnte nicht mehr fehlte,
Mit der Braut, die er erwählte,
Ohne daß sie Schuld versehr'!
Lorbeer schling' sich um ihn her,
Ihr Olive Frieden gebe!
Herrsch' sie, triumphir' und lebe!

Während dieses Gesanges treten von der einen Seite die **Gerechtigkeit**, die **Barmherzigkeit** und der **Fürst** auf, von der anderen der **Engel** und die **Braut** mit vielem Gefolge und unter Pauken und Trompeten. Die **Welt** und die **Schuld** entfernen sich.

Fürst.

Glücksel'ger Tag, der froh und festlich lachte,
O holde Schönheit! dessen Morgenduft
Bei gold'gem Schein, ob Schnee auch füllt die Luft, [42])
Nun wiederholen machte
Die Freude dessen, den vom Himmel sachte

[42]) Anspielung auf die Winterzeit, in der die Geburt Christi stattfand.

Des Bräut'gam's Stimme rief,[43])
Vom Libanon die Braut, wo sanft sie schlief,
Zu holen, sie zu krönen,
An Hoheit zu gewöhnen,
Die mit sich schon Maria's Namen brachte!

Braut.

Glücksel'ger Tag, der froh und festlich lachte,
An dem der holde Bräut'gam ward gefunden,
In öden Feldes Mitte,
Am Fuße selbst der Hütte
Der Braut, das Haar mit goldnem Reif umwunden,
Der ihm geflochten, da der Morgen graut!
Mit schnee'gem Glanz Aurora ihn bethaut.

Fürst.

Ersehnt bist du gekommen
Zur guten Stunde, denn in Acht genommen
Ward die Verzög'rung schon
Von dem, (der Hoffnung Buße jetzt zum Lohn,)[44])
Bei welchem noch vor jedem Zeitgeschicke
Die Jahre Stunden, Stunden Augenblicke.

Braut.

Für solche Gunst und Gnade, die ich fand,
Erfleh' ich mir zum Kusse deine Hand!
Daß ich zu reden wage nicht, verzeih';
Denn deine Art, sie ist für mich so neu,

---

[43]) Der Engel Gabriel, als er Maria die Botschaft brachte.

[44]) D. h. als Ersatz für das Peinliche, das in der unerfüllten Hoffnung enthalten ist.

Daß weise wohl die Ehrfurcht nur mich treibt
Zum Handeln, während stumm die Lippe bleibt
Zu deinen Füßen hier.

Bräutigam.

In meine Arme!

Braut.

Welch' süße Banden!

Fürst.

Wie ich drin erwarme!
So komm' denn, während wartet voll Verlangen
Mein königlicher Hof, dich zu empfangen!
Und zieh' zurück dich dort in enge Sphäre;
Kein Wunder wär's, wenn's die der Sonne wäre! [45])

Braut.

Ganz ist mein Geliebter Liebe!

Fürst.

Meine Braut ist gänzlich schön!

Braut.

Vor seiner Pracht zurück die Lilie bliebe!

Fürst.

Auch nicht ein Makel ist an ihr zu seh'n! [46])

---

[45]) Anspielung auf Apocal. 12, 1.: „Es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet."

[46]) Die Worte sind den bekannten Stellen des Hohenliedes

Braut.

O großes Glück!

Fürst.

Mein Stern wird auf nun geh'n!

Engel.

Ich folge euch mit Allen.
Mög' unser Lied auf's neue jetzt erschallen!

Musik.

Wiss' die Welt es u. s. w.

Während des Gesanges entfernen sich Alle. Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Welch' ein neuer Trieb, welch' neuer
Drang ergriff denn so gewaltig
Meine Sinne, seh' ich hier die
Beiden hohen Zeichen an dem
Bräutigam und an der Braut,
Und Allegorie zusammen
Mit der Wirklichkeit so treffen,
Daß sie (scheint's) mich ganz erfaßten,
Ganz die Welt mit fortgerissen?
Nicht erreicht' ich sie; denn da ich
Der vertraute Kerkermeister

---

entlehnt, welche die Kirche auf die unbefleckte Empfängniß Maria's anwendet.

Bin der Schuld, da ich Theilhaber
Ihrer Wuth, und der drei Feinde
Einer, die die Seele hassen,
Sollt' ich ihr den Zorn erleichtern,
Dessen Gift sie wüthend machte,
Sollte forschen nach dem Punkte,
Wo zwei so verschiedenart'ge
Linien sich verein'gen, wie sie
Hochzeit und Gefängniß waren.
Doch, da diesen Auftrag hier
Ich vergesse, und des andern
Neuen Zweifels mich erinn're,
Den sie jetzt entstehen lassen,
Will ich, um, was hier zu thun,
Besser zu ergründen also,
Nicht sie aus den Augen lassen.
Um so mehr, da ich gewahre,
Daß sie nicht im Schloße blieben,
Sondern sich aus ihm begaben
Dort auf eine Binsenwiese, [47])
Zu genießen da im Schatten
Sanfter Lüfte schmeichelnd Kosen,
Wenn nicht etwa auch Danksagung
Ihren Antheil daran hatte; [48])

---

[47]) Atochar (oder Atochal) bedeutet einen Ort, wo viel atocha, Espartogras, wächst (der Name soll aus dem Arabischen taucha kommen). Zugleich ist Atocha der Name einer prächtigen Kirche und des neben derselben befindlichen großen Hospitales (El Hospital General), das von Philipp II. 1582 gegründet wurde. Vermuthlich hat das große, imposante Gebäude, das fast am Ende der Stadt liegt, diesen Namen davon erhalten, weil es sich auf einem, früher mit Espartogras bewachsenen, wüsten Platze erhob.

[48]) Vielleicht Anspielung auf die Sitte, daß die Königinnen

Denn die Wege dort durchwandernd
Achten sie auf das Gebäude,
Wo (das größte ist's von Allen
Und Atocha wird's genannt),
In des Erdgeschosses Raume
Liegt mein Kerker,[49]) und wo Schuld als
Wächter blieb zurück. Jetzt an der
Schwelle steh'n sie, jenen Tönen
Lauschend, die sich hören lassen
Drinnen in verschied'nen Klängen,
Ihre Leiden laut beklagend:

Musik
(hinter der Scene).

Hab' Erbarmen, Herr, Erbarmen,
Habe Mitleid mit dem Jammer,
Der hier im dumpfen Kerker traurig klaget,
Dem Worte stets vertrauend
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles.

Die Vorigen treten Alle wieder auf.

Fürst.

Dem Worte stets vertrauend
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles?

---

von Spanien ihren ersten Kirchengang nach der Niederkunft in der Atocha-Kirche zu halten pflegen.

[49]) Ob mit dem Hospital von Atocha wirklich auch ein Gefängniß verbunden war, oder ob der Dichter den Limbus dadurch nur als einen Kerker bezeichnen will, dessen Haft die geistige Heilung der in ihm Zurückgehaltenen bewirken soll, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls bezieht sich diese Stelle auf einen wirklichen Besuch des spanischen Königspaares im Atocha-Hospital, der bei Gelegenheit des Amnestieerlasses stattfand.

Sage, welche Stimmen rufen
Hier durch dich zu mir, Erbarmen?

Barmherzigkeit.

Das Gefängniß ist's der Welt,
Herr! und da sie dich gewahrten
Hier vorübergehend, rufen
Um Barmherzigkeit sie Alle,

(Zugleich mit der **Musik:**)

Dem Worte stets vertrauend
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles.

Braut.

Ach, ihr Schreien rührte mich!

Gerechtigkeit.

Doch Gerechtigkeit muß walten.

Barmherzigkeit.

Ja, Gerechtigkeit! Doch hat
Ihre Stelle auch die Gnade.

Fürst.

Nicht geringer ist auch meine
Güte; mir, ich läugn' es gar nicht,
Geht ihr Elend auch zu Herzen.
Um so mehr an einem Tage,
Wo mein Glück im Angesichte
Ihres Unglücks aufgegangen.

Braut.

O so laß es dich erweichen,
Laß sie nicht noch einmal klagen:

Musik.

Neige gnädig doch dein Ohr,
Denk' nicht uns'rer Missethaten,
Denn wir leiden sehr, wenn du
Nur auf die Vergehen achtest!

Braut.

Gnade, Herr! Dem Wort sie ja vertrauen
Von dem verheiß'nen Gut des Hoffnungsstrahles.
Was zu meinem Einzug hier
Vorbereitet immer hat man,
Nichts kann mir genehmer sein,
Nichts, was ich noch höher achte,
Herr, als die Verzeihung aller
Schulden!

Fürst.

Wohl! Maria's Name
Schon genügt, um anzukünd'gen
Die Vermittlerin der Gnade.
Da ihr selbst die beiden Pole,
O Gerechtigkeit, Erbarmen,
Seid der neuen Monarchie,
Die auf eu'ren Schultern lastet,
So verkündet allgemeine
Amnestie; die will erlassen
Ich zu Ehren meiner Braut
Gern in allen jenen Sachen,
Wo es möglich. Geht ihr beide
In den öffentlichen Saal, um

Die Gefang'nen jetzt in meinem
Namen zu besuchen.

Welt.

Dank' dem
Himmel, Welt! daß nun aus deinen
Zweifeln hier heraus du kamest,
Nicht zu wissen, wo sich treffen
So verschied'ner Linien Pfade,
Wie Gefängniß hier und Hochzeit.

Fürst.

Geht! Und auf den Umstand achtet,
Daß du gehst, Barmherzigkeit,
Um Gerechtigkeit zu wahren,
Von Gerechtigkeit begleitet.
Du, Gerechtigkeit, beachte,
Daß du hingesendet gehst
Mit Barmherzigkeit zu wandeln;
Denn allein trifft's Eine nicht,
Wenn nicht Beide ihr beisammen.

Gerechtigkeit.

Um dir zu gehorchen, Herr,
Geh'n wir, und mit lautem Klange
Sei verkündet dein Edikt!

Engel.

Ich auch geh' mit ihnen also;
Bin der Anwalt ja der Armen,
Und vertheid'ge ihre Sachen.

Fürst.

Geht! Und, holde Schönheit, du
Tritt zurück in deinen Garten,
Um verborgen dort zu bleiben,
Ehe du dich zeigest Allen.

Braut.

Dein Gebot und mein Gehorsam
Sind ja eins.

Welt.

O wie erhaben
Wirst du doch, Natur des Menschen,
Wenn du selber dich herabläßt!

Gerechtigkeit
(singt).

Freude! menschliches Geschlecht!

Musik
(hinter der Scene).

Was für frohe Kunde bracht'st du,
Hohe Tugend?

Engel
(singt).

Der Ersehnte,
Den du hofftest, zur Welt kam er,
Jener zweite große Herrscher.[50])

---

[50]) Wie oben bereits bemerkt wurde, bezieht sich das Epitheton zweiter in Christo auf den Umstand, daß er die zweite Person in

Amnestie läßt er ansagen
Allgemeine jetzt zu Ehren
Seiner Hochzeit, daß du bald aus
Deinem Kerker wirst erlöset.

Eine Stimme.

Weiter sagt es!

Andere.

Weiter sagt es!
Daß schon sich der König
Von Mittag jetzt nahet,[51])
Der das verheiß'ne Gut des Hoffnungsstrahles!

Musik.

Sagt es weiter, weiter!

Alle ab. Die **Schuld** tritt auf.

Schuld.

Niemals
Glaubt' ich, daß so sehr ich Schlange
Sei, als jetzt, da, was sie singen
Drin, und vor dem Kerker draußen,
Freude dieses, jenes Angst,
Nur für mich Beschwörung Alles,
Deren Töne aus mir selber
Nunmehr reißen mit Gewalt mich.

---

der Gottheit ist, während es zugleich eine Anspielung auf Carl den Zweiten enthält.

[51]) Vergl. oben Anm. 11. Zugleich eine Anspielung auf die Casa de Austria (das Haus Oesterreich), dessen letzter Sprößling unter den spanischen Königen Carl II. war.

Welt.

Was geht vor? Wohin denn, Schuld?

Schuld.

Ach, von einer Wuth gestachelt,
Die auf einmal mich ergriffen,
Flieh' ich, was mich singend bannte.
Doch, da du zurückgekehret,
Sprich, was hast du nun erfahren,
Da du diesem eingedrung'nen [52])
König folgtest?

Welt.

Viel, und gar nichts.

Schuld.

Viel und gar nichts?

Welt.

Viel erfuhr ich
Was mich ängstigt, wenig aber
Was ich klar durchschauen könnte.
Wenn für Jenen ich ihn halte,
Den der Juden Volk erwartet,
Find' ich, daß noch nicht vergangen
Daniels Wochen; glaub' ich's nicht,
Wieder Schwierigkeit mir macht es,
Daß Gerechtigkeit ihn hier
Hat begleitet und Erbarmen,

---

[52]) Weil er, ohne daß die Welt und die Schuld ihn kannte, in die Welt kam.

Denen Vollmacht er verliehen
Auf das mitleidsvolle Mahnen
Seiner Braut, zu ihrer Ehre,
Daß sie, Amnestie ansagend,
In den Kerker niedersteigen.
Daraus zu dem Schluß gelangt' ich,
Daß zwei nach verschied'ner Richtung
Hier gezog'ne Linien dann sich
Doch vereinen.

Schuld.

Und wie kann er
Ohne Weit'res sie begnad'gen,
Da ich selbst doch der Fiskal
Aller bin?

Welt.

Wie sehr du auch dich
Hier ereiferst, Schuld, so fürcht' ich
Gehst hervor du aus dem Handel
Nicht als Sieger.

Schuld.

Und warum?

Welt.

Weil mich dieser Jüngling ahnen
Schon ließ aus gewissen Zeichen,
Daß verborgen hier vorhanden
Unterm Schleier seiner Braut

Sei die Sunamitis,[53]) aber
Auch zugleich Natur des Menschen.

Schuld.

Sehr verändert, mein' ich, hast du
Welt dich.

Welt.

Nicht Veränd'rung ist's,
Nur Verwirrung, denn die ganze
Welt genügt nicht zum Verständniß,
So in Meinungen gespalten.

Schuld.

Wirst bald seh'n, daß du dich irrest,
Wenn du denkst, daß ihnen wahrhaft
Der Besuch wohl nützen könne.
Die Vergehen alle hab' ich
So genau wohl registrirt,
Daß auch selber das Erbarmen
Mit Gerechtigkeit verbunden
Heute nimmer sie begnad'gen
Könnte in Gerechtigkeit,
Wie auch immer hochgespannt sie
Auf verheiß'ne Amnestie
Ihre Stimmen hören lassen.

Welt.

Nicht vergebens, fürcht' ich sehr,
Hört man überall es schallen:

---

[53]) Ueber die Bedeutung der *Sunamitis* vergl. das Auto: *Das neue Armenhospiz* (Anm. 7).

Alle und Musik.

Freude, o Freude!
Weiter er saget!
Denn schon sich der König
Von Mittag jetzt nahet,
Der das verheiß'ne Gut des Hoffnungsstrahles!

Die **Welt** und die **Schuld** entfernen sich. **Dismas** und **Gesmas** treten auf.

Gesmas.

Freude, Dismas!

Dismas.

Welche Freude
Gibt's für den, der eingestanden
Seine Schulden selber schon, und
Zu erwarten nimmer waget,
Daß die Amnestie ihm nütze?
Denn so schwer ja diese waren,
Daß Gerechtigkeit nothwendig
Sühne fordern muß für Alle,
Die beschädigt wurden.[54])

Gesmas.

Läugnest
Beim Verhör du wieder dann sie,
Machst dein früheres Geständniß
Du unschädlich.

---

[54]) D. h. denen durch unsere Vergehungen Schaden zugefügt wurde.

Dismas.

Besser, glaub' ich,
Sorg' ich für mein Heil, wenn jetzt ich
Sterbe, weil ich sie bekannte.

Gesmas.

Lebend, weil ich sie geläugnet,
Hoff' ich neue noch zu machen.
Und, weil, was man tapfer läugnet,
Nie bewiesen wird als Wahrheit,
Muß nothwendig Amnestie mir
Werden! Laß mich dich umarmen;
Denn mich dauert's, daß du stirbst
Deinem Starrsinn zu Gefallen.

Dismas.

Doch vielleicht zu meinem Glücke.
Aber was ist das?

Pauken und Trompeten.

Gesmas.

Es war der
Jubel (von hier seh' ich's deutlich)
Jener, welche die Gesandten
Dort begleiten, und die schon
Diesen Räumen jetzt sich nahen.

Dismas.

Was für Lärm mag jener sein,
Der am Fenster dort erschallet?

Gesmas.

Weißt du nicht, daß auf Befehl des
Königs sich in jedem Saale
Ein Balkon eröffnen solle
Zum Anhören der Verhandlung?

Dismas.

Zieh'n wir uns zurück indessen,
Bis sie uns gerufen haben.

Die **Gerechtigkeit** tritt auf mit einem bloßen Schwerte, die **Barmherzigkeit** mit einem Oelzweige, und der **Engel** mit einem vergoldeten Kreuz; hinter ihnen die **Welt**, die **Schuld** und Gefolge. Die **Barmherzigkeit** setzt sich zur Rechten der **Gerechtigkeit**, der **Engel** stellt sich an die eine Seite des Tisches, vor dem die Beiden sich niederlassen, und die **Welt** an die andere.

Gerechtigkeit.

Hier, Barmherzigkeit, ist heut' dein
Platz; es weiche heut mein scharfes
Schwert dem Oelzweig!

Barmherzigkeit.

Weil der Baum
Stoff für Sakramente gab, so
Laß ich's zu; denn zwischen uns
Gilt kein Vorrang und kein Abstand.
Wo befindet sich des Kerkers
Castelan?

Welt.

Zu Füßen hast du
Hier ihn!

Barmherzigkeit.

Machtest du die Liste
Aller, die in diesen Hallen
Heut' wir zu besuchen kamen?

Welt.

Ja.

Barmherzigkeit.

So ruf' sie; kommen lass' sie!

Welt.

Adam ist der Erste, welcher
Deine Gnade hier erwartet.

Adam tritt auf.

Barmherzigkeit.

Weßhalb ist er hier?

Adam.

Um Schulden
Willen, welche zu bezahlen
Nicht im Stande meine Kräfte,
Da unendlich groß sie waren.
Blieb mir auch ein Erbe noch,
Blieb ich doch in solcher Armuth,
Daß ich Schmerzensbrod nur esse
In dem Schweiß der Stirn gebadet;
Und das Wasser, das ich trinke,
Ist nur meiner Thränen Wasser.

Doch es reicht all diese Mühe
Noch nicht hin, um zu bezahlen.

Barmherzigkeit.

Wer ist Kläger?

Schuld.

Seine Schuld;
Und nicht nur in dieser Sache,
Nein in allen; es erreichte
Die Ererbte ja sie Alle!
Doch auch jene, die persönlich
Ist; und da's gesetzlich klar ist,
Daß die Schuld gehört muß werden
In Gerechtigkeit ja allzeit,
Halt' ich, bis ich nicht befriedigt,
Hier im Kerker ihn gefangen,
Ohne daß ihm nützen könne
Amnestie mit ihrer Gnade.

Gerechtigkeit.

Sie hat Recht; Gerechtigkeit
Ist es, daß, wer schuldet, zahle.

Engel.

Wenn er kann; doch kann er nicht,
Ist entblößt an Gütern ganz er,
Rettet ihn Unmöglichkeit,
Daß er Amnestie erhalte.
Denn es steht auch durch's Gesetz
Fest, verpflichtet sei Niemand zu

Leisten, was ihm schier unmöglich.[55])
Dies unwiderleglich klar ist.

Schuld.

Wer zu reden gab Erlaubniß
Dir?

Engel.

Auch wenn sie Niemand gab, so
Steht's, daß ich sie hier mir nehme,
Zu mir als Anwalt der Armen,
Ohne daß ich warte, bis ein
And'rer sie mir gibt.

Schuld.

Du nahmst dir
Große Freiheit —

Engel.

Nein, es ist nur —

Barmherzigkeit.

Laßt's genug sein jetzt! Und da es
Recht, Genugthuung zu geben,
Und gerecht auch, daß es allzeit
Mit Barmherzigkeit geschehe,
Deren Milde hier auch waltet,
Zeigt's Gesetz uns selbst den Weg,
Welcher nun ist einzuschlagen.
Adam zahle seine Schuld,

---

[55]) Anspielung auf den bekannten Satz: Ad impossibile nemo tenetur.

Doch er zahle sie mit Nachsicht!
Gibt's im Hause denn der Güte[56])
Nicht Almosen für die Armen
Hier im Kerker? Möge Adam
Alles, was er braucht, erhalten!
Ist es dann ihm eingehändigt,
Mög' er seine Schulden zahlen!
Und damit sein Eifer nun nicht
Lässig sei, es zu empfangen,
Werd' ihm eine Frist bewilligt!
Unterdessen mag verlassen
Er den Kerker frei. Es sollen
Amnestie nun und Bezahlung
Seine Angst ihm lindern heute,
Durch Gerechtigkeit Bezahlung,
Und durch Gnade Amnestie.

Gerechtigkeit.

Ja; so mag das Urtheil lauten!

---

[56]) Im Original: monte de la piedad. Die Leihhäuser, zu Gunsten der Armen errichtet, um ihnen gegen ein Pfand und gegen mäßige Zinsen ein Darlehen zu verschaffen, heißen in Spanien und Italien: Monte de piedad, monte di pietà (mons pietatis). Das Wort mons, monte, hat hier die Bedeutung von Schatz, Aufhäufung von Geld. Monte de piedad (pietatis) heißt eine solche Bank, weil ihr Zweck ist, den Armen zu helfen, und weil der etwa erzielte Gewinn zu wohlthätigen Zwecken (ad pias causas) verwendet wird. Die Doppelsinnigkeit des Wortes monte (das gewöhnlich Berg heißt) gibt dem Dichter Veranlassung, auf den Calvarienberg anzuspielen, wo der unermeßliche Schatz der Verdienste Christi erworben wurde (vergl. unten Anm. 62), eine Beziehung, die sich im Deutschen nicht wiedergeben läßt.

Musik.

Adam gehe, wenn nicht frei,
Mit Hoffnung aber,
Daß durch Amnestie ihm werde
Recht und Gnade!

Barmherzigkeit.

Welcher folgt nun weiter?

Welt.

Kain.

Barmherzigkeit.

Weßhalb büßt er?

Schuld.

Er verbrach einst
Einen Brudermord. Getödtet
Hat den Bruder er aus Rache
Und aus Haß und Aerger, weil
Dessen Opfer Gott gefallen
Mehr als seines.

Barmherzigkeit.

Und wer klagt ihn
An?

Engel.

Es ruft das Blut des Abel
Um Gerechtigkeit zum Himmel.

Barmherzigkeit.

Rief's auch nicht, genügend war schon
Das Gesetz: „Der Mörder sterbe",
Ihn zum Tode zu verdammen.
Ueber an sich Ungerechtes
Ist das Urtheil schon ergangen.
Da er keinen Antheil hat
An der Amnestie der Gnade,
Bringt ihn fort! Des Todes ist er
Schuldig.

Engel.

Hier, o Mensch, beachte,
Daß es auch Verbrechen gebe,
Denen selber das Erbarmen
Wenn sie's hört, den Rücken wendet.
Sünd'ge nie, auf dies vertrauend!

Kain.

O Gerechtigkeit des Herrn!
Wer zu widersteh'n dir wagt es,
Wenn selbst der, den du verurtheilst,
Daß du heilig, hier bekannte?

Musik.

Daß nun Abel lebt, und Kain
Stirbt, offenbaret,
Daß des Körpers Tod der Seele
Leben erhalten.[57])

---

[57]) Der Sinn ist: Der getödtete Abel erhält das ewige Leben,

Welt.

David ist's, der hier nun weiter
Vor dir steht.

Barmherzigkeit.

Berichte, sage
Seine Schuld!

Schuld.

Ein Ehebruch,
Außerdem ein Mord noch war es.

Engel.

Und gerecht ist's, wenn ich sage,
Daß in beiden Fällen auch schon
Den Verletzten Sühne wurde.

Barmherzigkeit.

Wie? D i e Sühne doch mir sage
Jetzt!

Engel.

Es hat ihm Bersabee,
Wittwe dessen, der erschlagen,
Und Mitschuld'ge des Vergehens,
Daß geliebt von ihm sie ward, als
Mitbetheiligt schon verziehen.
Um die Ehre ihr zu wahren,
Schloß er selbst mit ihr die Ehe.

---

während der Mörder, der am Leben blieb, dem ewigen Tode verfällt.

Und wenn das genügend war nicht,
Von der Schuld ihn zu befreien,
Helf' ihm seiner Thränen Wasser!
Denn vom Morgen bis zur Nacht,
Bis zur Frühe auch vom Abend,
Weint er reuig, und in Hymnen
Seine Missethat beklagt er.

Barmherzigkeit.

Mög' er Amnestie genießen,
Weil er sühnte das Begang'ne!

Gerechtigkeit.

Würdig mehr, als weil er's sühnte,
Ist er, weil er weinend klagte.

Musik.

David sei befreit!
Heute er's erfahre!
Wer die Schuld beweinte,
Singe Lobgesang nun!

David.

Sind auch die verzieh'nen Schulden
Nicht mehr Schulden, wünscht' ich aber
Nie begangen sie zu haben,
Mehr, als sie verzieh'n zu schauen!

Welt.

Nun folgt Salomon, sein Sohn.

Barmherzigkeit.

Welche Schuld legt man zur Last ihm?

Schuld.

Daß verdächtig war sein Glaube.

Barmherzigkeit.

Wie?

Schuld.

Er hat ihn nicht bewahret;
Götzendienerische Schönen
Rissen hin ihm so gewaltig
Seine Weisheit, daß er schuldig,
Götzen incensirt zu haben.[58])

Barmherzigkeit.

Geht aus dem Prozeß hervor,
Daß er Buße dafür that noch?

Schuld.

Nichts von seiner Buße steht
In den Untersuchungs-Akten.

Barmherzigkeit.

Und was führt er zur Entschuld'gung
An?

---

[58]) „Und als er schon alt war, da ward sein Herz verdorben durch die Weiber, daß er fremden Göttern nachging .... Salomon verehrte die Astarte, die Göttin der Sidonier, und den Moloch, den Götzen der Ammoniter .... und baute einen Tempel dem Chamos, dem Götzen der Moabiter .... Und also that er allen seinen ausländischen Weibern, die ihren Göttern räucherten und Opfer brachten.“ (3. Reg. c. 11.)

Engel.

Bisher noch nichts, man hat ihn
Noch darüber nicht vernommen.

Gerechtigkeit.

Also ist auch diese Sache
Noch nicht reif zum Urtheilsspruche,
Da der Umstand hier noch mangelt,
Welchen das Gesetz erfordert.[59])

Barmherzigkeit.

Was beschließen nun wir also?

Gerechtigkeit.

Bis er sich erklärt nicht hat,
Bleib' er in der Haft; die Sache
Muß noch unentschieden bleiben,
And'rem Richter überlassen,
Der sich besser informirte.

Musik.

Salomon also
Verfolg' seine Sache,
Bis and'res Gericht
Sie klar erst mache!

Barmherzigkeit.

Wer folgt jetzt?

---

[59]) Ob Salomon vor seinem Ende noch Buße gethan, und ob er zur ewigen Seligkeit gelangt sei, ist eine Streitfrage unter den Theologen; die heilige Schrift sagt darüber nichts.

Welt.

Es folgen Zweie,
Die vermitteln hier den Abstand,
Der bei dieser Amnestie
Hoch und Niedrig, ohne Anseh'n
Der Personen, nicht mehr trennet.[60])

Dismas und **Gesmas** treten auf.

Dismas.

Ja, zu eu'ren Füßen warten
Hier zwei Räuber und Banditen
Jetzt auf ihrer Schuld Begnad'gung.

Gesmas.

Nein, nicht warten sie! Ich läugne
Der Beweiserhebung Wahrheit;
Ich bin nicht mit inbegriffen.

Schuld.

Traf man denn dich auf der That nicht?
Und du läugnest?

Gesmas.

Ja, es log,
Wer mich sah.

---

[60]) D. h. auf den König folgen zweie aus dem niedrigsten Stande.

Gerechtigkeit.

Das heißt wohl also,
Du bist deiner Schuld geständig,
Und du nicht?

Dismas.

Ja, Missethaten
Lud ich auf mich, daß ich sicher
Sterben muß!

Gesmas.

Trag' der den Schaden,
Der verliert durch seine Zunge!
Doch nicht ich; denn nichts gestand ich.

Gerechtigkeit.

Dafür ist die Folter da,
Gibt's nicht der Beweise and're.
Amnestie soll hier genießen,
Wer die Schulden selbst bekannte;
Wer sie läugnet, geh' zur Folter
Nun verurtheilt, wie ich sagte.

Gesmas.

Ist denn das Gerechtigkeit?

Barmherzigkeit.

Allerdings, und so erhab'ne,
Daß sie rettet den Bekenner,
Doch den Läugner streng verdammet.

Musik.

In Gesmas und Dismas
Erhalte, zur Warnung
Leiden, wer schwieg,
Und Lohn, wer bekannte!

Barmherzigkeit
(auf die verschlossene Thür zeigend).

Kommt aus jenem Kerker Niemand
Her zur Untersuchung? Sage!

Welt.

Nein, sie können nicht heraus,
Denn die Pforte ist verrammelt,
Ohne daß die Welt den Schlüssel
Hätte

Gerechtigkeit.

Nun, so sprich, wer hat ihn?

Welt.

Weiß nicht.

Barmherzigkeit.

Bist du Kerkermeister,
Und weißt nicht, wen du bewachest?

Welt.

Weiß es nicht.

Gerechtigkeit.

Wie bist du wirr!

Welt.

Weiter nichts, nein, weiter gar nichts
Weiß ich, als daß Abraham
Dort in jenem Kerker wartet,
Bis der kommt, der ihn eröffnet
Ihm und allen seinen Schaaren.

Gerechtigkeit.

Nun, der kam schon, der ihn öffnet!

Schuld.

Wer?

Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit, erhab'ne
Jenes neuen und ersehnten
Königs, nach dem sie verlangen.

Schuld.

Diesen König kenn' ich nicht,
Noch Gerechtigkeit hier, and're.

Gerechtigkeit.

Mache Platz!

Schuld.

Daß dieses Thor
Ich vertheid'ge hier, beachte!

Gerechtigkeit.

Und ich werde es erbrechen,
Wenn ich dich getödtet habe.

Barmherzigkeit.

Warte noch, Gerechtigkeit,
Bleib' zurück!

Gerechtigkeit.

Doch sieh', Erbarmen,
Mir gebührt der erste Rang
Bei so wichtigem Vorhaben!

Barmherzigkeit.

Mir der zweite.

Engel.

Und ich stifte
Frieden zwischen eu'ren Waffen.

Die drei bilden mit ihren Insignien das Wappen der Inquisition.

Schuld.

Welch' geheimnißvolles Zeichen,
Himmel! dort sie offenbaren,
Das Olive, Kreuz und Schwert
In der Luft zusammen darstellt,
Das mich ängstigt, das mich schrecket,
Das mich in Verzweiflung ganz nun
Bringt, als wollte es mir sagen,
Dieses Auto sei ein Schatten
Nur, ein Bild von einem andern,[61])
Welches einst der Glaube dann noch

[61]) Eines Autodafé.

Vorbereiten wird und feiern
Zur Vernichtung treuer Schaaren,
Welche mit der Schuld es halten?
Doch bevor ich dieses schaue,
Soll zum Trost es mir genügen,
Daß die Pforte ich verrammelt
Noch gewahre. War verschlossen
Im Naturgesetz nicht Adams
Erster Kerker, im geschrieb'nen
Der des Moses nicht, so mag es
Mir genügen, wenn ich sehe,
Daß vorhanden keine Macht hier,
Welche diesen öffnen könnte
Jetzt für das Gesetz der Gnade,
Während ich ihn selbst vertheid'gen
Will mit meines Zornes Rasen!

Der **Fürst** tritt auf.

Fürst.

Wie? Es gäbe keine Macht?
Dies allein schon gibt mir Anlaß,
Jenen Schleier nun zu lüften,
Der in allegorischem Schatten
Mich bisher verborgen hielt,
Und nach soviel bitt'ren Qualen,
Die mir's kostete, zu kommen,
In Person ihn aufzumachen.
Oeffnet diese Pforten, öffnet
Diese Riegel, die gewalt'gen,
Die in traur'ger Haft euch hielten!

Alle.

Wer in dieses Dunkel strahlet?

Fürst.

Sonne wohl des besten Morgens,
Welche kommt nun auferstanden
Aus der dunklen, schwarzen Nacht der
Finsterniß, auf daß ihr Glanz jetzt
Ihre Schatten euch verscheuche.
Abraham, zerbrich die Banden,
Alle deine Leute bringe
Frei von Schuld heraus!

Schuld.

Das kann nicht
Sein, daß so sie frei entkommen,
Wenn Unendliches sie zahlen
Nicht für Schulden, die unendlich.

Fürst.

Schon befriedigt aus der Gnade
Schatz[62]) sind alle die vergang'nen
Schulden Adams; Allen also
Kommt die Amnestie zu Gute,
Die erlassen für das ganze
Menschliche Geschlecht ich habe.

Schuld.

Wer bist du?

---

[62]) Im Original:

Ya el Monte de la Piedad
satisfizo las passadas
deudas de Adan. Vergl. oben Anm. 56.

Fürst.

Ich selber, sag' ich.

Schuld.

Daß du's sagst, genügt noch nicht.

Fürst.

Ich und auch mein Vater sagen's.
Zweier Zeugniß ist genügend,
Kräftig den Beweis zu machen.
Und damit du's seh'st, Tyrannin,
Mit wie vielen Völkerschaften
Und Familien fest es glauben
Abraham, Moses und Adam,
Kommet Alle, kommet Alle,
Denn das Thor geöffnet hab' ich
Euch zum Austritt aus dem Kerker,
Wo so lange ihr geschmachtet,
Und zum triumphir'nden Einzug
Jetzt in das Gesetz der Gnade!

Welt.

Für ein so erhab'nes Wunder
Muß die Welt auch Dank dir sagen.

Schuld.

Ha, Verräther! du verläßt mich,
Schützest selbst mich in Gefahr nicht?

Welt.

Ja, denn in der ganzen Welt
Tönte Lob ihm und Danksagung.

Schuld.

Eh' ich's höre, gibt mein Zorn,
Meine Wuth, mein wildes Rasen
Dir den Tod; die ganze Welt
Diene mir zu meiner Rache!

Welt.

Ich entfliehe dir; besiegen
Dich durch Flucht allein nur kann man.

Die **Welt** entfernt sich. Die **Schuld** eilt ihr nach.

Schuld.

Ich verfolge dich!

Fürst.

Ihr nach!
Greift sie, oder tödtet gar sie!

Schuld.

Tödten wollt ihr mich? Des Körpers
Tod die Seele tödten kann nicht.

Welt
(hinter der Scene).

Wie du mich verfolgst auch immer,
Niemals wirst du mich erlangen.

Schuld.

Will's zum wenigsten versuchen!

Die **Braut** tritt auf.

Braut.

Welch' ein Lärm ist hier entstanden
In dem Saale des Verhöres?

Die Welt tritt wieder auf, von der **Schuld** verfolgt.

Welt.

Herrin, schütz' mein Leben!

Braut.

Was ging
Vor?

Welt.

Ein Schreck hat mich ergriffen;
Er entschuldigt wohl mich, daß ich
Hier zu deinen Füßen stürze,
Mit dem wicht'gen Umstand aber,
Daß von Völkern und Gesetzen
Dieser ganze Apparat hier
Nur bewirkte, daß die Welt du
Dir zu Füßen jetzt gewahrest.

Fürst.

Sie hat Recht; dies war der Zweck,
Dich als Kön'gin zu empfangen.[63])

---

[63]) Diese Worte deuten, in Verbindung mit dem Vorhergehenden, doppelsinnig darauf hin, daß das Auto zugleich den Zweck hat, den Einzug der Gemahlin des Königs in Madrid zu feiern.

Alle.

Uns're Kön'gin lebe, leb' in
Künftigen Geschlechtern lange!

Einige.

Welche Freude!

Schuld.

Welcher Aerger!

Andere.

Welches Glück!

Schuld.

O welche Qualen!
Bleiben sie auch frei jetzt, ihre
Söhne doch mein Zorn erwartet.

Fürst.

Auch für diese gibt umsonst es
Dann noch eines Mahles Labung,
Wenn mein Fleisch und eig'nes Blut
Ihnen Gegengift und Nahrung
Wird, die deines gift'gen Zornes
Folgen heilet wunderbar dann.

Schuld.

Welch' ein Tisch kann dieses sein?

Fürst.

Wo verhüllen tief Gestalten
Dann in reiner weißer Hostie

Meines Wesens heil'gen Schatz, wo,
Wenn ich gehe auch, ich bleibe.

Schuld.

Dann, von meiner Wuth getragen,
Flieh' ich weit, um solch ein Wunder
Nie zu seh'n, nie zu gewahren!

Ab.

Fürst.

Und du, Braut, geliebte, komm'
In das Schloß, das dich erwartet!
And'rer Feder sei's vergönnet
Deines Einzug's Ruhm zu malen.[64])

Braut.

Für mich ist's der größte, wenn ich
Nun erleichtert schau' die Angst der
Armen.

Fürst.

Seht, mein Wort erfüllt' ich!

Adam.

Immer baute fest darauf ich.

David.

Niemals fehlte mir die Hoffnung.

---

[64]) Wohl Anspielung auf die poetische Huldigung eines anderen Verfassers, die den Einzug der Königin in Madrid verherrlichen sollte.

Abraham.

Immer glaubte es mein Glaube.

Gerechtigkeit.

Hoffen, war Gerechtigkeit.

Barmherzigkeit.

Und Erfüllen war Erbarmen.

Engel.

Also laßt uns wiederholen —

Welt.

Flehend noch vorher um Nachsicht:

Musik.

Wiss' die Welt es, daß nunmehr
Der Ersehnte nicht mehr fehlte,
Mit der Braut, die er erwählte;
Alle hat befreit nun Er.
Lorbeer schling' sich um Ihn her;
Ihr Olive Frieden gebe;
Herrsch' sie, triumphir' und lebe!

Das neue Lustschloss.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Zur Dichtung des vorliegenden Auto: El nuevo Palacio del Retiro, welchen Titel ich mit dem entsprechenden Ausdruck: Das neue Lustschloß wiedergebe, wurde Calderon ohne Zweifel in seiner Eigenschaft als Hofpoet durch den königlichen Hof selbst veranlaßt. Die Vollendung und Einweihungsfeierlichkeit des Lustschlosses Buen-Retiro, das Philipp IV. mit größtem Luxus für seine erste Gemahlin Isabella hatte herstellen lassen, zum Gegenstand eines Auto sacramental zu machen, war allerdings eine Aufgabe so wunderlicher Art, wie sie nur die eigenthümlichste Laune eines Fürsten stellen konnte, und die mit Geschick zu lösen, selbst für das enorme Talent eines Calderon keine Kleinigkeit war. Doch der Dichter wußte sich auch hier zu helfen, und wenn es ihm auch nicht gelungen ist, eine einheitliche spannende Handlung, mit eigentlich dramatischer Katastrophe, bei diesem Thema zu erfinden, und er sich damit begnügte, den einzelnen Momenten der Feierlichkeit eine allegorische Umdeutung zu geben und dieselben, wie sie eben stattfanden, aneinander zu reihen, so ist doch nicht zu läugnen, daß er es meisterhaft verstanden hat, was nur immer einer allegorischen Umdeutung fähig war, auf das geistreichste zu benutzen, ohne jemals, was allerdings hier nahe genug lag, in abgeschmackte Spitz-

findigkeiten zu verfallen. Die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee, das neue Lustschloß als Bild der Kirche aufzufassen, deren Palast von ewiger Dauer an die Stelle der alten Synagoge getreten ist, war zugleich für die allegorische Bedeutung der Personen maßgebend, obgleich dieselbe nicht so ausschließlich durchgeführt wird, daß neben derselben nicht auch die der concreten Personen, welche die Träger der Allegorie sind, ihre Rechte behauptet. Der König, Philipp IV., stellt allegorisch Christum dar, seine Gemahlin, die Königin, das Gesetz der Gnade, ihre Hofdamen treten als Glaube, Hoffnung und Liebe, die bei Hofe anwesenden Herren als die fünf Sinne auf. In der Person des Menschen ist ein bestimmter Günstling oder Minister des Königs zu erkennen, der um die Erbauung und Einrichtung des Schlosses sich die meisten Verdienste erworben, bei der Feierlichkeit als Haushofmeister fungirt und vom Könige durch besondere Ehre ausgezeichnet wird.*) Rein allegorisch ist allein die Person des Judenthums. Die Rolle des Grazioso fehlt in dem Auto; sie mochte in das dem Zuschauer vorgeführte Hofleben, wo sich alles der strengsten Etiquette gemäß bewegt, nicht passen. Die Abfassung dieses Auto fällt in die frühere Periode des Dichters, in die erste Hälfte der Regierungszeit Philipp IV., dessen zweite Vermählung mit der österreichischen Prinzessin Maria Anna Calderon durch das im XII. Bande enthaltene Auto: Die zweite Braut verherrlicht hat. Das „neue Lustschloß“ ist mithin nachweislich eines der frühesten Auto's, welche Calderon ver-

---

*) Wahrscheinlich Olivarez, der den König vollkommen beherrschte, für sein Vergnügen hinreichend sorgte, und die Leitung der Staatsangelegenheiten durch eine lange Reihe von Jahren in der Hand hatte.

faßt hat. Obgleich dasselbe so sehr den Charakter eines Gelegenheitsgedichtes trägt, daß es ein allgemeines, für alle Zeiten gültiges Interesse kaum beanspruchen kann, auch, in Folge eben dieses Charakters, manche, jetzt kaum mehr aufzuhellende Dunkelheiten in sich schließt, besitzt es doch mehrere außerordentlich schöne Stellen, welche von hohem, bleibenden Werthe sind, und Calderons Dichtergenie in glänzendem Lichte erscheinen lassen. — Die Art und Weise, wie die Allegorie in diesem Auto gehandhabt wird, unterscheidet sich sehr merklich von der Form ihrer Behandlungsweise in den anderen Stücken, und läßt (so scheint es) jene Sicherheit und tiefdurchdachte Kunst vermissen, welche in den späteren Produkten des Autodichters hervortritt. Obgleich der höchst eigenthümliche Stoff dazu jedenfalls mitgewirkt hat, dürfte doch die Vermuthung gerechtfertigt sein, daß es dem Dichter bei Abfassung dieses Stückes noch an jener künstlerischen Erfahrung auf dem Gebiete der Allegorie fehlte, die er sich erst später erwerben konnte, und daß wir vielleicht in dem „neuen Lustschloß" den ersten Versuch Calderons als Autodichter vor uns haben. Schon aus diesem Grunde besitzt dieses Stück ein besonderes Interesse.

Das neue Lustschloß.

Personen:

Der König.
Die Königin.
Der Mensch.
Das Judenthum.
Das Gesicht.
Das Gehör.
Der Geruch.
Der Geschmack.
Das Gefühl.
Der Glaube.
Die Hoffnung.
Die Liebe.

Musik und Gefolge.

Die Bühne zeigt auf der einen Seite einen Palast, und auf der anderen einen Teich. Das **Judenthum** tritt auf von der Seite des Teiches.

Judenthum.

Wohin hat sich verirrt
Mein Schritt? Und wohin treibt mich so verwirrt
Und bebend mein Geschick,
Da weder Weg noch Steg ich hier erblick'?
War dieses Feld nicht eben
Noch wüster Fleck, verlassen, ohne Leben,
Wo Weinstock, Oelbaum nur
Gebäude schuf von grüner Waldnatur,

Wo Synagoge stolz
Nach meiner Satzung lebte in dem Holz? [1])
Wer hat so schnell denn jetzt
Erbaut hier Mauern, Thürme hingesetzt,
Die wie der Berge Firn
Sich heben zur saphir'nen Himmelsstirn,
Und dort wie Säulen ragen,
Des Mondpalastes Kuppelbau [2]) zu tragen?
Des gold'nen Baues Last
Auf zwölf Grundsteinen kräftig Wurzel faßt;
Zwölf Thore offen stehen;
Nach Norden hingewandt, drei Thore sehen,
Freundliches Winken drei nach Süden schicken,
Gen Morgen drei und drei gen Abend blicken,
Und alle zwölf sind gleich
Mit glänzendem Krystall verzieret reich. [3])

---

[1]) Ob an dem Orte, wo sich jetzt in der nächsten Nähe von Madrid das königliche Lustschloß Buen-Retiro (wörtlich Gute Zurückgezogenheit) mit seinen weitläufigen Parkanlagen, die unter anderem auch einen großen Teich einschließen, erhebt, in früherer Zeit, ehe die Juden aus Spanien vertrieben wurden, und als der Platz noch ein wüstes Oelbaumfeld war, wirklich eine jüdische Synagoge gestanden habe, was man aus der Redeweise des Dichters fast zu folgern geneigt ist, oder ob hier nur im Allgemeinen poetisch angedeutet werden soll, daß jetzt die Kirche die Stelle der alten Synagoge einnimmt, muß dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich aber liegt in den Worten, welche hier dem Judenthum in den Mund gelegt werden, eine Anspielung auf Röm. 11, 24, wo der Apostel, die Judenchristen anredend, sagt: „Wenn du aus dem wilden Oelbaume, dem du der Natur nach angehörest, ausgehauen, und gegen die Natur in den edlen Oelbaum eingepfropft wurdest u. s. w."

[2]) D. h. das Himmelsgewölbe.

[3]) Vergl. die Schilderung des himmlischen Jerusalems Apocal. 21, welches zugleich als Symbol der Kirche erscheint.

Zu zeigen mir's wohl gilt
Meiner zwölf Stämme zwölffach Schattenbild.[4])
Was für ein Bau mag's sein?
Für wen, für wen wohl richtete man ein
Dies Haus, den Tempel da,
Dies Wunder, das nicht seines Gleichen sah?

(Der **Mensch** tritt von der Seite des Palastes auf.)

Sag' mir, Bewohner du
Des prächt'gen Schlosses, der du tratst herzu,
Welch neues, schönes Haus
Verwirrt's Gesicht hier, löscht die Sinne aus?
Mich zu belehr'n, was noch ich nicht vernahm,
In welches Land, in welch' Gefild ich kam,
Sei, Freund, dir jetzt genehm.

Mensch.

Du einz'ger Fremdling in Jerusalem,[5])
Wer bist du, daß erfahren
Du noch nicht hast, was alle doch gewahren
Von dieses Baues Pracht?

Judenthum.

So höre, wer ich bin, und gib wohl Acht!
Denn erst antwort' ich dir,
Daß dann du Antwort auch ertheilest mir.

---

[4]) Das Judenthum bezieht hier auf seine zwölf Stämme, was der heilige Johannes mit den zwölf Aposteln in Beziehung bringt, Apocal. 21, 14.: „Die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine und darauf waren die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes."

[5]) Anspielung auf Luc. 24, 18.: „Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem und weißt nicht u. s. w."

Als ich lag in meiner Wiege,
War ich das Naturgesetz
Damals in den ersten Zeiten
Meiner Einfalt, die zuerst
Nur ein sanftes, mildes Joch,
Reif'ren Alters erster Quell.
Dort besaß ich und genoß
Frieden ohne Kummer stets,
Gutes ohne Last und Qual.
Dies Gefilde, das bedeckt
Heute prächtig mit Gebäuden,
Ungeschmückt war's damals, eh'
Noch auf ihm geackert wurde.
Wüste war es ganz und leer;[6])
So unförmlich schien es damals,
Daß ihm einer Welt Anseh'n
Nur der Pinsel geben konnte,
Welcher drüber, da zuerst
Noch unwesenhaft sein Dasein,
Striche seiner Allmacht webt',
Und Grundlinien seiner Kunst.[7])
Hierauf dann das zweite Werk
War der Gegenstände Theilung.
Daß geordnet aufgestellt
Sie in ihren Räumen seien,
Wies dem Wild die Erde er
An, auf welcher heut' das Schöne

---

[6]) Die Erde war zuerst ein Chaos, in welches erst die Schöpfungsmacht Gottes Ordnung brachte.

[7]) Die Idee, Gott den Schöpfer unter dem Bilde eines Malers darzustellen, ist ausführlich durchgeführt in dem Auto: „Der Maler seiner Schande". (Bd. X.)

Sich, mit Grausamem vermengt,
Mannichfaltig läßt erblicken.[8])
Und zum Vaterland erwählt'
Er die weite Luft den Vögeln,
Wo als schneller Trupp einher
Sie als Wolken zieh'n von Federn.
Für die Fische dann das Meer
Auch bestimmt' er zur Behausung,
Wo die Flüsse und die Quell'n
Sterben und Entstehung finden.
Endlich macht' den Menschen er,
Der sein Arm und sein Vertrauter,
Seit er Leben ihm gewährt,
Ward, und Vogt des Gottesgartens.
Doch von Gut und Bös zu sehr
Wußt' er Kunde bald zu haben.
Aber welch' Vertrauter, wer,
Wußte Böses nicht und Gutes?[9])
In solch stillem Leben jetzt
Jener Sanftmuth, jener Einfalt
Bracht' ich als Naturgesetz
Einen Zeitraum, wie ich sagte,
Hin, bis dann ich durch noch mehr
Abenteuer mich aus diesem
Paradies, dem Eden, erst
Nach Egypten hin verlor,
Wo ich endlich dann zuletzt,

---

[8]) D. h. bei den wilden Thieren verbindet sich jetzt, nach dem Sündenfall, Schönheit der Formen und des Felles mit Wildheit des Charakters.

[9]) Hierin scheint eine satyrische Anspielung auf die Camarilla des Königs zu liegen.

In der Hand den Wanderstab,
Durch das Osterlamm genährt,
Ohne Brühe, nur mit bittern
Kräutern, wie ein Wand'rer, steh'nd,
(Denn dies war das Fest des Pascha)
Mußte in die Wüste geh'n,
Wohin Moses mich gebracht,
Siegend über Fluth und Meer,
Welche als krystall'ne Wand,
Daß ich d'rüber könnte geh'n,
Aus dem Wasser ein Geländer
Machten, immer Well' auf Well'
Häufend, die zu fließen säumten,
Daß sich biet' ein trockner Steg,
Der nachher zum Sarge wurde.[10])
D'rauf kam ich zum Sinai-Berg,
Welcher mit der hohen Stirne
Bis zum Himmel mächtig strebt,
Wo ich wandelt' in Geschrieb'nes
Mich aus dem Naturgesetz,
Als in zehn Gebote faßte
Dort, auf hartem Pergament
Eines Steines, seinen Willen
Gott, und seinen Finger selbst
Macht' zum Meißel dieser Tafel.
Dort,[11]) durch seine Hand gestärkt,
Sah ich mit vielfält'ger Gnade
Jeden Tag in Wunderwerk
Seine Macht sich wiederholen.

---

[10]) Um die nachsetzenden Egypter in seinen Fluthen zu begraben.

[11]) D. h. in der Wüste.

Wasser schwitzte da der Fels
Raphidim's für meinen Durst;
Brod hab' regnen ich geseh'n
Dort für meinen Hunger Wolken.
So von Gunst- zu Gunstgewähr,
Von Genügen zu Genügen
Kam ich, was ich längst ersehnt,
Endlich in's verheiß'ne Land.
Erstes Zeichen seiner Näh'
War, daß mit der Wüste Manna
Sich die Traube des Caleb
Mischte. [12]) Also bracht' ich nun
Weiter meine Tage, lebt'
Dort, bis wegen einer Schuld,
(War es anders ein Vergeh'n,
Einen Menschen zu bestrafen,
Welcher Gottes Sohn sich nennt)
Ich aus meinem Land vertrieben,
Irrt' seit jener Zeit umher.
Durch den ganzen Erdkreis lief ich,
Reiste durch das ganze Meer,
So bedrängt, so voll des Jammers,
Daß mir die Altäre fehl'n
Selbst, worauf ich opfern könnte!
Nothgedrungen mußt' ich selbst
Schließen meines Tempels Pforte,
Nicht, weil ich es glaubte je,
Daß es Strafe sei der Schuld,
Welche ich begangen hätt';
Denn es war ja das vergoss'ne

---

[12]) Die wunderbare Traube, welche die Kundschafter des Josua aus dem gelobten Lande brachten.

Blut nicht Abels Blut, gerecht,
Auch nicht jenes, das das schöne,
Bunte Kleid des Joseph färbt',
Und das Rache nun erheische.
Doch nicht weiß ich, kann nicht seh'n,
Welch' ein widriges Geschick,
Welch' grausames Loos, und welch'
Unglück mich seitdem verfolgt,
Daß ich sterbend nur noch leb'!
Da als Wand'rer ich gelangte
Jetzt an deine Pforte, red',
Sag' mir, was für ein Palast
Dieser ist, wozu, für wen?
Einen Augenblick nur laß mich
Ruh'n hier, laß mich hörend steh'n,
Denn da jetzt ich mich erinnert
An so viel verlor'nes Erb',
Nagt ein Wurm mir an der Brust,
Um den Hals ein Strick mir hängt!

Mensch.

O Naturgesetz, Geschrieb'nes
Auch, da beide dar du stellst,
Da von einem du zum andern
Uebergingst, doch nicht Gesetz
Auch der Gnade, — nicht ja wollt'st du's
Werden, da dir Gnade fehlt,
Denn hochmütig, wild und grausam
Wolltest diese du verschmäh'n —
Dies Gebäude, das du siehest,
Dieser Bau, vor dem du stehst,
Heut' ein königliches Haus,
Gestern noch ein wüstes Feld,

Der Palast ist's, den Johannes
In Entzückung konnte seh'n;
Denn es ist das schöne, reiche,
Siegende Jerusalem.
Für die göttlich schöne Braut,
Die der Gnade neu' Gesetz,
Und mit der er sich verlobte,
Ließ der König es entsteh'n,
Jener König, dessen großer
Name, prangend mit Lorbeer'n,
Griechisch, denn Philippus heißt er,
Als Thierbänd'ger wird erklärt. [13])
Das bezeugen ihm die vielen,
Die zu Füßen sich gelegt,
Mit der bunten Pracht der Federn
Und dem Glanze ihres Fell's;
Jener König, der von Austrien [14])
Zu uns kam, die Dame sehr
Liebend, welche Glaube heißt,
Da in seinem Namen selbst
Der der Dame auch enthalten.
Ohne auszusprechen Fè,

---

[13]) Philipp IV. ließ den Palast des Buen-Retiro für seine erste Gemahlin Isabella erbauen. Die auch anderwärts (vergl das Auto: „Die zweite Braut", Bd. XII. S. 251) von Calderon gegebene etymologische Deutung des Namens Philippus paßt sowohl auf Christus, den der König allegorisch hier darstellt, und der die Thiere der menschlichen Leidenschaften durch seine Gnade zu bändigen versteht, als auch auf den König Philipp IV., der in dem Parke des Buen-Retiro eine Art von zoologischen Garten anlegte

[14]) Anspielung auf Habakuk 3, 3.: „Deus ab austro veniet," und auf das Haus Oesterreich (Casa de Austria), dem der König Philipp angehörte.

Kann Niemand Felipe sagen.[15])
Der Planeten Vierten hell
Kannst du schau'n in seinem Reiche;
Denn als Vierter glänzt er selbst[16])
In dem Lichte seines Namens.
Gute Zeichen zu versteh'n
Gab' ich, welche auf ihn passen:
Philipp, Austrier, Vierter er,
Und ein Bräutigam des Glaubens!
Seiner Braut schwor dieser selbst
Ihr ein Haus zu bauen, wo sie
Ihre Wohnung nehmen könnt',
Und befest'gen ihren Thron.
Und da's Gottes Schwur war, der
Heute hier erfüllt sich sieht,
Auch ihr Nam' Elisabeth
Selber „Gottes Schwur" bedeutet.
„Allerchristlichst" ist sie selbst,[17])
Wie's drei Tugenden bezeugen,
Jene theologischen; steh'n
Sie als Lilien doch im Wappen!
Auch bei ihr zusammengeh'n
Wappenlilien, der Christin
Name, und der Isabell'.[18])
Da nun also die Beziehung
Zugegeben, und besteh'n

---

[15]) Fè heißt im Spanischen Glaube, und Felipe ist die spanische Form des Namens Philippus.

[16]) Der vierte Planet ist Mars. Ein Compliment für die kriegerischen Thaten des Königs, von denen allerdings nichts Außerordentliches bekannt ist.

[17]) Die Königin war eine französische Prinzessin.

[18]) Die spanische Form für Elisabeth ist Isabella.

D'rüber auch kein Zweifel kann,
Wer der Bräutigam, und wer
Hier die Braut, daß Christus und die
Kirche König, Kön'gin wär',
Sollst du wissen auch, daß hier
Auf dem wüsten, öden Feld
Deines Schriftgesetzes, wo nur
Wüste war und rauher Weg,
Ward ein neues Schloß gebaut.
Denn zum Grund und Fundament
Hat's die zehn Gebote, die dein
Volk im Dekalog gelesen;
Doch mit diesem Unterschiede,
Daß alldort sie dem Hebrä'r
Moses las hebräisch; hier
Sie lateinisch aber steh'n,
Wie sie Hieronymus
Uebersetzte; so daß, wer
Den Palast und dieses Schloß,
Diese neue Stiftung seh'n
Will, zu Sankt Hieronymus
Gehen muß; [19]) in seinem Erb'
Kann man heut' dies Werk betrachten,
Für das Wild dort das Geheg',
Das aus diesem Feld entstanden;
Jener Aufenthalt ist's, den
Luft den Vögeln geben mußte,
Jene Tiefe dann des Meer's

---

[19]) In dem Umfange des großen Parkes, der zu dem Lustschloß Buen-Retiro gehört, lag das von Enrique IV. gegründete Kloster des heiligen Hieronymus, eines der schönsten gothischen Gebäude, welches Madrid einst besaß, jetzt leider eine Ruine.

Für die Fische, welche Ursprung
Gibt so vielen Wasserquell'n. [20])
Alles war da vorbereitet,
Was sich dann erfüllt nachher.
Denn damit sie heut' geweihet
Dieser Herrin nun sich seh'n,
Dieser hehren Macht zu Füßen
Vögel, Fische, Thiere jetzt,
Rettete aus jener grausen
Katastrophe Gott vorher
Vögel, Fische und das Wild
In des Noah Arche, der
Als der heil'ge Argonaute
Schiffahrt übte einst zuerst.
D'rum in diesem Prachtgebäude,
Das bedeutet war in dem,
Sieht man diesen großen Teich
Glänzen, sieht so viele Quell'n,
Sieht man diesen Park für's Wild,
Für die Vögel ferner den,
Daß beisammen wohne Wild,
Fisch und Vogel hier auch jetzt.
Und da dieser hohe Bau dem
Himmel kühn entgegenstrebt,
Daß der Triumphir'nden heute
Schon die Streitende auch geb'
Hier die Hand, und da, daß er
Auch Erfüllung werde selbst,
Zu erreichen ihm beschieden,
Durch des höchsten Meißels Werk,

[20]) Der Park zeichnet sich insbesondere durch viele prächtige Fontainen aus.

Jenes alten Lustpalastes,
Der in deinem Schriftgesetz
Synagoge war, so kommt
Nun der Gnade neu Gesetz
Voll von Freude und von Lust
Zu dem Schloß des Königs her,
Um in ihm sich einzurichten;
Und man sagt, daß heut' sie werd'
Mit dem König selbst dort speisen,
Da mit einem Mahl das Fest,
Das zu feiern dort, beginnet.
Jenes Lamm, das einst du steh'nd
In Egypten hast gegessen
Mit den bittern Kräutern selbst,
Hier ist's das Viaticum,
Das mit Buße wird verzehrt,
Da sich Bitterkeit mit Honig
Mischt; denn also wird erklärt
Jene Phase, jenes Pascha.
Dann wird auch noch vorgesetzt,
Wenn das Lamm genossen ist,
Jener Thau als Speise, den
Regnen auf den Wüstenteppich
Sah dort reichlich auf sein Fleh'n,
Der gerechte Hirt vom Horeb,[21])
Der Krystall auch aus dem Fels
Noch, und auch des Calebs Traube,
Die die Kelter ausgepreßt
Hat des Isaias;[22]) schwinden
Soll da Mühsal, alles jetzt,

---

[21]) Moses

[22]) Alles Vorbilder der Eucharistie.

So des Hungers, wie des Durstes.
Und die Straßen, wo sie geh'n,
Siehst erblüh'n zu ihren Füßen
Dort in Purpur du und Schnee.
Sie bestieg den Wagen schon,
Jenen, welchen Currus Dei
David nannte,[23]) triumphirend
Heute Morgen; und Er selbst
Stieg auf jenes kräft'ge Roß,
Auf dem ihn Ezechiel,
Um die Heere zu besiegen
Reiten sah, als ihren Herrn.[24])
Und die Damen, die ihr folgen,
Reizend, wie sie selbst, und schön,
Sind die Tugenden, sind Hoffnung,
Liebe dort und Glaube selbst.
Und mit ihnen nehmen Platz
Heut' die Herren auch; versteh'n
Konnt' in ihnen das Ingenium,
Reiz mit Sitte zu vermähl'n;
Denn es sind des Menschen Sinne.
Und da schon du wußtest, wer
Hier Gebieter, wer Vertrauter,
Und wer Vogt, wie dort zuerst
In dem Hain des Königsgartens,

---

[23]) Ps. 67, 18.: „Currus Dei decem millibus multiplex etc.“

[24]) Jedenfalls eine Verwechselung mit Zacharias 1, 8: „Sieh ein Mann, der auf einem rothen Rosse saß, stand unter Myrthen in einem tiefen Thale, und hinter ihm waren Rosse, rothe, bunte und weiße,“ oder mit Apocal. 6, 2.: „Und siehe, ich sah ein weißes Roß, und der darauf saß, hatte einen Bogen und es ward ihm eine Krone gegeben, und siegend zog er aus, um zu siegen.“

Nämlich ich: zurück' nun tret',
Da als Zeichen ihrer Ankunft
Schon Musik wir schallen hör'n!
Also troll dich fort, denn nichts
Hast im neuen Eden jetzt
Du zu schaffen hier, das heute
Nur ein Haus, wo froh man lebt,
Wo die Welt noch schauen wird
Tausend Feste; denn's Gesetz
Hier der Gnad' ist Königin;
König Sonne selbst des Rechts.

Judenthum.

Ha, was ist das, was ich höre?
Was bedeutet's, was ich seh'?
Schloß von dem Gesetz der Gnade?
Königin ein dritt' Gesetz?
Das Geschriebene verstoßen?
Ja; denn ach, seit Ahasver's
Gastmahl, das er einst gefeiert,
Ist's wohl leicht, daß man erkennt
Das Geschrieb'ne dort in Vasthi,
Das der Gnade in Esther! [25])
Doch wenn seiner Herrschaft Eintritt
Auch so allgemein ich seh',
Was verzag' ich? In sein Reich
Dennoch ich hinein mich dräng',
Wie es eben mir gelingt.
Wenn ich drinnen erst mich seh',
Werd' ich dieses Werk verläumden,

---

[25]) Vergl. Buch Esther cap. 1 und 2.

Seine Mauern dann zerstör'n,
Sein Gebäude so bekriegen,
Daß d'rin eingeführt noch werd'
Die Verwirrung des Nimrod,
Als er Babels Thurm erstrebt'.[26])

Trompetenstoß. Von der Seite des Teiches treten auf der **König**, die **Königin**, der **Glaube**, die **Hoffnung**, die **Liebe**, das **Gesicht**, das **Gehör**, der **Geruch**, der **Geschmack**, das **Gefühl**, mit Gefolge von Sängern.

Musik.

Oeffnet nun die Pforten, öffnet
Eurem Fürsten! Denn's Gesetz
Hier der Gnad' ist Königin,
König Sonne selbst des Rechts.

König.

Dieses ist, o holde Braut,
Schöne Königin, das Schloß,
Das ich prächtig, reich und groß
Selber hier für dich erbaut;
Dies die Stadt, die flüchtig schaut'
Eines edlen Adlers Blick;[27])
Dieser Thurm, so hoch und dick,
Der Thurm David's, dies die Leiter,
Welche von der Erde weiter
In den Himmel führt zurück.[28])

---

[26]) Nimrod wird von der Tradition als der Erbauer des babylonischen Thurmes bezeichnet.

[27]) Der Apostel Johannes in seiner Offenbarung (Apocal. c. 21.)

[28]) Der Thurm des David und die Leiter, welche der Patriarch

Einst ein Berg war's, rauh und wüst,
Und jetzt ist's ein schöner Garten,
Seit ein Gärtner, ihn zu warten,
Herr darüber worden ist.
Deßhalb ward in kurzer Frist
Aus der Wüste, dieser großen,
Die durch Rauhheit abgestoßen,
Seit er sie beackert milde,
Nun ein heit'res Sterngefilde
Und ein Himmel jetzt von Rosen.
Gestern wild und unbebaut
War's noch ein Olivenhain,
Heut' ein Blumengarten fein,
Den mit Neid der Frühling schaut.
Gestern Zelt von roher Haut,[29])
Heut' ein Tempel stolz und groß;
Gestern Tisch der Juden bloß,
Heut' Altar der ganzen Welt;
Gestern noch ein Oelbaumfeld,
Heut' ein königliches Schloß.

Königin.

König du, zu dessen Füßen
Seine Strahlen legt der Tag,
Da dein weites Reich vermag
So ihr Leuchten umschließen,
Daß sie immerwährend grüßen
Dir dein Land mit ihrem Glanze,

Jacob im Traume schaute, werden von den Vätern häufig als Symbole der Kirche angesehen.

[29]) Die Stiftshütte, welche äußerlich mit Thierfellen bedeckt war.

Nicht Hispanien nur, die ganze
Neue Welt auch überstrahlend,
Und in deinem Reiche malend
Immer mit dem Strahlenkranze.[30])
Dies Gefild hat zu bedeuten
Viel, wo jetzt das Schloß ich sehe,
Und, daß ich am Freitag gehe
Heut' zuerst, es zu beschreiten.[31])
Wenn am Freitag unterbreiten
Stets sie die Gesuche dir,
Ist's, damit ihr Bitten rühr'
Dich bei deiner Passion.
D'rum ist's gut, daß du vom Thron
Freitag nimmst Besitz auch hier.
Tritt nun triumphirend ein!
Ist ein Bild des Himmels da,
Der sich hier bedeutet sah
In der Schattenbilder Schein,
Wird's am Freitag gut auch sein,
Daß das Thor sich öffne. Fand
Man den Weg nur erst bekannt,
Wird man die Gesuche bringen;
Laß dann ein die Räthe dringen,
Um zu küssen dir die Hand.[32])

---

[30]) Bekanntlich rühmte sich Philipp II., daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe.

[31]) Die feierliche Einweihung des Lustschlosses Buen-Retiro fand an einem Freitage statt. Zugleich war der Freitag derjenige Tag in der Woche, wo der König zur Erledigung der Bittschriften mit seinen Räthen eine Sitzung hielt. Dies war das erste Geschäft, das er in dem neuen Lustschlosse vornahm.

[32]) Nach spanischer Hofetiquette fand vor Eröffnung der Sitzung die Ceremonie des Handkusses statt.

Viel verdankst du, das ist klar,
Hier des Menschen Fleiß und Sorge;
Er verdient, daß er dir borge
Seinen Arm, Vertrauter gar
Sei, da dein Geschöpf er war[33])
Und Veranlassung, daß gilt
Hier auch jener Theilung Bild,
Dort des Teiches Silberschaum,
Für die Vögel dieser Raum,
Und der Park dort für das Wild.
Auch den Sinnen hier gewähr',
Seinen Dienern und Verwandten,
Daß sie dankbar dich erkannten;
Alle gaben gern sie her
Ihren Reichthum.

(Sie verneigt sich gegen Jeden, während sie ihn nennt.)

Das Gehör.

Daß Musik dir nicht gebricht,
Uebte treulich seine Pflicht;
Das Gefühl gab weiches Tuch,[34])
Früchte der Geschmack, Geruch
Rosen, Farben das Gesicht.
Also da der Mensch dort war
Vogt von jenem ersten Garten,

---

[33]) Der Mensch stellt in diesem Auto einen bestimmten Günstling oder Minister des Königs (wahrscheinlich den Herzog von Olivarez) dar, der bei der Erbauung und Einrichtung des Schlosses besonders thätig gewesen, der hier gleichsam als Haushofmeister fungirt, und dem dann später die Ehre zu Theil wird, in ganz gleicher Kleidung, wie der König, mit ihm einen Wettritt zu machen.

[34]) Es besorgte die weichen Polster der Sessel und Betten.

Darf ich, froher wohl, erwarten,
Daß er diesen auch bewahr',
Der noch besser; denn 's ist klar,
Mußt er dort Veränd'rung schauen,
Und war nicht auf ihn zu bauen,
So erlangt er solche Ehre
Heut', daß kein Bedenken wäre,
Ihm zu schenken dein Vertrauen.[35])

Mensch.

Daß unsterblich hier mein Leben,
Ohne daß man mich verführt,
Hoff' ich sicher. Es regiert
Hier ja deiner Gnade eben
Heh'r Gesetz und nicht das Streben
Der Natur, wie dort; der Spur
Folgt' ich damals der Natur.
Fürchte nichts, was hier mir schade,
Herrschet das Gesetz der Gnade,
Dessen Thron mein Glaube nur.

König.

Daß die Welt den Jubel sehe,
Wähle den Palast ich heute.
Alles sei in mir nun Freude,
Freude auch in ihr nur wehe.
Da's die Kön'gin wünschet, sehe

---

[35]) Der allegorische Sinn ist: Während der Mensch im Paradiese sich des göttlichen Vertrauens unwürdig erwiesen, ist im Garten der Kirche dies nicht mehr zu fürchten, wo er dasselbe göttliche Vertrauen wieder genießt, und wo Viele wenigstens, ohne aus ihm vertrieben zu werden, ihr Heil wirken.

Sich der Mensch geehrt auch hier,
Kröne ihn des Lorbeers Zier!
Und die Welt als Zeugin achte,
Daß ich ihn mir gleich betrachte;
Selber reit' er neben mir![36])
Sage, welche Farbe liebst du?

Königin.

Für die Stellung, die er hat,
Sei die Kleidung Incarnat.

König.

Rechte Farbe mir angibst du,
Da zum Incarnat mich triebst du,
Kön'gin, und sie paßt mir schon.[37])
Wenn sich Gott und Menschensohn
Gleichen sollen, räthst du gut;
Beide gleichen sich im Blut
Sicher durch Incarnation;[38])
Gleich sind alle beide dann,
Wenn, der Höll' zum Schreck und Spott,
Incarnirter Mensch ist Gott,
Incarnirter Gott der Mann.

---

[36]) In einem Wettritt, der zur Einweihungsfeier veranstaltet wird.

[37]) Der König legt bei dem Wettritt dieselbe Kleidung an, wie der Mensch.

[38]) Das Wortspiel zwischen Incarnat (die rothe Farbe, welche der König mit seinem Günstling, den er dadurch ehren wollte, bei dem veranstalteten Wettritt trug) und Incarnation (Menschwerdung) liegt auf der Hand. Der Dichter benützt alle Umstände, welche die Festfeier ihm darbot, zu allegorischen Beziehungen, wie sie der religiöse Charakter des Auto fordert.

Die Bittschriften bringt heran,
Daß die Festlichkeit anhebe! [39])

Königin.

Einlaß nun das Schloß mir gebe;
In den Garten laß hinein
Jetzt mich, schöner Palmenhain!

Mensch.

Uns're Kön'gin lebe!

Alle.

Lebe!

Musik.

Oeffnet nun die Pforten, öffnet
Eurem Fürsten. Denn's Gesetz
Hier der Gnad' ist Königin,
König Sonne selbst des Rechts.

Der **König**, die **Königin** und der **Mensch** entfernen sich, die Anderen grüßend. Die **Sinne** gehen ebenso bei den Damen vorüber, unter denen die letzte der **Glaube** ist, der einen Blumenstrauß in der Hand hält, und den sie der Reihe nach anreden, wie die folgenden Verse besagen. [40])

---

[39]) D. h. bevor die Festlichkeiten anfangen, müssen erst die Geschäfte erledigt werden.

[40]) In der nun folgenden Scene, welche ein Bild der galanten Conversation geben soll, wie sie zwischen den Rittern und Hofdamen im Vorzimmer stattzufinden pflegt, und wo die Herren, welche durch die fünf Sinne repräsentirt werden, sich vorzugsweise um die Gunst der schönsten Dame zu bewerben suchen, welche durch den Glauben dargestellt wird, während die Anderen vernachlässigt werden, wird das Verhältniß der einzelnen Sinne zum Glauben, das erst in der

Gesicht.

Schöner Glaube! Denn da ich
Edelster der Sinne bin
Hier des Menschen, dem sich hin
Ganz der König gibt, und sich
Selbst bis in den Himmel schlich
Mein Gesicht, so weig're nicht
Meinen Augen doch das Licht!
Traurig wär's ja, wenn dort drin
Licht entbehrte mein Gesicht,
Dessen Schmetterling ich bin.[41])
Gib den Strauß mir, daß ich rühm',
Dort mich, deine Gunst zu saugen!

Glaube.

Glaubt der Glaube nicht den Augen,
Was verlangst du dann von ihm?

Gefühl.

Ich, der nicht umsonst mich rühm',
Müden weiche Ruh' zu spenden,
Möcht' die Blumen dir entwenden,
Die in deiner Hand ich fühl'.

Schlußscene beim Ringelstechen deutlich hervortritt, schon vorläufig angedeutet, indem alle anderen Sinne, außer dem Gehör, nicht im Stande sind, die Gunst der Dame, bei der sie sich beliebt machen wollen, zu erwerben.

[41]) Das Gesicht nennt sich „Schmetterling des Lichtes", weil es, wie diese in der Dunkelheit das Licht umflattern, immer vom Lichte, das sein eigentliches Element ist, angezogen wird.

Glaube.

Was begehrst du denn, Gefühl,
Glaubt der Glaube nicht den Händen?

Geruch.

Ich, der von der schönen Blüthe
Bin die Seele, die sie haucht,
Bin der Athem, den sie braucht,
Da mit Duft ich sie behüte,
Nicht umsonst wohl mich bemühte,
Hier um deiner Blumen Licht,
Da aus diesem Strauße bricht
Saba's Wohlgeruch hervor.

Glaube.

Nichts dankt dir der Glaube, Thor!
Dem Geruch glaubt Glaube nicht.

Geschmack.

Ich, der lecker haft'ste Sinn,
Der die meiste Lust verschafft,
Da ich ganz beschäftigt bin,
Daß ich würz'ger Speisen Saft
Und den besten Trank gewinn',
Fühl' es, wie erwünscht mir wär's,
Wenn mit diesen Blumen, hör's,
Ich mich schmücken könnte gar
Beim Banquet des Balthasar
Und dem Gastmahl Ahasver's.
Bin ich der Geschmack, so mag
Ich mir dieses wohl erlauben!

Glaube.

Sprich, Geschmack, nicht mit dem Glauben!
Glaube glaubt nicht dem Geschmack.

Gehör.

Dich zu bitten ich nicht wag';
Da demüthig kaum ich zähle,
So verzeih', wenn hier ich fehle!
Denn wenn ich dich reden seh',
Werde Bildsäul' ich von Schnee,
Doch mit Feuer in der Seele.
Das Gehör ja nur ich bin,
Welches Kunde bloß kann geben
Eines Tones; bin der Sinn,
Der sich täuscht am leicht'sten eben.
Nicht in Zweifel drüber schweben,
Was es sieht, kann das Gesicht;
Der Geruch riecht, was er riecht;
Was es fühlet, fühlt Gefühl;
Seines Sinnes sich'res Ziel
Dem Geschmack auch nicht gebricht.
Aber was Gehör nur hört,
Ist ein Echo, schnell verweht,
Das aus fremder Stimm' entsteht,
Das Erkenntniß nicht gewährt.
Deßhalb steh' ich ganz verstört;
Denn nicht hat mein irrend Ohr,
Wie's Gesicht den Farbenflor,
Wie's Gefühl Verschiedenheiten,
Wie Geschmack die Süßigkeiten,
Nicht schwebt Wohlgeruch ihm vor.

Glaube.

Dieser Schüchternheit ward's leicht,
Zu entzünden Liebesbrunst.
Von dem Glauben solche Gunst
Das Gehör allein erreicht.

(Der **Glaube** gibt ihm den Blumenstrauß.)

Da die Hoffnung nicht entweicht,
Furcht wohl überflüssig wär',
Wenn vor allen ich dich ehr'.
Mir zu dienen ich dich heiße;
Denn des Glaubens Gunsterweise
Sind allein für das Gehör.

Gehör.

Also konnte ich gefallen
Doch dem Glauben!

Gesicht.

In der Liebe
Oft die unwürdigsten Triebe,
Unbegünstigt nicht verhallen.

Gehör.

Bin der edelste von Allen!
Ich verdiente dieses Gut!

Sie greifen an den Degen.

Geschmack.

Da der Mensch jetzt kommt, so ruh't!
Sonst hätt' meinen Vorrang dir
Ich gezeigt!

Der **Mensch** tritt auf.

Mensch.

Was gibt es hier?

Alle.

Des Gehöres Uebermuth!

Mensch.

An den glaub' ich ohne Weit'res.
Während Alle nach Verlangen
Ihr mir dienet, alles Bangen
Scheuchet, und mir stets nur Heit'res
Zeiget, mich mit Duft umfangen
Wollt, und Speisen gebt und Ehre,
Daß sich mein Vergnügen mehre,
Will's Gehör mir lästig sein;
Denn nur dieses ist's allein,
Ueber das ich Klagen höre.

Gehör.

Wie denn kann ich dienen dir
Friedlich, wenn so streng du bist,
Daß dir's nicht gefällig ist
Schmeichelei'n zu hören hier?
Wenn du Schmeicheleien mir
Untersagst, und ohne Zagen,

Beide Ohren offen tragen
Läßt, lebt'st du auch noch so recht,
Muß ich dann nicht, da ich Knecht,
Schmeicheleien hör'n und Klagen?[42])

Mensch.

Wenn's Vertrauen d'rin besteht,
Daß man dürfe sich beklagen,
Mag ich doch die Schuld nicht tragen.
Klage Jeder, wie es geht;
Heute will der König, seht,
Abfert'gen die Kläger d'rinnen.
Also müßt ihr Lust gewinnen
Mir zu folgen; denn 's ist Recht,
Daß dem König Mensch, sein Knecht,
Dien' mit allen seinen Sinnen.

Geschmack.

Unterdessen bis der König
Kommt zu seines Thrones Stufen,[43])
Du gestatte, daß ich thör'chter
Sinn hier eine Frage thue.[44])

---

[42]) In diesen Worten scheint eine feine Anspielung des Dichters auf die Unzufriedenheit zu liegen, welche sich bei Hofe in Betreff der Auszeichnung geltend machen mochte, welche der bevorzugte Günstling beim Könige genoß, und die ihm, zu seinem Verdruß, zu Ohren gekommen

[43]) Nämlich um die Bittsteller abzufertigen.

[44]) Die Episode, welche der Dichter hier einschaltet, und die unter anderem eine hochpoetische Schilderung des jüngsten Tages enthält, soll dazu dienen, die Beständigkeit des Prachtbaues der Kirche zu beweisen, und zugleich dem neu erbauten Lustschloß eine ähnliche Dauerhaftigkeit zu prophezeien. Daß der Prachtbau des

Bei den früheren Monarchen
Ging es immer also zu ja,
Daß Veränderungen kamen.
Das Gesetz erst der Natur ging
Zum Geschrieb'nen über, dieses
Zum Gesetz der Gnade. Und, was
Meinst du, wird wohl noch ein and'res
Folgen, wenn dies geht zu Ruhe?

Mensch.

Niemals! Denn mit heil'gen Worten
Sichert's ihr der König zu, daß
Bis in Ewigkeit bestehen
Werde dieser Bau, den du hier
Siehst zur Sonne sich erheben.
Ruht er auch auf altem Grunde,
So bedroht ihn doch Gefahr nicht;
Denn in ihm erst wird es kund, was
Noch geheimnißvoll im and'ren,
Nur wie Schatten, einst gedunkelt.
David wird dir's besser sagen,
Denn so heißt's in seinem Munde:
Wenn der Herr das Haus nicht bauet,
Dann vergeblich es versuchet,
Wer's zu bauen sich bemüht.[45])
Hierauf also auch beruht es,

---

neuen Schlosses, den sie zum erstenmal betreten, den Höflingen Veranlassung bietet, sich über denselben und seine muthmaßlichen künftigen Schicksale zu unterhalten, ist ebenso natürlich, als daß dabei dem Dichter sich Gelegenheit bietet, seine allegorische Idee weiter zu entwickeln und das schönste Pathos der Rhetorik zu entfalten.

[45]) Psalm 126, 1.

Daß, wenn Menschen Häuser bauten,
Denen Er nicht half dazu, sie's
Stets verfehlten; aber dieses,
Das er selbst gebaut, es muß auch
Ewig dauern und so lange
Als die Himmel selbst, da nur im
And'ren Schatten war, was hier
Licht ward, nimmer zu verdunkeln.
Was wohl meinst du, daß bedeute
(Siehst du erst die Spur des Wunders)
Dort in dem Naturgesetze
Jene Arche, welche Zuflucht
Gab den Arten,[46]) als der Himmel
Alle hat in ihr verbunden?
Diese Kirche war bedeutet!
Denn, als da der Himmel suchte
Der Welt Antlitz auszulöschen,
Das heut' strahlt in Farbengluthen,
Wird's der Tempel sein, dies Haus,
Das sie rettet, und das Zuflucht
Gibt den Menschen, wenn dann Alle
In gerechter Sorge Hut sie
Ein Gesetz allein vereinigt,
Alle dann ein einz'ger Cult nur.[47])
Und was meinst du, wollte sagen
(Ist dein Aug' da durchgedrungen)

---

[46]) „Den Arten" der Thiere nämlich, welche Noah auf Befehl Gottes mit in die Arche nahm.

[47]) Die Aufgabe der Kirche ist, alle Menschen in sich aufzunehmen. Sie wird erst dann erfüllt sein, wenn die Verheißung Christi sich verwirklicht hat, daß ein Hirt und ein Schafstall auf Erden geworden ist.

Dort im andern Schriftgesetze [48])
Jene Lade, in der ruhet
Eine Tafel, süßes Manna,
Und die wunderbare Ruthe, [49])
Welche, erst gefangen, dann
Wieder kommt, zu sich'rem Schutze,
In den Tempel Salomo's,
Wo sie thronet im Triumphe?
Dies Gesetz, es wollte sagen,
Wenn die Zeit auch d'rüber fuhr mit
Rauh'n Verfolgungen von vielen
Feinden und mit blut'gen Spuren,
Daß im hehr'n Jerusalem
Stets es throne, wo Cherube
Es bewachen, [50]) wo bewahret
Stets blieb des Gesetzes Buch auch,
Und des Sakramentes Manna,
Und des heil'gen Kreuzes Ruthe. [51])
Also fürchte nicht für dieses
Noch der Zeit Veränderungen.
Aendert sich die Zeit auch, bleibt's
Siegreich stets, gekrönt mit Ruhme,
Ohne Fluthen, die's ersäufen,
Ohne Feind, der eingedrungen,

---

[48]) In dem zweiten, geschriebenen Gesetze, das auf das Naturgesetz folgte.

[49]) Die Bundeslade enthielt bekanntlich die Gesetztafeln, ein Gefäß mit Manna und die Ruthe Aarons.

[50]) Ueber der Bundeslade befanden sich die vergoldeten Bilder zweier Cherubim, die mit den Spitzen ihrer Flügel einander berührten.

[51]) Die Ruthe Aarons wird von den heiligen Vätern als Vorbild des Kreuzes erklärt.

Bis zu jenem letzten Tage,
Wo die Erde sich verdunkelt
Auf den Schall einer Posaune.
Wehe, denen er erklungen!
Denn beim fürchterlichen Tone
Jener Lippe, die dann rufet,
Jenes Athems, der dann bläst,
Jenes Erzes, das die Kunde
Bringt, erzittert diese Welt,
Höret der Trompete Mund sie,
Wenn sie durch die Winde heulet,
Berge beben macht im Grunde.
Doch auch dann selbst, ja auch dann selbst
Während auf der Erde ruhet
Gottes Zorn, und sie vergehet
Durch den Blitz, der sie verwundet,
Durch die Flamme, die sie frißt
Durch die Gluth, in deren Schlund sie
Untergeht, bleibt hocherhaben
Zwischen Thronen und Cheruben
Doch die Monarchie der Christen.
Niemand d'ran zu zweifeln suche!
Und wenn das sich vorbereitet,
Daß die Gläub'gen eng verbunden
Bleiben, werden dann der Erde
Tod am Himmel selbst bekunden
Zeichen, und sich dort verwirren
Kreise, die bisher verbunden,
Damit Alles sich verein'ge,
Zu bewirken solch Verwundern,
Wenn im Todeskampf die Sonne
Ihren Glanz nicht mehr gefunden,
Einer Fackel gleich, die ängstlich

Im Erlöschen sich gewunden;
Denn bedrohet und gezählt sind
Schon des Lichtes Herrschaft Stunden,
Wenn sich gegen dies bewaffnen
Dicker Wolken dunkle Fluthen,
Wenn der Nacht es zugestehen
Muß in düstren Dämmerungen
Jene Herrschaft über'n Tag,
Die sie seiner Hand entrungen.
Fliegen werden überall
Feur'ge Vögel in dem Luftraum,
Blitze, welche als Kometen
Dann des Himmels Mörser spucken!
Und die Erde ganz enterbt
Ihrer Zierde, ihrer Blumen,
Oeffnet Schlünde, nicht zum Klagen
Bloß,[52]) nein, zu noch größ'rem Nutzen,
Um als Gräber selbst zu dienen,
Die so vielen Stoff gefunden.
Und das Meer, die Schranken brechend,
Die am Strande es gefunden,
Macht aus dem, was grüne Golfe
Heute noch, azurne Buchten,[53])
Alle Felder übergießend,
Eh' das Feuer sie gefurchet.
Schaum dann gibt's dort, der verbrennt,
Flammen, welche überfluthen.
Und die Berge müssen nöthig,

---

[52]) Die Spalten der Erde erscheinen gleichsam als ihr geöffneter Mund, um Klagen über ihren Untergang auszustoßen.

[53]) D. h. es verwandelt die grünen Matten in blaue Wasserflächen.

Wie auch mächtig ihre Wucht ist,
Innerlich in sich erzittern,
Und erliegend solchem Drucke
Einer auf den andern fallen,
Daß der gold'nen Gipfel Gluthen
Dem Geschlecht der Menschen dienen
Nur als Catafalk und Tumba.
Fische, Vögel, wilde Thiere,
Aufgestört aus ihrer Ruhe,
Bilden, weil sie zweifeln werden,
Wo ihr Ort, nur einen Klumpen.
Wasser, Erde, Luft und Feuer
Werden da im grausen Sturze
Wieder sich vermischen; jener
Theil, der noch am längsten ruhet,
Wird zum Vaterland für Alle,
Wo sie ängstlich Rettung suchen;
(Denn die allgemeine Noth
Macht gemeinsam jedes Gut dann)
Und die Völker in Bestürzung
Forschen nach des Ortes Spuren,
Wo sie vor dem Zorn sich bergen,
Wo gesichert ihre Ruhe.
Doch, weh' ihnen! Keinen gibt's,
Der noch sicher wird gefunden;
Denn vom Feuer ausgeweidet,
Finden sie die tiefsten Gruften,
Die der höchste Fels beschattet.
Und verwirrt, erschreckt, verstummet,
Ohne daß sie Worte finden,
Die der Schrecken leih' dem Munde,
Flieh'n von Schaden sie zu Schaden;
Unnütz Ringen wohl im Unglück!

Denn wer mit sich die Gefahr bringt,
Wozu nützet dem die Flucht noch?
Keinen Menschen wird es geben,
Der sich diesem Graus entwunden,
Keine Schönheit, die sich rettet,
Keine Macht, die sich entrungen,
Keine Bestie, die entwischte,
Keinen Vogel, der im Fluge,
Keinen Fisch, der schwimmend auskam,
Keinen Berg, der hoch geruhet,
Keinen Bach, der klar entflossen,
Keine Blume, die gesund noch;
Alles, Alles muß zugleich
Da verderben! Untersucht es
Nicht zu vorwitzig, ihr Menschen!
Würde niemals Solches kund euch!
Doch, kommt's dann euch unerwartet,
Und stört's jetzt nicht eu're Ruhe,
O so scheint beim bloßen Denken
D'ran, der Himmel zu umdunkeln
Sich, und in das erste Chaos
Wieder schon die Welt versunken!
Denn am blauen Firmamente,
Wo so schöne Lichter funkeln,
Angeheftet in der Höhe,
Auf der Erde, wo die Blumen
Mit so mildem Glanze strahlen,
Gibt es nichts, was blieb' in Ruhe,
Keine Rose, die nicht welkte,
Keinen Stern, der nicht verdunkle,
Keinen Berg, der nicht erzitt're,
Keinen Kreis, der sich noch runde,
Quelle, welche nicht versiegte,

Irrstern, der zu flieh'n nicht suchte.
Denn bei dem Gedanken bloß
An so großes, schweres Unglück,
Zittern alle Thiere, weichen
Alle Axen aus den Fugen.
Doch inmitten dieses Grauses,
(O verzögerte dies Wunder
Lange noch der Himmel!) wirst den
Friedensbogen des Triumphes
Dann du seh'n, das Kreuz des Königs,
Prangend an des Thrones Stufen,
Wenn die Todten und Lebend'gen
Zum Gerichte sind gerufen,
Wo dann Alles nur so lange
Währt, wie seines Sein's Natur auch,
Die unendlich; deßhalb kannst du
Immer sicher sein und ruhig,
Daß dies ganze Prachtgebäude
Aendert nie die Zeit. Figur ja
Ist's der Kirche hier, wo herrschet
Gott in menschlicher Natur, ob
Auch verhüllet nur in Schatten.
Daß dir deutlicher die Kunde
Werde, kommt er schon zur Sitzung.
Höre nun von hier ihm zu jetzt![54])

Der **König** tritt auf und das **Judenthum** mit einer Bittschrift.
Der König nimmt dieselbe und gibt sie dem Menschen.

---

[54]) Die folgende Scene soll die Sitzung darstellen, welche der König vor dem Beginn der Festlichkeiten hält, um die eingegangenen Bittgesuche zu erledigen. An ihr nimmt auch die Königin mit ihren Damen Theil, um gelegentlich als Fürbitterin aufzutreten. Da diese Sitzung an einem Freitage stattfindet (s. oben

Judenthum.

Eu're Majestät, o Herr,
Schau' in diesem Memorial
Meine Bitte, und bemerke
Wie gerecht sie ist!

König.

Nun ja.

Mensch.

Heut' am Freitag, Herr, an jenes
Heil'gen Siegeszeichens Tag',
Da Ihr in das neue Schloß
Vom Gesetz der Gnade kamt,
Könnt Ihr, während sich die Feste
Vorbereiten dort im Saal,
Freude mit Regierung mischend,
Das Vergnügen mit der Last,
Jetzt die Bitten untersuchen
Dieser Memoriale all'.
Euerer Entscheidung lauscht der
Ganze Hof schon aufmerksam.

Die **Königin** tritt auf mit den **Tugenden**, und die **fünf Sinne**. Sie stellen sich zu beiden Seiten des Königs auf, die Damen auf der einen und die Herren auf der anderen Seite. Ein Schreibtisch wird hereingebracht.

Anm. 31), so nimmt der Dichter davon Veranlassung, diese Bittgesuche allegorisch mit den Fürbitten in Verbindung zu bringen, welche am Charfreitage für alle Menschen (die Häretiker, Heiden und Juden nicht ausgenommen) in der Liturgie dieses Tages von der Kirche an Gott gerichtet werden.

König.

Redet!

Königin.

Nun der König hier,
Könnet Alle ihr's gewahr'n,
Wie mit Weisheit er regieret,
Wie er Alle läßt erfahr'n
Nicht nur stets Gerechtigkeit,
Sondern Güte auch und Macht.

Mensch.

Von Apostasie, der blinden,
Die im Norden Königsmacht
Usurpirte,[55]) die rebell'schen
Inseln dort an sich gebracht
Von dem königlichen Erbe,[56])
Das britann'schem Meer entragt,
Rührt d i e Bittschrift her.

König.

Und was
Fordert sie?

Mensch.

Gewissenszwang
Soll aufhören; dann, erklärt sie,

---

[55]) Anspielung auf Heinrich VIII. von England.

[56]) D. h. von der Heerde Christi, dem Gott durch die Gründung der Kirche alle Völker zum Erbtheil gegeben.

Will Gehorsam sie bewahr'n
Eurer Herrschaft.[57])

König.

Halt! nicht öffne
Sie, die ich nicht lesen mag;
Denn dem Ketzer muß das Ohr
Wie es heißt, verschließen man.

Das **Gehör** hält sich die Ohren zu.

Gehör.

Meine Ohren schließ' ich für die
Worte stets von solcher Art.

Königin.

Da zu seh'n ich und zu hören
Heute, Herr, gekommen war,
Wie in dieser Audienz den
Ketzer Ihr behandelt hart,
Bitt' ich jetzt, mein König, nicht,
Daß Ihr hört ihn, ihm willfahr't,
Sondern daß Ihr, mild und gnädig
Ihn versuchet zu bewahr'n,
Falls er sich bekehrt und will den
Trotz aufgeben seines Wahns.
Darum bitt' ich Euch fußfällig![58])

---

[57]) Den Häretikern war bekanntlich in Spanien freie Religionsübung nicht gestattet.

[58]) In der Liturgie des Charfreitages heißt es: „Oremus et pro haereticis et schismaticis: ut Deus et Dominus noster

König.

Stehe auf; ich will es ja.

Geschmack.

Für ihn bat die Königin.

Gefühl.

's ist die Kirche; das ist klar.

König.

Meinem Kriegsrath übergebet
Also dies Memorial;
Und vermögen ihren Stolz zu
Dämpfen nicht die Waffen dann,
Will ich nicht sie zu Vasallen.[59])
Denn nicht herrschen will ich da,
Wo kein Glaube herrscht; nicht herrschen
Heißt's, wenn Glauben man nicht sah.

Mensch.

Dieses Bittgesuch, o Herr,
Heidenthum gesendet hat.

---

eruat eos ab erroribus universis et ad sanctam matrem Ecclesiam catholicam revocare dignetur." Bei allen diesen Bitten findet eine Kniebeugung statt, zu welcher der Diakon mit den Worten: Flectamus genua auffordert. Deßhalb thut die Königin hier vor dem Könige einen Fußfall, sowie auch später alle anderen Damen ihre Fürbitte mit einem solchen begleiten.

[59]) Wohl eine Anspielung auf den Krieg mit den spanischen Niederlanden, die der spanischen Krone verloren gingen hauptsächlich deßhalb, weil man ihnen keine Religionsfreiheit bewilligen wollte.

König.

Seinen Wahn will ich nicht sehen.

Das **Gesicht** verhüllt sich die Augen.

Gesicht.

Nein; durch mich siehst nichts du da.

Liebe.

Diese Bitte, Herr, sie geht,
O verzeih'! die Liebe an,
Und fußfällig bitt' ich dich,
Hör' sie doch![60])

König.

Erheb' dich! Was
Denn verlangt es?

Mensch.

Daß den Orient,
Wo es sich gekrönet sah,
Und das Licht der Sonne betet
Dort als schöne Göttin an,
Du eroberst.[61])

---

[60]) Die betreffende Bitte am Charfreitag lautet: Oremus et pro paganis; ut Deus omnipotens auferat iniquitatem a cordibus eorum: ut relictis idolis suis convertantur ad Deum vivum et verum etc.

[61]) Hier sind wohl die spanischen Besitzungen in Ostindien gemeint, wo indessen die Portugiesen mehr als die Spanier zur Ausbreitung des Christenthums beitrugen.

König.

Zur Bezwingung
Ferner Völker flattert lang'
Schon im Meer des heil'gen Kreuzes
Immer sieggewohnte Fahn'.

Mensch.

Dies hier ist der Occident,
Wo sich kaum ein Volk schon fand,
Welches Licht von ihm erhalten;
Ohne jed' Gesetz sie war'n.[62])

König.

So zerreiß' es; nicht berühren
Woll'n wir ihrer Blindheit Wahn.

Gefühl.

Nicht berührst du sie, wenn ich
Rückwärts mir die Hände band.

Es legt die Hände auf den Rücken.

Hoffnung.

Ich, die ihre Hoffnung war,
Und sie gebe, daß man kann
Noch sie einst katechisiren,
Flehe auf den Knie'n dich an,

---

[62]) In Amerika war die Einführung des katholischen Glaubens den Spaniern fast allein überlassen.

Wolle doch so grausam nicht
Sie behandeln.[63])

König.

Stehe auf!
Was verlangen sie?

Mensch.

Die Taufe.

König.

Ordensleuten mög's gefall'n,
Glauben ihnen einzuprägen
Dort mit Purpur und Corall'n.[64])

Mensch.

Dies vom Jünger Mahomet's,
Der gehorcht dem Alkoran.[65])

König.

Weißt du nicht, daß ich an ihren
Bitten niemals fand Geschmack?

---

[63]) Der Ausdruck „katechisiren" deutet an, daß diese Bitte mit der für die Katechumenen (Oremus et pro catechumenis nostris) am Charfreitag in allegorische Verbindung gebracht werden solle.

[64]) D. h. das Blut der Martyrer soll dort der Same der Christen werden.

[65]) Die Muhamedaner werden zwar in den Bitten des Charfreitags nicht ausdrücklich erwähnt, konnten aber hier unmöglich übergangen werden, da sie zu Spanien, das viele Jahrhunderte mit ihnen kämpfen mußte, in nächster Beziehung stehen.

Geschmack.

Nein, gewiß nicht, wenn ich gehe.

Er wendet den Rücken.

Glaube.

Doch der Glaube, welcher dann
Wird erhöht, wenn nur ein Hirt
Hier auf Erden und ein Stall,
Fleht für sie dich auf den Knieen
An.

König.

Nun, was sie sagen, laß
Hören.

Mensch.

Daß christliche Häfen
Man erbau' in Afrika.

König.

Wohl; es schützen Afrika
Heut' Mamora und Oran.[66])

Mensch.

Dieses ist das Judenthum.

---

[66]) Zwei Festungen (presidios) an der Nordküste von Afrika, zum Königreich Fez gehörig. Den Spaniern gehörte fast diese ganze Mittelmeerküste bis Oran.

Judenthum.

Ja, dies ist mein Memorial.

(Für sich:)

Sicherlich intercediren
Die hier gegenwärtig, All'.

König.

Und was will das Judenthum?

Mensch.

Leben will's als Handelsmann
Jetzt in deinen Reichen, will
Schließen ungestört Contrakt
Auch mit den entfernt'sten Inseln.

König.

Und in meinem Reiche dann
Sein Gesetz verlassen?

Mensch.

Nein, Herr,
In ihm bleiben stets fortan,
Wie man anderwärts es duldet.

König.

Halt! Nicht weiter! Stehe ab;
Diese Bittschrift werd' zerrissen!
Denn nicht soll'n in meinem Staat'
Juden leben, wo der Glaube
Hat sein hohes Tribunal.

Denn es wär' vernünftig weder,
Noch politisch allzumal,
Zuflucht Schuld'gem zu gewähren,
Und ein Recht hier dem Fiskal.[67])

Mensch.

Niemand bittet für ihn?

Alle.

Nein.[68])

König.

So zerreißt das Memorial!

Judenthum
(zur **Königin** und den **Tugenden**).

Weßhalb, gegen Alle mild,
Nur für mich Ihr grausam war't?

Königin.

Weil in meinem Schutze findet
Nur der Jude keinen Platz.

Ab.

---

[67]) Die Juden wurden bekanntlich aus Spanien vertrieben und durften bis auf die neueste Zeit dort nicht ansäßig sein.

[68]) In der Liturgie des Charfreitages kommt zwar auch eine Fürbitte für die Juden **vor** (Oremus et pro perfidis Judaeis: ut Deus et Dominus noster auferat velamen de cordibus eorum etc.), sie wird aber nicht mit der gewöhnlichen Kniebeugung begleitet. Deßhalb läßt der Dichter hier Niemanden als Fürsprecher für das allein in Person gegenwärtige Judenthum, das sich widerrechtlich eingeschlichen hat, auftreten.

Hoffnung.

Noch in meiner Hoffnung Trost.

Ab.

Liebe.

Noch in meiner Liebe Gnad'.

Ab.

König.

Wirf, zerrissen in Atome,
In den Wind der Bittschrift Blatt!

Ab.

Der **Mensch** zerreißt die Schrift.

Judenthum.

Nicht zerreiß' sie! Wirf nicht weg sie!

Mensch.

's ist zu spät. Schon fliegt sie da.

Ab.

Gesicht.

Zu des Glaubens Füßen flogen
Ihre Stücke allesammt.

Ab.

Glaube.

Ja zu mir; wohl wissen sie,
Daß ich selbst ihr Tribunal.[69])

Ab.

Geschmack.

Hast du etwas wohl zu borgen,
Zeuge du des alten Wahns,
Auf Gewinn? Doch was begehr' ich
Denn von dir, gibt's Christen, ach!
Welche — doch ich schweige lieber;
Nicht zum Murr'n ist heut' ein Tag.[70])

Alle entfernen sich. Das **Judenthum** bleibt allein zurück.

Judenthum.

Ha, was mußt' ich hier erleben?
Bei so großem Unglück trat
Niemand ein für mich? Was ist das?
Noch mehr Unglück! Noch mehr Angst!
Mehr Trostlosigkeit und mehr
Noch des Leides und der Qual!
Daß hier selbst Apostasie,
Daß das Heidenthum hier fand,
Der Katechumen', der Mohr

---

[69]) Anspielung auf die Inquisition, welche auch Tribunal des Glaubens genannt wird.

[70]) Der Sinn ist wohl: Es gibt leider Christen, welche schlimmere Wucherer als die Juden sind. Der Geschmack scheint in diesem Auto die Rolle des Grazioso zuweilen zu übernehmen, die sonst in ihm fehlt.

Trost, Erleichterung und Gnad'
In der Sitzung dieses Freitags
Und nur mir (ich bin erstarrt!)
Fehlet (wehe mir, o wehe!)
Hier der Kirche Mitleid, ach!
Und des Glaubens Fürbitt', und der
Hoffnung und der Liebe Rath?
Doch, wie konnt' ich auch am Freitag,
Ha, am Freitag, Vaterland,
Wohnung hier zu finden hoffen,
Da von ihm mein Irrsal stammt,[71])
Daß ich immer nur als Fremdling
Wand're ohne Ziel und Plan
Durch die Berge dieser Erde,
Eile durch des Meeres Naß?

(**Musik** ertönt hinter der Scene.)

Und, daß ich noch mehr mich gräme,
Zur Vermehrung meiner Angst,
Feiern jetzt sie neue Feste,
Ihnen Lust, mir neue Last!
Wilde Thiere, die entfesselt
In der Welt heut' überall
Zu des Menschen Schaden, schließt er
Ein, gezähmt, mit strengem Bann,
Dort in einem Abgrund, wo sich
Keines jetzt mehr lösen kann,
Wenn's der König nicht erlaubt,
Der den Einschluß schauet an,
Hinter einem Gitter stehend

---

[71]) Von dem Morde des Gottmenschen, der am Freitage vollbracht wurde.

Dort vom reinesten Krystall,
Das der Schooß Maria's ist,
Ohne Makel, hell und klar,
Welcher aus der Erde brachte
Keinen Dunst von Anfang an. [72])
Und wohl zeigt in diesem Spiegel
Allen deutlich sich der Tag,
Der dem Menschen nunmehr gibt
Das Gewand von Incarnat. [73])
Denn es ist dasselbe Fest,
Und auch ganz derselbe Tag,
Welcher ihn zum Herrn der Thiere
Und zum Incarnirten macht;
Deßhalb wohnt er ihrem Einschluß
Bei dort hinter dem Krystall.
Schon erscheinen jetzt die Räthe,
Jeder dort an seinem Platz;
Denn für Alle hat man Räume
Da gebaut; nur meine Angst
Findet nirgend anders Raum,
Als in meiner Brust, auch da
Nicht einmal; denn drinnen tobt's
Wie ein Aetna, ein Vulkan,
Mir die Seele zu zersprengen!
O vermöcht' ich an dem Platz

---

[72]) Nach der Sitzung besichtigt der König die in dem Park befindlichen Thiere, von denen einige, vielleicht die Vögel, hinter Glas sich befanden. Diesen Umstand benützt der Dichter zu einer allegorischen Anspielung auf die Reinheit Maria's, welche die mitwirkende Ursache der Menschwerdung war. — Die Flecken der Bergkrystalle werden dem Dunst verglichen, den der Hauch auf dem Glase zurückläßt.

[73]) S. o. Anm. 38.

Auszusäen hier den Schrecken
Der Gefilde Senaars! [74])
Doch ich trete in den Circus;
Bin ein Thier ja.

Der **Glaube** tritt auf.

Glaube.

Wohin? Sag'!

Judenthum.

Von Zorn geh' ich verzehrt,
Als Schlange, welche nur von Gift sich nährt,
An dieses Haus, das man erbaut mit Mühe,
Das wilde Feuer jetzt, von dem ich glühe,
Zu legen unverweilt.

Glaube.

Zurück! Nicht so geeilt!
Willst ohne Glauben du
Eintreten, eilst du deinem Ende zu;
Nicht gab der König dir
Für deine Gegenwart Erlaubniß hier.

Judenthum.

Wie fehlst du in den Hallen,
Da Glaube, du die Dame, die vor allen
Die Kön'gin liebet?

---

[74]) Auf den Gefilden Senaars wurde der Thurm von Babel erbaut. Das Judenthum spricht hier denselben Wunsch aus, wie oben (s. Anm. 26.).

Glaube.

Weil, um's Fest zu sehen,
Nicht nöthig selbst ich hab', dabei zu stehen.
Der Glaube bin ich; mehr,
Als was ich sehe, glaub' ich, was ich hör'.

Judenthum.

So sag' mir, da ich nur von draußen kann
Den Circus und die Sphäre schauen an
Von soviel Leuten, wie
Des Festes Vorbereitung denn gedieh;
Denn wenn Geheimniß Alles hier bedeutet,
So möcht' ich wissen, wie der Geist wohl leitet
Mir zum Verständniß, was ich wahrgenommen.

Glaube.

So frage mich! Dann wird die Antwort kommen;
Denn Alles zeigt im Christenreiche hier
Heut' allegorisches Geheimniß dir.

Judenthum
(hinter die Scene blickend).

Wer ist jene auf dem Throne
Dort, von Sternen so umgeben
Und umkränzt,[75]) die sie erleuchten?

Glaube.

's ist die Königin, die hehre;
Denn des Himmels Azurfeld

---

[75]) Von ihren Hofdamen, den Tugenden.

Ihren Füßen dient als Schemel
(David hat es selbst bezeugt)[76])
Und als Pfühl das Empyreum.

Judenthum.

Und wer ist dort der Infant?

Glaube.

's ist der Prinz, ihr rechter Erbe;
Denn, da sie die Gnade, und
Einen Schatz von unermeß'nem
Werth bewahrt für ihren Sohn,
Nannte sie ihn auf Chaldäisch
Balthasar, verborg'nen Schatz,
Wie dies Wort ist auszulegen.[77])

Judenthum.

Und was ist das für ein Rath?

Glaube.

's ist der allerhöchste eben.[78])

Judenthum.

Und wer führt den Vorsitz?

---

[76]) Wohl durch die Worte „die Königin steht zu Deiner Rechten." Ps. 44, 10.

[77]) Welcher Infant hier gemeint sei, ist zweifelhaft. Vielleicht erst ein künftig zu erwartender, den die Königin noch unter dem Herzen trägt, weßhalb er Balthasar (verborgener Schatz) genannt wird.

[78]) El consejo supremo, der Staatsrath.

Glaube.

Paulus!
Schon der Name läßt's verstehen
Des Apostels; nennt man Paulus,
Frägt man nach dem Präsidenten.
So versteht sich's, daß er an des
Höchsten Rathes Spitze stehe.[79])

Judenthum.

Jener, der an seinem Wappen
Dort zwei Säulen als Trophäen
Zeigt mit dem Plus ultra?

Glaube.

Der
Ist der Rath von Indien.[80])

Judenthum.

Wer denn
Leitet diesen?

---

[79]) Der Vorsitzende des Staatsrathes hatte wahrscheinlich den Vornamen Paul. Die Beziehung der übrigen hier noch aufgeführten Behörden zu den einzelnen Aposteln ist jedenfalls durch die bei Hofe hinlänglich bekannten Vornamen der hohen Würdenträger motivirt, was dem Dichter Gelegenheit gibt, jedem ein Compliment zu sagen und den Namen mit dem Amte in geistreiche Verbindung zu bringen.

[80]) Der Rath von Indien hieß die höchste Behörde, bei welcher die Angelegenheiten der amerikanischen Besitzungen verhandelt wurden. Die beiden Herculessäulen mit der Devise: Plus ultra waren seit Karl V. sein Wappen, und erscheinen auch auf den spanischen Thalern.

Glaube.

Diesen leitet
Niemand anders als Matthäus,
Da auch er in Indien brachte
Licht den äthiop'schen Negern.

Judenthum.

Und verschiedenfarb'ge Kreuze
Sind an Jenen dort zu sehen?

Glaube.

Dieses sind die Ritterorden.

Judenthum.

Wer steht an der Spitze?

Glaube.

Petrus
Ist's, der heut' den Ritterorden
Vorgesetzt ist; denn wir seh'n ihn
Die Bezeichneten regieren
Mit dem Kreuz des Evangeliums.

Judenthum.

Dieser?

Glaube.

Ist der Rath des Krieges.

Judenthum.

Und wer führet den Befehl dort?

Glaube.

Wohl Jacobus, den so oft schon
Für uns kämpfen wir gesehen.[81])

Judenthum.

Dort, der Schwerter und Oliven
Einigt,[82]) so verschied'ne Wesen,
(Denn mit seinen beiden Armen
Zeigt er Güte an und Strenge,)
Wer ist's?

Glaube.

Die Inquisition.

Judenthum.

Ha, der Name weckt mir Schrecken!

Glaube.

Wer ihr vorsteht, ist Andreas,
Denn er war der Christen erster
In der Kirche;[83]) mit den beiden
Balken seines Kreuzes werden
D'rum bezeichnet die verdächt'gen
Christen, um sie zu erkennen.[84])

---

[81]) Nach der Legende erschien der Apostel Jacobus wiederholt in sichtbarer Gestalt in verschiedenen Schlachten, welche die Spanier mit den Mauren kämpften.

[82]) Das bekannte Wappen der Inquisition.

[83]) D. h. der zuerst berufene Apostel.

[84]) Bei den Auto's der Inquisition trugen die Büßer und die

Das dort ist der Rechnungskammer
Tribunal.

Judenthum.

Und wer wohl stehet
Diesem vor?

Glaube.

Philippus, welcher
Jene große Zahl gezählet
In der Wüste, um mit fünf
Broden dann sie zu ernähren.[85])
Dem geheimen Rath Johannes,
Da er an der Brust gelegen
Seines Königs, in Gesichten
Die Geheimnisse erspähte.

Judenthum.

Und wer ist die Menge, die dort
Folgt?

Glaube.

Das sind des Reiches Stände.

Judenthum.

Wer sind ihre Deputirten?

Verurtheilten ein gelbes mit einem Andreaskreuze versehenes Bußgewand.

[85]) Bei der wunderbaren Brodvermehrung in der Wüste äußerte der Apostel Philippus (Joan. 6, 7.): „Brod für zweihundert Denare ist nicht hinreichend für sie, daß Jeder nur ein Weniges bekomme."

Glaube.

Deputirte sind die Engel;
In dem Reich der Herrlichkeit
Sind sie's ja, die für uns sprechen.

Judenthum.

Und der weiter jetzt dort folgt?

Glaube.

Dieser —

(Trompetenstoß.)

doch ich kann nun mehr nicht
Reden, denn gedämpfte Zinken,
Süße Vögel da von Erze,
Welche mit den Nachtigallen
Lieblich schmettern um die Wette,
Sagen, daß der König eintrat
In den Kreis der Welt soeben,
Um den Wettritt zu beginnen,
Den er vorhat mit dem Menschen;
Denn als in die Welt er trat,
Rang mit ihm er um die Wette.[86])

---

[86]) D. h. als Gott Mensch wurde, machte er sich dem Menschen vollkommen gleichförmig. Jedenfalls schwebte dem Dichter in Bezug auf die ganz gleiche Kleidung, in welcher der König und der Mensch hier auftreten, die Stelle des Apostels vor (Philipp. 2, 7.): „Da er sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden wurde (habitu inventus ut homo)."

Der **König** und der **Mensch** reiten über die Bühne; vollkommen gleich gekleidet in rothem Anzuge.

Wie er prächtig kommt! Wie schön!
Und wie reitet er so herrlich!
Doch Ezechiel sag's noch besser,
Der zuerst ihn hat gesehen,
Wie er auf dem stolzen Rosse
Anmuthsvoll den Zügel hebet.[87])

Judenthum.

Wie sie beide doch sich gleichen!
Wie gleichförmig und wie ähnlich
In dem Lauf des Lebens! Kaum
Kann ich Gott hier und den Menschen
Von einander unterscheiden.

Glaube.

Wund're dich darob nicht mehr doch!
Selbst der Teufel in der Wüste
Weiß nicht, ob er Gott, ob Mensch er.[88])

Judenthum.

Aus der Hand fiel ihm die Lanze.[89])

---

[87]) S. oben Anm. 24.

[88]) Anspielung auf die Frage des Teufels bei der Versuchung des Herrn: „Wenn du Gottes Sohn bist u. s. w."

[89]) Wahrscheinlich benützt Calderon einen bei dem Wettritt wirklich vorgekommenen Zufall, um eine allegorische Bedeutung daran zu knüpfen, und zugleich die Ungeschicklichkeit des Königs in feiner Weise zu entschuldigen durch die folgenden Worte: „Warf ihn weg, da er die Königin sah, als Zeichen der Ergebung."

Glaube.

Dies ist ein Geheimniß mehr noch;
Denn da friedlich er gekommen,
Braucht er keine Waffen eben.
Friede sei dem Menschen hier
Und im Himmel Gott die Ehre,
Heißt der Lobgesang. Drum ist
Ueberflüssig hier der Speer ihm;
Warf ihn weg, da er die Kön'gin
Sah, als Zeichen der Ergebung.

Judenthum
(hinter die Scene blickend).

Wer sind aber jene Schaaren,
Die ihm folgen wie ein Heer dort?

Glaube.

's sind die Granden seines Hofes,
Seines Reiches Meistgeehrte.
Und die Stadt,[90]) die als der Leib
Seines Reiches wird erkläret,
Ist die erste, die ihm folget.
Hinter seinen Schritten her ja
Immer tönt des Volkes Stimme,
Seine Größe anerkennend.
Jener ist der Admiral,
Noë, sag ich, auf dem Meere;
Denn, die Wellen kühn besiegend,
War er Herr des Elementes.[91])

---

[90]) Madrid.

[91]) Außer dem Admiral werden in den folgenden Zeilen einige

Jener weiter, der dort kommt
Hinter ihm, der Herr von Niebla,
Ist Dionysius, der große
Areopagit; den Nebel
Der Verfinst'rung sah er, ahnte
Ihren Grund aus dem Effekte.[92])
Peña-Aranda, was bedeutet,
Will genau man es erklären,
Einen Felsen zum Beackern,
Moses ist's, denn auf dem Felsen
Ackert er, da aus der Wüste
Früchte er verstand zu heben.
Der De las Torres ist David;
Einen Thurm erbaute der ja.
Und willst seh'n du, wie Geheimniß
Und Allegorie sich mehre:
Ein Stallmeister lief nur mit,
Und der and're nicht; es wäre
Ueberflüssig hier der zweite,
Wo ein König nur zu sehen;
Und da einem nur allein
Hier gebührte dieses Recht, so
Wollt' erkranken, zu vermeiden
Streit hier, Einer aus Respekt wohl.[93])

---

bei der Feierlichkeit anwesende Granden namentlich angeführt, und mit Rücksicht auf ihre Namen, ihnen allegorisch die Bedeutung heiliger Persönlichkeiten beigelegt, welche zu dem Hofstaat Christi, den der König repräsentirt, gehören.

[92]) Anspielung auf die bekannte, dem heiligen Dionysius zugeschriebene Aeußerung, auf welche in den Auto's so oft schon Bezug genommen wurde.

[93]) Wieder ein Zufall, der bei dem Wettritt vorgekommen, und den der Dichter für seinen Zweck zu benützen weiß

Doch, daß nicht du etwa glaubest,
Hiermit sei das Fest zu Ende,
So bereitet jetzt man vor
Noch ein geistreich Ringelstechen;[94])
Aus Sankt Paulus selbst beweis' ich's,
Thu' Gewalt dem Argument an.
Denn er sagt, den Preis gewinne
Nur, wer regelrecht gekämpfet.
Also, da im tiefen Sinne
Allegorischen Verstehens
Lanzen hier die Worte sind,
Und den Ring uns läßt erkennen
Dort ein kleiner Kreis, worin
Heut' ein tief Geheimniß glänzet,
Laufen jetzt sie in den Schranken,
Welche Stufen sind des Tempels.[95])

Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und es werden zwei Säulen sichtbar, zwischen denen ein Ring hängt.

Zwischen jenen Säulen dort
Sieh' das weiße Zeichen hängen,
Welches ist ein runder Kreis
Ohne Anfang, ohne Ende.[96])
Glücklich, wer's als Preis gewinnet;
Denn er kann es dann verehren

---

[94]) Das bei der Einweihung des Schlosses stattgefundene, mit einem Ringelstechen verbundene wirkliche Turnier, erhält in dem Auto die Bedeutung eines geistigen Wettkampfes, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

[95]) Die Schranken des Turnieres werden in allegorischer Umdeutung zur Vorhalle des Tempels der Kirche.

[96]) Das Symbol der heiligen Hostie, deren runde Form ein Bild der Unermeßlichkeit ihres Inhaltes ist.

Jener Dame, der er dienet
Im Palaste. Und schon sehen
Wir sie dort auf zehn Balkonen,
Um zu schau'n der Ritter Streben,
Mit der Königin erscheinen,
Wie von Sternen rings umgeben
Sich Aurora läßt erblicken,
Wenn sie bei der Vögel hellen,
Süßen Liedern aufgewachet,
Noch die Haare in den Netzen
Ihrer Thränen, die sie weinet.
Denn so wird in seinen Versen
Sie der Bräutigam besingen,
Stimmt er an die süßen Klänge.[97])

Die Damen erscheinen auf den Balkonen und nehmen in den Nischen derselben Platz. Nach ihnen die Herren, welche sich unter sie mischen und später, wie die folgenden Verse besagen, zu ihnen emporsteigen.

Judenthum.

O Purpurnelke du! o weißer Schnee!
O glüh'nde Rose, glänzender Jasmin!
Die zwischen Säulen dort ich leuchten seh'
Durch alle Blumen dieses Gartens hin
Als Hieroglyphen, den ich nicht versteh',
Der Anfang nicht, noch Ende zeigt dem Sinn!
Wer bist du, da dich nicht begreifen kann,
Wer Glauben hörte ohne Glauben an?[98])

---

[97]) Anspielung auf die Worte des Hohenliedes (5, 2.): „Mein Kopf ist voll des Thaues, meine Locken voll nächtlicher Tropfen."

[98]) In der vorigen Scene, wo der Glaube dem Judenthum

Bist du das Manna, das vom Himmel fällt,
Um Durst und Hunger wunderbar zu stillen?
Bist jener Thau du aus dem Himmelszelt,
Der Gedeons Vließ mit Tropfen wollte füllen?
Bist du der Honig, welchen einzuhüllen,
Des Löwen Rachen war zum Korb bestellt? [99])
Das zu ergründen, kein Geschick gewann,
Wer Glauben hörte ohne Glauben an!

Bist du das Licht, das in zwei hellen Säulen
Dem Aug' der Menschen leuchten wir gesehen? [100])
Bist du die Frucht, die Wissen zu ertheilen
Von Gut' und Bös', am Baume konnt' entstehen?
Bist du die Schlange, welche Macht zu heilen
Besaß, als Moses Stab sie wollt' erhöhen?
Ich weiß es zwar; doch immer zweifl' ich dran;
Denn Glauben hört' ich ohne Glauben an!

Doch sei'st du Blume auch von Jericho,
Sei'st du die Nelke, die im Thale blüht,
Das Manna, das dem Himmelstisch entfloh,
Der Morgenthau, der auf dem Felle glüht', [101])
Erhöhte Schlange, heller Flamme Loh',
Verbot'ne Frucht, und Honig, mein Gemüth
Staunt unverstanden hier dein Räthsel an,
Denn Glauben hört' ich ohne Glauben an!

---

die geheimnißvollen Beziehungen auseinandergesetzt, ohne daß es dadurch belehrt und überzeugt wurde.

[99]) Alles bekannte Vorbilder der Eucharistie.

[100]) In der Wolken- und Feuersäule, welche die Israeliten durch die Wüste führte.

[101]) Dem Vließ des Gedeon.

Drum laufe nur nach deinem weißen Ziel
Wer immer hier erlangen kann den Preis!
Dein Wesen zu bezweifeln mir gefiel,
Von deinem Licht ich niemals etwas weiß.
Nicht bist das Opfer du, das ich erziel',
Nicht meines Schattens Sonne ist dein Kreis,
Da ich dein Räthsel nicht ergründen kann;
Denn Glauben hört' ich ohne Glauben an!

Unter Musikklängen treten Alle auf, mit Laub bekränzt, und mit Lanzen wie beim Turnier. Die **Königin** sitzt in der Höhe mit den Damen auf einem Balkone. Der **König** und der **Mensch** erscheinen in derselben rothen Tracht wie früher, einander vollkommen gleich.

Königin.

Schon zum königlichen Feste,
Diesem Wettstreit, wo Ingenium
Hier die Rolle spielt der Stärke,[102])
(Beides gilt ja hier dasselbe)
Trat der König in die Schranken
Als Aufrechterhalter eben,[103])
Denn mit Himmelsspeise hat er
Alle hier ja zu ernähren.
Doch mit ihm hat nicht zu streiten

---

[102]) S. oben Anm. 94.

[103]) Mantenedor (das mit Aufrechterhalter übersetzt worden) ist doppelsinnig; es kann den Ordner beim Turnier bedeuten und zugleich den Vertheidiger, Aufrechterhalter einer These bei dem geistigen Turnier einer Disputation. Calderon knüpft daran noch ein Wortspiel in Bezug auf die Erhaltung, Ernährung mit der Himmelsspeise, welche das Amt des himmlischen Königs ist.

Hier der Mensch bei dem Mysterium;
Wenn's der König nicht befiehlt,
Daß er laufe, ist s unmöglich.
Bis von Ihm er ordinirt [104])
Wird, darf er nur schauend stehen
Hier als Richter, hinter seinen
Sinnen, die zum Streite gehen.

Gesicht.

Da man nun 's Edikt verkündet,
Laßt uns seine Worte hören!

Trompetenstoß.

Musik.

Im Turnier des Königs hier,
Wo als Ring der Kreis dort schwebet,
Wird den Preis nur der erhalten,
Welcher regelrecht gekämpfet!

König.

Daß den Preis nur der erhalte,
Welcher regelrecht gekämpfet,
Ist Bedingung dieses Spieles.
Also laufe ich zuerst nun!

---

[104]) Wohl eine Anspielung auf die Priesterweihe. Der Umstand, daß der königliche Günstling, der den Wettritt mit dem König machte, sich beim Turnier nicht betheiligte und das Amt des Preisrichters ausübte, muß ebenfalls eine allegorische Deutung erhalten. Der Sinn ist wohl der: daß der Mensch hier nicht mit dem König zugleich reitet, geschieht deßhalb, weil er die Verwandlung in seinem Namen nicht bewirken kann, wenn er die Priesterweihe nicht empfangen hat.

Jene weiße Form, der kleine
Kreis, der dort sich zeigt, die enge
Sphäre ist es, die enthält
Heut' den Himmel und die Erde.
Weißes Brod war's, doch nun ist es
Schon verwandelt in mich selber;
Hat vom Brod nur die Gestalten,
Da mein Leib es sollte werden.

Der Ring verschwindet, und der **König** steht an seinem Platze.

Mensch.

Daß sein Leib dies werde, sagt' er,
Und er steht an seiner Stelle;
Es verschwand die erste Form.

Glaube.

Ja; 's ist einer und derselbe.

Geschmack.

Ganz verschwunden ist der Ring,
Nirgends ist er mehr zu sehen.

Während er herabsteigt, erscheint der Ring wieder an seinem früheren Orte.

Gesicht.

Ja, wir seh'n ihn! Da der König
Ging, erschien er wieder eben.

Mensch
(zum **König**).

Dir gehört der Preis; dies Kreuz,
Das von unnennbarem Werthe,
Du gewannst es.

König.

Selber will ich
Dann der Königin es geben.

Ab.

Geschmack
(indem er hervortritt und sich dem Ringe gegenüberstellt).

Nun folg' ich; ob ich in's Weiße
Treffen kann, will jetzt ich sehen.
Dieses Brod, von dem der König
Sagt, es sei sein Leib, ist eben
Brod nur des Melchisedech,
Kein lebend'ges Fleisch; ich schmecke
Mehr nicht hier als bloßes Brod.[105])

Mensch.

Der Geschmack, er traf daneben!

---

[105]) Der Sinn der allegorischen Scene ist: Alle Sinne, außer dem Gehör, sind nicht im Stande, das Wesen der Eucharistie zu erfahren. Keiner derselben kann daher mit seiner Lanze in den Ring treffen, was nur dem Letzteren gelingt.

Königin.

Ja, den Preis verlor er hier,
Durch des Argumentes Schwäche.

Der **Geruch** tritt hervor.

Geruch.

Dies ist Brod, kein Fleisch ist hier,
Brod nur riechen kann ich, mehr nicht.

Glaube.

Auch Geruch hat fehlgetroffen,
Da zu niedrig er gesehen.

Königin.

Der Geruch und der Geschmack
Liefen stets mit gleichem Streben.

Das **Gefühl** tritt vor.

Gefühl.

Da i ch nun den Lauf beginne,
Will ich besser Achtung geben.
Meinem Sinne immer trauend,
(And'rem kann ich nichts entnehmen)
Sag' ich, Brod ist, was ich fühle.
Kann ein menschliches Subjekt denn
An zwei Orten sich befinden,
Und darin als Körper stehen?

Mensch.

Das Gefühl berührt' den Ring,
Doch erhob ihn nicht; vergeblich
War der Stoß.

Das **Gesicht** tritt vor.

Gesicht.

Da Adlerschärfe
Meinem Auge ist gegeben,
Ist's doch nur die weiße Farbe
Dieses Kreises, die ich sehe.

Glaube.

Das Gesicht, es stieß zu hoch;
Nicht erreicht' es das Mysterium.

Gehör
(hervortretend).

Ich, der ich vom König hörte,
Daß sein Leib sei dieses Wesen,
Und da ich dem Glauben diene,
Die Vernunft ihm unterwerfe,
Sage, da Geschmack gelogen,
Und Geruch auch hat gefehlet,
Wie Gesicht auch und Gefühl,
Daß verborgen unter jenem
Schleier, der des Brod's Gestalt,
Der geweihte Leib zugegen
Gottes, und da durch den Glauben
Ich's auf diese Art verstehe,

Hab' ich, um's zu glauben, weiter
Nöthig nichts, als es zu hören.

Glaube.

Das Gehör, es traf hinein!

Königin
(zum Glauben).

Deine Freude ist's gewesen.

Der Ring verschwindet.

Mensch.

Da er regelrecht gestritten,
Soll in diesem gold'nen Becher
Er den Preis nun auch erhalten.

Gehör.

Von mir soll ihn Glaube nehmen.

Glaube.

Ja, ich nehm' ihn, und der Kelch
Sei von jetzt an mir Trophäe. 106)

Mensch.

Alle laßt uns durch's Gehör
Uns'ren Sinn gefangen nehmen!

Geschmack.

Nicht mehr schmeck' ich, was ich schmecke.

---

106) Der Glaube wird symbolisch als eine weibliche Figur mit dem Kelche in der Hand dargestellt.

Gesicht.

Nicht mehr seh' ich, was ich sehe.

Gefühl.

Nicht mehr fühl' ich, was ich fühle.

Geruch.

Was ich roch, nicht rieche mehr ich.

Mensch.

Lassen wir den König nun in
Seinem Zimmer! [107a])

Gesicht.

Eilig geh'n wir!
Doch wo ist er?

Mensch.

Ihn zu suchen
Eilet Alle!

Gesicht.

Doch ich seh' ihn
Nirgends.

[107a]) D. h. beurlauben wir uns von ihm, damit er sich der Ruhe überlassen kann.

Königin.

Wohin zog er sich
Wohl zurück jetzt nach dem Feste
Also plötzlich?

Auf der Seite des Teiches erscheint ein kleiner Thurm. Der **König** steht oben mit dem Kreuze.

König.

Mit dem Kreuze,
Das ich bringe, konnt' ich eher,
Braut! zu dir nicht hingelangen.
In ihm, Königin, verehr' ich
Dir den Preis, den ich gewonnen.[107b)]
Dieses Kreuzes Werth, unendlich
Ist er; denn es ist ein Schatz
Meiner sieben Sakramente.
Drum zu dieser Quelle, welche
Jenes großen Meeres Quelle,
Wo lebend'ge Wasser springen
Aus den Röhren meiner Venen,
Ging zurück ich, um zu ruhen.

Der **König** entfernt sich, und an seiner Stelle erscheint das Symbol des Sakramentes in der vorigen Form des Ringes.

Königin.

Da wir deine Strahlen sehen,
So entschwinden alle Schatten;

[107b)] Die Königin ist hier Repräsentantin der Kirche, welche symbolisch mit einem Kreuze in der Hand dargestellt wird.

Denn da jene sich entfernten,
Hielten diese hier mit schwarzen
Flügeln ganz die Welt bedecket.

König
(hinter der Scene).

Nicht betrüb's euch, daß ich gehe;
Nimmer kann ich mich entfernen.
In Zurückgezogenheit [108])
Dieses Brodes bleib' ich ewig
Hier, mit Seele und mit Leib,
Wie im Himmel gegenwärtig,
So zu gleicher Zeit zwei Orte
Immer hier und dort einnehmend, [109])
Daß mich das Gesetz der Gnade
In dem neuen Lustschloß stets nun
Bei sich hab', des Buen-Retiro,
Welches ist der Bau des Tempels,
Der, wo wüstes Feld einst war
Nur des alten Testamentes,
Ging als neues Lustschloß über
Zu dem neuen Testamente.

Königin.

Feiert Alle d'rum den Tag
Dieses hohen Sakramentes!

---

[108]) Das spanische Wort Retiro, von dem der Palast seinen Namen erhalten, bedeutet „Zurückgezogenheit." Der Dichter nimmt davon Veranlassung, auf die Verborgenheit Christi in der Eucharistie eine allegorische Anwendung zu machen.

[109]) Anspielung auf den wechselnden Aufenthalt des Königs im Residenzschlosse zu Madrid und im Lustschlosse des Buen-Retiro.

Musik.

Hört's, ihr Sterblichen, o hört es:
Dieses neue Lustschloß eben,
Der Palast des Buen-Retiro,
Ist's, wo still der König leben
Will, und wo zusammentrafen
In der Braut und in ihm selber
Die geheimnißvollen Namen
Von Philipp und Isabella.

Mensch.

Ich, der Meist-Interessirte,
Die Erfüllung hier zu sehen,
Die in Schatten und Figuren
Ward zu Theil dem Schriftgesetze,
Da ein neues Lustschloß hat
Das Gesetz der Gnade jetzo,
Bitte nun auch euch mit Freude
Um Verzeihung aller Fehler
Dessen, welcher allegorisch
Darzustellen sich bestrebte.
Reichte auch sein Geist nicht aus,
Doch getrieben vom Affekte,
Dieses Spiel vom Buen-Retiro.
Daß ihr ihm verzeihet, fleh' ich,
Wenn's verständlicher nicht blieb,
Weil er euch zu dienen strebte.[110])

[110]) Der undankbare Auftrag, der dem Dichter geworden, die Feierlichkeiten der Einweihung eines neuen Lustschlosses zum Gegenstand eines Auto zu machen, soll ihn entschuldigen, wenn die allegorischen Deutungen vielleicht dem Hofe selbst nicht alle verständlich waren.

Staats-Bibliothek Bamberg

Inhalt.

Druckfehler.

Seite 155, Zeile 2 von oben lies: entflieht statt „entflieh'".
„ 158, „ 12 „ „ ist Komma nach im Saal, und Zeile 13 Semikolon nach: Was er verhieß zu setzen.
„ 211, „ 9 „ unten lies: du statt „zu".
„ 328, „ 5 „ oben lies: der Rauheit statt „der Rauhe".

Inhalt

Druckfehler

[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro

Don Pedro Calderons de la Barca Geistliche Festspiele in deutscher Ü
bersetzung mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die
Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen
Bd.: 15

1887

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.hisp.o.5-a(15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11840302-8